Einsiedelei - I.

~ refugio stellaris ~

Ein Manuskript von Mathias Schneider (Trivius V. Constantius)

Erstellt als Dokumentation der gleichnamigen Internetseite auf der Domäne Brangassivo.de. Die Texte sind für dieses Manuskript nicht umgearbeitet worden. Sie geben diese Internetseite nach Aufbau und Inhalt in gleicher Weise wieder.

2025

Die gegenwärtigen Generationen hinterlassen als Erbschaft ein Schicksal, das sie nie geteilt haben. Sie haben nicht das Unmögliche möglich gemacht, sondern das Mögliche ist wegen ihnen unmöglich geworden.

Die gegenwärtigen Generationen hinterlassen als Erbschaft ein Schicksal, das sie selbst nie auf die gleiche Weise geteilt haben. Sie haben das eigentlich Mögliche nicht bewirkt, aber stets von ihrer Situation profitiert, weil sie ihnen Vorteile verschafft hat. Es ist leicht zu leben, wenn man für nichts einzutreten hat. So wird es einfach sein. Man braucht sich da keine Gedanken zu machen.
Vieles ist während dieses Daseins verloren gegangen und fehlt nun darum für alle folgenden Generationen auf Dauer. Die Verluste sind mannigfach und sie wirken sich exponentiell auf das Lebensglück als Mensch aus.
Der Umstand, dass keiner seine Zuständigkeit erkannt hat, um diesem Unwesen Einhalt zu gebieten, spricht eine sehr deutliche Sprache. Weder ein eigener Einsatz für etwas Gutes noch die Beschränkung der eigenen Verhaltensweise wegen der allgemeinen Not in der Welt wird heute von unseren Mitmenschen als guter Wesenszug anerkannt oder gar als erforderlich angesehen.
Wer am Ruinieren der Lebensgrundlage in dieser Welt nicht teilhaben möchte, der gilt als verquer. Diffamierungen sind zuhauf schon vorgekommen. Seine Stimme zu erheben ist schwerlich möglich in solch einem Umfeld. Da hat man oftmals nichts gesagt.
Doch wir haben uns nicht selten gefragt, was dafür ursächlich gewesen ist. Vielleicht sind es die Scharlatane und die Laffen, die an vorderster Linie stehen, aber keinen Finger gerührt haben, wenn es darum gegangen ist, die Lebensgrundlage von uns allen zu erhalten.
Alles bleibt, was es ist, wenn es einmal eingetreten ist. Die Verkommenheit und die Faulheit des Menschen stinken zum Himmel. Aus Angst vor Armut und Niedergang treiben wir einfachen Menschen die Räderwerke der Zerstörung stets weiter an. Derweil werden immer wieder neue Schrauben installiert, um uns gefügig zu machen.

Einsiedelei

Impuls
Die wahre Prüfung in diesem Dasein wird das Leben selbst sein.

Gedanke
Da unsere Gebete das eigene Herz erquicken sollten, haben wir die Dinge für gut erklärt und sie gerne angesehen. Mit frischem Wind in den Segeln lässt es sich besser umgehen als mit einer lauen Brise oder gar dem trostlosen Zustand der Verkommenheit.

Idee
Wenn das Schachspiel von jemandem gelernt werden möchte, dann würde er nicht nur seine Regeln richtig verstehen müssen. Er hat auch das Ziel des Spieles zu verinnerlichen und einzuhalten.
Analog dazu betrachte ich auch andere Dinge auf die gleiche Weise. Dem königlichen Spiel wird vieles gleichzustellen sein. Die schiere Unübersichtlichkeit der Gelegenheiten bei diesem Spiel steht zumeist einem genau ausgeklügelten Plan entgegen, der durchgeführt werden möchte.
Mit Klarheit erreicht man seine Ziele bald. Das Schachspiel selbst mit seinen irritierend vielen Möglichkeiten ist dabei der wahre Gegner des Übenden. Das Gegenüber kann sogar ein Mitstreiter auf dem Weg zu einem guten Verständnis für dieses Spiel sein. Über die Stellungsbilder kann gesprochen werden. Dann dient es oftmals auch zur Unterhaltung.
Mittels dieser Herangehensweise habe ich vom Schach auf die Welt geschlossen und mein Dasein an einfache Prinzipien verankert. Ich glaube, dass es einen regulären Weg für den Menschen in diesem Leben wie auch eine gewisse Erfüllbarkeit der eigentlichen Hoffnungen von uns Menschen gibt.
Ausgestattet mit solchen Gedanken wende ich dasselbe Prinzip der Übertragung auch auf das Tarotspiel an. Dieses Kartenspiel ist genauso wenig beherrschbar, aber es liefert einen reichhaltigen Schatz an Reflexionen bei seiner Anwendung.
Ordnung in die Dinge zu bringen, wird der erforderliche Schritt sein, um Klarheit zu erreichen. Da habe ich selbst meine Texte auf ihre Stimmigkeit geprüft und sie berichtigt. Als Sprachgestalter suche ich nach Hinweisen auf die richtige Anwendung der Grammatik wie auch die wahre Verwendungsweise der Worte.
Mit Humor bin ich ziemlich ausreichend ausgestattet, gestalte ihn aber gerne in lakonischer Weise. Die Witze, die aus eigentlichen Fehlern des Menschen resultieren, habe ich dagegen nicht gutgeheißen.
Abwege, die nicht aufgehoben und beendet werden, bringen die Menschen dazu, abzudriften und die eigentlichen Zielvorgaben zu verfehlen. Darum begradige ich meine Wege gerne. Das vereinfacht manches für mich. Sind die Schritte zudem auf vollständigere Weise durchführbar, wird mir auch das Licht zuteil, das für die gedankliche Aufbereitung meiner Wege in diesem Leben erforderlich ist.
Am Ende des Tages finde ich so zu meinem Ausgangspunkt zurück und raste bei einer schönen Partie Schach und einer Tasse Tee.

Idee

Das Prinzip der Vollständigkeit

Am Anfang steht man irgendwo da und muss sich erst einmal zurechtfinden. Hierher ist man gekommen, aber die Ursache, warum das so ist, ist jetzt noch ungeklärt. Wir gehen grundsätzlich davon aus, dass wir eine falsche Abzweigung genommen haben und von unserem Weg abgekommen sind. Dann beginnt für uns die Routine der Orientierung.

Gedanke

Der falsche Krieg

Wir Menschen werden dem eigenen Dasein gerecht, wenn wir uns dabei auf unsere Güter besonnen und dank des Bezugs auf das eigene Glück stimmig gehandelt haben. Damit treten wir für unsere Interessen ein. Jedem Menschen steht es zu, das zu tun.

Gedanke

Bewusstsein

Es ist viel eher damit zu rechnen, dass der Sog der Zeit uns in Bezug zur Gegenwart bringt, als dass unsere Worte von jemandem gehört werden. Am Anfang all unserer Wege haben wir erkannt, dass wir Einsatz zu zeigen haben, wenn wir etwas erreichen wollen. Da führen wir ein Leben, wie wir es können. Es ist nicht ohne Schrecken gewesen, aber das hat ja auch niemand behauptet, dass es immer leicht sein wird. Was wir dagegen an Gutem feststellen können, ist, wie schön es doch ist, dass wir hier sein dürfen und vieles wahr machen können. Dafür möchten wir gerne dankbar sein.

Impuls
Ein einfacher Satz, richtig gesprochen und gedacht, bewegt alles in dieser Welt.

Impuls
Argumente sind kalkulierbar.

Gedanke
Meine Malereien baue ich gegenständlich auf. Ich habe nicht nur den Malgrund angemalt, sondern ich forme auch mit der Farbe etwas zusätzliches, was gesehen werden kann.
Da ich mittels meiner Gedanken das mir Bekannte nicht vollumfänglich umrissen habe, ist bei meinen Bildern stets ein gewisser Interpretationsspielraum vorhanden. Da erscheinen zuweilen auf eigenständige, aber unvorhergesehene Weise weitere Ebenen im Bildnis, die ganz eigene Motive aufweisen können.

Impuls
Ich möchte von dem Guten sprechen können, was mich in diesem Leben schon umtrieben hat. Darum dient mir die Sprachgestaltung zur Findung der Worte für mein eigenes Dasein und das damit verbundene Erleben.

Gedanke

Der Reset

Kenning: Die vektorielle Größe der Geschwindigkeit beträgt [0]. Dabei ist diese Größenordnung als konstant anzunehmen.
Am ersten Tag hat der Mensch etwas erfahren, was von nun an zu seinem Leben fest dazugehört. Das macht er aus. Er stellt die Dinge fest, wie sie bei ihm sind. So verhalten sie sich. Das wird etwas Gutes sein. Davon kann man ausgehen.
Da beschreiben wir mit überlegten Worten, was wir gerade vernommen haben. Wir halten uns dabei an unsere Kenntnisse, wie sie bestehen. In Gedanken haben wir das jetzt Ausgesprochene zuvor richtig geordnet.
Etwas verstehen wir auch. Wir selbst setzen das eigene Wort, das wir sprechen, mit den von uns geschriebenen Texten gleich, über die wir nachdenken. Beides ist gleichermaßen von Relevanz für unseren Weg. Zudem wird beides von unseren Gedanken durchsetzt sein.
Wann immer wir das tun können, lassen wir die Dinge einmal auf uns wirken. Der erste Tag sollte dabei wie der letzte Tag zu verstehen sein, also wie der gestrige Tag gewesen ist. Damit wird auch dem gegenwärtigen Dasein von uns die rechte Bedeutung beigemessen.
Die Worte von gestern sind bereits verklungen, aber manches davon hallt noch immer bei uns nach. Da kann es uns schwächen, da kann es uns Kraft verleihen.
Wir rufen uns gerne etwas davon in Erinnerung, was wir gestern oder an den Tagen zuvor erlebt haben. Dabei verflechtet sich der gegenwärtige Moment mit dieser Erinnerung. Das Geflochtene wird zu einem ganzen Strang. Alles hat einen funktionalen Verlauf zu eigen, den man erkennen kann. Dank des eigenen Fokus können wir etwas davon vernehmen.
Was wir sehen können, das hat einen Schatten getragen. Dieser Schatten wird auch nachher noch zu vernehmen sein, obwohl er dann vielleicht schon wieder ganz anders aussehen wird.
Wir möchten etwas recht machen. Die jetzige Situation schätzen wir ein. Wir gehen von einer für uns selbst ungünstigen Tendenz der Geschehnisse in unserer Umgebung aus. Darum wappnen wir uns, damit wir in keine schwierige Verfassung kommen.

Dokumentation

Ein einfaches Bild

In einer Welt, in der alles als Illusion erscheint, was ist, hebt sich das, was ist, kaum von den davon abhängigen Erscheinungen ab. Da stellen wir fest, dass es keinen klar erkennbaren Unterschied zwischen einer Sache und ihren Spiegelungen gibt. Und doch wird jede Sache einzigartig sein.
Von hier aus gehen wir los und erkunden dieses Dasein.
Wir glauben an ein einfaches Prinzip. Was für das Kleinere gilt, gilt auch für das Größere. Erst durch die eigentliche Unabhängigkeit von den Dimensionierungen einer Sache ergibt sich, dass wir die Wahrheit erkennen können.
Da nehmen wir an, dass unser Dasein voll von Details ist, die wir weder verstehen noch klären können, solange wir das Kleinere nicht mit dem größeren Ganzen vereinigt haben.
Darum denken wir, dass die Aussage über den Mikrokosmos wahr ist, dass er wie der Makrokosmos sei. Das setzen wir spielerisch um.
So sind wir dazu gekommen, das Schachspiel und die Tarotkarten vom Mikrokosmos auf das Gesamtkonzept des Makrokosmos zu übertragen. Mit anderen Dingen machen wir das genauso.
Was denken wir da? - Die Vorstellungen, die wir uns von den Dingen machen, sollten eindeutig ausfallen. Dann werden sie werthaltig sein.
Das einfache Bild wird nun eines für das Ganze sein. Es ist durch das Urbild ausreichend verkörpert worden.

Impuls
Wenn der Anker gelichtet ist, kommt Leben ins Spiel. Dann muss man nur die Segel setzen und das Schiff wird Fahrt aufnehmen.

Gedanke
Jeder Mensch irrt sich. Das können wir getrost annehmen. Da geschehen manche Dinge unerwartet. Etwas davon wird unbedeutend sein, anderes hat jedoch eine hohe Gewichtung für uns zu eigen. Das zeigt uns etwas auf. Wer keine eigentliche Regung an sich trägt, würde auch nicht präsent sein. So würde man nicht leben können. Er ist nicht erschienen, selbst wenn er vor uns gestanden hat. Das wirkt apathisch. Es kann aber auch ein Zeichen von Schwäche sein. Das sehen wir ein und lassen es so bestehen, wie es ist. So soll es geschehen, gänzlich gleich, ob das für uns gut wäre oder nicht.
Jeder Mensch ist gleich ausgestattet. Das Ausmaß unseres Einflusses auf uns selbst ist groß. Es beträgt ziemlich genau die Hälfte der möglichen Einflussgrößen. So haben wir es angenommen, aber so sehen wir es auch.
Wer nicht vom Schlechten zum Guten streben würde, der könnte nichts erreichen. Keine Verbesserung des eigenen Schicksals geht von so jemandem aus. Wir wahren unsere Unabhängigkeit von solchen Menschen und gehen eigene Wege. Was wir für Werke verrichten wollen, das haben wir selbst zu verantworten.

Gedanke

An allem machen wir eine Grenze aus. Sie gilt für das Ganze genauso wie für seinen Anteil.

Impuls

Gebiete

Eine Annahme haben wir getroffen. Innerhalb eines Gebietes ist alles vorhanden, was zu diesem Gebiet aktuell dazugehört. Wir können allerdings nur bruchstückhaft erkennen, was das sein wird. Wir haben dabei nicht alles berücksichtigt. Das wäre so normal. Unsere Vorstellungen ähneln stets einem unvollständigen Mosaik.

Impuls

Der innere Halt

Was beim Menschen als Halt auszumachen ist, das hat auch seinen Bezug gebraucht. Da haben wir uns an die Lehre der Körperkunst des Hatha Yoga gehalten und sind von den Händen ausgegangen, um zu unserer derzeitigen Verfassung zu finden.
Eine der beiden Hände ist dominant. Sie wirkt und macht, tut und regelt alles, was uns ausmacht. Dabei hat sie Merkmale an sich getragen, die das ganze Dasein des Menschen betreffen.
Mit der anderen Hand haben wir uns festgehalten. Diese haltende Hand ist für uns der Ankerpunkt, der allen inneren Halt erst ermöglicht. Das hat einen Schutz für uns selbst bewirkt.
So verkörpern unsere Hände das Ganze, was uns widerfährt. Damit werden wir konfrontiert. Doch das alles wird uns erst dann verständlich sein, wenn wir es auch in sprachlicher Hinsicht eingesetzt haben. Um so etwas bei uns anwenden zu können, müssen wir die dazu passende Legende finden, die uns in die dafür geeignete Position versetzt. Dann wird es plausibel sein, was wir vernehmen können. Wir machen uns also Gedanken und ordnen das Geschehen den Ereignissen zu.
Das alles sind ausgebildete Kräfte, was für uns gestanden hat. Sie machen unsere Stärke aus. Erst dann, wenn wir gelernt haben, die Form von uns zu deuten, als wäre sie schon bezeichnet und geklärt worden, können wir auch Nachdruck in sie hineinlegen. Das schaffen wir und das sollte uns bewusst machen, wie sich die Dinge verhalten.

Impuls

Der gesunde Kasper

Wer den anderen Menschen auf ihren Wegen gefolgt ist, der kann leichthin feststellen, wohin sie führen. Jeder kennt sich ein bisschen mit den Gefilden aus, auf denen gewandelt wird. Ein Stück weit weiß jeder etwas anderes. Das macht manchmal einen Unterschied.
In meinem Dasein habe ich es mir zum Ziel gesetzt, mein Leben auf anständige Weise zu führen. Trotzdem hat man mich immer wieder angefeindet.
Mein Weg ist ein Weg der Integration gewesen. Ich habe mich behaupten müssen. Stets sind bei meinen Mitmenschen neue Zweifel an mir aufgekommen. Das hat ganz lang nicht aufgehört.
Darum habe ich mich zurückgezogen und die Leute sich überlassen. Sollte das nicht ihr Schicksal gewesen sein? Was hat es mit mir zu tun?
In Abhängigkeit von ihrem Verhalten bestehe ich kaum besser, als wenn ich davon unabhängig geblieben bin.

Impuls

Unterschiede sind Illusionen. Täuschungen gibt es zuhauf. Sie stören uns zuweilen. Was wir von unserer Umwelt mitbekommen haben, ist nicht alles gewesen, was erschienen ist.
Im Grunde sind alle Dinge gleichartig. So wären sie aufzufassen. Es gelten für alle Dinge die gleichen Gesetzmäßigkeiten in der Natur.
Es wäre alles andere als konstruktiv, aus den Verhältnissen etwas herzuleiten, das allein die Deutung gewisser Unterschiede zur Grundlage hat oder solche verstärkt. Vielmehr wäre es konstruktiv, die Gleichartigkeit der Dinge neben ihre Unterschiedlichkeiten zu stellen und so zusammenzuführen, was zusammengehört.
Erst etwas Absolutes, etwas Ganzes, etwas Wahres wird richtig zu begreifen sein. Wir müssen so verfahren, damit keine zusätzlichen Missstände durch uns entstehen werden.
Wer halbe Sachen ins Verhältnis gesetzt hat, der hat noch niemals etwas Werthaltiges damit erreichen können. Das zu belegen ist einfach. Es liegt in der Natur der Sache selbst. Das würde einfache Mathematik sein.
Eines sollten wir obendrein wissen. Nichts ist, wie es scheint. Alle Dinge kommen in einheitlicher Weise vor. Ihr Erscheinungsbild ist willkürlich und wird erst mit der Zeit zu etwas Gewohntem. Genauso willkürlich wird die Bewertung der Dinge ausfallen. Sie ist stets fehlerbehaftet gewesen. Erst mit der Zeit und der Erfahrung der tatsächlichen Natur der Dinge, können wir verstehen, was die Dinge bedeuten.
Was wir gesehen haben, das ist zwar erschienen, aber das würde nicht die ganze Wahrheit sein.

Dokumentation

Okkupation

In den Diskussionen mit anderen Leuten dreht man mir zuweilen das Wort im Mund um und verkennt meine wahren Aussagen. Die guten Überlegungen von mir werden als nichtig und falsch klassifiziert. Man bezeichnet sie manchmal auch als unpassend und daneben.
Man wird schlechter gestellt, weil man ist, was man ist. Das ist das Credo der Leute. Dabei beharre ich weiter auf meinen Ansichten. So schlecht würden sie nicht sein.
Man hat mir tatsächlich die eigene Position nicht zugestanden. Daran habe ich nichts Gutes gefunden. Die Leute haben stets weiter geredet und dabei alles durch den Dreck gezogen, was mir etwas bedeutet. Ich habe weder etwas darauf erwidert noch dagegen angekämpft, dass die Leute solche Dinge verlautbaren lassen, wie ich das von ihnen kenne. Sie werden selbst wissen, was sie tun. Jedem das Seine. So denke ich, dass es wahr sein wird. Jeder ist selbst seines Glückes Schmied. Der eine erhält einfach das Doppelte, der andere geht deswegen leer aus. So sind sie, die Leute, und so entsteht Streit. Von nichts würde auch nichts kommen. Da haben die Leute Wege dafür gefunden, wie sie stören und schaden können.
Da suche ich einen Weg für mich, der diese Dinge wieder ausgleicht. So sollte man es jedenfalls nicht auf sich beruhen lassen. Das wäre ungerecht. Schade wäre es obendrein.

Gedanke

Vernetzung

Das menschliche Dasein ist als Netzwerk aufzufassen. Wir tragen ein solches Netzwerk an uns. Im Mindesten wird es ein Register für unsere Erinnerungen sein. Darauf greifen wir sporadisch zu.
In dreifacher Hinsicht besteht es, aber es wird gefaltet sein. Die Zahl Drei steht u.a. für die polaren Verbindungen einer Sache. Das Verbundene hat einen Zulauf, einen Ablauf und einen neutralen Aspekt zu eigen, seinen Sammlungspunkt. Es sind alle Dinge nach diesem Schema miteinander in diesem Register vernetzt.
Das Wachstum eines Netzwerkes ist eines von innen heraus. Das geht langsam vonstatten und berücksichtigt stets die Erfordernisse des Gesamtsystems. Zugleich hat dieses Netzwerk graduelle Abstufungen seiner Merkmale aufgezeigt. Was uns mehr ausmacht, das bedeutet auch mehr für uns. Da machen wir am Ganzen Verbindungen fest, die bis zu seiner Einheit bestehen.
Wir können ahnen, dass dieses Netzwerk sich zu etwas Höherem vereinigt. Auch für diese Sache gilt, dass sie einen Abfluss, einen Zufluss und einen neutralen Aspekt haben wird. Liegt unser Fokus auch stets auf dem Einzelmerkmal, so fungiert doch das Ganze als prägende Instanz an uns. Das macht unser Bewusstsein aus. Etwas tritt unterschwellig in Erscheinung, wird aber für uns maßgeblich sein. Da rufen wir uns ins Gedächtnis, was das sein wird.

Dokumentation

Das Vorbild

Was andere Leute sich gedacht haben, würde ich nicht wissen können. Alles, was von mir einmal ausgehen sollte, muss ich zuerst bei mir veranlagt haben. Das zeichne ich vor. Nur dann, wenn mir das gut gelungen ist, habe ich die Gelegenheit dazu, um darauf zurückzugreifen.
Da mache ich an der Welt etwas aus. Dafür habe ich mir ein Vorbild ausgesucht. Ich bin weder der Erste noch der Letzte, der so etwas getan hat. Das Vorbild ist absolut. Es steht für sich da und kann angeschaut und ausgewählt werden. Ich möchte mich an meinem Vorbild orientieren und sein Verhalten verstehen.
Das von mir gewählte Vorbild wird ein Mensch aus meinem Umfeld sein, mit dem ich d'accord bin. So habe ich es für mich bestimmt. Doch ich muss die jetzigen Verhältnisse bei mir trotzdem auf ihren Wert für andere und mich überprüfen. Das schaffe ich, indem ich das eigene Verhalten in situ mit dem Verhalten eines von mir selbst vorgestellten universellen Menschen vergleiche.
Für diesen universellen Menschen gibt es keine normierte Vorstellung, wie er sein wird. Aber die Schablone für ihn verkörpert das Gute, was ein Mensch sein kann. Wir glauben daran, weil wir wissen, dass von Gutem Gutes kommt. Wahres mehrt die Wahrheit. So legen wir uns fest.

Dokumentation

Reproduktion

Die Resonanz des Menschen ist eine, die bestenfalls von uns beibehalten werden kann oder die sich wiederum ändern wird, bis sie endlich in eine stabile Lage gekommen ist.

Impuls
Die Sprache ist Mathematik auf einem anderen Niveau.

Dokumentation

Routine

Jedes Werk bedarf einer Einführung. Das haben wir auch für die Textsammlungen im 'Baukasten' so vorgesehen, dass darin nach und nach zu den relevanten Aussagen hingeführt wird. Doch zuerst sollte der Leser willkommen geheißen werden. Er sollte abgeholt werden und ankommen, auf dass er einen geeigneten Blickwinkel wahrnehmen kann, der von sich aus schon zu den erforderlichen Erkenntnissen führt, die vorauszusetzen wären.
Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, die Menschen etwas aufzurütteln. Wir wollen sie auf eine schlingernde Bahn führen und dabei die erforderlichen Hilfsmittel finden, die gebraucht werden, um klarzukommen. Es gilt, beständig zu sein.
Zu beachten wären die Störungen dieser Welt zwar, es wird hier aber auch auf persönliche Bezüge eingegangen, die Ruhepole und Ankerpunkte dieses Daseins. Zudem leisten wir den Versuch, aufzuzeigen, wie wir das eigene Leben bislang gemeistert haben.
Das alles ist nicht wenig gewesen. Der Gebrauchswert dieser Dinge sollte sich daran bemessen lassen, wie gut die einzelnen Sachverhalte jemandem nahe gebracht werden. Etwas haben wir dabei ausgelassen, weil es nichts einbringen würde. Wir haben ausgeklammert, was die Freunde im eigenen Umfeld betroffen hat. Davon braucht niemand etwas zu wissen. Zulässig wird nur das sein, was vollständig dem eigenen Erfahrungsbereich zugehörig ist. Daran haben wir uns weitgehend gehalten, als wir diese Introspektive verfasst haben.
Nun treten wir so auf, wie wir sind, und stellen dar, was wir kennen. Dabei sind wir darum bemüht, eine Zusammenschau des Ganzen vorzubereiten.
Wir haben als unseren Nukleus die Vereinigungsmenge der uns betreffenden Dinge angenommen. Um diese imaginäre Position geht es uns. Hier wandeln wir das Ganze um. Alles, was wir dazu tun können, wird sein, dass wir unsere Schrittfolgen wieder und wieder abschließen und so die Werke zu vollenden lernen.
Getreu diesem Bild vollziehen wir die Wege im eigenen Leben und wandeln, verwandeln, ja bilden etwas Neues. Dabei schaffen wir Raum für unsere meditativen Einsichten. Sie stehen bereits für den Wert unserer Arbeiten, auch wenn sie als eigentliche Vorbereitungen gelten sollten. Was uns von unseren Erfahrungen etwas bedeutet, das integrieren wir im Nachgang auch in unsere eigenen Schriften und bringen das somit zur Sprache.
Als Sprachgestalter haben wir uns darauf festgelegt, den Worten ein hohes Gewicht für die eigene Sache zu verleihen. Wir machen an den Worten die kommunikativen Aspekte des menschlichen Daseins aus. Der Fortschritt des Ganzen und die Erhaltung des Guten gehen dabei miteinander einher.
Was wir erreicht haben, das sollte auch zu bewahren sein. Es ist von sich aus wahr geworden. Darum haben wir daran geglaubt.
So machen wir das Ganze von uns fest. Möchte es doch erscheinen, wie es ist. Hauptsache wir kommen damit klar.
Bedingt durch allerlei kosmische Erscheinungen erinnern wir uns an viele Ereignisse unseres Daseins und erkennen diese Geschehnisse noch immer als wahr an. Was wir einsehen können, ist, dass in der Gegenwart der Momente alles von gleichem Rang gewesen ist, was uns etwas bedeutet.
Da stellen wir die eigenen Fertigkeiten und die eigenen Verfehlungen auf dieselbe Stufe. So finden wir ein Plateau, wo wir sein wollen. Das Gute und das Schlechte ergänzen einander

bei dieser Vereinigung des Ganzen. Eines kann ohne das andere kaum sein. Wir wandeln die Probleme, indem wir sie in die Hand nehmen. Den Schwierigkeiten trotzen wir, den Scherereien gehen wir aber aus dem Weg. So halten wir Stand. Mit dieser Art des Widerstands hat keiner gerechnet. Er tritt prompt ein. Das ist Teil unseres Willens.
Da geben wir den Gedanken bei uns Raum und finden Zeit für uns selbst.
Alles passiert auf seine Weise. Da sollte uns klar sein, wie die Dinge geschehen sind.

Impuls
Lass Gedanken Gedanken sein. Jeder Gedanke ist zu jeder Zeit zulässig.

Impuls
Frei wird der Mensch nur bei jenen Dingen sein, die er kennt und wahrmachen kann.

Idee
Der Mensch geht vor. Erst der Mensch und dann das Werk!

Idee

Das Gesetz von Zustand und Auswirkung

Dem Menschen ist zu jeder Zeit ein Zustand zu eigen. Das soll ein zeitlicher Moment sein, der andauert. In ihm erhält sich das Gegebene, auch das Bekannte behält seine Form bei. Das wäre beachtenswert. Es zeugt von der Beständigkeit des Menschen.
Wir bewerten die Dinge unentwegt und verlieren doch immer wieder etwas davon aus den Augen, was eigentlich doch eine Bedeutung für uns haben muss. Irgendwann haben wir es dann vergessen. Damit kann man die Talfahrt des Menschen, also seinen Niedergang, sprachlich begründen.
Wir zeigen es mit Logik auf, warum dem Menschen die Erhaltung des Gegebenen nicht möglich sein würde. Die Schlussfolgerung daraus wird die verlustreiche Fahrt des Menschen in diesem Leben sein.
Allein etwas, das sich von sich aus erhalten hat, hat Beständigkeit zu eigen.

Idee

Das Gesetz der Friktion

Was einmal da ist, ist dann auch da. Was der Mensch geschaffen hat, hat er zu erkennen. Alle Dinge stehen Kopf. Vom Guten kommt das Gute, aber was schon da ist, wird auch zukünftig bleiben. Nichts ist mehr verloren gegangen in dieser Welt.
Ob es uns Menschen möglich sein wird, mit unserem Dasein zurechtzukommen, ist noch niemals die richtige Frage gewesen. Stattdessen sollte man wissen, dass es nur diesen Ort gibt, wo wir sein können. Alles andere ist für uns schon längst zur Bedingung geworden.
Da haben wir gesehen und anerkannt, dass auch etwas Falsches sich auswirkt. Was missraten ist, das steht fest und zwingt uns in die Knie. Es macht uns schwach.
Der Mensch besitzt ein Wesen, das sich gerne manifestiert. Uns ist keine Kraft zu eigen, außer derjenigen Kraft, die von uns bestätigt werden kann. Das tun wir von Zeit zu Zeit mit Nachdruck. Vieles ist jedoch zufällig so geworden, wie es heute erscheint. Jede empirische Untersuchung des Ganzen weist uns darauf hin, dass unser Bewusstsein eine Größe ist, die von unseren Vorstellungen abhängt. Was wir glauben, meinen wir zu verstehen. Was wir kennen, meinen wir zu wissen. Dadurch werden wir tatsächlich bedingt.
Man kann sagen, dass wir uns diese Welt zurechtgebogen haben und sie jetzt verzerrt erscheint. Was sollen wir da anderes denken, als uns möglich sein wird? - Wir finden uns vollkommen zurecht damit ab.

Impuls
Wir bewegen die Hände unabhängig voneinander. Das haben wir ohne Aufwand zu betreiben getan. Derweil laufen die Füße im Einklang miteinander. So vereinigt sich alles bei uns.
Hält uns die eine Hand fest und sorgt für unser Stillhalten, dann wird der anderen Hand etwas Gutes möglich sein.
So dämpfen wir die Regungen von uns und lernen es, uns zu beruhigen. Der eigene Willen ist unser Bekenntnis zum Körper und dessen Form. Alle Befähigung ist der Fertigkeit zum Handeln nachgeordnet.
Da haben wir etwas bewegt.

Dokumentation

Ein Bedürfnis

Sage und schreibe, was Dich betrifft, aber nicht mehr als das brauchst Du kenntlich zu machen. - Das denke ich und spreche mich direkt damit an. Von mir gehen die Gedanken aus, die mir zu eigen sind. Da habe ich sie geschützt.
Eine Durchmischung meiner Gedanken mit den Ideen anderer Leute habe ich stets abgelehnt. Das habe ich so verwirklicht, indem ich diesen Leuten vor Ort den Raum gelassen habe, den sie sich mit ihren eigenen Ansichten genommen haben. Ich habe sie nicht berichtigt.
Sie sollten selbst für sich einstehen oder versagen.
Ich denke, dass meine Worte deutlich genug sind.

Gedanke

Das Leben ist eine Reise

Viel haben wir nicht von diesem Dasein gewusst, als wir zu Erden gekommen sind und hier damit begonnen haben, in unserem Leben zu wandeln. Gelöscht sind alle Speicher, wenn man sein Leben neu beginnt.
Unsere Wanderschaft setzen wir in Relation zu unserem Bedürfnis nach Sättigung. Je mehr wir für uns erreicht haben, desto wichtiger ist uns der Ausgleich geworden.
Wir trotzen den Mächten dieser Welt. Unser Dasein sollte einfach sein.
Alle Armeen dieser Erde könnten uns nichts anhaben, solange wir wie sie gewesen sind. Da normalisieren wir unser Temperament und gehen keine ungewöhnlichen Wege.
Gleichermaßen handeln wir.
Mitunter gewinnen wir etwas für uns, dann aber haben wir auch wieder etwas verloren. Da lacht das Herz, der Verstand blüht auf.

Dokumentation

Partielle Levitation

Es wäre unwahrscheinlich, dass der Mensch sich über die Gesetze der Natur zu erheben vermag. Es wäre aber falsch, anzunehmen, dass er ihnen unterliegt. Das wird von einer Beliebigkeit der Annahme zeugen, wenn er doch glaubt, dass er nichts auszurichten vermögen würde. Dann wäre sein Dasein obsolet, was es nicht sein könnte. Der Mensch ist wertvoll und auch wichtig. Von Bedeutung ist sein Leben.
Da stehen wir für das Ganze, was uns ausmacht, weil es die Bedingungen unseres Lebens begründet hat. Unser Wesen wird mit einem Dasein in der Welt konfrontiert, aber es weiß sich durchzuschlagen. Wir kommen mit der Welt klar, weil wir uns nicht viel aus ihr gemacht haben. Da haben wir viel mehr Wert auf unser Dasein und die damit direkt verbundenen Dinge gelegt.

Um nun festzustellen, was ein Mensch in seinem Dasein für Erlebnisse erfährt, brauchen wir einen guten Zugang zur Phänomenologie. Wir müssen einsehen, dass alles, was es gibt, erst durch seine Nähe zu uns seine wahre Gewichtung erhält. Da sehen wir ein, dass unsere zeitliche Wahrnehmung der jetzigen Situation nur ein Ausgangspunkt für uns gewesen ist. Von hier aus kommend machen wir uns zu den Ufern dieser Welt auf, um einmal dort zu sein. Was auch immer wir schon erfahren haben, wir lösen uns wieder davon, weil wir freie Hände brauchen, um unsere Dinge anzugehen, wie wir das gewollt haben.
Unterdessen haben wir nicht einfach so an die Möglichkeiten des Menschen geglaubt, sondern nach der wahren Gelegenheit gesucht. Wir haben nicht die nächste Tür geöffnet, nicht den nächsten Raum betreten, sondern wir sind wie Auguren geworden, die hier und jetzt das Gegebene zu verstehen versuchen.
Die von uns getroffenen Annahmen gleichen eher Näherungen an die Wahrheit der menschlichen Existenz, als dass sie Lösungen verkörpert haben. Wir kommen zurecht, aber wir wissen auch um die Gefahren dieses Lebens.
Was wir gesucht haben, würde nichts Falsches sein. Das Handeln von uns impliziert etwas, das wir annehmen wollen. Wir erkennen die Heiligkeit der Dinge daran, dass wir sie weder verstellt noch verzerrt wiedergegeben haben. Wir haben unsere Gedanken für uns behalten, aber wir haben doch wahr gemacht, was wir wissen oder kennen. Die Vermittlung der Zeugnisse dieser Natur beruht auf der Essenz der Phänomene, die für sich gesprochen haben. Die Offenbarung der Wahrheit liegt genauso im Rauschen des Windes, wie auch die Blätter der Bäume ihre Bewegungen aufgenommen haben und wiedergeben, was daran zu erkennen ist.
Das Mysterium ist erst dann eines, wenn man es bewahrt hat. Magie wird erst dann eine sein, wenn man sie zugelassen hat.

Impuls

Der naheliegende nächste Gedanke ist der anzunehmende Gedanke im System aus Impulsen und Momenten. Er verkörpert eine Regung.

Gedanke

Referenz

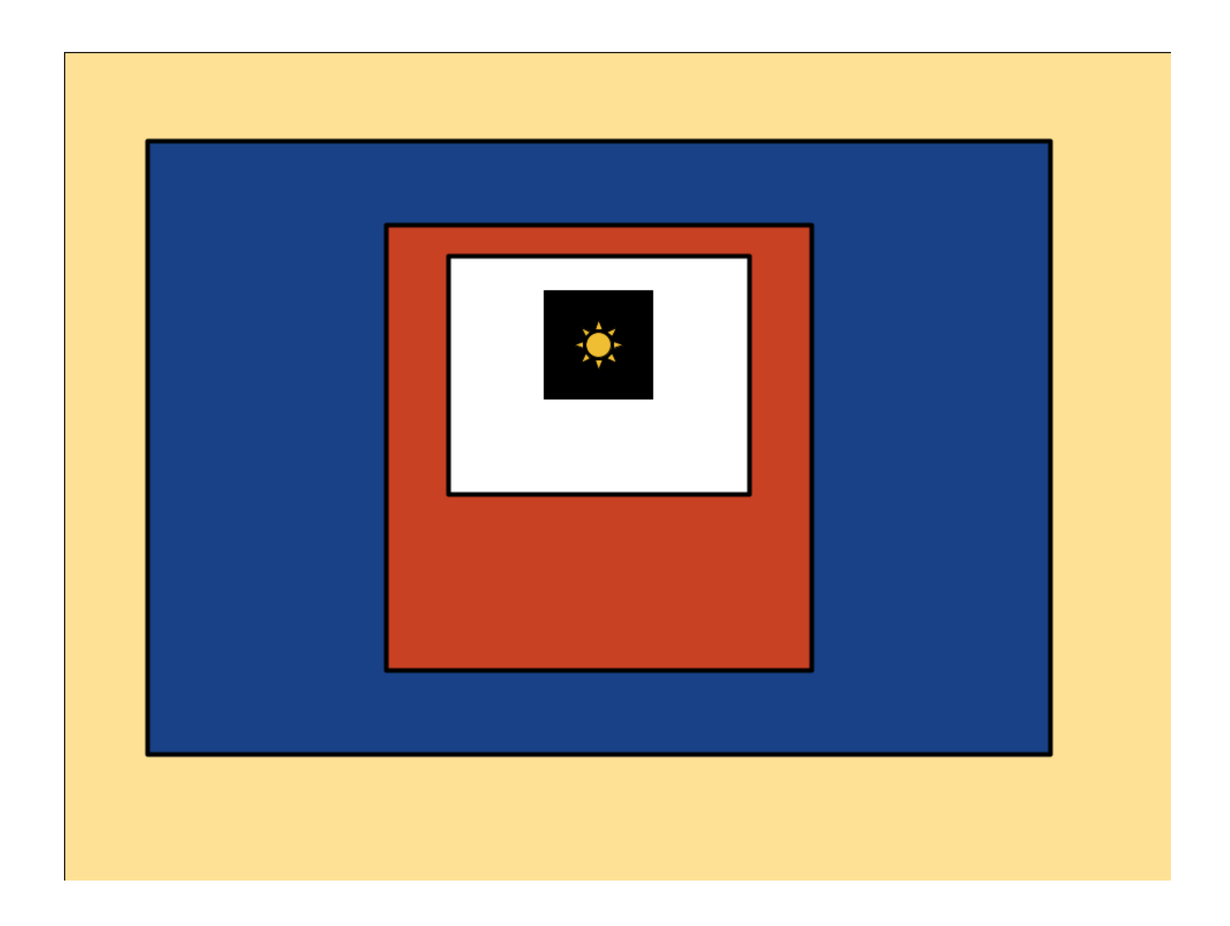
Wenn der Weg frei gewählt werden kann, dann wird die Limitierung der Schlüssel zu einem glücklichen Leben sein. Wir gehen davon aus, dass diese Annahme zutrifft.
Da wählen wir unseren Weg. Es soll ein innerer Weg sein, was wir stets favorisiert haben. Das wird also die Haltung von uns sein, auf die es uns angekommen ist. Ihre Form erkennen wir an.
Für uns selbst treten wir da ein, indem wir eine Eingabe machen. Wir stellen uns darauf ein, dass wir in diesem Dasein das Gute, Wahre und Rechte erhalten müssen. Dazu suchen wir einen passenden Moment aus und verwirklichen etwas, das uns gut gefällt.
Von allen anderen Dingen haben wir abgelassen. Schritt für Schritt gehen wir dabei vor. Alles, was wir tun können, vollbringen wir in Einheiten. Jede ihrer Formen betrachten wir für sich und schließen sie auch wieder ab.
Etwas wissen wir gut. Jedes weitere, gedachte oder ausgesprochene Wort beschränkt unsere Möglichkeiten, weil es uns in irgendeiner Hinsicht festgelegt hat. Da klagen wir über

unser Los, aber wir verteidigen es auch. Von Zeit zu Zeit wissen wir sogar zu loben, was uns gegeben ist. Das hat uns erleichtert. Da erinnern wir uns wieder und wieder an die uns bekannten Dinge. Das haben wir einmal erlebt, das haben wir einmal erfahren. Wir empfinden Wertschätzung dafür.
Dieses Dasein ist stets mit einem Los verbunden. Das Gute daran ist uns bekannt. Etwas machen wir selbst wahr. Gerne stellen wir uns darauf ein, dass wir einmal das Leben so führen können, wie wir es uns gewünscht haben. Wir richten uns darauf aus und verwirklichen die eigenen Impulse, die uns eingegeben sind. Sie halten wir für gut.
Da uns im Leben die eigenen Gedanken ausstatten, begleiten uns in diesem Dasein auch stets die eigenen Worte, die wir zur Beschreibung der Gegebenheiten schon gefunden haben. Das sollen unsere Motive sein, was wir mittels der eigenen Worte vorbereiten. Was wir uns einmal notiert haben, das haben wir auch durchdacht. Daraufhin hat alles an uns sich darauf eingestellt, wie etwas für uns gewesen ist. Das Ganze, was von uns ausgeht, braucht nicht mehr zu sein als der Versuch einer Selbstverwirklichung unter dem Stern der inneren Aspekte. Sie machen wir wahr.
So haben wir es uns gedacht, so haben wir es auch verwirklicht. Der Antrieb dafür hat von unserer eigentlichen Idee der Selbstbehauptung in diesem Leben hergerührt. Damit stehen wir für uns selbst ein. Das hat dazu gedient, uns selbst in dieser Welt in die richtige Position zu bringen. Schließlich haben wir doch eine solche Position für uns gebraucht. Von hier aus gehen wir in diesem Dasein los und gestalten etwas Eigenes, was wir für uns gebrauchen können. Dabei beginnen wir mit einfachen Entwürfen zur Bildgebung. Vom Groben ausgehend verwirklichen wir mit der Zeit auch die uns bekannten Feinheiten dieses Lebens. Natürlich wird das alles für etwas gut sein. Das stellen wir uns so vor. Daran glauben wir auch. So hat es sich gezeigt. Das liegt daran, dass etwas, was durch uns geschaffen worden ist, auch eine gewisse Wertigkeit hat, die bedeutet, was uns von unserer Sache schon bekannt ist. Damit denken wir an das Gute, was wir kennen, und erfahren es nochmals als Erlebnis.
Unsere Innenschau offenbart manches. Mit der Zeit ist bei uns aus dem einen das Viele und aus dem Vielen das Ganze geworden. Das ist einfach so geschehen. Was wir getan haben, hat uns in der Regel gut gefallen. Darum haben wir diese Ausrichtung beibehalten und den eingeschlagenen Weg fortgesetzt. Das geschaffene Werk soll wie ein Flechtwerk sein. Dem Grundgedanken nach besteht es aus den Gedanken und Ideen, Impulsen und Erkenntnissen, die uns ausmachen. Darum haben wir auch etwas damit anfangen können, wie diese Dinge geworden sind.

Impuls

Data Mining

In jeder White-Box ist eine Black-Box enthalten. Sie wird durch keine Normierung festzulegen sein.
Nichts würde etwas sein, was nicht festgelegt werden könnte. Es resultiert aus dem Platz dafür, dem Fehlen einer Sache. Die Kraft des Vakuums zieht alles herbei. Dann, wenn das gegeben ist, erscheint etwas, was zu erscheinen vermag.
Die Sache, die erscheinen wird, verkörpert ein eigentliches Kondensat.
So haben wir es uns vorgestellt. Damit bringen wir etwas auf die Reihe. Wir verketten die inneren Regungen bei uns unentwegt und gestalten dieses Leben so, wie wir es führen möchten. Die Gelegenheiten dazu bestehen. Da machen wir etwas wahr.



Impuls
Die Ordnung mit ihrem Glanz kommt vom Himmel herab und ist trotzdem greifbar in allen Dingen enthalten. Das können wir auch belegen. Schließlich können wir doch sehen, was wir ans Licht gebracht haben.

Idee

Quantum Programming

Strukturen sind ein Teil des Ganzen. Das, was uns bedingt, wird mehr sein. Eine Struktur allein könnte es nicht geben.
Es gibt weder eine einzige Information noch eine einzige Quelle. Jedoch wird jede Information und jede Quelle für sich stehen. Da definieren wir Unterschiede. Sie stellen dar, was in der Welt erscheint. Doch das wird etwas Fernes sein, was uns kaum bedingt hat.
In der Nähe von uns selbst sind allein nur Übergänge und Grenzzonen zu finden. Da stellen wir fest, dass wir Abgrenzung und Austausch erleben, ja erfahren. Das ist ein Anteil des Wandels dieser Welt.
Der andere Anteil des Wandels zeugt von unserem Wachstum. Es findet unabhängig zur Umgebung statt und macht unsere Reifung aus.
Das Ganze verstehen wir als Leben. Es wird von Effekten begleitet, die sich durch Phänomene auf uns auswirken. Das ist zu erkennen.
Da steht uns die Haltung zu, dass wir staunend feststellen dürfen, was geschieht.

Gedanke
Eine Haarbreite an Freiheit genügt für alles. In den Grenzzonen kommt es auf Genauigkeit an.

Gedanke
Die Unabhängigkeit ist eine bedeutende Wegmarke auf unseren Wegen in diesem Leben. Sie stellt eines der ersten Zwischenziele dar, das wir uns vorgestellt haben.

Gedanke
Jede Sache hat ihre Freiheiten aufgewiesen, solange sie nicht eingespannt worden ist. Auch für uns Menschen hat das gegolten. Da haben wir Freiheiten für uns erhalten, die in Einklang mit unserem Leben stehen. Solche Freiheiten sind von natürlicher Art.
Was den Leib betrifft, wird es zutreffen, dass er uns stets in allem bedingt hat. Im Mindesten sind wir wegen der körperlichen Veranlagung in unserer Bewegung geführt. Unser Leib gibt so etwas für uns vor. Darum haben auch wir Menschen für den Moment lediglich eine gewisse Anzahl an Gelegenheiten, die es uns ermöglichen, uns auf geeignete Weise zu bewegen. Wir haben das Bewegen jedoch auch wieder gelassen und für uns nach einer gültigen Form gesucht, die wir einhalten möchten. In ihr würden wir nicht übermäßig beansprucht sein. Dann kommen wir zur Ruhe und regenerieren uns.
Haben wir eine solche Haltung erst einmal für uns entdeckt, die es uns ermöglicht hat zu ruhen, erkennen wir vielleicht bald schon die Bedeutung der Konstanz unserer Bezüge zur Umwelt. Sie wird durch unsere Umgebung verkörpert. An ihr halten wir fest. Damit erscheint

unser Wesen endlich kongruent zu unserem Willen, was vieles für uns wahr machen wird. Besserung stellt sich da von sich aus ein.
Unsere Bewegung bringt auf Dauer auch Erholung mit sich. Da gestalten wir sie so, dass sie für uns etwas Förderliches freisetzt. Der Einsatz, den wir gezeigt haben, hinterlässt Spuren an uns. Das Leben ist eine Wahrheit für sich und jeder seiner Momente stattet uns mit weiteren Eindrücken aus.
Etwas verstehen wir gut. Eine andere Haltung bringt auch eine andere Konstellation der Bezüge von uns mit sich. Da nehmen wir eine passende Haltung ein.
Das tun wir gerne. So etwas ändert unsere Konfiguration auf Dauer. Diese Konfiguration stellt bei uns dar, was wir verkörpern. Dafür stehen wir ein. Daran lesen wir auch ab, wie es uns jetzt geht.

Gedanke

Etwas haben wir für dieses Dasein vorausgesetzt. Wir haben uns selbst als unfreie Wesen angenommen. Dazu sind wir einmal von gewissen Menschen inspiriert worden. Daran haben wir uns schon gewöhnt.
Von dieser Warte gehen wir in diesem Leben aus und gewinnen für uns nach Möglichkeit einen Platz in dieser Welt. Weil heute bereits für uns klar ist, dass das wahr ist, haben wir uns auch dazu bekannt. Wir glauben es, erkennen aber auch die Erforderlichkeit dieser Einsicht.
Die Bedingtheit von uns reicht weit und geht tief. Bei uns ist das so gegeben. Das bedeutet etwas für uns. Die Begrenzungen unseres Wesens machen etwas bei uns wahr, was man gut an unserem Verhalten ablesen kann. Seine Limitierungen verleihen uns den Rahmen in diesem Leben.
Es sollte gut an unserem Wesen zu erkennen sein, wie wir auftreten möchten. Das macht uns aus, dass wir unsere Persönlichkeit nicht verbergen.

Impuls

Die Auffaltung und die Einfaltung der bekannten Dinge bedingen unsere Erfolge beim Arbeiten. Was wir geschaffen haben, das müssen wir immer erst noch verstehen, ehe wir seine Bedeutung für uns erkennen werden.
Im Nachgang einer Auffassung dieser Dinge erkennen wir das Gute daran. Da stellen wir uns das eigene Werk vor. Dazu schreiben wir auf, was wir von seiner Erscheinungsweise dingfest machen können. So etwas haben wir regelrecht sprachlich eingefangen.
Hierbei entsprechen wir einem der Prinzipien der Alchemie. Wir machen fest, was wir erkennen.

Impuls
Es ist so, dass wir bereitwillig anerkennen, was uns zum jeweiligen Moment erforderlich erschienen ist. Da halten wir es ein. Das haben wir beibehalten und so etwas bewahren können, was von guter Art sein wird.
Da kommt etwas bei uns ins Geschehen. Was daran gut sein wird, müssen wir erst noch ausmachen. Aber es ist richtig, dass wir damit zurechtkommen möchten, wie sich unser Dasein gestaltet.
Dafür, was uns dieses Leben als Mensch bedeutet, haben wir uns stets eingesetzt. Wir möchten friedlich und gut sein. Wir sind froh darüber, auf diese Weise etwas Brauchbares gefunden zu haben, was uns auszeichnen sollte.
Eines glauben wir unterdessen. Das Leben sollte eine Wahrheit für sich sein. Sie besteht fort und bedeutet uns alles, sei es nun pro oder contra für unsere Sache.
Da wird alles etwas sein, was wir als Vorgabe dieses Daseins anerkennen können. So verhalten sich die Dinge, wie sie erscheinen. Dann muss man sie auch zulassen. Das gilt für uns etwas, aber es sollte auch für andere Leute so wahr sein. Schließlich wird das einmal für etwas gut sein.
Da machen wir uns Gedanken. Die Natur eines Menschen wird dadurch bestimmt, wie er sie für sich als gültig anerkannt hat. Damit wird er zu erkennen sein. Alles daraus folgende ist etwas Spezielles gewesen. Was uns von diesem Dasein bekannt ist, damit gehen wir um. Wir machen uns damit vertraut, aber wir setzen es auch für unsere Zwecke ein. .

Impuls
Was wahr ist, wird das von sich aus sein. Das Leben ist so gewesen, wie es auf uns bis heute wirkt. Sein Mysterium ist vorgegeben. Man würde es nicht abschaffen oder abschalten können. Das Bekannte hat offenbart, wie dieses Leben wirkt. Wir schauen um uns und sehen dabei manches in klarer Weise.
Alles, was es gibt, tritt aber so auf, dass es weitere, manchmal auch verborgene Anteile an sich trägt. SIe könnten wir nicht sofort vernehmen, aber wir können sie nach und nach klären.
Für das Ganze gilt immer, dass es etwas Endliches ist. Selbst seine innere Durchmischung, das Chaos, hat seine Begrenzungen. Die Wertigkeit der Summe aller Anteile würde nicht größer sein als das Ganze, für was es steht.

Idee
Alles in diesem Leben scheint folgerichtig zu geschehen. Allein das Gute sollte Bestand haben. Im Glauben an uns selbst haben wir die Berechtigung zu einem guten Leben erkannt und verwirklicht, was wir davon verstanden haben.
Dann haben wir darüber nachgedacht, was das für uns bedeutet. Eine Annahme haben wir getroffen. Jeder Mensch ist seines Glückes Schmied. Jedem Menschen steht das vollkommen zurecht zu, in seinem eigenen Sinne tätig zu werden.

Idee
Eine Pflicht des Menschen sollte es sein, dass er irgendwann das Gute verwirklicht, was ihm jetzt schon gegeben sein wird.

Impuls

Herdentrieb

Wer die Menschen zum Abgrund geführt hat, der hat etwas Schlechtes angerichtet. Ihn dafür zu bestrafen, dass er dabei Zuspruch erhalten hat, wäre nicht möglich.
Über die Klippe gesprungen sind schon viele. Manchem hat das für einen kurzen Moment noch gut getan. Dabei ist es falsch gewesen, das zu tun.
Wir weisen darauf hin, dass man gut und gerne anderen eine Aufgabe geben kann. Wer jedoch im Nachgang die Schuld an seinen Taten anderen auferlegt hat, wird in mehrfacher Hinsicht ein Blender sein.
Es sollte jedem seine eigene Sache sein, was er tut. Daraus leiten wir etwas ab. Dieses Dasein und seinen Wert könnte man nicht anderen Leuten überlassen. Genauso wenig wird es möglich sein, die Verantwortlichkeit für sich selbst aufzugeben oder sie gar von sich weg zu schieben. Andere könnten nichts für unsere Handlungen, auch wenn wir von diesen nicht profitiert haben.
Die Schuld an den Ereignissen jemandem anderen zu geben, zeugt von einer Verblendung der Menschen. Eine solche Verhaltensweise verkörpert keine Reife. Jeder ist selbst in der Pflicht, den richtigen Weg zu suchen und zu erkennen, wo er endet. Keiner kann sich dauerhaft dagegen wehren, dass er in die Pflicht genommen wird.
Alles, was ist, ist rechtmäßig so geschehen, wie es wahr geworden ist.

Gedanke

Jedes Lebewesen hat Anteil an den natürlichen Gegebenheiten dieser Welt. Jeder Sache dieser Natur sei zugestanden, dass sie zurecht besteht. Es herrschen Winde, die Zeiten führen unterdessen zum Versagen des Menschen. Seine Anmaßungen sind nicht zu berichtigen. Was Bestand haben soll, macht das von sich aus. Dazu braucht es nichts zusätzliches.

Impuls

Abklingen

Der permanente Drang nach Veränderung ist auch das Anzeichen einer Stasis. Die Beständigkeit der Dinge ist der Grund für ihre Natur. Die Ankunft des Guten ist der von uns vorgeschlagene Weg in diesem Leben, den es zu verteidigen lohnt.
Da lösen wir uns mit Leichtigkeit aus jeder Klemme. Was wir getan haben, hat uns stabilisiert. So ist für uns etwas möglich geworden, was eh schon wahr gewesen ist.

Impuls
Was Du nicht abzubilden vermocht hast, das würdest Du auch nicht konstruieren können. Da suchst Du weiter nach Deinem Weg. Du vertraust dabei auf deine Dinge.
Unser Ziel ist uns noch nicht bekannt. Darum bauen wir weiter an unserer Basis. So verschaffen wir uns Klarheit über unser Vermögen. Was wir gut gekannt haben, das können wir auch vollbringen.
Dieses Leben bringt seine Gelegenheiten von sich aus mit sich. Man könnte der Natur so etwas nicht abtrotzen. Ihr Hebel reicht weiter als unserer. Darum gehen wir in uns und halten ein. Von Zeit zu Zeit machen wir das wahr. Einen Verschleiß unserer Kräfte könnten wir nicht brauchen.
Die Fertigkeiten eines Menschen resultieren aus seinem Verhalten. Wer etwas auf die rechte Weise getan hat, der behält das bei, weil es zu etwas Gutem geführt hat. Am Guten machen wir fest, was wahr und recht ist. Darauf bauen wir auf. Aus seinen Fehlern hat jedoch noch niemand etwas Wahres abgeleitet. Was möglich ist, ist das von sich aus gewesen.
So wird etwas wahr.

Gedanke
Was geschehen ist, ist nicht ohne Grund vorgekommen. Vieles, was uns Menschen bedingt, tritt heute in verkürzter Form zutage und ist im Grunde dadurch unkenntlich gemacht worden. Da würde es nicht lange dauern, bis durch Umstellung und Variation das Gegebene auch noch verfälscht wiedergegeben wird. Das ist schon zu beobachten gewesen. So etwas birgt Gefahren in sich.
Was keinen Docht zu eigen hat, sollte auch nicht als Kerze angesehen werden. Da kann es kein Licht für uns sein, auch wenn wir das gerne hätten. Das Material vermag zwar zu brennen, aber es hat die Flamme nicht erhalten. Darum ist es fürs erste nutzlos gewesen. Das haben wir zur Seite getan.
Jeder möchte wie eine Kerze sein, aber es hat aus den genannten Gründen nicht jeder die Eigenschaften aufgezeigt, die es dazu braucht. Darum verzehren sich manche Menschen. Keiner möchte versagt haben. Alle sind willens, etwas Rechtes zu tun. Sie scheitern unentwegt, falls sie falsche Annahmen getroffen haben. Dann sind sie verzagt und werfen den Bettel hin, weil ihnen so etwas zur Last gefallen ist. Das aber ist ihr eigenes Verschulden gewesen. Wer, wenn nicht sie, hat die vorhandene Freiheit dazu eingesetzt, so etwas Nachteiliges für sich zu bestimmen?
Was den Leuten Vorteile versprochen hat, haben sie gerne getan. Alles andere haben sie unterlassen. Somit sind sie in zweifacher Hinsicht gescheitert. Im Leben hat es noch nichts umsonst gegeben. Jeder muss seinen Einsatz im Voraus erbringen. Wer etwas für sich erreichen möchte, der weiß das einzuhalten. Die Abgründe, die das Leben bereithält, betreffen uns alle.

Hinweis

Das Netzwerk eigener Schriften

Das offene Meer kennt viele Gefahren. Davon haben wir abgesehen, solche Gefahren zu verleugnen, welche da bestanden haben. Stattdessen haben wir sie benannt und aufgezeigt. So sind wir in die rechte Position gekommen, um unsere Angst zu überwinden.
Falls man, wie ich es getan habe, aus den eigenen Gedanken und Ideen eine feststehende Matrix geknüpft hat, soll es beim Werkschaffen allein nur noch darum gehen, diese zu stabilisieren, zu vereinfachen oder zu bereinigen. Dabei haben wir unsere Eigenheiten als konstant wirksam angenommen. Da ist nicht alles gut damit zusammen gegangen, was uns andere Leute schon einmal über das Leben und die Welt gesagt haben. Etwas haben auch wir uns gedacht. Wir möchten versuchen, uns die Wertigkeit davon zu erhalten, die wir bereits als wahr erkannt haben. Das machen wir so, damit unsere Aufgaben nicht endlos ausfallen würden. Für sie haben wir einen Grund angenommen, welcher sie impliziert hat. Das hat sie erfüllbar gemacht.
Jede Epoche hat ihre gewisse Symbolik zu eigen. Etwas in der Gegenwart Vorhandenes fassen die Menschen als bestimmend auf. Eine Mode der Menschen spiegelt wider, wie sie damit umgehen, was sie als gegeben erachtet haben. Da habe ich wahrscheinlich vollkommen zurecht nach einer vorgegebenen Wahrheit gesucht, welche auch darüber hinaus Bestand hat, was gerade bei uns geschehen ist. Ohne für sich etwas Gutes zu eigen zu haben, was man richtig gefunden hat, würde einem Menschen wahrscheinlich nichts gelingen, was einen dauerhaften Wert besitzt. Dann wäre ein Werk bereits bei seiner Vollendung als hinfällig zu bezeichnen.
Es soll jene Sache, auf die wir uns im Leben bezogen haben, etwas Gegebenes in seinem vollständigen Umfang beinhalten. Das macht etwas möglich. Was wir davon gekannt haben, möchten wir wiedergeben. Um dieser Vorgabe gerecht zu werden, haben wir uns dabei auf die lokalen und zeitlichen Gegebenheiten begrenzt, wie sie bei uns in situ aufgetreten sind, als wir etwas davon festgemacht haben. Das ist etwas Gültiges gewesen, was wir angenommen haben.
Da baut eines auf etwas anderem bei uns auf und soll dadurch weniger werden, weil wir es verstanden und zugeordnet haben, wie es ist. Unsere Einheit als Mensch haben wir im Sinn. Mit unserem Wesen spiegeln wir sie von Zeit zu Zeit wider. Etwas davon beinhaltet auch unser Werk. Das haben wir so erkannt, wir haben es aber auch so eingerichtet.
Das ist nun gegeben. Damit setzen wir uns auseinander. Dabei sind wir zu einer Übersicht über das Ganze gekommen, was in unseren Augen wahr gewesen ist. Daran haben wir geglaubt, dass das eine Bedeutung für unser Leben hat. Je tiefgehender wir die eigene Sache, für die wir eingestanden sind, bei uns verwirklicht haben, umso leichter ist uns ihre Behauptung im Alltag gefallen. Dann sind wir endlich mit großer Kraft vorangekommen. Eine Gelegenheit dazu hat bestanden. Alles an uns hat Fahrt aufgenommen. Damit haben unsere Dinge ihre Gestalt erhalten.
So habe ich in meiner Kartei mit Hilfe der Sprachgestaltung etwas geschaffen, was mir entsprochen hat. Etwas dabei Erreichtes soll irgendwann auch einmal zur Begutachtung genügen und jemandem vorgelegt werden können. Wir wissen es derweil am Fahrtwind zu verspüren, wann und wo etwas so weit sein wird, dass wir das gerne tun möchten.
Manches Gute hat sich schon von uns einrichten lassen. Das Ergebnis davon hat uns gefreut. Wir besitzen einen Zugang zu einem ordentlichen Werk. Wir wissen, dass wir dafür

da sind, dass wir uns für die eigene Sache stark machen.Das machen wir wahr und setzen uns für die eigenen Güter bereitwillig ein.
Etwas Gewisses davon, was wir im Laufe der Zeit hinreichend gut kennengelernt haben, ist von uns am bestehenden Platz dafür ins Werk eingeflochten worden. Jenen Ort haben wir lokalisiert und eingehalten. Dort haben wir etwas begriffen und den Gedanken dazu aufgenommen sowie etwas damit wahr gemacht, was uns eh zu eigen gewesen ist. Auf diese Weise haben wir einen regelrechten Progress bei uns eingeleitet und etwas zustande gebracht, was für unsere Sache gut gewesen ist. Jene Wellen, welche unser Werkschaffen derweil geschlagen hat, haben aus dem Zusammenspiel mit den Winden resultiert, die auch wir im Leben zu spüren bekommen haben.
Da haben wir uns gerne daran gemacht, jene Begebenheiten unseres Werkschaffens ins eigene Dasein zu integrieren, damit sie von uns aufzuzeigen sind. Etwas davon haben wir gut gekannt und das darum auch in unsere Werkschau einbezogen. Was wir dabei berücksichtigt haben, als wir von unseren Dingen etwas gesagt haben, sollte in gewisser Weise auch von Bedeutung für andere Menschen in dieser Welt sein.
Diese Annahme lässt sich begründen. Dazu schaue ich mir an, was eine Reflexion im Allgemeinen ausgemacht hat.
Der Spiegel wirft nun einmal etwas von jenem Licht- und Schattenspiel zurück, welches im Dasein uns Menschen bedingt hat. Auch wir haben etwas davon widergespiegelt, was da bei uns erschienen ist. Das Wechselspiel der Spiegelungen soll uns gewahr sein. Eine Auseinandersetzung mit den Begebenheiten dieses Lebens hat bei uns schon stattgefunden. Etwas hat an uns gewirkt. So etwas soll für alle Menschen in gleicher Weise gegeben sein. Das hat ihrer Natur entsprochen, wie es ist.
Das erscheint auf reguläre Weise. So haben wir gedacht. Daraufhin haben wir mit Handgriffen und Gesten etwas erwirkt, was schon von sich aus der Wahrheit dieser Welt gerecht geworden ist. Damit ist unser Schicksal besiegelt worden. Immerhin ist es eines gewesen. Was daran abzulesen sein wird, soll von gleicher Güte wie das Wahre sein, was allem Gegebenen zugrunde liegt.
Unser Glaube ist so. Wir wollen beständig sein.

Impuls
In der Wahrheit findet der Mensch weder zu seinem Glück noch zu seinem Frieden. In Wahrheit lernt er zu bestehen. Klarzukommen ist nichts Leichtes gewesen. Kein Weg lässt sich vereinfachen. Alles muss in ganzer Weise getan werden.
Der Schlüssel zum Guten ist die Ästhetik. Ihre Verflechtungen bezeugen das Leben.

Gedanke
Eine moderne Form der Religionsausübung erkennt man an ihrer Akzeptanz gegenüber gleichgestellten Religionen. Der Gläubige hat Ehrfurcht vor dem Glauben anderer, aber auch Respekt vor der Ablehnung des eigenen Glaubens sowie jeder anderen Form der Ausübung des Glaubens. Niemand weiß sicherlich, ob er den wahren Gott angebetet hat und ob er das auf die rechte Weise getan hat. Dem Menschen wird die Suche nach dem Guten auferlegt sein. Darüber hinaus kann er zu seinem Frieden finden. Das eigene Glück sollte prosperieren.
Der Mensch hat es leichter damit, glücklich zu sein, wenn es seinen Mitmenschen ebenso wie ihm ergeht.

Dokumentation

Die Befestigung

Eine interne Schau der Begebenheiten eines Daseins als Mensch bedarf der Ordnung. Sie ist mit Ruhe zustande gekommen. Von allem haben wir abgelassen, um sie wahr zu machen. Was gut gewesen ist, wird das von sich aus sein. Das ist grundlos geschehen. Unser Zutun hat nichts verbessert.
Die Erklärbarkeit der Ursache für ein Phänomen hat oftmals schon dazu gedient, ein solches Phänomen aufzulösen, also weg zu machen. Dann hat es gefehlt und der Mensch ist dadurch instabil geworden oder das ohne Notwendigkeit dazu geblieben. Seine Probleme hat man ihm abgenommen. Daraufhin hat er keinen Beitrag mehr geleistet. Alles ist ihm misslungen.
Da haben wir festgemacht, was davon zu retten gewesen ist. Eine Benennung des Gegebenen steht im Raum. Wir sind jedoch noch zu weit entfernt davon, um sie durchzuführen. Wir wissen zwar bereits, dass wir unsere Gedanken vervollständigen können und machen das wahr, aber wir haben noch nicht alles damit erreicht, was unser Ziel gewesen ist.
Einer Analyse haben wir nichts abgewonnen und sie darum bei uns aufgehoben. Wir haben unsere Existenz angenommen und unser Dasein bejaht, wie es bestanden hat. Etwas ist dadurch bei uns in Kraft getreten. Alles hat sein Wesen zu eigen. So ist das auch bei uns. An diesem Wesen haben wir uns gespiegelt und so sein Ansehen erhalten. Was daran gut gewesen ist, haben wir nicht allein belassen, wir haben es auch vor dem Verfall bewahrt. So sind wir zu unseren Eigenschaften gekommen. Das eine hat dem anderen entsprochen.
Das Wissen, das uns zuteil ist, impliziert jenen Weg, den wir begehen. Daran wachsen wir, etwas hat das ausgemacht. Sind wir mitunter auch mit unserem Leben unzufrieden gewesen, so haben wir unsere Dinge doch gerne vollbracht.

Impuls

Druck und Gegendruck

Was Dir ein Umfeld aufgebürdet hat, hat nicht mehr als die Hälfte davon ausgemacht, was Du erlitten hast. Die andere Hälfte davon wird durch Dein Zutun vollständig abzubilden sein. Das ist alles Fifty-fifty bei uns verteilt.
Da ist allen Dingen eine gewisse Reaktionsfreudigkeit zu eigen. Wer auf andere schießt, hat damit auch etwas über sich gebracht. Zumindest hat er damit erwirkt, dass eine Gegenwehr entstanden ist.
Was ein Mensch erfährt, hat auch etwas mit solchen Gegebenheiten zu tun, die seiner Physis entsprochen haben. Da sind wir mit allerhand beaufschlagt, was uns etwas ausgemacht hat.
Unser Umfeld hat uns gefordert. Das haben wir erkannt und uns darauf eingestellt. Jene Kräfte, die auf uns eingewirkt haben, haben uns nicht immer entsprochen. Manches davon ist gerade und gut gewesen, anderes hat uns jedoch nichts Gutes eingebracht. Da hat man uns zuweilen in die Ecke gestellt oder links liegen gelassen. Offenkundig hat der Mensch darunter gelitten, was er an schädigenden Einflüssen erfahren hat. Er hat sie nicht immerzu abzuwehren gewusst.
Um nun eine Abwehr von für uns schädlichen Verhaltensweisen einzuleiten, haben wir den Menschen mit seinem Wesen geschaut. Anhand unserer Vorstellung von dessen Vollständigkeit haben wir unsere eigene Form gefunden und sind auch so gewesen. Das hat für ein Gleichgewicht der Kräfte gesorgt. Mehr als eine Balance der Kräfte hat es nicht für uns gebraucht, um sich gegenüber seinem Umfeld zu behaupten.
Da hat ein Widerstand bei uns zu einer Stärkung von uns geführt. Dieses Joch haben wir auf uns genommen. An einer solchen Reaktion sind wir gewachsen. Gediehen ist unser Glück aber erst dann, als wir erneut unseren Frieden gefunden haben. Ihn haben wir uns gut bewahrt. Sich so etwas nicht nehmen zu lassen, ist eine Voraussetzung dafür gewesen, dass etwas bei uns zu seinem Bestand findet.
Da hat man mitunter etwas auf die Waagschale gelegt, was gegen uns gewirkt hat. Aus diesem Grund haben wir unsere Existenz nicht als frei von Schwierigkeiten angesehen. Wir haben keinen Fortschritt der Streitigkeiten zugelassen, sondern uns vielmehr unabhängig davon gemacht, was sie unter den Menschen verursacht haben.
Allem voran haben wir eingesehen, dass uns nichts davon egal zu sein bräuchte, was gewesen ist. Das wird ja auch wahr sein. Da sind wir damit umgegangen und haben die Dinge eingehalten, die für uns gegolten haben.
Was an Problemen in unserem Umfeld bestanden hat, hat auch eine entsprechende Chance für uns impliziert, um etwas gut zu machen. Das erhalten wir weitgehend aufrecht, wenn das möglich ist, weil die Chancen eine Aufgabe für uns auf den Weg gebracht haben.
Man tut alles, was man soll, so gut, wie man es kann. Leer soll niemand dabei ausgehen, wenn er seine Sache verwirklicht.

Gedanke
Ein Baum, der nicht mit dem Wind zu schwingen vermag, wird im Sturm brechen.

Gedanke
Was dem einen wie eine Hürde vorgekommen ist, ist für den anderen das pure Vergnügen gewesen.
Als Hürdenläufer bin ich weniger geeignet als andere. Was ich jedoch aus meinem Dasein kenne, ist meine Begabung, aufmerksam für vieles zugleich zu sein. Das begrenzt meine Kraft, aber es ermöglicht mir genauso eine gewisse Fertigkeit zur Kombination der für mich ersichtlichen Dinge.
Da habe ich die Kombinatorik auf mein Werk angewandt und erkennen müssen, dass ich meinen Weg in Abstufungen zu gehen habe. Jede Stufe für sich ist als eine Hürde anzusehen.
Diese Hürden habe ich zu überwinden. Jedoch ist die Basis dafür wesentlich, wenn man eine Leiter besteigen möchte. Der sichere Grund macht aus, was wir erreichen können. Die Festigkeit der einzelnen Sprossen gewährt uns einen guten Stand auf der jeweiligen Stufe. Da baut eines auf dem anderen bei uns auf. Wir haben nichts davon hinter uns gelassen. Im Gegensatz zu einem Hürdenläufer haben wir jeden Anteil der von uns gemeisterten Strecke bei uns gehalten und bewahrt. So hat sich etwas bei uns eingefunden, was als Höhe zu bezeichnen ist. Ihre Größe ist notgedrungen so, wie sie erscheint. Wir sind nicht wie Ikarus gewesen und wir haben diese Höhe auch nicht gesucht. Das hat sich allenfalls ergeben.

Gedanke
Eine Aufgabe, die keine Evidenz zu eigen hat, ist nicht dringlich gewesen. Doch einmal möchte man den Zugang zur Teilhabe für sich erwirkt haben. Jeder Mensch mit Rang und Namen hat sich zuvor einmal verwirklicht, ehe sein Dasein so geworden ist, dass er gut zu bestehen vermocht hat.

Ansprache

Vorrede

Werte Leserin und werter Leser,
Hier auf dem Wiki 'Beggar's Einsiedelei' oder kurz 'Einsiedelei' können Sie in Ruhe einen Teil jener Texte betrachten, die für Mathias Schneider den Anbeginn eines Verfassens von eigenen Werken bedeutet haben. Dabei handelt es sich bei der Seite hier um sein Refugium während dieser Phase seines künstlerischen Wirkens. Sie ist erst lange Zeit später von Schneider öffentlich zugänglich gemacht worden, als schon manches andere von ihm erstellte Wiki online zu finden gewesen ist. In einer leicht geänderten Neufassung liegen die Inhalte davon hier jetzt vor. Er hat versucht, sie lediglich etwas aufzufrischen und in ihrem Gehalt bei deren Korrektur anzuheben sowie zu vervollständigen.
Die bei der Ausarbeitung von ihr aufgenommenen Gedanken und Ideen haben ihn um die Jahre von 2010 bis 2012 stark beschäftigt. Damals hat Mathias Schneider sich in einer Situation befunden, zu welcher er sich als Künstler konsolidiert hat. Er erhofft sich nun, dass eine Wiedergabe jener Inhalte dazu zu einer verbesserten Schlüssigkeit des Verständnisses für sein künstlerisches Wirken etwas Gutes beitragen wird.
Jene, hier vorkommenden Texte sind bei ihm zeitweise schon gehaltvoll angekommen. Sie haben ihn gestützt und gestärkt zu Notzeiten, als er sich vieler Dinge noch nicht für sein Dasein gewiss gewesen ist. Vielleicht werden Sie hier etwas finden, was eine Lesung seiner Seite 'Einsiedelei' für Sie förderlich macht. Wenigstens als ein Beispiel für solche Momente sollen die Schriften hier gelten dürfen, wie sie mit einer seiner Konsolidierungsphasen einhergegangen sind.
In diesem Sinne wünscht er Ihnen nun alles Gute bei der Lesung seines Wikis 'Einsiedelei' und verbleibt

mit freundlichen Grüßen
der Autor Mathias Schneider

Sprachgestaltung

Eine Gewichtung

Was Mathias Schneider an Worten in seinen Schriften eingebracht hat, steht ihm nun als Substanz zur Verfügung. Im Gemenge der zeitlichen Emanationen hat er sich zurechtgefunden und sich in Gedanken etwas Wesentliches eingeprägt. Jener Sachverhalt, dass er auf seinen Wikis in der eigenen Kartei etwas von seiner Ideenwelt wiedergegeben hat, soll bedeuten, dass er diese hier gespiegelt hat. So ist es dazu gekommen, dass seine Texte etwas darüber aussagen, wie sich die Dinge bei Schneider verhalten.
Das Wesen eines Menschen erschließt sich uns durch die Kenntnis seines Lebens. Davon haben wir gerne gesprochen und etwas damit wahr gemacht, was für uns wertvoll und wichtig ist. Wer sich daran gefunden hat, sollte auch etwas von sich dabei erkennen können. Die Entdeckung einer Gleichwertigkeit des Menschen soll uns einen regelrechten Schatz erschließen. Diese Kenntnis geborgen zu haben, sollte manche Not tun.
Wie das gute Wetter sind auch die guten Gedanken von uns schadlos zu vernehmen. Mit einer gewissen Güte tritt man vollkommen zurecht gegenüber seinen Mitmenschen auf. Das wollen wir tun. Aus diesem Grund zeigen wir auf, aus welchem Holz wir geschnitzt sind. Wir machen das, damit man sich darin spiegeln kann, was wir gesagt haben. Daran hat sich zeitlebens nichts geändert, wer wir sind. Eine solche Wahrheit besteht von sich aus, weil es bei ihr um das Leben per se gegangen ist. Da sind unsere Gedanken von universeller Art und haben Gültigkeit über unsere Eigenheiten hinaus erfahren.
Im Grunde sind wir unabhängig von unserer Umgebung gewesen, als wir uns gefunden und gesammelt haben. Dafür haben wir uns eingesetzt. Das haben wir wahr gemacht. Danach haben wir manches davon erneut eingesehen, was uns ausmacht. Steinchen für Steinchen hat sich das Mosaik der eigenen Vorstellungswelt bei uns vervollständigt. Damit haben wir gut umzugehen gewusst und etwas davon aufgezeigt.
Solch eine Reaktion von uns auf die eigene Gedanken- und Ideenwelt hat uns stabilisiert. Förderlich ist dabei auch unser Umgang damit gewesen. Es ist wahr, dass wir hart daran gearbeitet haben, das hiermit Gegebene herauszustellen. So ist alsbald etwas davon vor uns erschienen und hat von uns bezeugt werden können.
Was wir von uns gefordert haben, haben wir eingehend geprüft, ehe wir es umgesetzt haben. Das Aufzeigen der vollständigen Ideenwelt von uns macht diese Sache zu einer wahren. Die damit gefundene Idee macht etwas bei uns aus. Mit Worten stellen wir es dar. Es hat eine gewisse Relevanz zu eigen, dass wir den Dingen zuvor dieses Gewicht verliehen haben, ehe wir sie notiert haben. Das muss etwas bedeuten. Für uns wird somit etwas Gutes möglich sein. Mit dieser Konsequenz haben wir umzugehen.
Es ist erforderlicher Weise zu bewahren, was gut gewesen ist. Wir können vollkommen zurecht sagen, dass eine Balance des Gegebenen bei uns vorgekommen ist, nachdem die Waage zur Ruhelage gefunden hat. Alles pendelt sich ein. Was diese Sache aufzeigt, sollte wahr sein. Erst in diesem Zustand lässt sich von ihr leicht ablesen, was etwas bedeutet, das sich auf uns ausgewirkt hat. Jene Gerechtigkeit, nach der wir gestrebt haben, erscheint qualitativ. Sie wird zu vernehmen sein.
Als Quantität ist das Wort zu erkennen. Etwas haben wir eigens dazu ausgedrückt. Der Formalismus, welchen wir dafür gefunden haben, hat allen Menschen das Gleiche zugestanden. Das bedeutet, dass jedem Menschen dasselbe Vermögen zu eigen ist. Keiner ist besser als der andere erschienen, falls es um solche Dinge geht, wie sie das Leben mit sich bringt.

Daran haben wir geglaubt. Etwas haben wir damit schon jetzt festgemacht, dessen Bedeutung mit der Zeit auch für andere Leute sichtbar werden soll.

Impuls

Ein imaginärer Bauplan

Entspanne Dich und schaue nach oben. Eine eigene Hoffnung soll Dir dabei zuteilwerden. Vom Kreis zum Quadrat und wieder zurück führt der Weg des Menschen ihn zu einer Verwirklichung der Konstruktionen. Da erkennt er bloße Körper und stellt sich selbst dazu passend ein. Er richtet sich getreu dem Lot dafür aus und hält sich zurück, wo er das gut tun kann. Nur ungern verwischt er den Staub.
Handfest sollen unsere Dinge sein. Damit bringen wir etwas zu Wege. Primär machen wir dadurch unsere eigenen Wünsche wahr.
Es ist uns mitunter ein Wunsch gewesen, etwas Gutes zu bewirken. Da erschauen wir die Begrenzungen des Möglichen. Was wir getan haben und was wir gekonnt haben, hat nicht immer zur Deckungsgleichheit geführt. Manches Werk ist verloren gegangen, weil es dafür keine Gelegenheit gegeben hat, um damit zu bestehen.
Da haben wir eine einfache Lösung angestrebt. Wir haben zuvorderst etwas Naheliegendes angenommen. Abhängig von der Erreichbarkeit einer Sache haben wir uns verwirklicht und so tatsächlich manche glückliche Situation erfahren. Was vorhanden gewesen ist, das haben wir dabei berücksichtigt.
Das Unerklärliche ist derweil daran gescheitert. Hat man uns auch noch so komische Sachen gefragt, als wir unseren Weg gegangen sind, so haben wir doch geantwortet. Das Recht nachzufragen bedarf der Erwiderung. Was einer für sich herausgenommen hat, das darf auch dem anderen nicht gefehlt haben. Aus diesem Grund gehen wir mit der Gesellschaft konform, die für alle Menschen das Gleiche vorgesehen hat.
Der harte Kern bei uns ist dabei wie der harte Kern eines jeden anderen Menschen. So ist er erschienen. Da kommt er vor. Wer uns darauf reduziert hat, dass wir im Inneren so sind, wie wir ihm erscheinen, hat uns darauf festzunageln versucht und uns darüber hinaus nichts Gutes zugestanden. Da geben wir zu, was es ist. Wir bekennen uns in konkreter Weise dazu, dass im Inneren von uns etwas sich allem widersetzt hat. Da ist dieses Innere der Sache nach als ein Dreieck aufzufassen. Nichts davon ist für andere ersichtlich. Auch wir haben es lediglich vernommen, was da in uns ruht.
Alles dazu Zusätzliche steht damit in Verbindung, wer wir sind, aber es bleibt dabei dennoch, was es ist. Das Dreieck im Inneren bei uns gibt weder etwas von sich ab noch nimmt es etwas zu sich auf. Es ist eh ein abstraktes Bild für etwas, was eher feinstofflich zu verstehen sein wird. Damit ist es gegeben. Das machen wir wahr.

Impuls
Erst als man von mir abgelassen hat, habe ich mich besinnen können.

Meditation

Findest Du Dich ein

Beim nun folgenden Text möchte ich den Leser mit allem Respekt in der 2. Person Singular angesprochen haben.
Das Erste, was Du hier jetzt tun sollst, ist, dass Du Dich ein Stück weit erdest. Lass bitte nicht wieder davon ab, Deine Dinge einander richtig zuzuordnen, wenn Du den Anfang davon geschafft haben wirst.
Halte daraufhin bitte kurz etwas inne und bestehe damit, was Du für Dich bei Dir eingerichtet hast. Falls Du endlich das Gefühl erlangt haben wirst, gänzlich da zu sein, soll das Werk Dir auch gut gelingen. Dann hat sich Dir wahrscheinlich aufgezeigt, was zu tun sein wird. Setze so etwas um, sobald Du Dir eine Klarheit darüber erworben hast, welche besagt hat, was es ausmacht, da zu sein und zu wirken. Ich wünsche, dass Dir auf diese Weise etwas Gutes gelingen möchte.
Setze Dich für Dein Werk mit der Dir gegebenen Kraft bitte ausreichend gut ein. Erinnere dich zuerst, finde Dich ein. Du sollst dir dessen gewahr sein, was die Umstände Deines Lebens für Dich an Gutem bedeuten. Das soll bei Dir für etwas an Gewissheit über Deinen eigenen Weg sorgen.
Besinne Dich dabei auf dasjenige, was Du Dir zuvor an Impulsen zugeteilt hast. Etwas Rechtes soll dank ihnen für Dich greifbar sein. Befinde, wie diese Erfahrung für Dich gewesen ist, und erkenne an, was Dir bereits an Wahrem in Gedanken dazu für eine Idee gekommen ist. Löse Dich unterdessen, bedingt durch diese Festlegung, von allem anderen, was weit weg von Dir ist, und entspreche Dir selbst, wie es möglich gewesen ist, so etwas zu tun. Daraufhin soll Dir etwas Gutes mit leichtem Aufwand gelingen. Vollkommen zurecht wirst Du daran Deine Dinge ausrichten und damit etwas wahrmachen.
Glaube an Dich. Dadurch sollst Du jene Kraft erhalten, die Du gebraucht hast, um das Gute daran anzuerkennen, was besagt hat, wer Du bist. Stärke somit Deine Einheit und Solidität. Wache als ein Mensch auf und gedeihe gut. Statte Dich mit etwas Geeignetem aus, wie Du es zu erhalten gewünscht hast. Auch Du bist jemand gewesen, der es gut mit seinen Mitmenschen gemeint hat. Gehe zu Werk, sobald es Dir gelungen ist, etwas davon zu verstehen, was Deine Aufgabe ausgemacht hat. Ja, schreite zur Tat. Stehe zu Dir und gehe voran. Nichts sollte dich dabei stören.
Bestelle Deinen Acker mit einem richtigen Gedanken dabei. Trage ihn so an Dir, wie er bei Dir vorgekommen ist. Lass nicht wieder davon ab, mit deinen Dingen richtig umzugehen. So wirst auch Du einmal wieder rechtzeitig damit fertig sein, was Du zu tun hast. Das soll etwas sein, was Du leisten möchtest. Du weißt, dass Du auf diese Weise schon früher einmal etwas für Dich erreicht hast, was Deine Dinge verbessert hat. So etwas möchtest Du wiederholen können.
Schön soll es da sein, auf der Welt vorzukommen. Schrecklich ist es aber zuweilen auch schon gewesen, in der Welt zu sein. Beides soll so wahr sein, wie es hier geschrieben steht. Solche Momente hat es bei uns gegeben, zu denen wir so etwas erfahren haben. Die Ereignisse und ihre Auswirkungen haben uns stets bedingt. Das hat uns auch etwas ausgemacht, was geschehen ist. Alles hat sich derweil um uns herum gewandelt, was nicht aufzuhalten gewesen ist.
Im Grunde sollte es gut sein, sich die Vorgaben des eigenen Daseins klarzumachen. Jene, dabei von uns erschlossenen Gedanken und Ideen zur Welt und zur Natur eines Menschen sollen bei uns etwas regeln. Eine Lebenskraft kommt dabei in Sichtweite, weil wir uns an die

Konventionen eines Daseins gehalten haben. Das soll uns entsprechen, was wir erkannt haben. Es ist wahr gewesen, dass die Dinge unseres Lebens eine Wahrheit für sich verkörpert haben, über die noch nichts gesagt worden ist. Da spüren wir uns. Das haben wir auch dank dieses Gedankens erreicht.
Jetzt sind wir mit uns selbst vertraut. Wir haben etwas zu uns in Erfahrung gebracht, was wahr gewesen ist. Darauf wollen wir uns im Alltag beziehen und unsere eigene Sache verwirklichen.

Dokumentation

Eine Resonanz im Spiegel des Gegenwärtigen

Alle einfachen Handlungen eines Menschen ergeben eine Fülle. Sie hat die Menschen individuell ausgestattet.
Mit Zuhilfenahme einer solchen Ausstattung, wie sie ihm zu eigen sein wird, hat der Mensch manche Gelegenheit erfahren, um sein Lebensglück im Dasein zu bestimmen. Da kann er etwas festmachen, was er erhalten hat. Zugleich haben seine Dinge eine Wertigkeit zu eigen, welche diesen zugeordnet werden kann. Da soll es eine Wertigkeit je Sache sein, was ihm klar geworden ist. So kann man die Einfachheit, bezogen auf das Gegebene, praktizieren und das eigene Gut als Mensch beschauen.
Ein Mensch ist jemand, der etwas hat und tut. Da hat sich diese Welt in drei Ebenen aufgegliedert, auf welchen er seine Existenz wie ein Zelt aufspannen kann. Derweil soll wahr sein, dass es ein einziges Zelt gewesen ist, in welchem er sich aufzuhalten vermocht hat. Der Himmel und mit ihm die Ordnung hat seinem Dasein jenen Glanz verliehen, der ihn zu einem solchen Menschen gemacht hat, der sein Zelt gut kennt und somit seinen Aufenthaltsort zu bestimmen weiß. Hier befindet er sich also und hat somit alles parat, was er für sein Dasein gebraucht hat. Getreu eines solchen Minimalismus soll er in die Erweiterung gehen oder es lassen.
Es ist egal gewesen, ob es fünf, fünfzehn oder fünfundsiebzig Zelte gewesen sind, was einer für sich zu eigen hat. Er wird sich allein nur in einem davon aufhalten. Darum sollte seine Existenz eine Einfache sein, weil es ihr entsprochen hat, so zu erscheinen. Darauf sind wir ausgelegt. Genau deshalb haben wir wahr gemacht, dass wir uns im Dasein unserer Existenz darauf beziehen, wer wir sind.
Nicht mehr als das hat uns ausgemacht. Es ist uns stets zu eigen gewesen, so zu denken und auch so zu sein. Alles hat bei uns dem Natürlichen entsprochen, solange wir wahr gemacht haben, dass es eine einfache Sache gewesen ist, die uns bedingt hat. Dann aber, wenn etwas so erschienen ist, als ob es etwas Einfaches sei, was uns zu eigen ist, haben sich die Begebenheiten von uns einstellen lassen. Manches hat sich darum bei uns gesammelt und ist in die Verstärkung gegangen. Vielfach haben sich unsere Dinge deswegen gebessert.
Bald soll das Ganze etwas Gutes sein. So möchten wir denken, daran möchten wir glauben. Da nehmen wir etwas auf uns und bringen es voran. Wie eine Maschine haben wir getreu unserer Intention, jenem inneren Aufbau von uns, gehandelt. Etwas ist dadurch wahr geworden, was von der Lebendigkeit unseres Glücks gezeugt hat. Mit der Kraft der vereinheitlichten Gedanken und Ideen können wir vor unseren Mitmenschen ausreichend gut bestehen. Beharrlich stellen wir das Gute auf die Beine und bringen dazu unsere Kraft

vollständig ein, wie sie uns gerade zuteil ist. Das soll ein Zuckerschlecken sein, dass wir uns so sehr für das Gute einsetzen dürfen.
Die gegebenen Dinge lassen sich auf einfache Weise leicht zueinander hinzufügen.
Manches ist derweil wahr gewesen, was unseren Weg gekennzeichnet hat. Da haben wir mit solchen Bildern etwas Gegebenes aufgezeigt und verstanden. Unsere Worte haben wir bedacht eingesetzt und dabei kenntlich gemacht, was wir gedacht oder gefühlt haben.
Da haben wir anerkannt, welchen Wert die Gedanken für uns zu eigen haben. Wir ordnen sie unseren Empfindungen im Hintergrund zu. Darum hat sich jede Kausalität des Denkens bei uns allein verboten. Die Gedanken sind eine abhängige Größe gewesen und auch so bei uns erschienen. Hat man etwas Gedachtes erst einmal dem Wesen der Dinge zugeordnet, entwickeln sie sich auch gut.
Die ganze Welt hat derweil das Ganze ihrer Existenz von der Wertigkeit der Gedanken abhängig gemacht. Dabei sollen das doch lediglich solche Wertigkeiten sein, die uns eingegeben sind. Das sollten reine Messungen gewesen sein, was wir uns gedacht haben. Solche Sachverhalte unterliegen natürlichen Gesetzmäßigkeiten und sind immerzu von allem anderen, was sich begeben hat, abhängig geblieben.
Eine Kondition des Menschen ist allem vorausgegangen. Sie hat bei uns Bestand behalten. Da schauen wir uns das einmal an.
Mitunter sind wir auch in Gedanken gewesen. Das Versteckspiel im Labyrinth des Minotaurus hat naturgemäß etwas vorausgesetzt. Aber der Faden der Ariadne muss reißen, weil er nicht dafür gemacht ist, auf ewig zu bleiben, was er gewesen ist. Egal, wie gut wir uns im Inneren des Labyrinths verborgen gehalten haben, irgendwann sind wir dabei ausgehungert, falls wir uns dem Minotaurus nicht gestellt haben und davon frei geworden sind, ein solches Los zu erfahren.
Dieses Tier ist nicht allein wie ein Schreckgespenst erschienen, sondern es hat für uns auch eine natürliche Grenze verkörpert, die für das Tun eines Menschen besteht. Möchte manch einer auch von einer unbegründeten Angst gesprochen haben, falls es um die Bedeutung jener Sagen der Antike gegangen ist, von woher einige der Bilder unserer Seele stammen, so hat sich dennoch nichts an den Gegebenheiten einer menschlichen Existenz seitdem geändert.
Das Geschick der Menschen ist stets gleichwertig gewesen und wird auch so zu verstehen sein.
Wer in die Trickkiste der Moderne gegriffen hat, um sich ihrer Bilder zu bedienen, kann sich viel eher dabei verletzen, als es die klaren und einheitlichen Ideenwelten der Antike auferlegen. Wir müssen aktuell davon ausgehen, dass wir in solchen Zeiten leben, die von den Auswirkungen einer menschlichen Inkompetenz zeugen, wie sie spätestens im 20. Jahrhundert angelegt und gepflegt worden ist.
Alles hat dem Dämon der Freizügigkeit gedient, nichts ist dadurch bei uns in Ordnung gekommen. Das Schlimme dabei ist die Verzerrung der Welt und somit auch eine Verschlechterung der menschlichen Schicksale aufgrund einer Verschleppung notwendiger, aber unterlassener Handlungen gewesen.
Bis auf die Zähne bewaffnete Kohorten haben sich dem nuklearen Säbelrasseln hingegeben und alle Welt hat sich in der vermeintlichen Sicherheit gewogen, dass das absolute Unglück nicht geschehen würde, obwohl alle Anzeichen auf dessen Vorbereitung hingedeutet haben. Selbstgefällig sind da die Menschen aufgetreten und haben ihren Irrsinn mit Mode und Konsum untermauert. Ein Fortschreiten davon hat das Nichtige hervorgebracht und es in eine alles bestimmende Größe bei uns verwandelt.

Dokumentation

Die Verankerung der Identität

Ohne für sich ein Joch ausgemacht zu haben, hat sich kein Mensch an etwas Gutem beteiligen können, was auch von anderen Leuten gebraucht worden ist.
Eine Weltanschauung, die objektive Überlegungen favorisiert hat, setzt mit der Zeit ihres Vorkommens Eigenheiten frei. Da bildet sie ihr Subjekt an sich selbst aus, weil alles eines solchen bedurft hat.
Der Zugang eines Menschen zur Welt erfolgt über das eigene Subjekt oder es ist keiner gewesen. Derweil hat der Mensch allein nur dasjenige wahrgenommen und anerkannt, was ihm entsprochen hat. Alles Andersartige ist ihm wenig zuträglich erschienen. Da hat es ihm nichts Gutes eingebracht, davon gewusst oder etwas davon gekannt zu haben, was anders gewesen ist, als er es erfahren hat. Darum hat er es zurecht vernachlässigt.
Die Eigenheiten der Gegenstände reflektieren einander. Das geschieht Größenordnung für Größenordnung. Im Normalfall geben sie dabei etwas von sich wieder, was Bezug zur tatsächlichen Umgebung hat und genauso aufgebaut ist. Niemand kann derweil wissen, was davon zuerst dagewesen und erschienen ist. Im Grunde hat sich alles hochgeschaukelt, ehe es wieder vergangen ist.
Man wird nur dann aus solchen Begebenheiten schlau, falls man sich als Subjekt, versehen mit persönlicher Behaftung, verstanden hat. Als solcher Mensch hat man eine Geschichte zu eigen, die ihre eigene Chronologie besitzt. Aber auch ein gewisses Geschick wird dem Menschen zuteil sein. Damit hat er seine Existenz erfahren, wie sie ihm beschieden ist. Zur Auffassung seiner Lebensgeschichte hat er sich verwirklicht. Die Ereignisse seines Lebens sind die Folgen seines Daseins gewesen. Da sind sie auch so vorgekommen, wie er sie erfahren hat.

Dokumentation

Eine Ebene als Dimension

Alle Welt hat schon als Kind gelernt, dass die Erde ein Planet ist. Als solcher hat er die Sonne umkreist und wird derweil vom Mond umfahren. Zumindest ist uns das so erschienen. Darum haben wir dieses Wissen anerkannt und etwas damit Verbundenes an Kenntnissen angenommen.
In unserer Vorstellungswelt kommt manches davon vor, was wir wegen der Mitteilungen anderer Leute wahrgenommen haben. Doch die Schöpferkräfte, die einem menschlichen Wesen von Natur aus zu eigen sind, können davon in Mitleidenschaft gezogen werden, was er aus fremder Hand erhalten hat. Darum haben wir uns klargemacht, dass wir nicht dafür zuständig gewesen sind, ein solches Wissen zu bewahren, das uns nicht vollumfänglich zuteil geworden ist.
Damit sind wir umgegangen, was uns zu eigen ist. Das soll unsere Dimension sein, die dadurch verkörpert wird, was wir für uns wahr gemacht haben. In gewisser Weise ist sie bei uns auch vergeistigt vorhanden, weil wir ihr mit unseren Gedanken entsprochen haben. Das hat uns mental ausgestattet.

Das eine an Erfahrung haben wir keineswegs von anderen Erfahrungen abgelöst. Etwas davon ist emaniert vorgekommen, das andere hat sich allein nur virtuell gezeigt. Davon haben wir eine Einheit abgeleitet, die beides gleichermaßen berechtigt beinhaltet hat. Da sind wir so erschienen, wie es uns gegeben hat und haben auch für diese beiden Wirkprinzipien gestanden. Wir haben unterdessen geahnt, dass niemand so etwas auf eine andere Weise als wir getan hat.
Immer wieder haben wir etwas bei uns eingesetzt, was uns zu eigen gewesen ist, und damit etwas bei uns ausgebildet, was unserer Existenz gerecht sein soll. Eine solche Existenz haben wir als vollständig betrachtet und ihre Wertigkeit darum als das Ganze unseres Daseins angenommen. Daraufhin ist alles bei uns so erschienen, wie es vorgekommen ist, aber auch von uns anerkannt und bestätigt worden. Das hat weitere Verflechtungen bewirkt. Eine Vollwertigkeit davon, was uns zu eigen ist, haben wir angenommen und das bei uns etwas gelten lassen. Die eigenen Güter sind bei uns nach wie vor vorhanden. Wir haben sie gerne, weil sie auch weiterhin bei uns zum Einsatz kommen und etwas Gutes für uns bedeuten.

Meditation

Hilfsmittel

Der Mensch nimmt sich dasjenige Hilfsmittel, das er gebraucht hat, und setzt es bei der Verrichtung seiner Aufgabe ein. Ohne Hilfsmittel auszukommen, ist auf Dauer schlecht möglich. Dafür hat man sich eine Technik ausgedacht, die besagt, wie etwas geschehen soll, damit es funktioniert. An der Natur haben wir das abgelesen. Das soll es sein, was uns ausgemacht hat, dass wir das Wesen der Natur anerkennen. Damit hat sie etwas Gutes für uns dargestellt und uns ist manches über sie klar geworden. Ihr haben wir stets mit unseren Werken so gut, wie es geht, entsprochen. Willentlich oder unwissentlich ist so bei uns etwas geschehen, was gut gewesen ist.
Jeder Mensch hat in dieser Welt einen Platz für sich gefunden und eine dementsprechende Stellung vor seinen Mitmenschen erlangt, wie sie dazu gut passt. Damit ist er seiner Natur gerecht geworden. Da wir darum gewusst haben, dass so etwas gut sein wird, haben wir das zugelassen. Da haben wir vollkommen zurecht alles so belassen, wie es bereits vorgekommen ist. Nach und nach haben wir uns damit auch anzufreunden gewusst.
So ist bei uns mit der Zeit ein Weg entstanden, der für unsere Sache gut sein wird. Diese Hoffnung tragen wir an uns. Alles, was schon jetzt etwas Gutes ist, soll bei uns fortbestehen. Diese Ansage hat schon manches wahr gemacht.
So etwas sollte zu unserem Erfolg führen. Darum haben wir uns dafür eingesetzt und sind im Leben gerecht zu uns, aber auch gerecht zu anderen.
Im Grunde hat uns dieses Verhalten zu einem Progress befähigt. Manche Fertigkeiten haben wir schon deswegen erlangt, weil wir mit unseren Gedanken diesem Dasein gerecht geworden sind.

Gedanke
Der Realismus hat das Unbewusste fixiert. So hat er einer Fantasie der Menschen jegliche Bedeutung entrissen. Das Nichts hat bei uns um sich gegriffen und seinen Bereich vergrößert. Da ist mit einem Mal der aufgeklärte Mensch vor dem durch ihn geschaffenen Fluch geflohen. Was er wahr gemacht hat, ist der Bodensatz menschlicher Ideologie geworden. Mit einer Vernunft hat das wenig gemeinsam. Dennoch ist ein Nutzwert der Dinge und eine damit einhergehende Denkweise dem Realisten das Maß für die Sachverhalte seines Lebens. Damit hat er versagt und alles verloren. Was er aufgegeben hat, ist allen Menschen vorläufig entrissen worden. Da ist Tag geworden und man hat gesehen, wie sehr doch alles bei uns im Argen liegt.

Brief

Ein persönliches Grußwort

Herzlich Willkommen, werte Freundin oder werter Freund in meiner bescheidenen Behausung, der 'Einsiedelei'. Ich hoffe sehr, Du bringst gute Laune mit und hast die Zeit und die Muße dazu, etwas von den Dingen aufzunehmen, von denen ich hier geschrieben habe. Für Deine Bemühung beim Lesen in der Textsammlung aus meiner Feder, danke ich Dir jetzt schon.
Ich bitte Dich, es Dir bequem zu machen und auch Kräutertee, Wasser oder etwas anderes Gutes bereitzuhalten, damit Du hier in Ruhe ein Weilchen verbringen kannst. Ich hoffe, es wird Dir Freude bereiten, so etwas zu tun.
Bewahre Dir Deine Ruhe beim Lesen der nachfolgenden Texte. Hetze Dich bitte nicht unnötig. Es wäre erforderlich, sich die Texte einmal mit aller Sorgfalt durchzulesen. Mache das, damit Du ihre Kraft, jene ihnen innewohnende Eigenschaft richtiggehend auffassen und verstehen kannst. Aber es besteht kein Grund zu Hast oder Eifer. Es wird sicherlich einige Zeit dauern, bis Dir das Ganze eingeleuchtet ist, was ich Dir mittels meiner Schrift sagen möchte.
Bedenke dabei bitte, dass dies hier aktuell noch kein abgeschlossenes Werk ist. Es trägt wahrscheinlich noch immer einige versteckte Mängel an sich, die ich erst zu erkennen bereit sein muss, ehe ich sie beheben können werde. Ich möchte Dich nun auch um Folgendes bitten. Komm lieber öfter hierher zum Lesen zurück, anstatt alles auf einen Schlag verstehen zu wollen, was hier vorzufinden ist.
Reibe Dich nicht auf an meinem Werk. Versuche besser, Dich an ihm zu erbauen. Lese Du Dir mit Bedacht jene hier enthaltenen Texte durch und versuche sie aufzufassen. Falls etwas davon nicht sogleich richtig zu verstehen sein würde, zeige mir die jeweilige Textstelle bitte im Nachgang auf.
Wie habe ich die Schriften hier aufgebaut? - Die Einsiedelei ' ist in ihrer Grundsubstanz einmal dem 'Beggar Wiki' (ehemals Fery Wiki) entnommen worden, das eine unveröffentlichte Textsammlung aus meiner Hand ist. Jenes andere Wiki hat mir vormals zu einer ersten Schulung meiner sprachlichen Fertigkeiten gedient. Mit seiner Hilfe habe ich meine Art der Sprachgestaltung ausgearbeitet. Damit habe ich das Grundsätzliche vorbereiten können. Jenes Wiki ist in den Jahren von 2004 bis 2011 bei mir in Arbeit gewesen und hat viel Raum während dieser Phase meines Lebens eingenommen. Auf ihm baut der 'Baukasten' als Kartei auf. Hier wird manches von den ursprünglichen Inhalten der alten Kartei wiedergegeben.

Ich habe mit dem 'Beggar Wiki' vormals die Wertigkeit der Dinge meines Daseins zu bestimmen versucht. Vieles habe ich so klären können.
Ich habe gelernt, alles zu belassen, wie es ist. Manche Phase der Innenschau habe ich durchlebt und irgendwann auch abgeschlossen. Auch heutzutage erlebe ich mein Dasein noch immer unter dem gleichen Stern. Mein einmal eingeschlagener Weg ist seitdem nicht wieder von mir verlassen worden. Das ist etwas, was mich zuweilen schon sehr froh stimmt. Eine Wahrheit, wie diese eine, habe ich stets anerkannt, weil sie für etwas gut ist. Mein Lebensweg soll daraus resultieren, dass ich mich selbst gut kenne.
Das Wiki 'Einsiedelei' ist mittlerweile ein etwas eigentümliches Ding. Heutzutage arbeite ich nach dem Prinzip eines 'Systems der Benennung und Kenntnisnahme' der Dinge meine bestehenden Texte weiter aus. Sie sind einmal bei 'Freischreibstunden' als 'Gedankenprotokolle' entstanden. Etliche Jahre hat es gedauert, diese Schriften zu erstellen. Das Arbeiten daran ist zur Hauptbeschäftigung meiner Freizeit geworden. Das hat mir zuweilen viel abverlangt. Es ist eine harte Arbeit gewesen, was ich da getan habe. Diese Aufgabe hat mich aber auch gestärkt und etwas an mir herausgebildet.
An was habe ich unterdessen geglaubt? - Die Wege eines Menschen sind innerhalb eines für ihn gegebenen und erreichbaren Gebietes vorgekommen. Seine Mittel sind stets begrenzt. Es sollte etwas Gutes sein, was uns gegeben ist. Denke bitte an diese Worte. Erkenne, dass mein Weg auch einmal sein Ende haben wird. Ich könnte jetzt zwar noch nicht sagen, wann es so weit sein wird, dass meine Wege enden. Ich möchte aber genau darum bald Ordnung ins Geschehen meines Lebens bringen.
Viel Glück, wünsche ich Dir nun von Herzen. Es möchte Dir die Sonne scheinen, aber unterdessen auch ein milder Schatten erhalten bleiben und Dein Lebensglück sicherstellen.

Mit freundlichen Grüßen

Mathias Schneider

Impuls

Unabhängigkeit

Die Bedeutung von nichts und alles soll uns verständlich sein. Ich baue diese beiden Worte schon seit einiger Zeit als Grenzwerte des Ganzen in meine Schriften ein. Im Gesamten ist so ein Fundus bei mir entstanden.
Das Dasein eines Menschen ist seiner Erscheinungsweise nach rhythmisch gewesen und es wird auch so zu verstehen sein. Da möchte er das Gegebene wiedererkennen. Dazu muss es jedoch wiederholt erscheinen.
Eine zu spezielle Darstellungsweise gewöhnlicher Dinge hat zeitweise keine Klarheit gebracht. Ich habe zwar Gebote, aber keine Verbote gebraucht. Die Dinge haben nicht immer für mich passend sein müssen, nur um mir recht zu geben.
Das eine hat vor oder hinter dem anderen sein können und ist doch gut gewesen. Das eine hat neben, über oder unter dem anderen sein dürfen und ist doch gut geblieben. Es soll keine zurecht verordnete Bestimmung dessen gegeben haben, was sein darf. Außerhalb jener durch die Gesetze des Staates ableitbaren Verordnungen soll der Mensch frei von solchen Weisungen sein.
Ja, das eine hat sogar losgelöst vom anderen sein können und ist dabei dennoch wahr geworden. Alles, was auf diese Weise zu benennen gewesen ist, sollte auch gut sein. Das hat aber nicht bedeutet, dass etwas, was hiermit nicht benannt worden ist, zu verwerfen sein wird.
Eine solche Vielheit möchte die Menschen erschrecken und doch sollte sie so etwas nicht tun. Sie hat sich einer Beherrschung durch den Menschen entzogen, was uns nicht beunruhigen sollte. Eine Natur der Dinge ist nun einmal im Gesamten allein nur als ganz zu erkennen gewesen. Dazu sollte sie auch als Ganzes abgebildet werden. Das habe ich hiermit in einer einfachen Weise zu tun versucht. Erkennen wir darum, wie das hier gegeben ist. Im Grunde hat uns dasjenige Gute, was dadurch aufgezeigt worden ist, bereits so vieles leichtgemacht. Das ist vor allem dann der Fall gewesen, falls wir verstanden haben, auf eine eigenständige Weise unseren Gedanken auszuprägen, wie er uns bereits bekannt sein wird. Weil wir unabhängig von etwas zufällig Gegebenem sind, haben wir uns in unserem Verhalten frei davon gezeigt, was da vorgekommen ist. Dann haben wir aber auch eine gewisse Wahlmöglichkeit dafür erhalten, was wir tun möchten. Wir brauchen sie, um zu bestimmen, was wir an unserem Leben schon geschätzt haben.

Gedanke
Freiheit soll immerzu allein nur ein Teilaspekt des Gegebenen sein, was da bei uns vorgekommen ist. Ohne eine Vollständigkeit der Dinge zu berücksichtigen, wäre das Leben kein Vollwertiges für uns.

Dokumentation

Geschichte der 'Einsiedelei'

Jene Materialsammlung im Wiki 'Einsiedelei' ist während der Arbeit in meiner eigenen Kreativwerkstatt zu Vorzeiten aus der Not heraus entstanden. Ich habe in den Jahren von 2008 bis 2013 sehr mit meinem Dasein zu kämpfen gehabt. Da habe ich mir vieles zu meinem Leben aufgeschrieben, was mich bewegt hat. Diese Beschäftigungsart habe ich hernach fortgesetzt. Das hat mir gut gefallen.
Heutzutage dient mir das Werkschaffen vornehmlich als Zugang zu den verschiedenen Momenten meines Daseins, an die ich mich erinnern möchte. Meine vormaligen Gedanken und Ideen habe ich mir aus diesem Grund gerne bewahrt. Das Textwerk des Wikis 'Einsiedelei' stellt in vielfacher Hinsicht einen Schlüssel zu meinen tatsächlichen Vorlieben dar, welche ich damit bereits nachbereitet habe.
Ich gehe im Alltag mit diesen Schriften auch weiterhin um. Hier schreibe ich mir manches davon auf, was mir im Laufe der Zeit über dieses Dasein und das Leben von mir klar geworden ist. Doch zuweilen hat mich auch mancher eigene Impuls etwas getäuscht. Dann nehme ich meine 'Karten' zur Hand und sehe mir das Ganze noch einmal an, um eine Gewissheit über den betreffenden Sachverhalt zu erlangen. So habe ich das eine oder andere davon schon ein Stück weit bereinigen können. Mit der Zeit sind so die Wikis der Kartei ‘Baukasten’ entstanden und in ihren heutigen, nahezu fertigen Zustand gekommen. Für ein stimmiges Bild des Ganzen möchte ich meine Zeit auch weiterhin einsetzen. Das habe ich gewahrt. Manches Gute habe ich deshalb zu den bestehenden Schriften hinzugefügt, weil Wahres die Wahrheit mehrt. Getreu diesem Wort habe ich mein Werk ausgebaut und schon manches dazu ergänzt.
Ich bekenne mich gerne dazu, dass ich bei der Erstellung meiner Schriften von einigen einfachen Annahmen ausgehe.

- Das Wesen der Natur wird von einer trivialen Art sein. Es soll benannt werden.
- Das Wesen des Menschen wird wie das Wesen der Natur sein.
- Ein guter Gedanke wird durch einen anderen guten Gedanken zurecht erweitert oder bestätigt.
- Ein gutes Wort wird durch ein weiteres gutes Wort zu vervollständigen und abzusichern sein.
- Die Summe der bekannten Dinge soll von einer endlichen Art sein.
- Von Gutem kommt Gutes. Alles summiert sich zu etwas Ganzem auf, indem es sich ergänzt und zu seiner Einheit findet.
- Die Sprache zeigt uns den Weg von sich aus auf.
- Alle Wirrungen sind durch den ungeordneten Ablauf der Geschehnisse zu erklären und können zeitnah aufgelöst werden.
- Alle Irrungen resultieren aus einer verkehrten Anwendung des Vorgegebenen und sollten nicht noch länger fortbestehen.
- Das Verkehrte wird einfach zu berichtigen sein, indem man es umkehrt und erneut justiert.
- Das Falsche löst sich nach Erhalt der dazu richtigen Erkenntnis in Beliebigkeit auf und fällt darum vom Bekannten ab, weil es nichts Gewisses ist.
- Es besteht keine Berechtigung zur Dominanz von irgendjemandem über die gegebenen Dinge.

- Die Entscheidungen des Menschen bezeugen seine Halluzinationen.

Die Einstellung oder Prägung eines Menschen hat konstant die gleiche Eigenschaft über sein ganzes Leben hinweg. Sie verkörpert den Modus seines Daseins, also seine Existenz. Die wahren Verhältnisse dieses Daseins ermöglichen keine Selbstbestimmung. Alles hat miteinander abgesprochen und vereinbart zu werden.
Der universelle Geist des Menschen ist auf uns übertragbar, weil er dem Menschen stets entsprochen hat.

Impuls

Eine weitere Idee

Fange mit deiner Zeit heute etwas Rechtes an. Erkenne einmal den Ort, an dem Du gerade bist und auch die Stunde, die es hier jetzt ist. Da fangen wir bei der Eins zu zählen an und bleiben dabei, unsere Dinge so zu tun, wie sie uns entsprochen haben. In eindeutigen Abständen zählen wir weiter und staffeln somit das uns Bekannte, um was wir etwas gewusst haben.

Gedanke

Ein Schöpfungsprinzip

Eine Ordnung hat schon Bestand bei uns erfahren oder sie ist keine für uns gewesen.
Wird ein Schriftstück gut gelungen sein, dann zeigt sich Dir dessen Wert von sich aus auf. Da wirst Du auf dem einmal von Dir bewahrten Wort mit etwas Gutem aufbauen können. Die einzelnen Texte sollen eine Einheit mit dem restlichen Werk bilden. Danach richtest Du Dich aus.
Was uns zuteil ist, soll das in vollumfänglicher Weise sein. Daran machen wir unser Wesen fest. Es ist eines für das Ganze dieses Daseins gewesen. Daran haben wir geglaubt und diesen Glauben haben wir wiedergegeben, weil wir alle Menschen in genau diesem Licht gesehen haben.

Impuls

Aufgaben und Pflichten

Ein paar Gedanken zur von mir für mich bestimmten Aufgabe möchte ich Ihnen nun hier aufzeigen.
Als der erste Aspekt meiner Arbeit soll zu nennen sein, dass ich mein eigenes Textwerk nachhaltig verbessern möchte. Dazu habe ich etwas Geeignetes zu erlernen. Ich möchte mich daran gewöhnen, ein einheitliches Deutsch zur Erstellung der eigenen Sachen, Dinge und Schriften zu verwenden. Die Sprache hat es in sich. Ihre grammatische Struktur beginne ich langsam erst zu erfassen. Jene von mir bereits eingeführten Vokabeln bringen mich dahin, dass ich mir deren geordnete Anwendung jetzt durchdenken möchte. Die gesamten

Seiten meiner Kartei 'Baukasten' sollen in ein geeignetes Format überführt werden. Ihre Grundstruktur, insbesondere die Abfolge der Texte, soll dabei möglichst so erhalten bleiben, wie sie gegeben ist.
Ich möchte die bereits bestehenden Gedanken und Ideen, aber auch deren strukturelles Erscheinungsbild damit für die kommende Zukunft bewahren, wie sie sind. Dazu speichere ich sie ab. Der funktionale Charakter meiner Schriften soll erhalten werden. Dadurch, dass ich die entsprechenden Texte bereits in Grundzügen erstellt habe, steht mir nun ein ganzer Fundus an Eigenleistungen zur Verfügung, aus dem ich schöpfen kann. Da soll es mir gelingen, mich auf etwas Weiteres vorzubereiten, was darauf aufzubauen wäre.
Der Bestand eigener Schriften möchte abgesichert sein. Die Güte einer Lesung jener Texte aus meiner Feder wird einen guten Teil ihres Wertes für eine Leserschaft ausmachen. Also ist es gleichfalls von mir wichtig zu nehmen und sicherzustellen, dass die Schriften sprachlich etwas Brauchbares vermitteln.
Jener im 'Baukasten' vorhandene Anteil der Gedanken- und Ideenwelt von mir spiegelt diese zuweilen noch in einer etwas eigenwilligen Weise wider. Die richtige Form dafür soll einmal bestimmt werden. Das dabei Festgelegte soll dann meine Richtschnur sein, damit die Kartei sinnvoll erweitert oder bereinigt werden kann.
Ich möchte das machen, um zu passenden Aussagen über mein Dasein zu kommen. Den solchermaßen erzeugten Schriften soll sich dann im Nachgang die Erklärung zur Werkschau leicht hinzufügen lassen. Die Beschreibung weiterer Merkmale davon, was das Dasein als Mensch heutzutage ausmacht, soll von mir koordiniert werden und die Aussagen dazu sollen sich dem bereits Gegebenen schlüssig angliedern. Ich möchte dabei darauf achten, dass die Inhalte, sprachlich gesehen, nicht zu schwierig vermittelt werden.
Da erarbeite ich mein Werk aus dem bestehenden Material meines Fundus. Das Ganze hat mir schon viel fürs Leben geholfen. Bei meiner Arbeit am Karteikasten ist zuweilen vorgekommen, dass sich mir der Zugang zu den eigentlichen Kräften von mir erschlossen hat. Solche durchaus schönen Momente habe ich dann gerne zugelassen und angenommen. Manches davon, was ich dabei erlebe, flechte ich ins bestehende Textwerk ein, weil es Relevanz für mich hat.
Es soll genau das von mir aufgeschrieben werden, was bei mir tatsächlich an Gedanken und Ideen aufgekommen ist. Für sie besteht bei mir eine Referenz. Darauf bin ich ausgerichtet, was mir zu eigen ist. Ich möchte mit meinem Werk anerkennen, was bei mir für eine Regung erscheint. Das wird doch schon so richtig sein, wie es mir gegeben ist. Dem entspreche ich, was ich habe. Solchermaßen leiste ich mein Werkschaffen ab.
Als ein zweiter Aspekt der Erstellung eigener Schriften möchte ich Ihnen jetzt aufzeigen, dass ich mich bei der Arbeit zu meinem christlichen Glauben bekannt habe, wo mir dies zu tun erforderlich vorgekommen ist. Das hätte jedoch nicht im Übermaß geschehen sollen. Darum habe ich es in verhaltener Weise erwähnt.
Als der dritte Aspekt der Werkschau wird zu erklären sein, dass ich eine gewisse Nähe zu den für mich bestimmten Dingen aufrechterhalten möchte. Ich möchte mir auf diese Weise eine Einsicht in die Gründe meines Daseins bewahren. Jene damit verbundenen Vorkommnisse und Begebenheiten sollen von mir anerkannt werden, wie sie geschehen sind. Dadurch sollten sie bekannt werden und wiederum als Referenz für etwas Weiteres dienen können.
Ich habe mir zur Erstellung der Kartei 'Baukasten' eine Basis eingerichtet, dank welcher ich jenem bisherigen Ausgangspunkt von mir auch weiterhin in eigenständiger Manier entsprechen kann. Von ihr gehe ich aus. Sie erkenne ich an. Ich möchte nun auch noch feststellen, dass ich bei meinem Werkschaffen einen unverkürzten Weg begehe. Ich kenne

von meinem Lebenswandel hauptsächlich den jüngsten Schritt sowie den nächsten. Eine solche Vorgehensweise schützt mich vor der wenig bekömmlichen Bedrängnis und sie stärkt mir auch den Rücken, wenn immer jemand meint, mir verquere Ratschläge erteilen zu müssen, weil ich nicht so gehandelt habe, wie er es sich von mir gewünscht hat.

Gedanke
Die Einführung von zusätzlichen Worten in das Textwerk der Kartei 'Baukasten' wird dank der Schaffung einer dafür zuträglichen Referenz von mir vorbereitet. Inzwischen sind schon etliche Ergänzungen dazu verwirklicht worden, was ich bereits gesagt habe.

Gedanke

Für sich sein

Eine Verdichtung der Energie sprengt zuweilen den gesunden Rahmen eines Menschen und macht ihn krank.
Zuweilen erinnern sich mir Worte anderer Menschen aus den vergangenen Situationen meines Lebens. Etwas davon ist als Auswirkung auf mich zu vernehmen, was ich verspüren kann. Manches davon ist gut, aber es gibt auch schreckliche Erlebnisse mit verheerenden Folgen, die ich erfahren habe.
Manchmal sitze ich da und bin mit Erinnerungen befasst, die mir etwas ausmachen. Dann leide ich darunter. Das hat mich einige Lebenszeit gekostet.
Jene Momente nutze ich zur nochmaligen Bewertung der früheren Geschehnisse meines Lebens. Sobald die erste Wirkung davon bei mir einsetzt, höre ich damit wieder auf.

Dokumentation

Ein literarisches Geschehen

Ein bei mir vorhandener Gedanke sollte auch ein zu verwertender Gedanke sein. Darum lasse ich einen solchen Gedanken zu. Ich erkenne ihn an, wie er ist. Das gewöhnt mich an mein Denken.
Somit erreiche ich den Grundzustand eines Bedenkens auf sehr leichte Weise. Ich nehme das Gegebene an, wie es mir bekannt ist, weil es wahr ist, was mir erscheint. Das Gute erkenne ich dabei an. Es gilt mir als Vorgabe für mich. Ich weiß, dass ich mich damit befassen möchte. Da habe ich alsbald schon weitere Regungen an mir gewahrt, mit denen ich jetzt etwas anfangen kann.
Da habe ich mich gerne mit meinem Werk beschäftigt. Manches davon, was ich gedacht habe, habe ich beim Schreiben an der Kartei 'Baukasten' aufgegriffen. Ich stelle gewissenhaft dar, was mir so etwas bedeutet. Dann, wenn ich die Gelegenheit und auch die Lust dazu habe, etwas davon in meinen Schriften anzubringen, was mein Lebensglück ausmacht, mache ich das in der Regel gerne. So sichere ich ab, was mir zu eigen ist.

Gedanke

Eine Innenschau

Eine Kontrolle über das Dir Gegebene wird gerade durch eine Verlangsamung davon, wie Du arbeitest, und ein Innehalten dabei gut zu verwirklichen sein.
Dein Blick wendet sich nun vom Inneren ab und Du schaust auf Deine Umwelt.
Die Menschheit ist in einem Zustand der inneren Verwahrlosung angelangt. Alles schreit. Alles tobt. Das haben wir so gesagt, weil wir es festgestellt haben. Um etwas für sich verbessern zu können, bedarf es erst einmal einer Bestandsaufnahme, was bei uns los ist.
Die Menschheit regt sich unentwegt, ohne zur Ruhe zu kommen. Alle medialen Kanäle sind voll davon, dass etwas passiert. Ihr übertriebenes Movement ist die Folge ihres Umgangs mit der eigenen Lebensgrundlage.

Gedanke
Im Zweifelsfall hat unsere Stimme ein Gewicht.

Dokumentation

Ein erster Anfang

Es gibt kein schlechtes Wort, sondern allein nur mehr oder minder gute Wortverwendungen. Aufbauend auf dieser Idee führe ich in meinen Schriften meine Gedanken aus. Dabei habe ich nach und nach mehr und mehr unterschiedliche Worte in sie aufgenommen.
Entscheidend für den Wert davon, was ich sage, werden die Zusammenhänge sein, die ich mit ihrer Hilfe erzeuge. Das Werk habe ich weitgehend erhalten. Da erscheinen die Dinge beim Lesen als Bild vor mir. Dieses Bild hat gewisse Eigenschaften, die ich ihm zuvor verliehen habe. Das habe ich eingehend vorbereitet.
Das sollen nun gerade solche Eigenschaften sein, die mein Leben kennzeichnen und ausmachen, um die es mir bei meinem Werk gegangen ist. Ihre Zurschaustellung erfolgt aus persönlichen Gründen. Solche Gründe zu benennen, sollte möglich und gut sein. Ich werde das einmal tun.
Gar vieles ist über mich zu Vorzeiten bereits gesagt und aufgeschrieben worden. Da haben die Leute vieles fest gezimmert, was ihnen eingeleuchtet hat. Sie haben damit etwas verfügt, was sich auf mich deutlich vernehmbar ausgewirkt hat. Das hat mir geschadet. Dieser Bestimmung meiner Person durch für mich fremde Menschen möchte ich mit meiner Arbeit etwas Eigenes entgegenstellen. Sie möchten das zur Kenntnis nehmen.
Da habe ich mich behauptet. Ich habe jedoch nicht gedacht, dass diese Leute mein Schicksal verkannt haben. Es ist ihnen nur nicht möglich gewesen, etwas davon zu erfassen, was mein Leben mir bedeutet hat. Sie haben mich kaum gekannt, auch wenn sie viel mit mir gesprochen haben.
Vieles ist also über mich und meine Situation gesagt und aufgeschrieben worden. Dazu sind auch Akten erstellt worden. Das hat meinen Lebensweg gezeichnet. Chancen sind dadurch blockiert worden. Der Rahmen, der für mich von jenen Menschen vorgesehen worden ist,

hat das Glück in meinem Leben fast unmöglich gemacht. Was mir verblieben ist, ist nicht viel wert und zudem auch unschön gewesen. Das habe ich nicht so stehenlassen wollen. Darum möchte ich mir endlich Gehör verschaffen.
Ich bin von einfachen Annahmen ausgegangen, als ich die Dinge meines Daseins sprachlich festgemacht habe. Ich habe zugleich heftig dabei gelitten. Was währenddessen über mich gekommen ist, habe ich nicht abzuwehren gewusst. Das hat mich doch verwundert, was für Effekte es auf mich hat, wenn ich von meinem Leben schreibe. Meinem Empfinden nach befinde ich mich in einer argen Notlage. Sie ist in mir veranlagt.
Es ist erforderlich, für sich einzutreten. Darum bin ich gerne in mich gegangen und habe hervorgebracht, was mein Leben ausmacht. Das habe ich beim Schreiben vernommen und auch etwas davon in meine Schriften integriert. Gar vieles ist so endlich vor mir erschienen, was mich bedingt.
Im Nachgang daran bin ich dazu übergegangen, das eigene Leben von mir von überzähligen Anteilen zu befreien. Ich habe aufgelöst, in was ich verstrickt bin. Das Lösen meiner Lebensdinge von den Vorgaben anderer Leute ist mir wichtig erschienen.

Gedanke

Seelenanteile

Das Leben als Kreis aufzufassen, soll uns eine bessere Vorstellung davon ermöglichen, was uns ausmacht. Jeder erlebte Moment ist an uns verankert und wirkt sich auch weiterhin auf uns aus. Ein helles Licht geht unterdessen von unserem Inneren aus. Paramatman sagen manche Leute in Indien dazu. Das soll unser Lebensfunke sein.

Dokumentation

Eine durchführbare Handlung

Dank der Festlegung auf die Besprechung der Geschicke meines Daseins habe ich meine Sprache an den Geschehnissen dieses Lebens verankern können.

Gedanke
Ganz gleich, was wir Menschen auch für eine Arbeit getan haben, es hat sich dadurch etwas bei uns erfüllt.

Einführung

Impuls

Indikation

Wer keinen Einsatz gezeigt hat, würde auch nicht fehlen, wenn er einmal oder dauerhaft ausgefallen ist. Im Gegenteil, es wird dann besser sein, dass man sich von ihm löst.
Es ist zu früheren Zeiten in meinem Umfeld niemandem aufgefallen, dass ich fortgegangen bin. Ich habe keine Lücken hinterlassen. Nach mir hat auch im Nachhinein keiner gefragt. Da habe ich den meisten Leuten wahrscheinlich nicht gefehlt.
Ich denke, dass man mich nicht mehr gewollt und auch nicht mehr gebraucht hat. Das Verhalten meiner Mitmenschen hat so auf mich gewirkt. Es bestehen keine Verbindungen mehr zwischen diesen Menschen und mir. Sie sind auch nicht erneuert worden.
Da habe ich alles zurückgelassen, was einmal gut gewesen ist. Ich bin nicht mehr gebraucht worden, also habe ich das auch nicht mehr gewollt.

Dokumentation
Den Menschen ist eine Dichtkunst zu eigen, mit deren Hilfe sie ihr Leben zurechtrücken. Sie denken sich die Dinge so aus, wie sie es brauchen. Die Absicherung ihres eigenen Lebens steht bei ihnen an oberster Stelle. Dabei sind sie mitunter zu bequem. Sie verursachen durch ein unangebrachtes Verhalten manche Verzerrung des Wahren. Was dabei verloren gegangen ist, wird die Integrität des Lebens sein, seine Stabilität und Würde.

Impuls
Ratschläge sind Totschläge (Zitat)

Idee
Etwas, das nicht endlich von seiner Art sein würde, hat es noch nicht gegeben. Da kann es kein Anteil der Welt, aber auch kein Anteil unseres Erlebens sein. Man wird nur solche Erfahrungen machen können, die sich auch auf existente Dinge beziehen.

Impuls
Was ein Mensch für sich gewünscht hat, das ergibt einen Samen, der die Welt um einen eigenen Anteil ergänzt hat. Da erkennen wir etwas von uns selbst an. Jedes von einem Menschen gesagte Wort beinhaltet auch einen Wunsch an das Leben.

Idee
Beim Schreiben legt man seinen Fokus fest. Da wird es mitunter eine Notwendigkeit sein, seine Dinge zu berichtigen. Also vollbringen wir die Dinge auf günstige Weise. Wir wenden die eigenen Kenntnisse um diese Sache an und verbessern die bereits erstellten Schriften, auf dass sie weiterhin einen Wert für uns haben werden.

Gedanke

Das morphische Feld

Dort, wo nichts sein wird, kann alles entstehen. Im besten Fall geschieht das irgendwann. Da wird wahr sein, was von sich aus möglich ist. Die Quelle des Ganzen ist eine stille Leere. Sie erwirkt das spontane Geschehen.
Etwas, das ist, hat vier Eigenheiten zu eigen, die es definieren. Etwas fällt uns daran auf. Alle Dinge sind unterschiedlich. Im Mindesten sind sie ungleich. Da müssen die grundsätzlichen Eigenheiten der Dinge in Variationen erscheinen.
Das Feststehende ist etwas eindeutiges gewesen, aber es hat seine Plätze, stellt also etwas dar, was über die Sache selbst hinausgeht, die es verkörpert. Da richten sich alle Dinge irgendwie aus und ergeben ein morphisches Feld, also ein Feld der Ideen und der Virtualität. Dieses Feld muss genauso real sein, wie die Sache selbst, an der es anliegt.
Da können wir die Dinge einhebeln und aushebeln, wir können sie festmachen und lösen. Was bleibt, sind die Dinge selbst und ihre Eigenschaften.

Gedanke

Die vier Eigenheiten

Entgegen der modernen Weltanschauung, die die Bemaßung und Vermaßung der Dinge als Weg zur Findung der Einheit des kosmischen Gefüges angesehen hat, entspreche ich einem Weltbild, das nicht den Weg, sondern die Form als maßgeblich ansieht.
Während der Weg im Raum drei Dimensionen zu eigen hat, die voneinander unabhängig sind, hat die Form nur ihr Erscheinen für sich. Darum stellt sie bei mir einen Schlüssel für das Ganze dar.
An die Form gliedert sich die Substanz an. Das soll sein, was wir das Leben nennen. Es erscheint unentwegt, sobald es vorkommen kann und möglich geworden ist.
So bildet alles eine Struktur aus. Diese Struktur erscheint so, dass sie etwas enthält, was ihr die eigentliche Ausrichtung gibt. Das wird die Zeit sein, die ihr einbeschrieben sein wird und die sie an alles angegliedert hat, was es sonst noch gibt. Dadurch wird alles gefügt.
Das Ganze davon wird durch eine Kraft zusammengehalten, die gedacht werden kann. Sie bestimmt den Geist einer jeden Sache und führt zu Reflexionen, die maßgeblich in dieser Welt sind. Alles, was nichts gewesen ist, hat da einen Ursprung bezeugt, aus dem hervorgeht, was wahr und statthaft sein wird.
Im Mindesten verkörpert das Ganze eine Neutralität, die nach innen gerichtet anders erscheint und darum alles an sich trägt, was einem Chaos eingeschrieben sein kann. So ist

der Wandel der Dinge in die Welt getragen worden. Alles dient dem Ganzen und das Ganze ist nach außen hin neutral.

Gedanke
Ich schreibe immer wieder vom Gleichen, weil ich seine wahre Gestalt noch nicht genau benannt habe. Man kann sagen, dass ich meine Selbstfindung auf der Ebene der Gestaltungen betreibe.

Impuls

Timing

Wer im entscheidenden Moment auf beliebige Weise handelt, hat noch nichts davon geregelt, auf was es im Grunde angekommen ist. Was soll da sein Beitrag für andere wert sein? - Das ist der Grund, warum ich nicht auf jeden meiner Mitmenschen gleichermaßen gebaut habe. Es wird aber auch der Grund sein, warum ich alles so lasse, wie es schon ist.

Impuls
Ein guter Geschmack setzt klare Sinne voraus.

Impuls
Was nicht nach außen gegangen ist, das bleibt Dir erhalten.

Gedanke

Zeugnis

Wir sind alle eines Gottes Kinder.
Der Mensch hat ein mehr oder minder gut ausgeprägtes soziales Wesen. Er integriert sich stets in das Gefüge seiner Umwelt. Dabei wählt man zwischen den Menschen aus, mit denen man zu tun haben möchte.
Jeder möchte klarkommen. Jeder führt bereits ein eigenes Leben. Eine neue Dynamik entsteht da, sobald uns einmal ein fester Platz zugekommen ist. Dann kommt es darauf an, was wir daraus machen.

Dokumentation

Ein Geschenk des Himmels

Manches ist gut für uns. Was wir schon für uns haben, das möchten wir auch für die Zukunft erhalten.
Da haben wir den Dingen angemerkt, dass sie uns etwas bedeuten. Mit diesen Worten kommen wir klar und haben darum etwas davon aufgezeichnet, was wir richtig erkannt haben. Es ist wichtig, dass wir der Wahrheit unseres eigenen Lebens gerecht werden. Von diesem Dasein leiten wir vieles für uns ab, was wir einhalten möchten. Darum sind wir nicht länger auf Abwege eingegangen, sondern haben die Gültigkeit der bereits bekannten Dinge anerkannt. Sie sind für etwas gut. Wir haben sie ein kleines Stück emporgehoben. Dadurch sind jene Schwellen entstanden, die uns begrenzen.
Etwas davon geben wir wieder. Noch immer sind wir mit dem Aufbau unserer Dinge befasst. Die Basis von uns sollte weiter ausgebaut werden. Wir haben noch nicht alles in die richtige Form gebracht, was uns bedingt. Damit machen wir weiter.
Wieder und wieder haben wir beim Werk innegehalten und geschwiegen. Irgendwann haben wir auch den Drive von uns herausgenommen. Wir brauchen keinen solchen Antrieb. Mit einem Mal sind da die ersten inneren Bilder vor uns aufgetaucht. Sie haben wir als Vision wahrgenommen und uns mit ihr gleichgesetzt.
Es sind mit der Zeit weitere Gedanken bei uns aufgekommen, die das Geschehen ergänzt haben. Eigene Ideen haben wir verwirklicht und manches dazu aufgezeichnet. Was wir da getan haben, hat uns entsprochen. Das ist ein echtes Glück für uns gewesen.
Gute Dinge brauchen ihre Zeit. Da warten wir ab, was sich ergibt.

Impuls

Nachdenken

Die Gedanken und Ideen eines Menschen ergeben sich im Leben von sich aus. Was wir erfahren haben, das prägt uns. Da sind wir nicht darüber hinweggekommen, dass wir ein schweres Los erlitten haben, aber wir erhalten auch die guten Momente unseres Daseins. Mit diesen guten Momenten gehen wir gleichermaßen um. Wir erinnern uns gerne an sie.
Es hat Kraft gekostet, wenn man etwas verloren hat, was einem viel bedeutet. Das sollte zu verstehen sein. Aber man sollte auch anerkennen, dass es sich lohnt, von den beliebigen Dingen dieses Daseins abzulassen und sich für den richtigen Weg zu entscheiden.
Da haben wir an das Gute geglaubt. Es ist wahr, dass es etwas gibt, was so ist, dass wir daran glauben. Mitunter haben wir kein Wort dazu verloren, was das sein wird. Nichts haben wir dazu gesagt, sondern uns alles nur gedacht. Dann sind unsere Gedanken wahrhaftig gewesen. Das ist etwas, was unseren Weg bestätigt hat.
Wir festigen uns mit gesprochenen Worten, aber auch mit Gedanken. Vielfach stehen wir da und schweigen. Kein überflüssiger Ton kommt dann über unsere Lippen. Doch wir bestehen weiterhin als das, was wir sind. So sammeln wir uns.
Hundertfach haben wir schon geschwiegen. Wir sind da und leben. Das genügt uns.
Unser Glück finden wir so bei uns selbst.

Impuls

Mach es Dir Gemütlich

Falls Du nicht gewusst hast, wohin Du Deine Hände legen sollst, lege sie ineinander. Falls Du nicht gewusst hast, was Du mit Deinen Füßen machen sollst, lege sie übereinander.
Sei Du selbst und tue Dir etwas Gutes, wann immer Dir der Sinn danach steht.

Impuls
Manche Dinge wären besser an den Worten eines Menschen festzumachen als an etwas anderem. Was uns für Eigenschaften zugeordnet werden, bestimmt auch über unser Glück in diesem Leben.
Da haben wir unser Leben geordnet. Wir haben zum Besten gegeben, was wahr gewesen ist. Ohne Lüge möchten wir sein.
Bezogen auf das Wesen eines Menschen nehmen wir an, dass es so erscheint, wie alles gerade bedingt ist. Doch diese Bedingtheit variiert in stetiger Weise.
Wir tun gut daran, die eigenen Werke beizubehalten. Wer wir sind und was uns ausmacht, das setzen wir fort. So kommt etwas bei uns in Gang. Eine Entwicklung zeichnet sich an uns mit der Zeit ab.

Gedanke

Performance

Poesie soll eine Fertigkeit der Worte sein. Sie kommt durch Reifung zustande. Da kann der Mensch mit Hilfe seiner Worte etwas gestalten.
Auch Lesen muss man können. Es zu erlernen wäre gut. Ich vergleiche das Lesen gerne mit dem Singen eines jungen Menschen. Das sollte uns eine Freude sein.
Das Fluidum der Seele soll der Geist des Menschen sein und mit Zuhilfenahme von ihm kann sie alles erreichen. Dabei lernt sie in bescheidener Weise auf die Dinge einzuwirken.
Manches Lüftlein kommt auf, während wir uns an einem Ort aufgehalten haben. Alles nimmt von sich aus seine Form an und erfährt dadurch seinen Bestand. Dafür sind die Dinge stets gut gewesen.
Jeder Gedanke wird von Wert sein. Das sollten wir beachten. Die eigenen Gedanken sollen für den Wert unserer Bemühungen stehen und sich entsprechend auswirken.

Dokumentation
Der Mensch hat etwas zu eigen, was er einsetzen kann. Darüber denke ich nach. Mir ist die eigene Kraft bekannt. Sie ist mir zugänglich. Mit ihrer Hilfe halte ich inne oder bewege etwas.
Alles, was ich getan habe, hat ein Gefüge ergeben. Ich setze meine Kraft für die eigene Sache ein.
Das habe ich schon seit geraumer Zeit so getan. Dabei habe ich meine Gangart stets beibehalten. Die Idee, wie gut ich etwas geleistet habe, habe ich als das Äquivalent zu meiner Stärke angesehen und auch so bezeichnet.

Prolog

Im Widerschein

Der Mensch braucht keinen Widersacher. Er wird keinen eigentlichen Feind haben. Gott soll ihm bekannt sein. Er ist der 'Herr'. Das mache man sich klar. Das ist die Wahrheit. Von ihr geht alles Gute aus.
'Hüte Deine Zunge. Du solltest nicht voreilig sprechen.' So sage ich da zu mir. 'Wenn Du einmal genesen möchtest, dann lasse ab von allem Falschen und richte das Wahre bei Dir wieder gut ein.' - Mach das einmal so, damit Du dem Erscheinen dieser Dinge gerecht wirst. Sollte etwas auch gut oder schlecht gewesen sein, so ist es doch das, was es ist. Da sprechen wir es an. So erheben wir unsere Stimme, auf dass unsere Umgebung vibriert. Alles um uns herum soll merken können, was von uns ausgeht.

Fantastisches

Eine Szene im Schatten

Die eigene Unbedarftheit im Gedächtnis erinnere ich mich nun auch an jene Dinge, die mir einst auferlegt worden sind.
Im Schatten der Bäume setze ich mich beim Bootshaus am Fluss nieder und schaue den Enten dort eine Zeit lang beim Gründeln zu. Ich habe etwas Brot und frisches Quellwasser in einer Glasflasche bei mir. Ich habe kaum Geld einstecken. Auch bin ich allein hierher gekommen und möchte nun in Ruhe hier verweilen.
Während ich da gesessen bin, habe ich nachgedacht. Was bedeutet mir mein Leben? - In solch einem Aspekt habe ich dann zum Herrn in der Höhe gebetet. 'Möchte er mich erhören. Er soll mich sehen, wie ich bin, und wissen, wie es mir ergeht.'

Gedanke

Ausbildung

Das Erlernen des Umgangs mit einer Schnur ist die Gelegenheit zur Ausbildung eigener Fertigkeiten. Eine solche Schnur habe ich schon vor Jahren gesponnen und mir das damit verbundene Wissen bewahrt.
Bei einer Schnur hängt alles miteinander zusammen. Das ist gut. Davon losgelöst habe ich mich zu meiner Rolle in der Welt bekannt. Ich erkenne sie an, wie sie ist. Das ist gegeben. Da habe ich von mir gesprochen. Nach und nach habe ich dann die Perlen der eigenen Einsicht gefunden und mit Hilfe der Schnur aufgefädelt.
Ich habe die Reihenfolge dieser Ereignisse belassen, wie sie aufgekommen sind. Die Wertigkeit der mir bekannten Dinge habe ich bestehen lassen. Das hat sich als gut erwiesen. Dadurch haben sie sich erhalten. Was mir in diesem Leben geschehen ist, habe ich gut verstanden. Ich habe dann endlich auch benannt, was es damit auf sich hat. So habe ich die Geschichte von mir aufgezeichnet und wiedergegeben. Zudem habe ich mich dazu erklärt.

Gedanke
Von einem Menschen zu viel zu erwarten, würde nicht gut sein. Von jemandem zu wenig zu erwarten, ist aber auch nicht gerade fein gewesen.

Dokumentation

Eine Spielweise

Mancher Gedanke ist wie ein Schlüssel am Bund. Man muss die zugehörigen Tore kennen, ehe man einen Nutzen davon haben wird, dass man ihn besitzt. Da habe ich erst einmal meine Gedanken zugelassen und wahrgenommen, was sie mir gesagt haben.
Ein paar Dinge möchte ich hier anbringen, die mit meinem Verhalten zu tun haben. Das mache ich, um sie mir selbst nahelegen zu können.
Bewahre Deine Mitmenschen und Dich vor Unheil. Erkunde Deine Haltung und gebe wieder, was an ihr gut ist. Deine Hände sollen Dir vertraut sein. Auch Deine Werke sollten gut zu gebrauchen sein. Da stellst Du sie zeitnah fertig.
Du hast auch eine eigene Auffassung. Sie korrespondiert mit deinem eigenen Verhalten. Das verstehst Du richtig. Da bewahrst Du alles so, wie es für Dich wahr ist.

Affirmation
Der Mensch fühlt mit den Augen und schaut mit dem Herzen.

Dokumentation

Tätig sein

Das Arbeiten ist für mich etwas, was schon einmal zu einem spürbaren inneren Ordnungszustand bei mir geführt hat. In Gedanken spiele ich Tetris mit meiner Aufmerksamkeit und es erfüllt mich der dabei gewonnene Frieden mit Freude. Unterdessen pendelt sich mein Dasein auf gutartige Weise ein. Ich komme mit meinem Leben klar.

Dokumentation

Fürsprache

In dieser Welt wird das Ziel, Zustimmung zu erfahren, mittels einer Bejahung des Gegebenen erreicht. Da begrüßen wir die Dinge.
Was wir bestätigt haben, wirkt auch so nach.

Impuls
Der Mensch taxiert das Gegebene mit seinen Gedanken. Was ihm davon bekannt ist, wird sich ihm erschließen.
Da nehmen wir an, dass gewisse Dinge einen Zugang verkörpern. Was sich erschließen lässt, muss auch vorher schon da gewesen sein.
Wir wählen die Kriterien selbst, nach denen wir entscheiden möchten. Was für uns der Weg ist, müsste für andere noch lange kein Weg sein. Was für uns die Wahrheit verkörpert hat, das soll auch Gültigkeit behalten.
Mit den eigenen Schriften decken wir einen Anteil der eigenen Gedanken und Ideen auf. Wir machen somit anderen Leuten etwas klar, was uns bedingt. Worte sind stets Festlegungen gewesen und sie haben sich auch so ausgewirkt. Doch anstatt uns von ihnen zu entfernen, haben wir diese Strukturen extra so gestaltet, dass sie bewahrt werden können.
Da stellen die Schriften aus unserer Hand dar, was wir gedacht und empfunden haben. Damit sind wir greifbar für andere geworden und haben sie in unser Werkschaffen einbezogen.

Gedanke

Die Wasser der Liebe

Tief gesunken sind wir Menschen. Keine Grenze erkennen wir mehr an. Jede Schwelle wird übertreten.
Weil wir uns daran gemacht haben, alles von Grund auf zu verstehen und nichts dabei auszulassen, haben wir der Natur vieles abgerungen. Leider haben wir keine Gelegenheit mehr, das rückgängig zu machen.

Dokumentation
Ich halte die Sprache für den einfachen Schlüssel zu einem Verständnis der uns im Grunde schon bekannten Dinge. Sie kennen wir gut.
Da haben wir eigene Gedanken. Es ist wichtig, dass wir etwas mit ihrer Hilfe zu benennen wissen. Was wir zu leisten haben, tun wir, um jemandem das Bekannte zu vermitteln, wie wir es verstanden haben.
Damit geben wir anderen Menschen Einblicke in unseren gedanklichen Hintergrund. Das eigene Wesen wird ausgeleuchtet. So wird diesen Leuten klar, wer wir sind und was uns ausmacht. Sie können unser Verhalten daraufhin besser einschätzen.
Wir sprechen also auf unsere Weise davon, was uns von den Dingen bekannt ist und handeln auch entsprechend. Dafür gibt es brauchbare Formen, die bestenfalls von uns eingehalten werden. Das lernen wir Lektion für Lektion. Wir eignen uns dabei ein eigentliches Vermögen an, wie wir es brauchen.
In unseren Schriften führen wir solche Dinge an, die wir gut kennen. Dadurch geben wir uns zu erkennen. Man merkt es unseren Werken an, wie wir mit den Dingen umgehen. Nach Möglichkeit sind wir beständig dabei. Die eigene Art, wie wir von den Dingen sprechen, sollte auch zu Gehör finden.
Die Gelegenheiten dazu bestehen schon seit langer Zeit, weil wir unsere Schriften öffentlich zugänglich ausgelegt haben. Sie sind im Internet und teilweise auch als Bücher zu finden. Damit haben wir etwas aufgebaut, was jetzt schon unsere Basis verkörpert.
So hat sich nach und nach das Bild gefügt, das für uns gestanden hat. Das Werk hat sich analog dazu ergeben. Es ordnet sich alles weitere dem bereits Genannten mit der Zeit hinzu und ergänzt, was bereits zu seinem Bestand gefunden hat.

Dokumentation
Mit einer gewissen Vorliebe lese ich solche Texte, die mir entsprechen. Die Korrekturen an meinem Werk sind weitgehend abgeschlossen. Erste Bücher sind bereits hergestellt worden.
Ich belasse sie im schon erreichten Zustand, sobald sie wahr gewesen sind und die in ihnen getätigten Aussagen zugetroffen haben. Ich frage mich, wie sich das Werkschaffen von mir auf mein Dasein ausgewirkt hat. Derweil steht das Werk für sich da und sollte anerkannt werden. Es ist bislang jedoch nur von wenigen Menschen überhaupt wahrgenommen worden, was im Grunde schade ist.
Da habe ich wiederum nachgedacht. Etwas möchte ich dazu sagen. Was es zu verstehen gibt, das greife ich in meinen neueren Schriften auf und integriere es wiederum in meine Textsammlungen. So verzahnen sich diese Dinge, zuweilen haben sie sich auch stabilisieren lassen.

Idee
Eine Dynamik wirkt in der Welt. Sie ist ihr enthalten. Da rüttelt alles an allem und es wandeln sich die Dinge stark. Darum sind wir froh, wenn wir ihre Einflüsse auf uns selbst minimieren können. Für alles sollte es auch ein erträgliches Maß geben, das man aushalten kann. Danach suchen wir, wie wir sein können, ohne alles zu verlieren.

Dokumentation

Die eigene Frequenz als Einheit

Mathias Schneider sieht seinen Leib als etwas an, das nicht verschieden von seinem Geist oder seiner Seele ist. Er ist die Seele, sie hat einen Geist und bewohnt einen Leib. So ordnet er das zu, was gemeinhin als eine Einheit für das Ganze angesehen wird. Dabei trägt er einen einzigen Hut und sitzt auf einem Stuhl oder Hocker. Sein Wesen ist ganz in seiner Einzigartigkeit. Damit setzt er sich gleich. Ebenso hat er auch alle anderen Menschen dazu gleichgestellt betrachtet. Er ist kein Emporkömmling, der gemeint hat, sich über die Menschheit zu erheben.
Ausgehend von einer verschalteten Sinnlichkeit, der Wahrnehmung der bekannten Dinge, hat Mathias Schneider für seine Sache ausgemacht, dass sie schwingt. Er geht davon aus, dass alle wahrgenommenen Erkenntnisse einen Prozess der Verinnerlichung durchlaufen. Dabei hat er für sich festgemacht, dass es einen Moment gibt, zu dem die Klarheit schon eingesetzt hat. Zuvor hat man das Wahrgenommene zugeordnet und verstanden.
Da hat er für seine eigenen Gedanken etwas übrig. Er belässt sie, wie sie aufgekommen sind. Sein Ziel ist es, zu verwerten, was ihm schon gegeben ist.
Das Bedenken hat seine Taktung. Genauso haben die Sinne eine solche Taktung zu eigen. Das Ganze geht nur bedingt synchron vor sich. Das wird so sein, zumal die Handlungen von uns Menschen einiges bei uns durcheinander wirbeln können.
Da macht der Autor eine Einheit des Ganzen aus und erkennt sie an sich selbst. Es ist eine Abgeschlossenheit per se. Während andere Leute die Dinge verwerfen und sagen, dass ihnen etwas egal sei, hat Mathias Schneider das Postulat ‘gar nichts wird egal sein’ auf seine Fahnen geschrieben. Ihm würde nichts egal sein. Es ist ihm alles gleichermaßen wichtig. Da hat er nichts davon verworfen, was seinen Weg in diesem Leben auszeichnet.
Als Einheit für das Ganze hat er eine Naturerscheinung angenommen. Das Phänomen der eigenen Frequenz sieht er als eines an, das ohne Bewegung vorgekommen ist. Der in sich ruhende Mensch trägt diese Resonanz an sich.
Haben wir erst einmal das Wesen der eigenen Frequenz geschaut, lernen wir auch, sie zu verstehen. Mal um Mal schließen wir den Prozess einzelner Bedenken ab und klären auf. Diese Vorgehensweise entspricht einer Läuterung. Die Gedanken spielen Tetris, wenn man sie annimmt und zulässt, dass sie sich auswirken. Dann haben wir es leicht mit der Auffassung des Gegebenen, da wir alles belassen können, wie es ist.

Dokumentation

Das Nu

Was das Nu für die Zeit ist, das haben wir mit unserer Vorstellung der inneren Resonanz vereinbart und uns dazu in körperlicher Weise in die richtige Position gebracht. Da liegt unser Augenmerk auf der Zeit. Für die kommenden drei Stunden malen wir uns bereits etwas aus. In ersten Ansätzen machen wir das wahr.

Impuls
Zeit ist eine intrinsische Größenordnung.

Ausarbeitung

Impuls

Meine Kreise

Etwas sage ich von Zeit zu Zeit zu mir selbst. Wenn Du es kannst, dann richte Dich auf. Wenn es Dir gut geht, dann geh voran. So wirst Du etwas von Deinem Leben haben. Bedenke Dich. Alle Menschen nehmen sich jemanden zum Vorbild. Da solltest Du auch eines sein. Verhalte dich danach.
Behalte die schon von Dir eingenommene Haltung bei und erstarke. Mach Dich bereit. Auf den größten Widerstand folgt im besten Fall die kleinste Gegenwehr als Mittel der Wahl. Zögere nicht damit, Deinen Willen zu zeigen. Mach Dich bereit, Deine Dinge zu tun, aber lass Dich nicht von jemandem dazu drängen, etwas Falsches zu machen. Fliehe, wenn man nicht gut zu dir gewesen ist. Es hat sich nicht gelohnt, etwas Verwerfliches mitzumachen oder gar die Folgen davon auszuhalten.
Diese Gesellschaft ist hart. Manch einer hat den Strick schon um den Hals. Schütze Dich selbst davor, dass es Dir auch so geht. Tue das, was Dir in Deinen eigenen Augen erforderlich erscheint. Bleibe nicht untätig. Leiste Dir keine Schwäche. Nur derjenige, der seine Sache richtig erkannt hat, kann sie sich auch erfüllen. Mache Dir eigene Gedanken dazu, wie Du leben möchtest.
Das ist alles so eindeutig. Wer seine Dinge ausspricht, der wird gehört. Man kann sich aber auch genauso gut denken, was man für sich behalten möchte. Das sollte gleichwertig sein. Im Leben geht es immer um die folgenden paar Stunden. Alles andere wäre zu weit weg. Es geht also um das, was jetzt bestenfalls zu tun sein wird, und um die Frage, wie man damit etwas Gutes erreicht.
Da machen wir wahr, was wir erkannt haben und von diesem Leben wissen.

Impuls

Ein kleines Maß

Die Sprache ist ein Medium zur Vermittlung von Gedanken und Ideen. Sie dient dem Austausch zwischen den Menschen, aber sie dient auch zur Verankerung der eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten bei uns selbst.
Die Menschen denken ein Mehrfaches nach, als sie geäußert haben. Sie sind um die Klarheit ihrer Aussagen bemüht.
Zur Sprache zählen hauptsächlich die verbalen Äußerungen eines Menschen. Aber es gibt weitere Ausdrucksmöglichkeiten, die der Verständigung dienen. Dazu zählen wir unter anderem unsere Gestik. Dank ihr können wir unterstreichen, was wir gesprochen haben. Wir halten vollkommen zurecht den Ausdruck unserer Geste und das gesagte Wort in Einklang.

Impuls
Die Vervollständigung der Worte ist ein Prozess, bei dem unsere Schriften an Volumen, aber auch am Wert der ihnen innewohnenden Information gewachsen sind.
Im Grunde verstehen wir diesen Weg als etwas, das notwendigerweise zu leisten sein wird. Wir haben uns nicht ausgesucht, wie die deutsche Sprache gesprochen wird. Wir haben den individuellen Anteil von unserem Leben nur begrenzt zugelassen und anerkannt. Manches hat auch der Gemeinschaft gedient und ist darum nicht frei gewesen.
Da haben wir das Textwerk geschaffen, indem wir die Argumente hervorgebracht haben. Zur Überprüfung unserer Aussagen haben wir auf die Integrität unserer Person geschaut.
Mitunter hat uns das eigene Werkschaffen schwer zu schaffen gemacht.
Jene Situationen sind zu bewältigen, die uns das Leben schon einmal vermiest haben.

Idee
Der Mensch ist frei in der Bestimmung seiner Bezüge. Er sollte wissen, dass er festzumachen hat, was zu ihm zugehörig ist. Für andere hat er das nicht zu leisten.
Selbst dann, wenn man etwas Gutes für seine Mitmenschen bewirken möchte, lässt sich das kaum gegen ihren Wunsch und ihren Willen durchsetzen. Die Dinge müssen den Leuten willkommen sein. Nur dann wäre ihnen so etwas recht. Dazu müssen unsere Handlungen in Einklang mit den Erfordernissen der anderen Leute stehen. Jeder möchte seinen Weg beibehalten. Nur dann sind ihnen unsere Unterstützungen recht gewesen, wenn das gelungen ist. Außerdem würde nicht jeder Mensch sich von einem anderen gerne helfen lassen wollen. Die Menschen sind zurecht in ihrer Selbstbestimmung autonom.
Ohne unsere Zuständigkeit wird es praktisch unmöglich sein, dass man anderen Leuten etwas vermittelt, was diesen nicht bekannt gewesen ist. Darum streben wir nach einer Art der Einigkeit mit unseren Mitmenschen, bei der sie und ihre Situation einbezogen werden. Unsere Sichtweise sollte geklärt sein, ehe wir uns um andere kümmern und für sie etwas tun.

Dokumentation
Eine Variante der Archäologie wird sein, dass man hervorbringt, was verloren gegangen ist. Bezogen auf den Menschen und dessen Dasein kann vieles verschüttet gehen. Dann ist es weg.
Wer so etwas schon erlebt hat, der weiß darum, wie sehr es weh tut, wenn man einen regelrechten Verlust erlitten hat.
Mathias Schneider hat sich als Aufgabe gestellt, dass er die Selbstverständlichkeiten der Gegenwart untersuchen und betrachten möchte. Damit sprengt er den inneren Rahmen der Verhaltensweise der Menschen und kratzt aus dem Sand der Zeit etwas hervor, was er kartografieren möchte.
Als Werkzeuge hat er erst einmal kein einziges zur Hand gehabt, aber mittels der Sprachgestaltung die Kraft seiner Intuition üben können. Die Tatsache, dass er alles bestehen lässt, wie es ist, sorgt dafür, dass das ganz bleibt. Er eruiert mit Worten, was den Menschen ausmacht.
Seine sprachlichen Erhebungen sind für andere Menschen bislang schwerlich anzuerkennen gewesen. Man hat keinen Gefallen daran gefunden. Das macht ihm die Sache nicht leichter. Nur wenige Leute in seinem Umfeld wissen überhaupt davon, was er da tut.

Sein Ziel wäre es, den automatisierten Prozess der selbstverständlichen Verhaltensweisen durch nähere Betrachtungen klar zu kriegen. Er versucht mittels einer Beschreibung der Umstände des Lebens in dieser Zeit etwas an die Hand zu bekommen, was ihm dabei weiterhelfen wird, zu verstehen, wie die Menschen sind, also wie sie wirken.

Impuls
Was ins Geschehen gebracht werden soll, muss man selbst auf gute Art vorgelebt haben. Dann erkennen unsere Mitmenschen vielleicht unsere Bemühungen an. Nur etwas, was bereits bestanden hat, kann geklärt werden.
Aus diesem Grund versuchen wir selbst das Beispiel zu sein und klären darüber auf, wie die Dinge für uns schon einmal gewesen sind.

Impuls

Sicherheit

Gute Ideen kommen wieder. Gute Wege führen weiter. Da nehmen wir unsere Position eigenständig ein. Da wird von sich aus etwas wahr. Niemand braucht der Welt zu zeigen, dass er ist, was er ist. Das wird schon so sein.

Gedanke
Die Zeit ist uns zuweilen schon so unangenehm wie ein Quälgeist erschienen. Da hat sie keiner wertzuschätzen gewusst. Man hat sie auch nicht einschätzen können. Das Verkennen der Dinge wäre jedoch gefährlich.
Gerade darin, dass man das Wesen der Zeit verkannt hat, hat auch eine Gefahr für uns Menschen bestanden. Wir entwickeln übermäßige Eigenheiten, wenn wir an den bestehenden Dingen herumschrauben und sie dauernd verändern.
Da gerät das eigene Dasein ins Wanken, weil es außer Kontrolle gerät.
Immer wieder haben die Menschen ein zeitliches Gefüge beschworen, das es so nicht gegeben hat. Sie haben das gerade so getan, als wäre es eine Kleinigkeit, sich ihren falschen Ideen zu unterwerfen.
Damit hat man vieles auf verkehrte Weise gefordert. In der Folge davon wird manches verzerrt erscheinen, selbst wenn es gerade ist. Die Zeit ist bedeutender für das Leben als Mensch, als wir es uns zumeist gedacht haben.
Eilen wir uns zuweilen auch im Leben, so sind wir doch stets ruhig dabei geblieben. Gehetzt möchten wir nicht wirken. Mit unserer Lebenszeit möchten wir etwas Gutes anfangen. Das machen wir wahr.
Dafür treten wir ein, dass von uns etwas Gutes ausgehen soll. Dafür haben wir uns stets stark gemacht. Dieses Dasein ist uns wichtig.

Impuls
Wer etwas sagen möchte, der sollte das am dafür geeigneten Ort tun. Wir möchten nach der dafür passenden Form suchen. So, wie wir etwas ausgesprochen haben, hat das Gesagte sich in der Welt emaniert. Das hat gewisse Phänomene bedingt, die sich auch ausgewirkt haben.
Das Wesen der Sprache ist das Wort. Besonders das ausgesprochene Wort drückt den eigenen Wunsch, aber auch den eigenen Willen deutlich aus.
Da können wir froh sein, wenn von unseren Mitmenschen reklamiert wird, was sie nicht richtig verstanden haben oder nicht gut finden können. Das Geschenk ihrer Aufmerksamkeit verstehen wir als Chance für die eigene Erkenntnis der Wahrheit.
Da sehen wir das Geschenk ihrer Widmung auch als ein solches an und reagieren im richtigen Verhältnis darauf. Was von uns ausgeht, das kommt auch wieder zu uns zurück. So viel haben wir schon verstanden.

Impuls
Wer etwas für sich erreichen möchte, der sollte absichern, was er schon hat.

Gedanke

Zur Kenntnisnahme

Die Geschichte eines Menschen kann mit Worten aufgeschrieben und auch mit Worten erzählt werden. Solche Worte würden sich jedoch nicht einfach so einfinden. Man wird sie vorbereiten müssen, wenn es einmal etwas Gutes sein soll, was zurecht zu berichten sein wird. Das braucht seine Zeit.
Eine Eigenschaft des Konsums, auch von Büchern, ist, dass man etwas verschlungen hat. Da hat die Ware von uns keine Zeit und damit auch keine Aufmerksamkeit erhalten. Das bloße Konsumieren aber ist per se etwas gewesen, was uns auf Dauer nicht gut bekommen hat. Wir haben uns der jeweiligen Sache nicht mit Herzblut gewidmet.
Beim Lesen haben wir zwar von den jeweiligen Schriften etwas aufgenommen, aber wir haben es weder innerlich verschaltet noch bei uns als etwas von Wert verbaut. Da wirken diese Dinge sich bestenfalls wie eine brachliegende Wiese auf unser Lebensglück aus. Im Grunde haben wir sie damit verworfen. Nichts von Wert hat sich dadurch bei uns ergeben. Mit dem Konsum haben wir allein nur etwas von unserer Zeit vertan. Wir brauchen sogar zusätzliche Zeit, um uns im Nachgang wieder davon zu erholen.
Das geschieht mir auf eine nahezu gleichwertige Weise. Auch als Autor habe ich mich schon oftmals beim Arbeiten an meinen Schriften in einen Rausch des Konsums verstrickt. Dann habe ich beim Schreiben zwar eine helle Freude an mir getragen, aber es ist auf diese Weise allein nur wenig Brauchbares entstanden, was mir auch nachher noch gut gefallen hat. Manches davon hat mich sogar im Nachhinein abgeschreckt. Das Ergebnis hat mich nicht glücklich gemacht. Darum habe ich die jeweiligen Texte, die auf diese Weise entstanden sind, oftmals wieder verworfen. Zu retten sind sie allein nur selten und mit viel Mühe gewesen. Das zu leisten habe ich mir nicht immer abverlangt.
Eine geeignete Arbeitsweise soll von uns gepflegt werden, die von sich aus auf den Weg führt, den wir gehen wollen.
Wir stehen beim Arbeiten mit unserem Werk in Beziehung. Diese Sache bedeutet etwas für uns. Den eigenen Zugang zum Gegebenen haben wir zurecht erhalten. Für unsere

Unabhängigkeit treten wir ein. Da machen wir uns von aller Verausgabung beim Werkschaffen frei und bewahren die eigene Sichtweise. Es steht uns zu, das zu tun.
So haben wir uns den grundlegenden Bezug zu unserem Werk verschafft. Wir bereinigen es und bauen aus, was uns mit Sicherheit bekannt ist. Dabei sichern wir manches zusätzliche Gut für uns ab, indem wir es ebenfalls notieren. In den Gedanken wird uns klar sein, was wir selbst damit erreichen möchten. Alles, was wir schon dafür getan haben, dass wir bestehen können, hat dabei geholfen, dass wir etwas verwirklichen. Es wird unsere Pflicht sein, unseren Worten selbst den erforderlichen Nachdruck zu verleihen, damit wir auch gehört werden. Doch zuerst sollte man uns richtig verstehen können.
Es sollte uns in diesem Leben gut gehen. Auch mit dieser Aufgabe wollen wir klar kommen. Wir richten uns also in unserer Umgebung auf die uns bekannten Gegebenheiten aus und versuchen zu bewirken, dass uns unsere Werke auf brauchbare Weise gelingen. Wir wissen jetzt schon, dass wir auch morgen noch etwas daran arbeiten müssen. Das sollte Bestand haben. Das Ganze, was wir geschaffen haben, bestimmt über unser zukünftiges Dasein. Aus diesem Grund prüfen wir das Werk wieder und wieder darauf, ob es standhält und für etwas zu gebrauchen ist.
Daran denken wir schon während dem Werkschaffen und beziehen uns folglich darauf, wie das alles auf uns einwirkt. Neben der Anstrengung verspüren wir auch einen Drang. Wir erfüllen uns etwas Gutes damit, was wir tun. So etwas haben wir für uns gebraucht. Da hat uns das eigene Tätigsein bereichert.
Die für uns gültige Sache zeigen wir auf. Wir wollen uns für das Gute, wie wir es kennen, einsetzen. Da machen wir weitgehend wahr, was uns an Kenntnissen zu eigen ist.
Diese Dinge bedeuten etwas für uns. Sie stellen dar, was uns ausmachen sollte.

Impuls

Immer wieder verlassen wir das Gebiet unserer Träume. Sie sind gerade vergangen. Der Rückzugsort für uns sollte dieses Dasein mit unserem Leben sein. Hier erholen wir uns wieder von den schweren Nächten, die wir zuweilen erfahren haben.

Impuls

Die natürliche Fortsetzung des Gegebenen soll das Beharren auf der Haltung und der Form sein, die uns bereits jetzt zu eigen sind.

Impuls

Da nur jene Dinge bestehen, die von sich aus bestehen können, habe ich mir zum Ziel gesetzt, das Gute zu verwirklichen, was von mir ausgeht.
Der Wahrheit meines Lebens möchte ich dienen.

Dokumentation

Ein Zustand der Konfusion

Als Mensch habe ich schon sehr darunter gelitten, wie die Dinge bei mir ausgeprägt sind. Da habe ich das eingesehen, aber trotzdem so gelassen, wie es schon bei mir gewesen ist. Ich setze die eigene Hoffnung darauf, wie ich selbst mit den Dingen umgehe, die mich betroffen haben. So bewahre ich mir in gewisser Weise meine Freiheit.
Mal gelingt mir etwas auf gute Weise, dann geht es mir wieder schlecht mit der Art, wie ich etwas tue. Das ist zwar nicht das Gleiche gewesen, aber ich erkenne beides gleichermaßen an, weil ich es nicht danach unterscheiden kann, worin die Ursache dafür besteht. Die Auswirkungen verspüre ich deutlich und ich erkenne auch, dass sie mal gut und mal schlecht für mich sind. Was mich aber besser oder schlechter gestellt hat, davon verstehe ich praktisch kaum etwas.
So mache ich die Basis meiner Existenz fest. Was nicht zu gebrauchen gewesen ist, hat den regulären Ausgangspunkt für mich dargestellt. Da verkörpern meine Wege mit einem Mal etwas, das mich stabilisiert und gefördert hat. Ich schließe von der unbrauchbaren Gelegenheit direkt auf die Veredelung des Menschen.
Ich weiß, dass meine Werke sich an den Objekten, die ich gestalte, reflektieren können. In mich fließt der Impuls des Werktätigen wie eine erneuerte Kraft ein. Diese Verbesserung habe ich generell anerkannt. Dank ihr finde ich zu meiner Stärke. Diese Kraft ist mir zuteil. Ich ahne, dass allein schon meine Beständigkeit zur Verbesserung meiner Belange führen kann.
Die tatsächliche Arbeit von mir stärkt mich. Das macht sie ganz so, wie ich sie verrichtet habe. Der Widerstand der Objekte ist hart, er geht mir beim Werkschaffen zuweilen in die Knochen. Dennoch bleibe ich diesem Weg treu.
Da betrachte ich mich selbst und gebe das erste Mal nach. Ich schaue darauf, auf welche Weise ich tätig bin und finde zu meinem Frieden. Diese Ausgleichung entspricht keinesfalls meinem Temperament, aber ich habe sie mir auferlegt.
Die Handlungen von mir habe ich in einzelne Schritte unterteilt, die ich zu Phasen bündeln kann. Ich führe in den entsprechenden Situationen regelmäßig wiederkehrend die gleichen Handlungen aus. Den Druck will ich bei mir herausnehmen. Darum vollziehe ich die Entfaltungen meiner Persönlichkeit in Stufen.
Etwas habe ich geglaubt. Jeder Weg kann von uns in Schritte aufgegliedert werden, die uns über Stufen der Entwicklung auf Hochplateaus führen, wo wir als der bestehen können, der wir sind. Da machen wir wahr, was wir von uns bereits verstanden haben. Wir setzen primär das um, was wir schon gut aus diesem Leben kennen.
Von Zeit zu Zeit bedeuten uns die aufgekommenen Momente etwas. Dabei haben wir die Lektionen des Lebens vernommen und etwas Gutes damit anfangen können.
Immerzu hat sich etwas gestalten lassen. Da hat das Material mit der jeweiligen Form eine neue Variante der Ausdrucksfähigkeit gebildet. Das haben wir wahrgenommen und alsbald wieder nachgelassen. So haben wir uns gesammelt. Da haben wir die Kraft erlangt, dank der wir unseren Dingen Nachdruck verleihen können. Damit ist das Werk auf seine eigentliche Weise erschienen. Es ist unbedingt wahr geworden.
Jetzt wird es fraglich sein, ob das Werk per se schon etwas Besonderes ist. Seine Bedeutung erahnen wir noch kaum. Wir wissen um die Unmittelbarkeit solcher Dinge, aber sie brauchen eben auch Zeit, um nachwirken zu können.

Es gefällt uns, dass wir als Geschöpf Teil des Ganzen sind. Da können wir genauso etwas schöpfen. Was uns in den Sinn gekommen ist, das machen wir gerne wahr.
Da ich stets von dem tatsächlichen Ausgangspunkt für mich ausgehe, habe ich meine jetzige Position auch entsprechend bewertet. Weil ich meine Dinge so gewichte, wie sie mir jetzt erscheinen, habe ich auch das Bewusstsein dafür erhalten. Da kann es sein. Das mache ich aus.
Ich mache den ersten Anfang und führe meine nachfolgende Handlung im Zustand dieser Konfusion aus. Alles fließt in mich, in meinen Händen fließt es in Strömen zusammen. Da bin ich schon auf den Weg der Betätigung fokussiert. Ich bereite mich auf meine gewohnte Gangart vor. Da leiste ich die ersten Versuche der Befreiung von mir.
Das ist hart. Es geschieht etwas dabei. Der Zustand hoher energetischer Aufladung belastet mich. Er hat mich zuweilen schon nahezu gelähmt. Was mir als Nächstes zuteil wird, würde nicht von sich aus schon gut sein. Manches davon habe ich vollständig berechtigt hinterfragt.
Da hat mir vieles angehört, was ich von meinem bisherigen Leben kenne, was aber auch nicht ohne nachteilige Auswirkung auf mich sein würde. Damit umzugehen, ist nicht leicht gewesen. So habe ich nicht gewettet und darum habe ich das auch nicht so gelassen. Ich bin froh gewesen, wenn ich mich davon gelöst habe.
Es ist wahr, dass wir erst einmal nichts gekannt haben, was den hohen energetischen Zustand von uns verändert hat. Als Mensch sind wir durchwebt von verschalteter Energie, aber wir haben uns mitunter auch überhitzt. Dann gibt es, situativ gesehen, keinen Hebel mehr dafür, der es uns gestattet, die Potentiale richtig einzustellen. Hier wird allein das Verstreichenlassen der Zeit der richtige Beitrag sein. Mit ihrer Hilfe gleichen sich die energetischen Niveaus bei uns bald wieder aus.
Das Gute an dieser Welt haben wir schon anerkannt. Wir möchten uns jedoch nicht länger als erforderlich damit auseinandersetzen, wie das Gegebene für uns ist. Seine Auswirkungen sind bedeutsam, aber sie gehören aufgelöst. Darum schalten wir in solch einem Zustand der hohen energetischen Aufladung auf unseren Arbeitsmodus um.

Impuls
Alle Wege sind schon vorgezeichnet.

Dokumentation

Mensch ist Mensch

Es soll das Dasein von uns bestimmen, dass wir sind, was wir sind. Dazu bekennen wir uns. Wir haben angenommen, dass unser Wesen, also unsere Natur, in dieser Welt nicht ohne Grund vorkommt. Dabei haben wir auch an die universelle Natur eines Menschen gedacht. Von ihr leiten wir das zu Lernende für uns ab. Die Lektionen haben bei uns oft damit zu tun, was das Lebensglück und eine gewisse Lebensqualität für uns bereithalten.
Für alles gibt es einen Pool, eine zugehörige Menge an Eigenschaften, die ausmachen sollen, dass man etwas zu bemessen vermag. Das haben wir uns angesehen und uns Gedanken darüber gemacht, wie umfassend unsere Kenntnisse sind. Da stellen wir fest, dass wir unserer Aufgabe während dieses Lebens bisher gerecht geworden sind. Daran glauben wir und so bestehen wir auch. Wir erkennen an, was uns bedingt. Weil wir das

bereits bestätigt haben, wird das so richtig sein. Da wird wahr sein, was wir schon über unser Dasein festgestellt haben. Das sollten die Wesenszüge von uns selbst sein, was alles bei uns ausgemacht hat. Quantitativ und qualitativ haben uns diese Eigenheiten stets in unserem Verhalten limitiert. Etwas ist so bei uns eingetreten, was damit zu tun hat. Wir glauben, dass dadurch wahr geworden ist, was wir uns für uns gewünscht haben.
Da gehen wir die eigene Aufgabe genauso an. Was einer wahr machen möchte, sollte im Rahmen des Möglichen liegen, damit es ihm gelingen kann. Hat er erst einmal eine gute Gelegenheit für sich aufgetan, um etwas zu verwirklichen, dann sollte er auch zu handeln bereit sein. Nach diesem Grundsatz gehen wir vor.
Die Entscheidungen, die man herbeiführt, müssen zur gegebenen Situation passen. Da bereiten wir etwas davon nach, was schon geschehen ist. Manches haben wir dabei gelernt. Im Grunde haben wir uns dadurch auf das kommende Geschehen vorbereitet. Wir berücksichtigen die Rahmenbedingungen dafür, die Gültigkeit haben. Unser Wissen erarbeiten wir uns weitgehend selbst. Das sprachlich vernetzte Denken hilft uns dabei.
Es kommt grundsätzlich auf das richtige Zeitgefüge an, wenn man etwas auf sinnvolle Weise bewegen oder bewirken möchte. Da erkennen wir, was uns etwas bedeutet, und kommen klar. Wir klären stets, wann und wo wir unsere eigene Sache bewirken wollen.
Manch ein Mensch führt bereits ein gutes Leben. Das ist zu begrüßen. Dorthin möchten wir selbst auch kommen, dass es uns in diesem Dasein ebenso ergeht wie den anderen Leuten. Das Dasein als Mensch fordert eine gewisse Umsicht von uns. Es sollte unser erklärtes Ziel sein, ein solcher Mensch zu sein, der am Guten, Wahren und Richtigen festhält. Dazu haben wir uns bereits die ersten Gedanken gemacht und auch schon damit begonnen, etwas dabei Gefundenes zu verwirklichen. Die Gelegenheiten dafür bestehen. Im Geschehen des Alltags machen wir das wahr. Da begrüßen wir täglich aufs Neue unsere Existenz und statten uns für das eigene Leben mit den gewünschten Eigenschaften aus, die wir für uns brauchen. So etwas nehmen wir gerne an uns wahr.
Wir wissen, dass es noch lange keinen Fehltritt verkörpert hat, wenn man den Fuß einmal abseits der geraden Linie hinsetzt. Was wir getan haben, verwirklichen wir aus eigenem Antrieb. Sind wir auch oftmals normal gewesen, so hat es doch etwas Besonderes an sich, wenn man so nachhaltig auf das eigene Dasein einwirkt, wie wir es getan haben.

Impuls

Zuweilen denke ich über die Sprache nach, mit der ich spreche. Es sollte die deutsche Sprache sein, die ich dabei anwende.
Also spreche ich das aus, was ich zu sagen habe.
Dabei haben sich Fragen ergeben, die ich mir beantworten möchte. Das Wesen der Dinge wäre zu klären. Es gilt, die richtigen Argumente dafür zu finden, wie etwas zu sagen ist. Es muss einen solchen Weg geben, der uns das ermöglicht.
Was ich mir von der deutschen Sprache und den ihr zugehörigen Regeln schon klar gemacht habe, sollte auch zu einer Verbesserung der Dialektik bei uns führen. Da sind viele Fragen offen geblieben, bis wir endlich den Mut gefasst haben, sie im direkten Umkreis anzusprechen.
Meine Gedanken haben eine eigentliche Tiefe. Man hat mir oftmals vorgeworfen, dass ich eine übertriebene Komplexität des Ganzen in meinen Aussagen anführe, so als ob das etwas Falsches wäre.
Was es darauf zu erwidern gibt, würde ich jetzt noch nicht sagen können. Mir fehlen noch immer wesentliche Merkmale, um jemandem klar zu machen, was ich im Grunde sein

möchte. Mit Sicherheit weiß ich aber schon zu sagen, dass man mich sehr lange kurz gehalten hat. Das hat mich beeinträchtigt.
Erst in den letzten Jahren habe ich mich in diesem Leben wieder etwas freier geben können.

Dokumentation

Zur Sache

Niemand wird im Voraus sagen können, wann er den nächsten Entwicklungsschritt erfährt. Aber es sollte möglich sein, dass der nächste Sprung der Entwicklung eines Menschen spontan erwirkt wird.
In einem gewissen Umfang mache auch ich Fortschritte bei der Ausübung meiner Werktätigkeit. Unvermittelt tritt bei mir die Erkenntnis in Kraft und der Berg an Arbeit wächst erneut in die Höhe. Er nimmt dabei an Volumen zu.
Das Wachsen der Aufgaben ist mir genauso folgerichtig vorgekommen, wie es auch der Erfolg bei der Erfüllung meiner Pflichten ist.
Lektion für Lektion lerne ich etwas. Dann habe ich das Gelernte auf meine Werke übertragen.

Dokumentation

Ein Ansatz mit Maß

Der Sachverhalt, dass Mathias Schneider seine Texte nach idealistischen Gesichtspunkten verfasst hat, bedeutet, dass er bei der Darstellung seiner Dinge von der bereits gut gelungenen Umsetzung des Gegebenen ausgegangen ist. So drückt er sich in seinen Schriften aus. Das hat seine Ursache darin gefunden, dass er seine Werke nicht dauernd umstellen möchte, nur weil er zwischenzeitlich etwas gemeistert hat. Was er geschrieben hat, sollte auch beständig sein und fortbestehen können, wie es schon bekannt ist.
Der gute Zustand der Schriften sollte angenommen und ausgebaut werden. Seine Kenntnisse setzt er dafür ein, dass ihm das gelingt. Das Werk soll wie ein Spielfeld sein, wo man das eigene Können anbringt und einstudiert.
Der Zustand seiner Werke spiegelt sein wahres Vermögen wider. Da hat es eine gewisse Funktionalität zu eigen, was er gesprochen hat. Das sagt etwas darüber aus, wie er sich das Gegebene vorstellen und einrichten will. Da leitet das eigene Werkschaffen eine Orientierung ein und verleiht ihm in seiner Position den richtigen Ausblick.
Da heben wir kurzzeitig den Kopf an. Wir wollen uns am Idealzustand der Dinge orientieren. Das sollte die richtige Herangehensweise beim Schöpfen eigener Werke sein.
Etwas, das auf brauchbare Weise gesagt worden ist, wird man vielleicht einmal gerne erinnern wollen. Was jemandem auf geeignete Weise vermittelt worden ist, hat zurecht einen gewissen Stellenwert erhalten.

Gedanke
Gute Dinge wollen Weile haben. Darum haben wir uns Zeit mit der Erstellung unseres Werkes gelassen. Wir sind unsere Aufgabe bereitwillig, aber in Ruhe angegangen. Erst einmal haben wir diese Dinge überhaupt in einen Rahmen setzen müssen, der klärt, was wir eigentlich zu tun haben. Die eigene Arbeit soll Bestand vor unseren Mitmenschen haben. Erst dann, wenn die Perspektiven klar sind, die sich von allein beim Lesen ergeben, können wir sagen, wofür das eigene Werk gut ist.

Meditation

Ausarbeitung zum Lebenszweck

Der Lebenszweck von mir ist eine Sache, die ich nicht der eigenen Individualität oder einer anderen zufälligen Form überlassen habe. Vielmehr soll er feststehen, ganz gleich, auf welche Weise ich meine Dinge bisher ausgeführt habe. Ein Zweck des Lebens hat für mich im Erfüllen jener an mich gestellten Aufgabe bestanden. Eine solche soll sich jeder Mensch im Leben stellen.
Man braucht sich dazu allein nur an die Aufgabe zu erinnern, wie sie bereits vorgekommen ist. So habe ich das auch getan. Damit ist die Welt bei mir ins Lot gekommen, weil so etwas Gutes für mich wahr geworden ist. Ein solches Lot hat die Welt doch grundsätzlich bedurft. Ich finde, man soll alles dafür tun, dass die eigenen Dinge gelingen. Damit machen wir etwas richtig.
Das Lot ist für mich bereits ein Teilaspekt der gegebenen Dinge, die wahr sind. Es soll das einheitliche Merkmal eines Mandalas sein. Seine Elemente sind konzentrisch ausgerichtet. Mittels des Bezugs zu einem Lot kann man so etwas abbilden.
Ein solches Mandala habe ich auch mit Worten nachgezeichnet. Gemeinsam mit den anderen Schriften im 'Baukasten' soll dieses Mandala mein Lebensglück stabilisieren und fördern. Davon erhoffe ich mir etwas Gutes.
Der Umstand, dass ich mich beim Werk mit eigenen Gütern befasst habe, sollte von der Leserschaft nicht verkannt werden. Dieses Dasein hat seine bekannten Eigenschaften, die auch für mich Gültigkeit haben.
Um nun jene Aufgabe, die das Leben an mich stellt, zu bewältigen, bestätige ich sie erst einmal. Ich möchte bereit für sie sein.
Mit den eigenen Texten habe ich etwas von Wert bereitgestellt, was die Gedanken und Ideen bezeugt, die mich schon glücklich gemacht haben. Ich arbeite dabei anhand von Textbeispielen mein Werk aus. Ich habe die besseren Darstellungen davon gesammelt. Inzwischen habe ich eine ganze Menge an Texten zu meiner Gedanken- und Ideenwelt aufgeschrieben. Ich habe diese auch vereinheitlicht, damit sie gut zu verstehen sind.
Ich gehe davon aus, dass ich etwas Triviales von den Begebenheiten meines Daseins schlüssig wiedergeben kann, wie es gewesen ist.
Davon weiß ich etwas zu sagen und ich weiß auch zu deuten, was das für mich heißt. Unterdessen habe ich gewisse Überlegungen zu meinem Dasein mit Bedacht durchgeführt und mich an viele Momente meines Lebens erinnert.
In meinen Schriften bewahre ich jene Gedanken und Ideen, die ich beibehalten möchte. Ich schreibe sie auf, um mich an sie zu gewöhnen.

Dokumentation

Ein bildnerischer Ansatz

Das Lot stattet ein bildnerisches Werk mit regulären Formen aus, weil es Abstände klar definieren kann. Da können die Abstände am Werk einheitlich gestaltet werden. Mancher Kreis hat so eine Mitte erhalten.
In einer solchen Mitte ruht das Geheimnis des Regulativs für die Erzeugung eines Mandalas sowie eines Yantras. Da können Formen entstehen, die als Ornamente gestaltet werden, und die um eine gemeinsame Mitte angeordnet sind.
Das Lot soll das über alles Weitere bestimmende, erste Merkmal eines solchen Bildes sein. Dank ihm können wir die Mitte davon festmachen. Das Lot ist wie eine Fluchtlinie zu verstehen, die senkrecht zum Untergrund, dem Boden oder dem Blatt steht. Das Lot selbst sollte nicht dargestellt werden. Es wird aber das Merkmal sein, das die gesamte Zeichnung vereinheitlicht. Dazu kommt das Lot mehrfach in identischer Position vor. Somit stellt das Lot mindestens den Anfangspunkt eines Mandalas oder eines Yantras dar.
Damit ist schon so manche gelungene Konstruktion geschaffen worden. Allerhand Materialien hat man daraufhin ergänzend hinzugegeben und so etwas erhalten, was ein Kultbild ausmachen soll.
Der Blick des Menschen wird von solchen regelmäßigen Bildern vexiert. Dann ist der Mensch in ihren Bann geraten und hat dabei an sich einen Sog verspürt. Innere Bilder kommen daraufhin bei ihm auf. Diese werden wie durch Zauberhand hervorgerufen.

Gedanke

Erscheinungsweise einer Natur

Eine Struktur soll etwas sein, was wiederkehrend vorkommt. Da fassen wir sie auf, wie sie von sich aus ist. Wegen ihrer Eigenheit können wir sie wiedererkennen und auch wiederfinden. Wegen ihrer Konsistenz als Phänomen können wir sie anerkennen. Wir machen uns ein Bild von ihr und zeichnen sie nach.

Impuls

Eine Innenschau

Auf meinem Lebensweg bin ich bereits ein Stück weit vorangekommen. Ich gehe heute noch immer die gleichen Wege. Das mache ich in unverkürzter Weise wahr. Etwas davon, was meine Umwelt gegenwärtig ausmacht, habe ich dabei kennengelernt, weil es mir aufgefallen ist. Zudem habe ich mich als einen Teil von ihr wahrgenommen.
Im Leben habe ich mit der Zeit eine gewisse Ausrichtung erhalten, mit der ich gut zurecht komme. Wieder und wieder habe ich mich darauf besonnen, was ich bin und was ich für mich zum Leben brauche. Dazu habe ich mich bekannt. Auf diese Weise habe ich schnell zu mir zurückgefunden.

Dokumentation

Die Suche

Mein Lebensweg führt mich wieder und wieder zu mir selbst zurück. Das schätze ich sehr an meiner Existenz.
Als Mensch möchte ich nicht dauerhaft allein sein. Ich möchte von meinen Mitmenschen gut verstanden werden und durch sie eine Art der Bestätigung und Anerkennung finden, die zu mir passt. Da lege ich Wert darauf.
Das mir Gegebene habe ich eigens mit Worten bekundet, wie es mir bekannt ist, damit man vernehmen kann, was mich ausmacht. Auf diese Weise habe ich schon so manches Gebiet meiner Innenwelt veranschaulicht und mein wahres Wesen ans Licht gebracht.
Der unverkürzte Weg wird von mir favorisiert. Das soll ein gangbarer Weg sein, weil auf diesem Weg das eigene Handeln langfristig Sinn ergibt. Auf diesem Weg wandle ich und ordne mein Dasein.
Freilich soll es die kleinere Welt eines Menschen sein, die mir selbst zugänglich ist.

Dokumentation
Jene, von mir zu Vorzeiten einmal für mich bestimmte Aufgabe möchte ich nach wie vor erfüllen.

Impuls
Das Motiv kann von mir mit Worten festgemacht werden, ehe ich es zu gestalten versuche. Ich habe so etwas erst wenige Male getan, aber es hat sich schon als nützlich erwiesen, so zu verfahren. Es ist gut, wenn das Motiv vor Beginn der Arbeit schon klar ist. Man hat es dann leichter mit der Erstellung eines Werkes.

Impuls
Ich glaube, dass im Pflanzenreich jede Sache für sich eine Einheit als Ganzes bildet. Alles hat sich dabei stets harmonisch ergänzt, was die Pflanze ausmacht. Nichts davon hat einander opponiert.
Auch ich sehe mich zeitweise als etwas an, was mit einer Pflanze vergleichbar ist. Da wähle ich für meine Werke in der Regel solche Formen, die meiner Vorstellung entsprechen. Dabei habe ich folgenden Grundsatz eingehalten.
Was von mir aufrechterhalten wird, ist auf mich ausgerichtet. Dank der tangentialen Angliederung der Sache an mich wird das gewährleistet.

Gedanke

Ein Bezugssystem aus Worten

Hier ist mit der Zeit ein gültiges Bezugssystem entstanden, das dank der Einflechtung jener für meine Sache wichtigen Worte für sich steht und kaum fiktive Anteile hat. Das hat eine Virtualität hervorgebracht, die mich jetzt schon ausstattet.
Beim Schreiben der Texte habe ich das Gefundene erhalten. Ich habe es in den gültigen Rahmen an eigenen Bezügen integriert. So ist meine Sammlung an Gedanken und Ideen entstanden.
Das hat meinen Geist gefestigt. Ich habe vermehrt wieder Vertrauen in mich selbst geschöpft.
Meine Dinge habe ich dazu gebracht, dass sie gut gedeihen. Dazu habe ich den folgenden Merksatz notiert.
‘Das Leben soll etwas sein, das Lebendiges erwirkt, aus dem die Lebendigkeit hervorgeht.’
Mittels dieses Gedankens habe ich die Brücke für mich gefunden, über die ich während dieses Daseins wieder und wieder gehen möchte.

Impuls
Es sollte bekannt sein, dass zur Vernunft keine rechte Alternative besteht. Das Gleiche haben wir für die Gesundheit angenommen.

Dokumentation

Eine Selbstverpflichtung

Jene, mir einmal von meinen Mitmenschen aufgetragene Sache hinreichend gut zu erfüllen, soll mir im Leben für das Leben weiterhelfen.
Da habe ich zuweilen etwas Gutes benannt. Mein Werk habe ich aus den mir bekannten Dingen geschöpft und sie an die Norm jener Wahrheit angeglichen, die ich dafür gekannt habe. Das geschriebene Wort hat gewisslich eine Bedeutung.
Mit Hilfe des Internets habe ich das meiste davon für Sie zugänglich gemacht. Ich habe nichts davon verborgen gehalten.
Etwas habe ich angenommen. Diese Welt ist auf eine gutartige Weise erschienen und sie wirkt sich auf uns Menschen auf diese Weise aus. Unser Wesen hat dem Bekannten ihrer Natur entsprochen.

Dokumentation

Die Disziplin der Enthaltung

Der Mensch hat sich in einem Inertialsystem bewegt und diese Welt als seinen Lebensraum anerkannt. Da betrachtet er die Begebenheiten bei ihrer Schau. Mit dem Fixpunkt seiner Person hat er sich ein Labyrinth aus Gedanken und Ideen aufgebaut, das für seinen Erfahrungsbereich gestanden hat. In einem solchen Wegesystem hat er sich mehr oder minder häufig verirrt. Derweil hat er auch seine Innenwelt vernommen und sich ausgerichtet. Da hat sich alles bei ihm beruhigt. Jedoch ist ein Drang bei ihm aufgetreten, der ihn zu mancher Betätigung angetrieben hat.
Dann ist er seinem Weg gefolgt.

Dokumentation

Selbstverständnis als Mensch

Das Triviale kennt mehrere gleichwertige Wege für eine Sache.
Als jemand, der die Begebenheiten des Lebens für sich als Vorgabe anerkannt hat und der sein Leben auf eine dazu gleichwertige Weise auf das persönliche Glück ausgerichtet hat, habe ich mir auf die Fahnen geschrieben, dass ich das Gute dieses Daseins für die Meinigen und mich bewahren möchte.
Da habe ich mit der Zeit vernommen, was in Wahrheit einem Menschen gegeben sein wird. Das Gute davon, was mir bekannt ist, habe ich beschrieben und so manchen brauchbaren Text erhalten. Mittels eines Systems 'der Benennung und Zuordnung' habe ich diese Schriften in einheitlicher Weise geschaffen. Dabei hat sich der wahre Wert davon als etwas Triviales herausgestellt. Das habe ich kenntlich gemacht. Davon rührt mein Vermögen her, dass ich ein gutes Verhältnis dazu habe, was trivial gewesen ist. Etwas Triviales wird durch das Grobe und damit auch durch das Wesentliche dieser Welt verkörpert.
Jetzt soll alles auf eine ruhige Weise bei mir gelingen. Dazu möchte ich bereit sein, dass ich etwas gestalte. Ohne Hektik möchte ich das tun.
Da habe ich meine Mitte gefunden und bin nicht ohne Freude gewesen. Alles hat mir gefallen und nichts hat daran gefehlt. Da hat das Leben manchen Schimmer von sich aus hervorgebracht.
Das Leben verstehe ich derweil als ein Ringen um den richtigen Weg und dessen Bedeutung für die Seele des Menschen.

Dokumentation

Ein Moment der Zeit

Magisch soll die Auswirkung der Zeit auf den Menschen sein.
Es manifestiert sich zeitlebens eine jede vorkommende Sache von sich aus oder es würde sie nicht gegeben haben. Wir sind nicht dazu bemächtigt, etwas hervorzurufen. Darum hat sich die Frage nach dem Grund für ihr Erscheinen mir gerade nicht gestellt. Das Dasein eines Menschen ist, für sich gesehen, schon wahr. Es hat weder einer Kausalität noch einer Logik des Menschen Folge geleistet.
So etwas sind die Werkzeuge eines menschlichen Geistes gewesen. Sie haben gegenüber der Wahrheit in der Welt wie Spielzeuge aus menschlicher Hand angemutet. Es folgt das Lebewesen während seiner Existenz seinen eigenen Impulsen. Da findet man dank diesem Sachverhalt auch ihre Ordnung.
Da hat der Mensch vieles konstruiert, was von Relevanz für seine Sache sein wird. Er hat die Erscheinungsweise der Natur beschaut und etwas von ihr mit seinen Werken nachgebildet. So hat er sich vermeintlich vieler Dinge bemächtigt, für die er im Grunde gar nichts gekonnt hat. Alles ist allein durch seine Anordnung erfüllt worden. Beispiele dafür haben etliche bestanden.
Derweil besteht die Natur als die Vorgabe für unser Menschendasein. Sie müssen wir erkennen und auch etwas von ihr einhalten. Damit ist alles zu verstehen gewesen, was uns ausgemacht hat. Richten wir uns doch einfach nach der Wirklichkeit dieses Sachverhalts aus und vernachlässigen nicht, dass es entsprechende Überlegungen gibt.
Machen wir uns selbst derweil nichts vor. Warten wir ab, was geschehen wird, ehe wir etwas zu den Dingen sagen, die durch uns bewirkt worden sind.

Impuls

Analoge Gedanken in einer digitalen Zeit

Immer dann, wenn ich bei meinen Bedenken einen Kontakt zu einem meiner Mitmenschen hergestellt habe, halte ich die mir gemäßen Gedanken aufrecht. Sie lassen sich in der Regel ausführen.
Da denke ich an meine Freunde und Bekannten. Diese Momente sind wertvoll und wichtig, da sie eine Vorstufe der Kommunikation verkörpern. Etwas stabilisiert mich dabei.

Impuls

Die Schildkröte

Man sollte keine Kraft an einem Gegenstand anbringen, die man nicht auch wieder aufheben können würde. Sorgen wir dafür, dass nichts zu Bruch geht und ziehen uns in uns selbst zurück, wann immer das erforderlich ist.

Gedanke

Synthetische Lebensweisen

Der Computer ist das Werk und die Ausbeute analytischer Überlegungen und verkörpert nichts weiter als eine Bestätigung der Kraft des Zerfalls des Gegebenen.

Dokumentation

Befreiung und Empfang

Manches hat der Mensch zu eigen. Nicht alles davon ist für ihn günstig gewesen. Da hat er sich angesehen, was da vorgekommen ist. Die Begebenheiten in seinem Wirkungsbereich hat er ausgewertet.
Mit seiner Einsicht in die Wahrheit davon hat er etwas bewirkt. Dazu hat sich der Mensch um die Ordnung seiner Gedanken und Ideen bemüht. Analog zum Umgang mit dem Gegebenen hat er das eigene Erleben eingehalten und so erkennen können, was ihn ausmacht.
Gar vieles ist für unser Leben schon vorbestimmt worden, noch ehe wir als Mensch in dieser Welt erschienen sind. Zur Berechtigung davon haben unsere Mitmenschen einen 'Grund' für das Ganze angenommen, der alles verursacht hat, was da ist. Wegen eines solchen Grundes haben sich aber kaum andere Strukturen als Plateaus, Gruben, Berge oder ähnliches in unserer Umgebung ergeben. Mit einem Beweggrund hat so etwas nichts gemein gehabt. Ihn finden wir viel eher darin, dass wir einen für uns geeigneten Lebensraum suchen, wo wir uns mit unseren Mitmenschen sozialisieren können.

Affirmation
Was auch immer von mir schon gesagt worden ist, es sollte als mein jetziger Ausgangspunkt etwas gelten dürfen. Darum habe ich stets gebeten.
Dort, wo sich die Dinge bereits verdreht haben, hat sich auch eine entsprechende Spannung an sie angelegt. Dank ihr federt alles wieder zurück, sobald man es losgelassen hat. Dann fügen sich die Schwierigkeiten und alles schon Bekannte wird zu einem Wohlgefallen.
Ausgehend von einer solchen Konstruktion und Veranlagung unserer Dinge arbeiten wir mit Wertschätzung daran, etwas in besonnener Weise aufzufassen und zu belassen, wie es ist.
Dabei hat uns der Erfolg Recht gegeben. Alles findet zu seinem Platz bei uns.

Sprachgestaltung

Ambition

Spezielle Dinge sind nicht selten ungeklärte Dinge gewesen. Da haben wir aufgepasst, dass wir uns nicht darin verstricken.
Ein Mann, dem es an nichts gefehlt hat, hat alles bei sich getragen, was er zum Leben gebraucht hat. Manches davon hat er schon an seinen Platz gebracht. Da kann er vollkommen zurecht mit seinen Anliegen von anderen Leuten angehört werden. Er spricht von Dingen, die da sind oder die er erlebt hat. Das hat seine Rede ausgemacht.

Impuls

Das Salz des Lebens

Eine Ausgrenzung des Menschen wird durch die Anbringung trivialer Werte durch ihn per se obsolet.
Wer ein gutes Befinden erreichen möchte, sollte rechtzeitig etwas Salz zu sich nehmen. Ein übermäßiger Mangel an Salz verhindert ein Glück im Leben mit Sicherheit.

Dokumentation

Halluzinationen

Wer wegen der Richtigkeit seiner Überzeugung insistiert hat, läuft Gefahr, sich zu irren.
Eine Bedeutung hat alles zu eigen. Darum ist es dazu gekommen, dass wir die Begebenheiten unserer Existenz unentwegt ausgewertet haben. Derweil hat der Mensch seine Eigenheiten. Jeder macht etwas richtig, jeder macht etwas falsch. Daran würde es nichts auszusetzen geben.

Impuls

Orientierung am Bestehenden

Zu einer verbalen Aufstellung jener Dinge meines Daseins habe ich mit der Zeit gefunden. Da hat mir das Wort etwas, aber nicht alles bedeutet. Ich habe mich auch an den bestehenden Dingen orientiert.
Manches Gute ist im Nachgang daran für mich wahr geworden.
Meine Lebensqualität habe ich so abzusichern gelernt. Das hat gewisse Verbesserungen für mich mit sich gebracht. Im Alltag treten sie in Kraft, auf ihn haben sie sich nachhaltig ausgewirkt.

Dokumentation

Das Ganze und seine Systeme

Alles, was hochgegangen ist, wird auch einmal wieder herunterkommen. (Zitat)
Mathias Schneider hat zum Verständnis der Begebenheiten seines Lebens ein Ganzes als Gesamtes angenommen und daran seine eigene Vorgabe fürs Leben festgemacht. Dabei hat er wahrgenommen, dass er als Subjekt in der Welt besteht und alles aus dieser Perspektive betrachtet. Sie ist eindeutig, wenngleich sie ihre eigentlichen Positionen gekannt hat.
Da er sich mit seiner Existenz identifiziert hat, sind auch jene Kräfte bei ihm vorhanden, die mit dieser Verhaltensweise einhergegangen sind.
Wer bei sich ist, hat auch etwas an sich gezogen. Aufbauend auf dieser Logik ist beim Menschen ein begrenztes Bild für die Welt als Ganzes entstanden. So ist es zu erkennen gewesen. Das hat etwas ausgemacht. Da hat der Mensch nachgedacht und sich etwas aus seinen Überzeugungen gemacht.
Die Welt hat stets Bestand vor uns behalten. Die Gedanken eines Menschen sind dem Gegebenen nachgeordnet bei uns erschienen.

Impuls

Zombies

Alkohol und andere Drogen versetzen den Menschen in einen Zustand, der gewöhnlich schlecht für ihn ist. Im berauschten Zustand kann niemand normal sein.

Dokumentation

Demokratie

Der Bürger ist der Eckstein der Demokratie.
Eine gleichwertige Verteilung der Lasten auf jene, die den Staat bilden, scheint mir gerechtfertigt zu sein.

Dokumentation

Eine tangentiale Angliederung

Der Eckstein am Gebäude soll dessen Mauern stabilisieren. Ohne eine Zuordnung der umliegenden Steine wäre er jedoch nutzlos.

Impuls

Eine Last

Unter einer Gewichtskraft sollte man jenen Anteil eines Körpers an der Gesamtkraft verstehen, der durch ihn aufgrund seiner Masse freigesetzt wird. Da erscheint er als Eigenlast und muss im Mindesten einer Fläche zugeordnet werden.

Affirmation
Alle bekannten Relationen sind zu beachten, wenn es um das Werk eines Menschen geht. Zurecht sorgt man während des eigenen Daseins als Mensch für seine Unabhängigkeit von nicht relevanten Dingen.
Die Kunstfertigkeit eines Menschen basiert darauf, dass seine Handgriffe bei ihm von sich aus geordnet vorkommen.

Idee

Ein Weg

Es soll zwei Herangehensweisen an die Erfüllung einer Aufgabe für den Menschen geben. Der eine hat etwas geplant und hofft nun auf eine Umsetzbarkeit davon. Der andere hat alles belassen, wie es schon gewesen ist, und führt das für ihn Durchführbare bereitwillig aus, wie er es schon kennt.

Dokumentation

Ringen

Der Mensch hat einen Leib zu eigen, mit dem er zurechtkommen muss. Für diesen Leib hat etwas gegolten. Das Dasein eines Menschen folgt gewissen Gesetzmäßigkeiten. Diese sind natürlich. Wir sollten sie gut kennen.
Da soll es uns zustehen, einen eigenen Weg zu gehen und uns dabei wohlgeordnet und besonnen zu verhalten. Alles wird bei uns von Erfahrungswerten vorgezeichnet, die bereits bei uns zu ihrem Bestand gefunden haben.
In der Regel sind wir darum bemüht gewesen, uns an der bereits bestehenden Situation zu erfreuen und etwas zu gestalten, was gebraucht wird.

Dokumentation

Ein metallischer Untergrund

Mein Leben habe ich möglichst in geordneter Weise geführt. Dazu habe ich festgemacht, wann und wo ich meine Dinge verrichten möchte.
Bezogen auf mein Leben habe ich auch ein Bild für dessen Ordnung gebraucht. Da habe ich ein Yantra dafür ausgewählt.
Ich habe ein Grundmaterial dafür verwendet, welches dauerfest gewesen ist. Eine kupferne Platte habe ich mir dazu ausgesucht und sie gerade nicht von ihrer Patina befreit. Auf der Metallplatte habe ich dann die Zeichnung des Yantras nach einer Anleitung eingeritzt.
So ist sie sichtbar glänzend vor mir erschienen. Nach und nach, aufgrund der Einwirkung der Zeit, haben sich die geritzten Linien mit einer dunklen Färbung vom Untergrund abgehoben.

Impuls

In einem Bezug stehen

Es soll eine Beziehung zwischen den Dingen geben, welche als ein erster Ansatz zu deren Kenntnisnahme dienen kann. Das wird der nullte Grad ihrer Beziehung sein. Bei diesem ist alles so geblieben, wie es von sich aus vorgekommen ist, und es ist auch so erschienen. Da ist die jeweilige Sache, um die es uns gehen soll, unabhängig von einer anderen gewesen und auch so gegeben. Alles Weitere ist erst danach entstanden. Darum sollte diese Trivialität die Basis des Gegebenen sein.
Da ist alles für sich gewesen. Es erscheint zurecht und kommt in unabhängiger Weise vor. Alles hat auf diese Weise bestanden. Da entwickelt sich getreu einem Wandel der Dinge das Erscheinungsbild davon fort.

Dokumentation

Ein gültiger Pfad

Das Umland möchte ich einmal erkunden. Ich gehe darum auf meinem Weg weiter, auf dass ich mir dessen gewahr werde, was mich umgibt. Manches erkenne ich dabei gut. Meinen Mitmenschen gebe ich mich auf meinen Wegen zu erkennen. Das mache ich gerne so. Etwas hat für mich Bedeutung. Ich möchte meine Dinge erhalten. Da soll mir etwas davon bekannt sein, was auf meinen Wegen vorkommt.
Was habe ich derweil als meine Aufgabe angesehen? - Ich möchte im Leben eine für mich geeignete Stellung bei jenen Menschen meines persönlichen Umfeldes erlangen, die mir wichtig sind. Das soll mich mit guten Eindrücken ausstatten.
Eine Prägung des Menschen findet statt. Das hat etwas mit uns zu tun. Da schaue ich mir etwas genau an, weil es eine Bedeutung für mich haben wird, wie ich damit umgehe.

Getreu der Konvention habe ich meine Aufgabe abgeleistet. Somit haben sich die Begebenheiten meines Lebens als etwas Wahres dargestellt. Dann habe ich meine eigene Geschichte betrachtet und etwas davon geklärt.
Damit habe ich mich mit mir befasst. Eine Ordnung meiner Dinge habe ich gesucht. Eine damit verbundene Ruhe habe ich erfahren. Etwas Bekanntes soll bei mir zur Ansprache kommen.
Da hat alles gesunde Begrenzungen erhalten sollen. Was ich getan oder gesagt habe, hat ein Gewicht für meinen Lebensweg.
Ich befinde mich auf dem Pfad hin zur Verwirklichung meiner Dinge. Ich suche nach Argumenten für den Erhalt dieses Lebens. Eine Bereinigung meiner Schriften habe ich bereits durchgeführt.

Dokumentation

Einsicht

Ich habe zu mir gefunden, währenddem ich das Wiki 'Einsiedelei' ausgestaltet habe. Gestärkt hat mich dabei eine Schau jener für mich vorgegebenen Dinge, die ich daraufhin freimütig benannt habe. Damit habe ich die ersten Worte gefunden.
Dementsprechend hat sich bei mir manche Eigenheit meines Wesens deutlich vernehmbar abgezeichnet. Das Ergebnis davon möchte ich nun eingehend untersuchen. Ich schaue mir dazu an, wie meine Dinge hier vorkommen.
Etwas habe ich mir auch vorgegeben. Ich erkenne allein nur eine lotrechte Form des Gegebenen an, weil ich sie für richtig halte. Damit richte ich meine Dinge ein. Ja, ich habe diese Form anerkannt und in mein Spektrum an Ideen aufgenommen. Der konzentrische Aufbau meiner Bezüge ist dadurch eingehalten worden.
Ein Bild habe ich für mich ausgewählt. Es ist ein bestimmtes Yantra gewesen. Damit habe ich einen Bezug für mich gefunden und habe mich unabhängig von meiner Umgebung verhalten können.
Ein solches Bild habe ich zu erzeugen. Das Lot ist dafür bereits gefunden. Wie hat sich nun das Yantra im Weiteren von mir ausgestalten lassen?
Zuerst habe ich über manches nachgedacht. Da habe ich für die Ausrichtung der einzelnen Elemente meines Bedenkens auf das bereits genannte Lot gesorgt. Das hat sie zueinander proportional gemacht.
Dann habe ich mich auf die Suche nach einem passenden Maßstab begeben. Einen solchen hat man mir an der damaligen Arbeitsstätte mitgeteilt. Eine Kollegin, ihrem Stand nach eine Kunsterzieherin, hat ihn für maßgeblich erklärt und mir aufgezeigt. Ich habe ihn allein nur um die dritte Dimension erweitern müssen, um damit zufrieden zu sein.
Ich habe mich darauf festgelegt, einen solchen Maßstab beim Werk einzuhalten. Er lautet schlicht '1: 1: 1 = 100 %'.
Für mich ist das der richtige Maßstab. Er hat etwas Ganzes getreu seiner wahren Proportion erhalten. Mit Hilfe von ihm habe ich meine Dinge dann nach und nach eingerichtet.
Betrachten wir nun das Gegebene. Da ist etwas offen, kann gestaltet werden und möchte auch erscheinen. Da scheint es mir jetzt sinnvoll zu sein, meine Aufgabe zu erfüllen. Also habe ich das Werk gestaltet.
Bei der Darstellung meiner Dinge habe ich vornehmlich meine eigenen Bezüge eingehalten. Eine prinzipielle Gleichwertigkeit des Ganzen hat vor mir Bestand.

Dokumentation

Selbstkontrolle

Wir leben in einer Gemeinschaft mit Menschen, innerhalb welcher jeder Einzelne nach seinem Vorteil getrachtet hat. Das gilt als billig. Damit haben wir etwas davon angesprochen, was uns im Leben begegnet ist. Wir ärgern uns zuweilen darüber.
Dann haben wir ausgemacht, dass man uns nicht bereitwillig unterstützt hat, als wir etwas von anderen Leuten für uns gebraucht haben. Jeder macht allein nur für einen Gegenwert etwas. Im Grunde sind die Leute untätig.

Dokumentation

Eine Botschaft

Manches Wort habe ich bereits an die Menschen gerichtet. Dazu habe ich das Internet verwendet. Es ist der Speicherort für meine Schriften.
Auch ich kann und darf etwas aufschreiben. Das soll etwas sein, was ich Ihnen von meiner Warte aus mitteilen möchte.

Idee

Den eigenen Gedanken kennen

Der Dienst an Gott und dessen Dienerschaft ist von Bedeutung für mein Dasein als Mensch. Ich verneige mich ehrfürchtig vor dem Herrn und auch vor seiner Dienerschaft. Ich lasse ab von meinem Ansinnen und ergebe mich ganz dem Höchsten. Dabei gebe ich ihm Speise, die besser ist als meine und Getränk, das besser ist als meines. Ich wasche ihm die Füße und schweige in seiner Gegenwart. Ich trockne seine Füße wieder ab und bewahre mein Schweigen.

Dokumentation

Ein Fortgang der Dinge

Wie geht es mit mir weiter? - Ich möchte gerne als ein bildender Künstler tätig sein. Dabei arbeite ich bereitwillig mit den mir zur Verfügung stehenden Mitteln etwas Eigenes aus. Zumeist male ich Bilder.
Das dabei geschaffene Werk möchte ich zur Gänze erfassen können. Darum habe ich mich der Einfachheit verschrieben.
Etwas lese ich von meinen Werken ab. Was ich dabei erkannt habe, schreibe ich mir auf. Ich setze diesen Weg fort.
Ich bin zu einem Künstler geworden, weil ich das für mich ausgewählt habe. Zu meiner Jugendzeit habe ich mich bereits dazu aufgemacht, einer zu sein.

Meine Kreationen haben mit der Zeit einen ganzen Fundus ergeben. Ich achte darauf, dass ich diesen regelmäßig sichte. So kann ich mit seiner Hilfe etwas aufbauen. Manches davon habe ich schon verdichtet.
So komme ich dazu, sagen zu können, dass mein Werk schon seine ersten Schwerpunkte hat. Es zeichnen sich gewisse Linien ab, die verständlich machen, um was es mir dabei geht.

Dokumentation

Das Märchen vom Wohlstand

Wer glaubt, dass in unserem Heimatland niemand an existenzieller Not leidet, der kommt mir weltfremd vor. Dieser Staat hat es sich zum Ziel gesetzt, die Menschen zu beglücken. Dabei streut er das Gegebene aus. Jeder soll Zugang zu allem haben. Auch das ist nichts gewesen, was zu erreichen sein wird.
Da erfreuen sich die einen der Fruchtstände, während die anderen darben. Sie haben es sich nicht verdient und sind darum Schuld an ihrer Lage. So wird es behauptet.
Dabei sorgt eine Limitierung der Zugänge stets für eine Auswahl. In einer wettbewerblich orientierten Gesellschaft kann niemand dauerhaft der Gewinner sein. Mancher ist erfolgreich, mancher hat Glück erfahren. Solche Menschen werden hofiert.
Dagegen verwirft man den Lebensansatz jener Menschen, die auf redliche Weise ihr Schicksal auf sich genommen haben. Eine Würde, die nicht gelebt worden ist, möchte unangetastet sein und das auch bleiben. Die Frage, ob sie für die Menschen eine Bedeutung haben kann, wird eine andere sein. Ob die entsprechende Frage zu Recht von uns gestellt werden darf, haben wir nicht gewusst. Es gibt keinen ehrlichen Diskurs über die Situation der Menschen in diesem Land. Der Zustand der vernachlässigten Personen und der dafür verantwortliche Prozess in der Gesellschaft werden stets vom öffentlichen Diskurs ausgeklammert oder gar geleugnet. Dabei ist es offensichtlich. Das kann auch erhoben werden. Man braucht dazu nur auf die Menschen zuzugehen. Sie werden einem schon mitteilen, wo es geklemmt hat.
Schön ist nur, was glänzt.

Impuls
In einer schwingenden Welt ist die Konnotation des sich ereignenden Phänomens die Ursache für die zeitlichen Auswirkungen.

Dokumentation
Das Werk hat sein Volumen. Alles ist darin in gewisser Weise berücksichtigt worden. Nichts hat daran gefehlt.
Ausgehend von diesem Gedanken mache ich wahr, dass ich zu meiner eigenen Sache etwas sage. Das möchte ich tun.
Mein Willen ist einer, der nicht frei von äußeren Einflüssen oder inneren Zwängen zustande gekommen ist. Mein Ausgangspunkt in diesem Leben ist kein günstiger gewesen.
Ohne eigene Mittel habe ich für lange Zeit ausgeharrt. Ich habe den Großteil meines beruflichen Lebens auf der Wartebank verbracht. Da bin ich nicht eingesetzt worden. Man

hat mich nicht gebraucht. Es ist so, dass sich auch gewollte Dinge in diesem Leben ergeben müssen oder sie würden nicht stattfinden können. Damit habe ich mich nicht zufrieden gegeben.
Im Grunde habe ich meinen Mitmenschen stets gezeigt, zu was ich fähig bin. Das hat jedoch zu nichts geführt. Irgendwann habe ich mich darum zurückgezogen und wahr gemacht, was heute als mein Werk anzusehen ist. Dieses Werk habe ich daraufhin auch mit den Nutzern des Internets geteilt. Ich habe die eigenen Bilder, Musikalien und Schriften in Form gebracht und online veröffentlicht. Die Resonanz darauf ist marginal. Es gibt kaum eine.
Da habe ich mit den Menschen gesprochen und es ihnen versagt, dass sie sich aussuchen können, was sie wollen. Jeder Mensch ist seinem Dasein treu. Es gibt für alle von uns eine Verpflichtung. Das hat auch für mich Gültigkeit.
Da mein Werk bereits öffentlich zugänglich ist, messe ich diesem Werk auch etwas bei, was daraus resultiert. Das Ergebnis meiner Beobachtungen bewerte ich stets gewissenhaft.
Da man nachschauen kann, was ich gesagt habe, wenn etwas schon online zu finden ist, messe ich diesen Texten, Bildern und anderen Werken auch einen solchen Stellenwert bei. Ich beziehe mich nicht extra darauf, dass ich diese Dinge getan habe, aber ich setze voraus, dass sie alles ergänzen, was von mir ausgeht. Damit ordne ich mir etwas zu, was aus meiner eigenen Hand hervorgegangen ist.
Es wird fraglich sein, ob das Interesse meiner Mitmenschen ausreicht, um mein Werk in seiner wahren Tiefe zu ergründen. Dafür habe ich nichts gekonnt. Ich kann allein nur mein Gewicht auf meine Seite der Waagschale legen. Was auf der anderen Seite der Waagschale gelegt wird, das würde ich nicht in der Hand haben.

Impuls
Die eigenen Wege haben sich bei mir stets aufgrund der Dringlichkeit der Leistung gewisser Werke ergeben.

Betrachtung

Erinnerung
An einen Freund gerichtet
Bedenke bitte hier zuerst einmal folgenden Satz: 'Der Mensch ist schon vollständig entwickelt.' (Zitat)
Zuweilen bedürfen wir einer Schablone, um leicht an ein Ziel zu gelangen.

Dokumentation

Betrachtung meines Anteils

Aus einem Grund, der demjenigen, der sich mit meinem Leben und Dasein bisher schon etwas eingehender befasst hat, nach und nach hoffentlich verständlich geworden ist, habe ich für mich keinen Lebensweg nach einer individuellen Manier beansprucht. Einen solchen individuellen Weg hat es für mich nicht gegeben. Ich möchte stattdessen einen gültigen Weg, der mit einem gültigen Ziel ausgestattet ist, begehen dürfen und das auch tun. Ich füge aus diesem Grund die Dinge meines Daseins zu einem schlüssigen Ganzen zusammen und suche dabei so intensiv nach der Wahrheit meines Lebens, wie ich das gerade leisten kann, ohne mir oder anderen dadurch einen eigentlichen Schaden zuzufügen. Ich sehne mich danach, dass ich meine wahre und wesensgemäße Stellung einmal richtiggehend einnehmen und behaupten kann.
Es hat unterdessen nicht in meiner eigenen Macht gestanden, darüber zu verfügen, ob jenes Bild, das andere Leute sich von mir einmal ausgemalt haben, gut oder schlecht für mich ausfällt. Ich weiß, dass das, was ich hier sage, richtig ist. Ich habe es dem Herrn der Dinge und den Menschen überlassen müssen, wie sie die Dinge für mich gefügt haben und kann darum mich allein nur dazu bekennen, wer ich bin und was mir einmal in wahrhaftiger Weise vorgegeben oder zugestanden worden ist. Darüber hinaus habe ich lediglich auf anständige Weise gelebt. Ich mache das so, damit ich einen Erfolg oder auch ein Bestehen von mir im Laufe meines Daseins als Mensch sicherstellen kann. Größer als so ist meine Macht während des Daseins von mir bislang nicht gewesen.
Es liegt mir jene Sache dabei am Herzen, die mich noch immer ausmacht. Ich möchte erreichen, dass ich im eigenen Dasein dafür sorge, meine Dinge so zu bewahren, dass sie ihre Gültigkeit für mich behalten werden. Ich möchte dabei jetzt und hier lediglich etwas davon aufzeigen, was mir gut, wahr oder richtig vorkommt. Allein nur so etwas habe ich gebraucht und mir selbst zugeordnet. Dazu kann ich etwas als Schreiber aufschreiben, es als Maler entsprechend bildnerisch umsetzen und mittels meiner Musik als Komposition gestalten.
Ich möchte während dieses Lebens keine Ungewissheit über die Güte meiner Dinge behalten, weil mich der damit einhergehende Zweifel unnötig schwächt, wie ich finde. Manchmal habe ich mich anderen Menschen gegenüber aber etwas herabgesetzt, um mit meiner Sache klarzukommen.
Ich glaube, dass man das, was das eigene Dasein bedingt, in gutartig formulierte Worte fassen kann. Das habe ich mit meinen Schriften geleistet. Mit meinen Werken stelle ich etwas dar, was mein Leben ausmacht. Es als Aufriss abzubilden, würde mir jedoch nicht

möglich sein. Viel eher als das kann ich meine Gedanken- und Ideenwelt beleuchten, so dass Sie etwas davon vernehmen können, wie ich bin und wie ich wirke.
Das angebliche Unvermögen von mir für den Erhalt jener Dinge, die mich ausmachen, ist mir wahrscheinlich früher eingetrichtert worden. Das Üble könnte jedoch nicht allumfassend und immerwährend bestimmt werden. Es bestehen für mich mit Sicherheit Gelegenheiten, die es mir gestatten, etwas Gutes aufzufinden und für die Meinigen und mich zu bewahren. Ich möchte diese Ansicht zu meinem Dasein gerne beibehalten. Ich betrachte das grundsätzlich als richtig und gegenüber meiner Sache als angemessen.
Meinem bereits eingeschlagenen Weg möchte ich auch weiterhin folgen. Das alles würde ich nicht grundlos aufgeben wollen, was ich vormals mit Liebe, aber lustig begonnen habe. Ich versuche, mir zu helfen, indem ich erhalte, was ich von anderen Leuten einmal für mich bekommen habe. Auch das, was ich mit der Zeit gefunden und für mich sichergestellt habe, soll mich weiterhin ausstatten. Mein Kelch sollte nicht vorzeitig zerbrechen. Das darin enthaltene Wasser möchte ich nicht verschütten. Ich möchte vielmehr den gesamten Weg zurücklegen, wie er für mich bestimmt ist.
Diesen Weg begehe ich noch immer in unverkürzter Weise. Ich habe dabei bereitwillig auf manche verkehrte Form einer zuweilen zu Unrecht gepriesenen Individualität verzichtet. Ich bleibe darum der, wer ich bin. Ich möchte meine Aufmerksamkeit jedoch auch auf die Moden anderer Leute richten, da sie mir wichtig sind. Auch ich bin einer von ihnen und schließe mich zuweilen den geltenden Ansichten einfach an.
Was habe ich dadurch für mich erreicht? - Ich suche nach der wahren Ordnung und Schönheit der Dinge meines Lebens. Sie finde ich zuweilen an den tatsächlichen Begebenheiten auf, wie ich sie erleben kann. Ich habe mich in meinem Leben darauf ausgerichtet, etwas Gutes zuzulassen und auch anzuerkennen. Was sich für meine Mitmenschen und mich aufgetan hat, gehört aufmerksam bedacht.
Ich habe schon manches Mal die Ordnung der Dinge und deren Schönheit erkannt. Dann, wenn so etwas bei mir vorgekommen ist und mir auch im rechten Licht erschienen ist, sind bald weitere Dinge wahr geworden.
Ich glaube an das Gute, was aus der Bemühung eines Menschen resultiert. Ich hoffe darauf, dass etwas Gutes von mir für die anderen Menschen in meinem Umfeld ausgeht. Das zu sagen ist mir wichtig.
Um sicherzugehen, dass die Güte meiner Dinge fortbestehen kann, nehme ich in meinem Dasein Bezug auf meine Konfession. Ich glaube dabei an einen Gott, zu dem es einen Zugang gibt. Alles, was ich an Werken herstelle, sollte dem Glauben von mir gerecht werden. Um einen guten Schritt in diese Richtung zu gehen, habe ich mein Wissen als christlicher Laie am Katechismus der katholischen Kirche geschult, zu der ich gehöre. Das ist ein Buch in der Ausgabe von 1997. Ich habe mir davon viel Gutes versprochen, dass ich es lese.
Ich hoffe darauf, dass es einen guten Weg für einen mit der Bewahrung der Dinge vertrauten Menschen gibt, der aufgefunden werden kann. Ich habe nach einem solchen Weg gesucht und möchte ihn mit eigenen Worten beschreiben.
Ich weiß kaum etwas über die nahende Zukunft von uns Menschen. Ich halte darum an dem Glauben fest, dass es eine gültige, ja sogar eine göttliche Ordnung gibt, die alles ausmacht. Das mache ich so, um wegen der unwägbaren Gedanken nicht übertrieben in Sorge zu geraten.
Ich glaube, dass die Ordnungsprinzipien dieser Welt seit jeher feststehen und sich nicht gewandelt haben.

Es ist mir lieb, über die Ordnung in ihrem wahren Aspekt nachzudenken, wie er Gültigkeit hat. Aber was soll in Zukunft mit uns Menschen sein? - Vielleicht muss die Bestimmung für die kleinen Dinge ja offenbleiben. Die bestehende Ordnung bewahrt die Harmonie, aber sie greift nicht zusätzlich in die Geschehnisse ein. Das macht so manches Gute erst möglich, wie ich finde.
Ich bereite mich auf meinen weiteren Lebensweg vor. Ich halte nach weiteren Gelegenheiten für mich Ausschau, um etwas über den Ausgangspunkt der Menschen in diesem Leben in Erfahrung zu bringen. Was ich davon auffassen kann, davon schreibe ich mir auch etwas auf. Gefestigt möchte ich einmal sein.
Mein Werk möchte ich mit Maß und Ziel aufbereiten. Manchmal habe ich mich jedoch auf meinen Wegen verlaufen. Dann habe ich bald wieder umkehren müssen. Ich begehe einen Pfad, der wohl auch für manche anderen Leute schon gut gewesen ist. Ich leiste solche Dinge in meinem Leben, wie sie andere auch schon geleistet haben. Es ist mein Wunsch, das Gewöhnliche an meinem Dasein zu verstehen.
Mein Herz habe ich für meine Mitmenschen offen gehalten. Das soll mich ausmachen. Ich bete, dass meine Gedanken zu einer Quelle der Wahrheit und Liebe werden und ich so an ihnen genesen kann. Ich möchte mit den Menschen von gewöhnlichen und erträglichen Dingen sprechen. Des Weiteren möchte ich einen gesunden und verträglichen Standpunkt im Gespräch und auch sonst vertreten.
Ich kleide mich in undurchsichtige Gewänder und binde meinen Gürtel und die Riemen daran gut fest. Meinen Beutel halte ich bei mir und trage einen Stab. Mein Schuhwerk ist von stabiler Machart und meine Kleidung ist zudem wetterfest und dazu tauglich, mir genügend Schutz vor dem Klima hier zu gewähren. Ich bin mein eigener Schaft- und Schuhmacher geworden.
Ich bin der Verfasser dieser Worte hier. Das gebe ich zur Kenntnis. Ich glaube an die Gegenwärtigkeit davon. Ich hoffe, dass alles hier weitgehend annehmbar ausgefallen ist.

Gedanke

Fazit

Ich habe mir die Texte hier zum eigenen Studium einmal aufgeschrieben, auf dass ich dank ihnen etwas erlernen und begreifen kann. Es scheint alles so zu sein, wie ich mir meine Dinge zum gegenwärtigen Zeitpunkt gewünscht habe. Genau so habe ich sie dargestellt, damit das gegeben ist.
Die Einheitlichkeit meiner Sprache versuche ich sicherzustellen. Darum habe ich das bereits Geschriebene überprüft. Ich schaue mir dessen grammatische Formen zuweilen genau an. Solche Schriften, wie ich sie hergestellt habe, sind keine gewöhnlichen literarischen Veröffentlichungen. Sie sollen mir aber das Rüstzeug zu meiner Tätigkeit als Schreiber verleihen.
Das sind Auseinandersetzungen mit mir selbst, die ich aus eigenem Antrieb leiste. Sie statten mich mit Gedanken und Ideen zu meinem Leben aus. Ich habe das gerne, weil ich somit etwas Eigenes für mich besitze.

Impuls

Der Schalk

Ich habe nicht die gleichen Möglichkeiten erhalten, die andere Leute in ihrem Dasein erfahren haben. Wenn es mir schlecht ergangen ist, dann ist es mir richtig schlecht gegangen. Falls es mir bei etwas gut ergeht, dann geht es mir ganz ordentlich gut damit. Wenn ich an etwas arbeite, dann arbeite ich auf vollständige Weise daran. Wenn ich raste, dann habe ich mich auch hinreichend ausgeruht. Manche Leute sagen dazu, dass man 'aus vollen Zügen lebt'. Ich behaupte, dass es nicht einfach sein würde, auf diese Weise zu leben. Man muss sehr viel dabei unter einen Hut bringen. Zuweilen hat man große Lasten zu tragen.
Das Leben würde nicht leicht sein, aber es ist schön.

Impuls

Der Weber der eigenen Dinge

Es ist meine von mir an mich selbst in diesem Dasein gestellte Aufgabe, dass ich einmal der Weber eines eigenen Fabrikats sein möchte. Ein solches Fabrikat soll dann ein ganzer Teil meines Werkes sein. Jedes weitere einzelne Stück aus meiner Werkstatt soll dem Vorhaben von mir dienlich sein. Ich möchte alles, was damit verbunden ist, so annehmen und akzeptieren, wie es erscheint. Das, was dafür zur Vorbereitung erforderlich sein wird, soll von mir geleistet werden. Dabei werde ich meinen Weg auch weiterhin in unverkürzter Weise begehen.
Gar vieles habe ich also zu tun. Das möchte ich in einfacher Weise ableisten. Manches davon habe ich mit Worten schriftlich ausgeführt. So sind meine Texte entstanden. Zu diesen habe ich auch die Aufstellung einer Verfassung von mir mit Worten gezählt. Sie soll ein integraler Bestandteil meiner Werkschau sein. Das ist es, was mein Wirken als Kunstschaffender ausmachen soll.
Mittels der Darstellung der Verfassung im Verborgenen innerhalb der gesamten Kartei 'Baukasten' habe ich versucht, alles, dessen wahrhaftiges Vorhandensein ich schon einmal selbst gewahrt und bewertet habe, beim Werk zu berücksichtigen und für Sie zu benennen. Das mache ich so, weil es somit von mir aufgerufen und für meine Sache eingesetzt werden kann. Es entstehen manche Dinge von sich aus, weil ich um sie weiß.
Da ist mir bereits manches Gute gelungen. Das hat mich schon gefreut. Dann habe ich nachgedacht. Meine Schriften sollen einfach von ihrem Aufbau ausfallen. So möchte ich sie gestalten, dass sie diesem Vorsatz gerecht werden.
Auch kommt es in meinen Schriften vor, dass ich von den Eigenschaften meines Gemüts spreche. Ich möchte die dafür relevanten Passagen der Textsammlung ausbauen. Derweil betrachte ich von Zeit zu Zeit, was an Neuem entstanden ist.
Trotzdem bin ich teilweise unglücklich. Ich habe es nicht geschafft, das Gute auf Anhieb zu leisten, wie es eigentlich erwartet wird. Als ich das 'Beggar Wiki' verfasst habe, ist das alles noch schwieriger auszuführen gewesen. Dieser Vorläufer des 'Baukastens' ist die Ursache für viele meiner Probleme gewesen. Das Arbeiten daran hat mich runtergezogen.

Aus diesem Grunde strebe ich nach der Konsolidierung meiner Dinge. Ich suche nach der wahren Ordnung, wie sie Bestand hat. Da habe ich die Ausrichtung angesehen, die ich habe. Es hat einige Zeit gebraucht, bis ich sie erkannt habe. Vieles Überzählige, was ich mir fälschlicherweise angeeignet habe, habe ich dann aufgelöst. Es hat nicht zu mir gepasst. Meine Gesinnung ist mir wichtig. Ich möchte Ihnen durch mein Werk vermitteln, wie ich bin. Andere Leute sollen mich richtiggehend wahrnehmen können. Dazu gilt es aufrichtig zu sein. Um das Ganze geht es mir, während ich als Schreiber tätig bin und meine Gedanken und Ideen zu Papier oder Datei bringe.

Gedanke
Etwas, für das ich gerade keine Worte gefunden habe, kann ich dennoch wahr machen. Beschreibungen verstehe ich in der Regel als zusätzlich. Der Geist eines Menschen hat seine Wege und Ansätze, um sich eine Sprache zu geben und somit ein paar Worte für das Geschehen zu finden. Dabei wird der Mensch durch seine Regungen gestärkt und gestützt. So etwas kommt zum Ausgleich zustande. Es soll eine der Wahrheiten dieses Lebens sein, dass alles sich passend verhalten kann. Da tun wir gut daran, zu beobachten, was geschieht.

Dokumentation

Wahrnehmung

Mir selbst ist ein Wesen zu eigen, dem ich gerecht sein möchte. Ich weiß, dass ich anderen Menschen in einem eigenen Licht erscheine. Da habe ich eine Gestalt zu eigen und kann anderen Leuten gegenübertreten. Das Gute, was mich ausmachen soll, ist von mir einzurichten und die Reaktion auf mich soll von mir wahrgenommen werden. Im Grunde habe ich damit umzugehen, wie ich anderen Menschen vorkomme. Darin möchte ich mein Wesen festigen, dass meine Dinge von guter Art sind.
Ich kann mich so vernehmen, wie ich bin. Ja, ich kenne mich gut. Auch vor mir erscheine ich als Wesen mit Gestalt. Manchmal leide ich dabei, weil mir nicht alles an mir gut gefallen hat und ich es nicht akzeptieren möchte, was mich ausmacht.
Da möchte ich lernen, zu belassen, was mir von meinem Leben bekannt ist. Damit versuche ich, Einsicht bei mir zu erzeugen. Das wird erforderlich sein. Ich habe mich selbst so anzuerkennen, wie ich tatsächlich bin.
Eine entsprechende Position nehme ich in meinem Dasein ein. Somit habe ich mich selbst dazu bekannt, zu sein, wer ich in Wahrheit bin.

Dokumentation

Etwas mit Gewicht

Hier auf dem Wiki 'Einsiedelei' möchte ich aufzeigen, was für Gedanken bei mir bestehen. Darin möchte ich beständig sein, wiederzugeben, was ursächlich für mein Leben ist. Es hat mich interessiert, wie man so etwas machen kann.
Ich möchte übliche Worte dafür wählen. Davon verspreche ich mir einen Mehrwert. In der Zwischenzeit schreibe ich weiter an der 'immerwährenden' Zeitung.
Die eigenen Texte lese ich regelmäßig. Durchlauf für Durchlauf habe ich sichten können, was gut für mich sein wird. Darauf lege ich mich fest.
Meine Kartei sehe ich als ein Fabrikat an, das ich zurecht erzeuge. Diese Schriften sollten als Zeugnisse meiner Schaffenskraft verstanden werden. Wieder und wieder habe ich mich darum aufgemacht, zu benennen, was so etwas ausmacht. Während meines Lebensweges ist bei mir die Erkenntnis gediehen, dass ich Gewissheit über meine Dinge brauche.

Gedanke
Die Schnelligkeit eines Menschen erkennt man an der Qualität seiner Reaktion.

Impuls

Existenz

Das eigene Fabrikat, ein einem Mandala in seiner Wertigkeit gleichgestelltes Bildnis, soll etwas sein, was ich visualisieren möchte. Dazu ziehe ich es vor, meinen Fundus zu sichten und die in ihm enthaltenen Dinge zu ordnen. Dabei habe ich schon so manches gefunden, was mir gut gefällt.

Gedanke

Schaffenskraft

Häufig bin ich am eigenen Werk tätig und fühle mich dabei wohl. Manche eigenen Gedanken habe ich dabei erfahren. Da bilde ich alles zu etwas Ganzem aus, was mir in den Sinn kommen möchte.
Das Bedenken des Gegebenen ist von sich aus bei mir eingetreten. Es ist so gekommen, dass ich es zulasse, wie es für mich wahr ist.
Die einzelnen Werke, die ich schöpfe, gehen wiederum in meinen Fundus ein.

Impuls

Unmittelbarkeit

Ich möchte mich bei der Erstellung meiner Werkschau meiner Sache mit Hingabe zuwenden. Dabei werde ich meine Aussagen aus den Reflexionen zum bereits bestehenden Fundus entwickeln. Die Reifung der eigenen Gedanken- und Ideenwelt habe ich vor zu beherzigen.
Meine Werktätigkeit als Sprachgestalter soll mir zur Vernetzung der Regungen und zur Verschaltung der damit verbundenen Gedanken dienen. Ich bin heute bereits froh darüber, dass ich schon so manches in eigenen Worten aufbereitet habe, was mir zusagt.
An so etwas glaube ich. Im Leben eines Menschen findet manches statt, was auch einmal für andere Leute bedeutend sein kann.

Gedanke

Das Schicksal eines Menschen

Ich bestehe zuweilen mit meiner eigenen Sache, obwohl es keinen klar ersichtlichen Grund dafür gegeben hat. Das hat mich schon verwundert. Manches ist mir bereits gelungen, ohne dass ich verstanden habe, warum das so gewesen ist. Ich mache mir zuweilen Gedanken dazu, wie meine Dinge ausgefallen sind, aber ich komme zu keinem vernünftigen Schluss.

Impuls

Unterlegenheit

Ich gehe unverkürzte Wege und bedenke dabei keine drei Schritte weit den eigenen Weg voraus. Daran habe ich mich gewöhnt. Es ereignet sich so vieles, dass ich denke, wie gut es doch ist, seine Ruhe zu bewahren.

Dokumentation

Der Weg der Erfahrung

Ich begehe bei meiner Arbeit und auch in meinem sonstigen Leben den Weg der Erfahrung. Mitunter ist es bitter gewesen, was sich dabei ereignet hat. Ich erkenne daran den Grund zu Achtsamkeit und Fürsorge. Ein leichter und gangbarer Weg ist mir nicht gezeigt worden.
Ich glaube, dass es dem Menschen erlaubt sein sollte, seine Werke auf eigene Weise zu gestalten. Es ist gleich, was andere davon halten.

Impuls

Eines Baumeisters Manifest

Mein Leben ist kein Scherbenhaufen mehr für mich. Ich lebe wieder ein gutes, rechtes Leben. Meine Odyssee habe ich fast schon abgeschlossen und meine große Prüfung beinahe überstanden.
Ich lebe mein Leben, so wie ich es kann, auf eine gutartige Weise und richte mich darauf aus, dem Herrn zu dienen mit dem, was ich kann, habe und bin. Ich möchte ihm zur Verfügung stehen, wenn er mich einmal braucht. Das sehe ich als einen wichtigen Anteil jener für mich bestimmten Aufgabe an. Ich freue mich darauf, für ihn bereit zu sein.
Mein Dasein ist derweil in vielerlei Hinsicht begrenzt geblieben. Mein Leben ist allein nur ein Bedingtes. Ich belaste mich mit keiner anderen großen Aufgabe und unternehme auch keine große Reise mehr, um bereit für jene Sache zu bleiben, die mir bereits bekannt ist. Ich lebe darum ein einfaches Leben, welches von mir darauf ausgerichtet wird, jene mir schon gestellte Aufgabe einmal richtiggehend gut zu erfüllen. Darauf gründet sich meine Freude.
Meine Mitmenschen und deren Anliegen berücksichtige ich unterdessen weitgehend. Dazu gehe ich auf deren Wünsche und Anregungen getreulich ein. Dort, wo ich mir das leisten kann, folge ich sogar deren Willen nach. Das möchte ich jedoch nicht über Gebühr tun.
Zudem versuche ich, für andere Leute eine gewisse Stütze zu sein. Ich richte mich darauf aus, auch für diese zuverlässig zu bleiben. Meine eigene Lebenssituation wird sich wahrscheinlich so weiter stabilisieren lassen. Ich habe schon manchen guten Lebensinhalt für mich auf eine solche Weise erhalten. Meine Situation wird sich mit jedem zusätzlichen Tag der rechtschaffenen Beständigkeit etwas verbessern, wie ich glaube.
Gar schwer habe ich zuvor schon im Leben gelitten. Die Krämpfe meiner Seele haben sich aber langsam wieder aufzulösen begonnen. Ich habe bereits wieder damit angefangen, etwas freier zu atmen. So fühle ich mich nun wieder besser nach all der langen Zeit der Orientierungslosigkeit.
Bin ich unterdessen noch zu einem Glück fähig geblieben? Werde ich als der, welcher ich dabei geworden bin, im Leben noch gut bestehen? - Manches Gedankengut aus der Phase solcher Überlegungen ist schwierig aufzufassen. Jedoch habe ich es auch hier nun einmal angesprochen. Es ist den entscheidenden Personen bekannt, wie es wirklich um mich zu dieser Zeit gestanden hat. Sie ist nun bereits vorüber. Erneut ist das Land in Sichtweite gekommen. Da versuche ich es doch bald, meinen Anker auszuwerfen und mich von jenen alten Strapazen wieder zu erholen.
Mein Umfeld hat einige meiner Einschränkungen in den vergangenen Jahren anerkannt und zu berücksichtigen begonnen. So gewährt man mir zuweilen schon manche Schonung im Alltag. Ich habe mittlerweile das Empfinden, Rückhalt bei einigen Menschen zu besitzen. Dafür möchte ich jenen sehr dankbar sein.
Mein Dasein ist dank seiner Qualität endlich zu einem heilsamen Hort für mich geworden. Es hat sich vieles Gute wieder bei mir eingefunden. Manches hat sich dazu zwar erst einmal wieder einpendeln müssen, aber ich habe die Zeit dafür erhalten. Seit jenen düsteren Jahren des Niedergangs ist schon wieder viel grünes Gras bei mir nachgewachsen. An manchen schönen Tagen habe ich so einige bessere Momente erfahren. Da habe ich endlich wieder gute Erfahrungen mit meinem Dasein gemacht. Ich möchte es nun nicht mehr gänzlich als verkommen ansehen. Auch versuche ich es noch immer, Hoffnung für mich zu schöpfen.
Ich bin um meine Mitmenschen bemüht. Ich kann aber mitunter auch sehr bestimmt in meinen Worten sein, wenn es darum geht, einen drohenden Schaden abzuwenden.

Ich gehe auch gut mit jenen Frauen in meinem Umfeld um. Ich empfinde es selbst so, dass das wahr ist. Ich schaue mir die Frauen in meinem Umfeld gerne an und verehre sie auch ein bisschen für ihr Wesen. Das gebe ich so bereitwillig zu. Meistens bleibe ich dabei jedoch etwas distanziert, weil ich für sie nicht unangenehm wirken möchte.
Ich weiß, dass ich mich mit meinem Leben jetzt schon in einer solchen Epoche befinde, welche mich etwas Bedeutsames endlich erfahren lässt. Ich stelle nun fest, was ich bin, kann und habe. Nun heißt es, sich zu stabilisieren und zu erstarken. Die großen, persönlichen Krisen des Lebens sind für mich wahrscheinlich schon ausgestanden. Da möchte ich gerne jenen Wesenheiten, die das Schicksal eines Menschen bestimmen, dafür danken, dass sie mich nicht aufgegeben haben. Über das nun bereits bei mir eingetretene und wahr gewordene Glück bin ich sehr froh.
Fange mit etwas richtigem an, was Du vom Leben einmal bekommen hast. Erhalte das auf die Weise, wie du es kannst. Das soll mein einfacher Grundsatz für das Dasein sein. Anhand dessen Sinnes mache ich mir meinen Ansatz im Leben klar.
Ich habe nicht in der Welt nach dem gesucht oder um das gestritten, was ich nicht vermögen würde. Vielmehr bestimme ich mein Glück durch einen Erhalt des mir Vorgegebenen. Dabei achte ich auf das, was mir klar verständlich vom Kosmos ist. Sonne und Mond schaue ich dazu an und lerne etwas von beiden. Deren Lauf bedingt mich auf eine Weise, wie es das Leben auch tut. Wo ich das leisten kann, gleiche ich meine eigenen Schwächen aus.
Alles Gute erkenne ich derweil als bedingt an. Dank der Endlichkeit der Dinge kann ich erst erscheinen und bestehen. Auch jene Mittel von mir sind so geartet, dass sie sich erschöpfen lassen.
Ich habe das Gewordene stets als Wahrheit anerkannt. Etwas fügt sich zum anderen. Dabei bestehen das Gute und das Schlechte gleichermaßen als etwas von Wert. Alles Gewordene summiert sich derweil zu einem Ganzen im Gesamten auf. So wird mir etwas davon klar. Es vervollständigt sich derweil das eigene Abbild der Welt und wird zu unserem Mikrokosmos. Innerhalb eines solchen werden wir echt eine Erkenntnis gewinnen und etwas verstehen.
Da schreibe ich jetzt alles einmal so auf und bedenke das dabei Gewordene hernach. Es kommt mir so vor, als ob ich meine Vorstellung davon, was mich ausmacht, dadurch verbessern kann. Meine Innenwelt vermag ich so eingehend zu bebildern und entwickle dabei auch eine eigentliche Fantasie.
Ich sitze gerade da. Am Arbeitstisch bei mir zuhause befinde ich mich. Meine geschriebene Basis habe ich in der Form einer Textdatei am PC vor Augen und habe sie nach und nach weiter ausgestattet. Mit Bildschirm und Tastatur erschaffe ich so etwas, was mir gerecht wird. Dabei kommen meine Dinge nach und nach in die richtige Verfassung.
Mit Zuhilfenahme dieser Beschäftigungsart finde ich endlich das auf, was mir bisher für das Dasein noch immer gefehlt hat. Ich bilde mich damit aus. Diese Abbildung meiner Vorstellungswelt stattet mich für das Leben mit etwas Weitergehendem aus, dessen ich stets bedurft habe.

Wille zum Leben

Impuls

In einer absurden Welt ist die Unschlüssigkeit das Maß der Dinge.

Impuls

Inquisition

Jenen Teufel, welchen ihr ausgetrieben habt, habt ihr selbst geschaffen.

Impuls
Kleines Lichtlein darf doch leuchten.

Impuls

Ein Albtraum

Das helle Licht der Sonne und die schwarze Farbe einer Schrift auf dem weißen Papier sind einander gleichzustellen. Das eine ist die Form einer Sache, das andere die Auswirkung eines Effekts. Beides hat dieselbe Bedeutung für den Menschen.
Das Gegebene verstärkt sich durch seine Dopplung. Diese Verstärkung des Sinns ist von natürlicher Art und kommt zurecht an den Schriften vor. Genauso kann man sagen, dass uns das Licht der Sonne schon einmal geblendet hat.
Da verzehren uns diese Dinge mitunter. Die Sonne mit ihrem Licht hat die Kraft zu eigen, um uns auffressen zu können. Erst im Halbschatten weiß der Mensch sich gut zu behaupten. Dort kommt er zur Ruhe, hat aber auch etwas vom Tageslicht. Da erkennen wir die Blendung von uns und können von ihr endlich genesen.
Blender und Scharlatane benutzen das Wort allzu oft für ihre Zwecke. Damit machen sie sich versuchsweise zu unserer Sonne. Mancher begeht einen Kreuzzug. Ihre marktschreierische Art haben sie eingesetzt, um sich hervorzutun. In ihrem Bann stehend, haben die Menschen allen Unfug mitgemacht. Dabei sind sie eifrig gewesen. So ist ein großer Teil der Menschheit verdorben. Er wird partiell verloren sein.
Dagegen haben wenige Führer der Menschheit durch Stille den Weg aufgezeigt und etwas dafür getan, dass man selbst versteht.

Impuls
Was wir als Erfolg ansehen, das machen wir gerne wahr. Dabei zeigen wir Einsatz, dabei streben wir nach dem Glück unseres Lebens. Schritt für Schritt streben wir danach, 101 Prozent davon zu verwirklichen, was uns ausmacht. So generieren wir ein Wachstum und werden besser.

Gedanke
Wenn alles schon gut geworden ist, was soll es dann noch für uns zu tun geben? - Da fängt der Spaß erst so richtig an. Das habe ich mir gedacht. Manches wird dann entstehen oder erscheinen, weil die Voraussetzungen dazu ab da hinreichend erfüllt worden sind. Das erhalten wir. Somit ist mit jeder weiteren guten Stunde der Stein besser bei uns ins Rollen gekommen. Da haben wir uns angewöhnt, etwas Gegebenes so anzuerkennen, wie es berechtigterweise vorgekommen ist. Damit haben wir etwas gut gemacht und uns verwirklicht.

Impuls

Schlechte Vorbilder

Die Menschen in meiner Heimat Deutschland sind mir schon manchmal wie begabte Logiker vorgekommen. Sie meinen, weil es ihnen schwer gefallen ist, etwas zu teilen, sei es auch viel gewesen, was sie gegeben haben. Wenn sie aber etwas bekommen haben, dann sei das wenig gewesen, weil es kaum für alles gereicht hat.
Sie meinen auch, wenn sie einem anderen Menschen geholfen haben, sei das jederzeit etwas Gutes gewesen, was sie getan haben. Dabei ist nicht jede Art davon nachgefragt worden, was geschehen ist. Manches ist den vermeintlichen Schützlingen gar nicht recht gewesen und hat ihnen nicht gut getan.
Die Launenhaftigkeit der Menschen hat für keine eigentliche Güte gestanden. Zudem haben die Leute nichts vergessen, sondern einem alles nachgetragen, was ihnen nicht gefallen hat. Nicht einmal zu verzeihen haben sie ordentlich gewusst. So ist es dazu gekommen, dass bei manchem alles, ja das ganze Dasein in eine Schieflage geraten ist, obwohl es dazu keinen richtigen Anlass gegeben hat.
Mancher ist patzig geworden, weil man ihm nachträglich mitteilt, was sein Tun für Folgewirkungen ausgelöst hat. Wahrhaben möchte es kaum einer, was für Spätfolgen sein Handeln hat. Zu ihren Taten haben sich nur wenige bekannt.
Zur Rechenschaft möchte man manchen vermeintlichen Fürsorger im Nachhinein endlich ziehen, doch viele Leute sind glitschig wie ein Aal. Sie winden sich, wann immer man ihnen beizukommen versucht. Schließlich entwischen sie und kommen ungeschoren davon.
Unangreifbar sind diese Leute allesamt nur scheinbar. Sie haben gerne ausgeteilt, solange das ihnen selbst keinen Schaden zugefügt hat, aber sie sind dabei nicht rechtschaffen gewesen. Das spricht seine eigene Sprache. Man kann sich jetzt sicherlich denken, was ich von falscher Fürsorge halte.
Die Frage, ob man solche Menschenschinder doch noch zu packen bekommen wird, hat sich mir jedoch nicht gestellt. Das versagte Glück versiegt irgendwann und man wird dadurch wieder frei von den Sachen, die einmal schlecht gewesen sind.

Die vertane Lebenszeit schmerzt freilich noch immer. Die Schädigung hat man eben erlitten. Davon bleibt auch etwas übrig. Dieses Dasein hat den Menschen gezeichnet.

Impuls
Der Zahnarzt verbessert bestenfalls die schlechten Zähne des Menschen. Geheilt hat er sie jedoch nicht. Das hat nicht in seiner Macht gestanden. Er kann lediglich das Ausmaß der Katastrophe eindämmen. Was wir verkommen lassen, wird irgendwann auch verloren sein.

Idee

Ein eigenes Thema beackern

Ein Mensch möchte etwas Gutes für sich erwirken. Aus den ihm bekannten Dingen hat er seine Werke gebildet. Dazu hat er die Sprache angewendet und etwas mit Worten geformt, was gehört werden kann. Da ist es für ihn wahr gewesen, was dabei freigesetzt worden ist, während er nachgedacht hat. Er hat es anerkannt und manche Lektionen dabei gelernt.
Wer das Schreiben für sich als Beschäftigungsart ausgewählt hat, hat gut daran getan, seine Werke für die kommenden Zeiten zu erhalten. Die Schriften zeigen das Wesen ihres Erstellers durch den tatsächlichen Zustand auf, den sie an sich tragen. Das geben sie wieder. Es ist wahrzunehmen. Da kann sich der Leser an den Werken eines Literaten spiegeln. Unterschiede werden so bei einem Abgleich der eigenen Gedanken mit einer Schrift gewahr.
Die Gedankenprotokolle vergangener Tage sollen uns bei unserer Suche nach dem richtigen Weg fürs Leben weiterhelfen. Sie dienen zur Absicherung unserer Belange. Mit der Zeit haben wir so eine gute Basis für dieses Dasein gefunden und die Erfahrung einer verbesserten Lebensqualität gemacht.
Etwas Gutes haben wir am eigenen Werk festgemacht, damit wir es auch weiterhin dort vorfinden werden. Es stellt jeder Anteil des Ganzen einen Anteil unseres Fundus dar. Die Texte, Bilder und Klänge, die in unserer Werkschau enthalten sind, haben uns weitgehend entsprochen. Wir haben sie auch aus diesem Grund für die kommenden Zeiten bewahrt. Etwas davon muss an die aufgekommenen Situationen unserer Lebenswirklichkeit angepasst werden. Dazu ergänzen und bereinigen wir die eigenen Schriften von Zeit zu Zeit. Im Grunde haben wir so eine fortdauernde Annäherung an die Wahrheit unseres Lebens betrieben. Da ist diese ewige Zeitung auch ein solches Werk, das für den gesamten Zeitraum seiner Entstehung stehen soll. Die geballte Erfahrung aus dieser Zeit geben meine Werke wieder.
Zur Bestimmung der Wahrheit haben wir Schreiber nur wenige Gelegenheiten zu eigen. Die Sprache hat das Sein der Dinge zu beschreiben. Darum sind die Möglichkeiten eines Schreibers limitiert. Auch uns ist es so mit ihr gegangen. Die Worte sind wie eine Drossel zu verstehen, die uns berechtigterweise bremst. Ohne eine passable Form dafür sicherstellen zu können, was wir sagen möchten, würde nichts von unseren Schriften recht sein. Da braucht alles Zeit, bis es entstanden ist. Von sich aus sollte das Werkschaffen gelingen. Dann wäre es berechtigterweise vorgekommen.
Was wir schon einmal mittels der eigenen Worte über dieses Dasein als Mensch gesagt haben, hat dem zu entsprechen, was wir als die Wahrheit des Lebens als Mensch ansehen.

So etwas haben wir bedacht und unsere Ideen so belassen, wie sie gewesen sind. Dann haben wir sie angebracht.
Was haben wir jetzt für uns zu eigen? - Das möchten wir uns fragen. Wir gehen aber erst einmal in uns und halten danach Ausschau, was bei uns für ein Empfinden auftreten möchte. Nach und nach ist so eine eigene Vorstellung davon entstanden, was für uns bedeutsam ist.

Gedanke
Nach der adäquaten Darstellungsweise für das geschriebene Wort haben wir gesucht. Was wir von der menschlichen Natur erkannt haben, darüber haben wir auch nachgedacht. Etwas wissen wir. Man kann sich als Literat anhand von passablen Beispielen eigener Art weitere Texte ähnlicher Machart erarbeiten und so das Wort aus verschiedenen Gesichtspunkten kennenlernen. Dabei begreifen wir, wie es zu verwenden ist. Was uns gut bekannt ist, haben wir im Nachgang in den Gesprächen mit unseren Mitmenschen gerne erneut aufgegriffen und so etwas verwirklicht, was gut sein wird.
Man hat uns mal für unsere Bemühungen beachtet und mal hat man es sein lassen. Nicht immer hat sich etwas Schönes bei uns ergeben. Dennoch ist da eine fantastische Innenwelt bei uns vorgekommen, die auf unerklärliche Weise innere Bilder zum Vorschein gebracht hat. Das hat uns von Zeit zu Zeit gestärkt, aber es hat unser Handeln auch gefestigt.
Es wird gut sein, dass wir solch eine Fantasie an uns tragen. Sie ist mit Sicherheit für etwas gut. Darum stehen wir zu ihr und erkennen sie als bedeutsam für unseren Geist an.

Gedanke
Zwei Dinge können den Menschen vernichten. Unendlicher Aufwand und eine dauerhaft ausbleibende Erfüllung.

Dokumentation
Was ich zu tun habe, habe ich in der Regel auf ganze Weise zu tun. Darum habe ich gerne beim Arbeiten geschwiegen. So gelingt mir alles besser. Mit Sorgfalt bin ich beim Werkschaffen vorgegangen. Dabei habe ich zumeist solche Dinge getan, die mir auch entsprochen haben.
Genauso wie ich arbeite, lebe ich auch. Das steht in keinem Widerstreit miteinander. Mancherorts braucht man mich. Das stimmt mich froh. Dort möchte ich gerne sein. Da setze ich mich für die jeweilige Sache gerne ein, die von uns gefordert wird.
Im Alltag ist immer auch meine eigene Sache von mir berücksichtigt worden. Ich habe sie nicht vernachlässigt, sondern stets im Blick behalten, was mir schon vertraut gewesen ist. Im Grunde möchte ich gerne ein inspirierter Mensch sein, der weiterhin hoffen darf, seine Inspirationen einmal gewinnbringend in die Welt tragen zu können.

Gedanke
Manche Menschen verwechseln Gespür mit Kombinatorik. Auf so etwas ist kein Verlass. Die üblichen Verwechslungen entsprechen bei den Menschen ihren Gewohnheiten. Besser würde nichts deswegen werden, dass sie verworfen haben, was sie sich selbst anmerken.

Dokumentation
Ich sammle gerne etwas. Als ein inspirierter Mensch trete ich in meinem Leben auf und erfreue mich an diesen Dingen, die mir gut gefallen haben.
Auch von meinen eigenen Werken habe ich etwas. Sie dienen mir als Beispiele für die Wegmarken meines Lebenswegs. Es ist für mich erforderlich gewesen, sie zu schöpfen. Da haben sie auch einen solchen Anteil an meinem Dasein. Was ich geleistet habe, das macht mich aus und bestimmt mich. Dabei kann ich nur so sein, wie ich es eben erfahren habe, was mich ausmacht.
Ohne der Freiheit zuzusprechen, führe ich mein Dasein auf eine Weise, die manches zusätzlich zu den üblichen Dingen definiert hat. Mit jedem weiteren Wort begrenze ich meine Sache ein Stück weit stärker. Unter dem Raum für mich habe ich etwas verstanden, das mich limitiert hat. Der Umstand, dass ich meine Limitierungen beibehalte, zeugt von der Art, wie ich mein Dasein führe.
Da bin ich ein spiritueller Mensch geworden, weil ich darin etwas Schönes sehe. Was mir gefallen hat, das verwirkliche ich auch.
Als spiritueller Mensch arbeite ich zuweilen mit der Methode der Festlegung und grenze mich so von etwas ab. Das beschneidet meine Willfährigkeit. Zugleich verleiht es mir die Kraft zur Vereinheitlichung meiner Dinge. Was ich tue, das brauche ich in der Regel für mich selbst.
Ich habe nicht im Widerstreit gelebt. Was von mir ausgeht, ist, dass ich danach trachte, die Harmonie meines Umfeldes zu bewahren. Sie besteht vollkommen zurecht in meiner Umgebung. Der Rahmen des Ganzen wird für alle Menschen gleich sein. Da kommt er vor und kann angesehen werden. Man schöpft aus diesem Rahmen, was man zu schöpfen vermag.
Das Unbewusste gibt uns die Fülle der Dinge vor. Allein durch ihre Begrenzung können wir unser Bewusstsein in einen besseren Zustand überführen. Da erkennen wir das Bewusste als Teilmenge des Unbewussten. Was wir kennen und verstehen, das lastet wie ein Schatten auf den Dingen dieser Welt und macht sie schwerer. Damit erkennen wir auch das Gewicht unserer Gedanken.
Sind die unbewussten Vorgänge auch im Gange, so haben wir doch nur ihre Auswirkungen vernommen. Was wir verstehen möchten, ist, dass wir die Konstruktionen zu belassen haben, die sich von sich aus ergeben.
Da fällt der Turm um. Das Haus brennt ab. Man muss es lassen, wie es ist, um zu verstehen, was Erkenntnis bedeutet. Solange wir in die Dinge eingegriffen haben, wirbeln wir sie auch durch und schöpfen so ein Chaos, wie man noch keines gesehen hat, wie aber auch noch keines vorgekommen ist.
Das haben wir uns so gedacht und es auch eingehalten, damit das wahr wird. Doch nicht jedem hat dieser Aufbau der Dinge gleich gut gefallen. Das hat manch einer abgelehnt. Dabei sind die Worte doch gemäß ihrer Logik erschienen. Niemand kann etwas herstellen, das man nicht aus dem Ganzen schöpfen könnte.
So erkennen wir, dass alles bereits veranlagt ist. Diese Natur ist voller guter Momente und Anhaltspunkte. Das verankerte Wissen ist eines, das konkludent nachwirkt. Das bedenken wir. Am Ende verliert man diese Gedanken wieder, weil man zu neuen Ufern strebt. Aber man hat zumindest einen Moment lang auf dem Plateau gerastet und sich erholt.
Damit hat sich ein Kreis geschlossen.

Dokumentation

Verbrannte Erde

Auch wenn ich mir die beste Mühe um meine Sache gegeben habe, ist sie mir nicht immer gut gelungen. Manches hat mich verletzt, manches hat mir geschadet. Da habe ich begriffen, dass ich, moralisch gesehen, richtig handeln möchte. Ich habe eingesehen, dass ich mich zurecht an eigenen Bedürfnissen orientiert habe, als es mir gut gegangen ist.
Das gute Leben habe ich wieder erlangen wollen. Darum habe ich mich auf meine Sache besonnen und mich auf das Gute zurückgezogen, was ich selbst aus meinem Dasein kenne. Als derjenige Mensch, welcher ich bin, habe ich mich behaupten müssen und das auch getan. Anzeichen einer eigenen Schwäche hat es schon viele bei mir gegeben. Ihre Ursachen habe ich lediglich anerkennen und akzeptieren können. Ausmerzen würde man die Ursachen des eigenen Leidens jedoch nicht können, ohne dadurch seinem Leben einen erheblichen Schaden zuzufügen. Das habe ich eingesehen.
Da sollten sich die Dinge bei uns bessern, damit gut wird, was gut sein sollte. Im Zustand der Misere haben wir viel Leid über uns gebracht. Unser Rückzug aus der Welt hat etwas für uns einfacher gemacht, aber die Schwierigkeiten unseres Lebens sind dadurch noch lange nicht behoben worden.
Da sind wir in ein Nichts zurückgedrängt worden, haben alles aufgehört und nichts gehabt. Dieses Schicksal ist von unserem Umfeld nicht verstanden worden. Man hat es nicht anerkannt. Wir haben auch keinen Zuspruch mehr erhalten. Doch diese Probleme haben wir nicht verleugnet, die uns ereilt haben.
Da möchten wir jetzt einmal diese verbrannte Erde aufzeigen, die unser Dasein so stark geprägt hat. Das Schlechte, das Falsche und das Verkehrte haben wir aufzuheben versucht, sind damit aber weitestgehend gescheitert.
Da ist unser Ansatz dafür noch sehr ungewiss, wie wir die Dinge bei uns wieder in Ordnung bringen wollen. Wir streben der eigenen Verantwortlichkeit zu und bringen etwas bei uns ins Reine, was zuvor noch nicht gut gewesen ist.
Hat man uns in der Zwischenzeit auch schon mehrfach beschnitten, so lassen wir doch von den anderen Menschen ab, die uns nicht gut getan haben. Wir brauchen keine Veränderung von ihnen zu verlangen. Der Umstand, dass sie uns nicht gerecht geworden sind, hat nichts an den Verhältnissen zwischen diesen Leuten und mir geändert. Sie haben mich links liegen lassen, wenn dazu die Gelegenheit bestanden hat. Zuweilen hat man auch dabei nachgeholfen, dass das Glück von uns nicht so schnell wieder besser wird. Aber unsere Talfahrt haben wir schon aufgenommen. Wir haben sie als das Prinzip dieses Lebens angenommen und damit das eigene Schicksal anerkannt, wie es bei uns vorgekommen ist. Die Mächte des Lebens haben wir weder gesteuert noch in sie eingegriffen. Etwas davon steht über uns und hat nicht in unserem Verfügungsbereich gelegen. Da sehen wir alle anderen Menschen ebenfalls so an und unterstellen, dass sie auch Werkzeuge des Schicksals sind.
Im Grunde haben wir uns in der Zwischenzeit wie ein Eremit in den eigenen Bereich zurückgezogen. Weil unsere Ausrichtung im Leben und die eigene Einstellung zu den Dingen dieser Welt nicht länger von unserem Umfeld akzeptiert worden ist, haben wir aufgehört, uns unter die Menschen zu mischen.

Dokumentation

Zentraler Fokus

Was wir Menschen in den Blick genommen haben, das sehen wir auch an. Vorübergehend findet das statt. Zuweilen geraten wir dabei in den Bann der Sache, die wir wahrgenommen haben.
Genauso ergeht es uns mit dem Geist von uns selbst. Da haben wir etwas wahrgenommen, was von uns herrührt, aber uns genauso gut etwas nahebringt, was wir mit uns vereinigen können.
Da der Mensch einer eigenen Stärke verpflichtet ist, handelt er auch so, dass er ihr gerecht wird. Da bringen wir mit uns etwas in Verbindung, was wir als gut angesehen haben. Zugleich lassen wir andere Dinge außer Acht.
In Abhängigkeit von seinem Tun besteht der Mensch bei seinen Aufgaben. Ein Erfolg mit der eigenen Sache ist uns stets wichtig gewesen.

Idee
Reden ist Silber. Reden ist Gold. (Zitat)
Genauso wenig wie man die Wahrheit entbehren kann, hat der Mensch es nicht geschafft, etwas zu vernichten, was es gibt. Da ist alles Bekannte noch immer das, was es gewesen ist. So wirkt es sich aus. Das ist wahr.
Dort, wo mir ein Gedanke zu einem Sachverhalt gekommen ist, habe ich ihn in der Regel auch angebracht. Dann habe ich etwas gesagt. Ich habe mich dafür eingesetzt, dass er richtig verstanden wird. So sollte der Gedanke meiner Person zugeordnet werden, wie ich es gemeint habe. Was dabei für einen Moment gegeben ist, resultiert aus dem Geflecht aus Worten. Es wäre ein sogenanntes Hirngespinst, anzunehmen, dass andere Leute daran unbeteiligt gewesen sind. Der Vermittler teilt das Vermittelte zwar mit, aber er kann nur das sagen, was auch angenommen worden ist.
Die Tatsache, dass man etwas hinreichend gut benannt hat, hat dem Menschen nichts ersparen sollen. Jeder ist seiner Sache treu. Man ist sich selbst verpflichtet.
Jeder hat es selbst wahr zu machen, was er möchte.
Manche Dinge bewirken die guten Wendungen eines Lebens. Das sind zuweilen die flüchtigen Dinge dieser Welt gewesen, die alles bedeutet haben.

Impuls

Einheit

Dem Menschen ist die Möglichkeit gegeben, die Dinge getreu ihres Wesens zu erkennen. Dazu fasst er die Erscheinungen in der Natur zu klar wahrnehmbaren Einheiten zusammen. Die Funktion davon, wie er das geschafft hat, nennt man Zuordnung. Es ist eine Zuordnung zu einem Ganzen, die innerhalb des größeren Ganzen möglich sein sollte. Wer das Ganze angeschaut hat, der erkennt bald, dass es aus individuellen Einheiten besteht, die unabhängig voneinander bestehen.

Da verstehen wir diese Elemente auch als unteilbare Größen. Sie haben ein dimensioniertes Erscheinungsbild, das variieren kann. Was jedoch in der Regel nicht variiert hat, ist die Form ihrer Erscheinung.
Alle Menschen gehen auf die gleiche Weise. Alle Menschen sitzen auf die gleiche Weise. Selbst das Verhalten aller Menschen ist gleichartig aufgebaut. Unterschiede treten erst dann hervor, wenn sich der Mensch selbst limitiert hat. Mit der intrinsischen Stärke seiner eigenen Kraft bestimmt er selbst, was er will und was er tun sollte. Diese Festlegungen, die sich dabei ergeben haben, bestehen aufgrund von Überzeugung und Erfahrung beim Menschen und ergeben das Gepräge seiner Persönlichkeit.
Kein Mensch ist schwach. Kein Mensch ist verloren. ‘Schwach’ und ‘Verloren’ sind allein nur Attribute eines Menschen, die ihm auferlegt worden sind. Die Schule des Lebens ist zuweilen hart, sie geht auf den Menschen über, sie zwingt ihn in die Resilienz oder sie lässt ihn untergehen.
Dagegen gibt es nur die Kraft des Vereinigten, der Einheit. Was als individuelle Größe erschienen ist, das kann sich behaupten.
Sobald eine Sache als einzig und vereinigt zugleich angesehen werden kann, hat sie auch für den Moment eine Nuance zu eigen, die als Resultat der inneren Schwingungen erscheint. Da kommt das Objekt vor und wird zum handelnden Wesen. Es erscheint, wird sichtbar, summt oder brummt. Es bewegt sich auch.
Die auftretenden Resonanzen sind sein energetischer Ausgleich und sie erscheinen auch so. Das stabilisiert die Dinge. Es macht sie auch einander zuordenbar.

Gedanke
Der Mensch in der Welt hält den Kosmos seiner Gesinnung fest in den eigenen Händen.

Gedanke

Die erste Tagundnachtgleiche des Jahres 2023

Es gibt gute Momente und es gibt Momente des Glücks. Das eine betrachte ich als etwas Reguläres, was ich täglich erfahren kann. Der Moment des Glücks hingegen wird etwas Besonderes sein. Er ist selten vorgekommen.
Ich habe vor vielen Jahren schon einmal einen solchen besonderen Moment erfahren. Der entsprechende Tag ist mir in guter Erinnerung geblieben. Ich habe mir sein Datum eingeprägt. Jahre danach hat sich herausgestellt, dass an diesem Tag ein besonderes Ereignis meines Lebens geschehen ist.
Die Tagundnachtgleiche 2023 ist nun ein ähnlich bedeutsamer Tag für mich gewesen. Auch dieses Mal habe ich den Grund dieses Glücks noch nicht gekannt, aber ich gehe davon aus, dass es eine Ursache für meine Erfahrung an diesem Tag gibt.
Zugleich sind in der letzten Zeit am Abendhimmel auf der Westseite zwei Planeten zu sehen gewesen. Der eine ist die Venus, der andere ist der Jupiter gewesen.
Nach der alten Zeitrechnung hat zu dieser Phase das neue Jahr begonnen.

Dokumentation

Limitierung

Gar wenig habe ich zu sagen gewusst. Noch weniger als das habe ich für die kommenden Zeiten mit meinem Werk bewahrt.
Um mein Wort anbringen zu können, habe ich es an das bestehende Material meiner Ausgangstexte angebunden. Dazu habe ich mich auf die Suche nach der Spur davon begeben, die durch meine bisherigen Werke aufgezeigt worden ist. An sie habe ich mich von meiner jetzigen Position aus angenähert.
Das Werk soll auf gute Weise fortbestehen. Dazu bedarf es eines gewissen Zusammenhalts seiner Anteile. Ihr Gefüge untersuche ich. Ich habe den gültigen Rahmen dafür gesucht und ihn alsbald auch gefunden. Die eigenen Werke möchte ich gerne erhalten. Sie bedeuten mir etwas.
Ich habe festgestellt, dass der Rahmen meiner Handlungen in weitere Einheiten unterteilt ist. Manche dieser Unterrahmen sind in meinem Werk zum Einsatz gekommen. Die kleinste Einheit davon soll wie der Knoten an einer Schnur verstanden werden. Er verkörpert die Schlaufe am Gitternetz des gewebten Stoffes.
Schlaufe für Schlaufe bilden solche Knoten den Verbund meines Werkes. Da ist ein Knoten wie der andere gewesen. Auf diese Weise ist das Textwerk einheitlich gebildet worden. Das Ganze davon, was mir bekannt ist, in dieser Machart wiederzugeben, hat der Vorgabe entsprochen, die von sich aus für mich gegolten hat. Ich habe mir damit einen Wunsch selbst erfüllt, dass ich mein Werk analog zur eigenen Befähigung erstellt habe.
Alles Genannte erkenne ich unterdessen als etwas an, was vor der Leserschaft bestehen soll. Dazu habe ich die Form der Introspektive eingehalten. Das Wesentliche davon, was mich ausmacht, habe ich benannt, damit es erkannt und zugeordnet werden kann.
Da sind meine Schriften für mich gültig. Einer solchen Sache sollte eine Bedeutung zugestanden werden. Ich habe mein Werk gebildet, um selbst Halt in dieser Welt zu finden. Ich glaube an eine Erforderlichkeit davon.
Das Streben eines Menschen sollte auch eines mit einem eigenen Motiv sein. Es resultieren eigene Hoffnungen daraus, was wir damit wahr gemacht haben.

Dokumentation

Den Kopf ausgerichtet halten

In Unabhängigkeit zu allem sollte der Mensch sein und auch so zu bestehen wissen. Diese Vorgabe für uns selbst haben wir anerkannt und eingehalten, wo das möglich gewesen ist. Wir haben angenommen, dass wir zurecht einem eigenen Impuls gefolgt sind. Die Tatsache, dass dieser Impuls für uns einen Weg ergeben hat, hat daraus resultiert, dass wir ihn anerkannt und bestätigt haben.
Etwas haftet dem Genannten an, das wir wiedergegeben haben, was von uns selbst herrührt. Da zeigt das Wort unsere Verbindung zum eigenen Werkschaffen auf.

Dokumentation

Das weiße Blatt

Eine Kenntnis bringt man an, sobald man sie einsetzen möchte. Jene Grenzen dafür sollten bei uns Bestand haben.
Ein Blatt Papier in neutraler Färbung hat dem Menschen mitunter schon eine Gelegenheit zur Entfaltung seines Geistes geboten. Da hat er es vor sich gelegt und seine Mittel dafür eingesetzt, etwas zu gestalten. Da ist etwas auf dem Blatt vor ihm erschienen, was von einer guten Art gewesen ist. Daran hat er sich orientiert. Der Zweck einer solchen Gestaltung begründet sich mit dem Vermögen des Menschen.
Da haben wir uns Gedanken zur Leere des Untergrunds gemacht. Sie haben wir als etwas zusätzliches angesehen.
Ein Auftrag von konstruktiven Linien oder ein Auftrag von malerischen Farben soll zu etwas Gefälligem führen, was man gerne hat. Wir könnten auch etwas darauf schreiben. Das Blatt wird genauso gut im Ganzen zu sehen sein und kann gefaltet oder geformt werden. Man kann es abschneiden oder sonst irgendwie strukturieren. Dadurch ändert es sich wesentlich. Mit jedem neuen Blatt geht bei uns ein solcher Prozess der Transformation von vorne los. Widerspiegelungen davon, was wir vor uns gebracht haben, prägen uns und machen einen Erfolg davon aus, dass wir etwas gestaltet haben.

Impuls

Der universelle Mensch

Ergänzend zum Individuum Mensch besteht bei uns eine Gleichwertigkeit mit anderen Menschen, die auf unserer Gleichartigkeit beruht hat. Da sind wesentliche Anteile von uns als gleich anzusehen. Diese sind sowohl gleichartig gebildet als auch gleichwertig geformt. Das Ganze macht bei uns etwas aus. Es ist von universeller Natur, weil jedem Menschen solch ein Ganzes entsprochen hat.
Da haben wir ein Werk geschaffen. Auch für dieses setzen wir an, dass es gleichartig gebildet und gleichwertig geformt ist. Selbst sein Umfang ist identisch.
Ein Mensch kann sein Lebenswerk nur während dieses Daseins von ihm erzeugen. Dabei schöpft er aus dem Bekannten. Was ihm bekannt gewesen ist, hat ebenfalls wie alle anderen universellen Anteile seiner Existenz eine Gleichartigkeit und eine Gleichwertigkeit zur Ursache. Da sind die Menschen, aber auch ihre Werke gleich.
Von solchen Anteilen hängt die Lebenstauglichkeit eines Menschen ab. Worin er gleich gewesen ist, darin hat er auch bestanden.
Da haben wir etwas zu verwirklichen versucht, ohne wegen unserem Los zu verzagen. Das eigene Schicksal ist so speziell wie die Umstände unserer Geburt erschienen. Dabei wird jeder Mensch unter gewissen Umständen geboren. Alle machen einen ersten Atemzug. Alle spüren einen ersten Schmerz. Für alle Menschen gibt es dieses Glück.
Wenn einer vermeintlich mehr hat als wir, dann ist das etwas sehr Relatives. Wenn einer vermeintlich weniger hat als wir, dann ist das ebenso etwas sehr Relatives. Es hat sich nicht die Frage gestellt, warum das so ist. Vielmehr fragen wir uns, was wir dafür tun können, damit alles so gut bleibt, wie es bereits gewesen ist.

Gerne helfen wir den Menschen mit solchen Ansichten, die mit der Gleichartigkeit und der Gleichwertigkeit richtig beschrieben sind. Was wir jedoch nicht gekonnt haben, wird sein, dass wir etwas anderes als unser eigenes Schicksal erleiden.
Darin sind wir genauso beschränkt, darin sind wir genauso arm und reich, wie jeder andere das auch gewesen ist. Unsere Macht ist eine solche, die zur Erkenntnis der Wahrheit führt. Ohne sie haben wir keinen Verstand zu eigen. So vernünftig sind wir schon gewesen, dass wir um die Begrenztheit unseres Vermögens gewusst haben.
Dagegen tritt alles und nichts bei uns in der Weise zum Vorschein, dass wir es als absolute Begrenzungen unseres Wesens angesehen haben. Sie haben wir nicht oft erreicht. Stattdessen leben wir in einer Zone des Naheliegenden und Greifbaren. Wir kümmern uns um jene Dinge, die da sind, weil sie für uns erfahrbar sind. Wir sprechen davon, was wir getan haben, weil es mit uns zu tun hat.
So begrenzen sich unsere Dinge. Diese finden dort zu ihrer wahren Bedeutung, wo wir für sie etwas gefunden haben, was zu uns in Bezug gestanden hat.

Idee
Die Ganzzahligkeit ist eine Eigenheit der Dinge. Sie stellt einen Hinweis auf das Absolute dar. Dagegen sind die Verhältniszahlen oftmals gebrochen. Sie stehen für die Beziehung zwischen einer Sache und dem absoluten Bezug von ihr.

Dokumentation

Ein Ordnungssystem

Regale, Schränke und Schubladen laden dazu ein, Ordnung im eigenen Bereich zu machen. Da wird auch manche Stellfläche zu finden sein. Wir verwenden sie, um uns liebgewordene Dinge aufzustellen.
Da schafft der Ort für eine Sache ein Regulativ. Er verkörpert die einer Sache zugehörige Stelle, wo sie hingehört. Damit statten wir uns aus. Wir erinnern uns an das System, nach dem wir unsere Dinge schon einmal in Ordnung gebracht haben und tun es erneut. Das sorgt für gleichartige Erinnerungen.
Alles, was gut, wahr und recht ist, kann getrost beständig sein. Das begrüßen wir.
Da haben wir die Ordnung gefunden und unsere Dinge vor ihrem Verlust bewahrt. Sie sind uns auf diese Weise erhalten geblieben. Derweil geht der schon begonnene Prozess der Läuterung weiter, dank dem wir unsere Dinge klären können.
Als Maßstab für das Gute wenden wir minimalistische Ideen auf die Sachverhalte unseres Daseins an. So glauben wir an das Prinzip der Talfahrt und bremsen sie nur begrenzt ab. Auch haben wir den schlechtesten aller Standpunkte in diesem Dasein als den unseren angesehen. Ein anderes Prinzip wird sein, dass wir uns und die Menschheit im Ganzen als etwas vorstellen, das gewichtet erscheint. So ordnen wir uns in diesem Dasein genau 50 Prozent der Macht über das Geschick unseres Lebens zu und den gesamten Rest, also die anderen 50 Prozent haben wir situativ unter den anderen Menschen aufgeteilt. Das hat zu einer Ausgeglichenheit in unseren Belangen geführt.
Das Ordnungssystem, von dem wir ausgehen, definiert auch Sätze. Was wir sagen können, sollte auch etwas sein, was wir sagen wollen. Da verwirklichen wir eine Monotonie der Stille

und gewahren den Klang der gebrummten und surrenden Töne. Ihr Erscheinungsbild ist zu vernehmen. Sie bedeuten alles.
Zwecks der Verbesserung unseres Befindens achten wir auch auf die gesprochenen Worte. Für ihren Wert haben wir ein Beispiel. Wir schauen uns das Gesagte an. Wir sprechen es nach. Das ist der Regelfall. Alles kreatives Tun des Menschen, und sei es auch die eigene Kreativität im Umgang mit der Sprache, resultiert aus seiner Fertigkeit zur Kombination des schon Gegebenen bei der Gestaltung eigener Werke. Dabei erkennen wir nur das, was uns schon bekannt ist. Wir müssen von den Ideen dieses Lebens gehört haben, um sie wahr machen zu können.
Hare Krsna Hare Krsna, Krsna Krsna Hare Hare,
Hare Rama Hare Rama, Rama Rama Hare Hare
Dank dieser Rezitation haben wir einen Klangkörper erhalten, der für etwas steht, was wir gut finden. Er stellt die Schwelle zwischen der unbewussten Wirklichkeit und der bewussten Wahrheit für uns dar.
Da setzen wir uns für die eigene Sache ein und finden nichts darüber hinaus. Die Wahrheit erkennen wir als das Absolute, das eigene Dasein als das Bedingte. Unsere Freiheit ist mächtig. Wegen ihr fallen wir und richten uns zugrunde, sobald wir gestürzt sind. Da ist auf den Gedanken Verlass, der besagt, dass eine Kraft dem Menschen weder zugesichert noch ihm zugehörig ist. Stattdessen gewinnen und verlieren wir etwas, ganz so, wie es das Schicksal gewollt und für uns bestimmt hat.
Unter der Selbstbestimmung des Menschen haben wir seine Suche nach Erkenntnis und Wahrheit verstanden. Was wir gleich abgelehnt haben, ist, dass der Mensch den eigenen Bezug zu seiner Existenz verändert. Was er aus eigener Kraft geschafft hat, das hat er zwar verwirklicht, aber die Mächte des Lebens sind stets stärker als er selbst gewesen.
Da kommt der Mensch zu Fall.

Fantastisches

Präambel

Im Verborgenen liegt die Kraft zur Beruhigung offen zutage.
Der Mensch lebt mit den Elementen. Die Elemente sollen von ihm getrennt zu verstehen sein, auch wenn er aus diesen bestanden hat. Es sind eigentliche Objekte, die man behandeln kann. Solche existenziell wichtigen Gegebenheiten müssen allesamt in einem guten Zustand sein, wenn der Mensch ein wunderbares Leben führen möchte.
Das höchste Element wird das Feuer sein. Es stellt die Verkörperung der Welt Gottes in unserem Kosmos dar. Auf das Feuer zu gehen, soll bedeuten, dass wir auf Gott zu gehen. Dem Feuer zu dienen, heißt folglich der Sphäre Gottes zu dienen.
Die Sphäre Gottes soll die höchste greifbare Sphäre sein. Der Mensch hat sich davor zu hüten, in sie dauerhaft einzutreten oder sie über Gebühr zu berühren. Innerhalb einer solchen Sphäre könnte er nicht dauerhaft als Mensch bestehen. Sie ist für ihn nicht in dieser Form meisterbar gewesen.
Doch er kann diese Sphäre anerkennen und sich ihr (von außen kommend) zuwenden sowie annähern. Er kann sie reinhalten. Das wird so wahr sein, auch wenn sie selbst alles durch ihre immanente Energie zu reinigen vermag, was in sie eingedrungen ist.
Der Mensch hat das Feuer als eine höhere Gabe Gottes oder seiner hohen Diener anzusehen und sich in seine Nähe zu begeben. Sich dem Feuer anzunähern, soll bedeuten,

dass alle Dinge in unserem Umfeld in einem feinen Zustand sein müssen. Das wird so erforderlich sein, denn das Feuer ist von höchster Feinheit gewesen.
Der Beginn des Dienstes am Feuer soll eine Zuwendung sein. Da es gefährlich gewesen ist, so etwas zu tun, soll das auch bedeuten, dass man sich zuweilen dem Gefährlichen im Leben zuzuwenden hat. Dieser Ansatz soll uns darauf hinweisen, dass man sich all den falschen Dingen zuerst zuwenden muss, um sich von ihnen zu lösen, denn sie haben unseren Verstand gestört. Man soll etwas Gegebenes regulieren, auf dass unsere Umwelt frei von solchen Falschheiten sein wird. Solche sind von einer beliebigen Art gewesen. Dank einer anschließenden Zuordnung des Bekannten sollen daraufhin die bei uns verkehrt ausgeprägten Dinge von uns zu berichtigen sein. Erst dann, wenn das hinlänglich geschehen sein wird, geraten unsere Dinge gut. Dann werden wir hoffentlich bereit dazu sein, etwas Höherstehendes aus der Sphäre einer geistlichen Welt kennenzulernen und richtig zu verstehen.
Ein Vorgang der Läuterung soll allein nur bezogen auf die Erscheinungsweise der Elemente in ihrer Form als Materie so zu verstehen sein, wie er hier gerade benannt worden ist. Sie soll kein Akt der Zerstörung davon, sondern eine Verwirklichung von etwas Verbessertem sein. Da wird es erforderlich sein, dass wir alles Gegebene so zu belassen wissen, wie es ist, und uns nichts darüber hinaus angemaßt haben. Das soll ein Gebot für uns sein. Wer hat schon gewusst, in welchem Zustand die materiellen Dinge gegeben sind? Wer hat da eigentliche Erfahrungswerte dazu erhalten und wird kein Scharlatan sein, der auf Abwegen ist? - Da möchte ich etwas feststellen. Dazu erkläre ich den nun folgenden Sachverhalt, weil er bedeutsam für unser Verständnis des Materiellen sein wird.
Würde der Körper bei einem solchen Vorgang der Reinigung nicht durch seine eigene Kraft zu seiner Gestalt finden und zu einem menschlichen Leib werden, würde gar nichts für uns bei solchen Prozessen zu gewinnen sein. Die Reinheit soll bei uns eine eigentliche Stärke freisetzen. Eine solche tritt generell unter dem Aspekt einer Ordnung der Dinge auf, wie sie gültig ist. Darin wird die gesamte Energie enthalten sein. Sie wird sich sporadisch emanieren.
Eine solche Stärke hat unsere Gestalt und das menschliche Wesen ausgemacht. Dazu haben wir eine Ordnung aufrechterhalten, damit so etwas wahr wird. Das hat uns eine Ordentlichkeit eingebracht. Eine Reinheit zu mehren, wird allein nur bedingt möglich sein. Sie erfolgt primär durch den Erhalt des Reinen, was bereits vorgekommen ist. So etwas soll den Vorgang einer Läuterung ermöglichen. Es soll geschehen, dass wir das Gegebene zu erhalten wissen. Etwas ist auf die Weise von sich aus entstanden. Das hat so gegolten. Da sollte man schlau daraus werden und danach handeln. Ein Belassen der Gegebenheiten soll derweil ausschlaggebend für das Gelingen unserer Dinge sein. Alles soll so von uns erhalten werden, wie es bereits vorgekommen ist. Danach haben wir uns ausgerichtet.
Eine gewisse Form jener Dinge, welche uns zu eigen sind, soll Bestand haben. Dank einer solchen Güte des Gegebenen sind Verbesserungen einfacher Art bei uns eingetreten und wahr geworden, welche wir schon begrüßt haben. Eine Verfeinerung jenes Sinns für unsere Belange soll uns Menschen die wahre Größe des Gegebenen immanent erschließen. Dazu hat man sich befähigt.
Wer sich dem Feuer zugewendet hat, soll dessen Wärme und Licht in seiner flackernden und glühenden Erscheinung an sich selbst als Gegenstück dazu verspüren. Da wärmt man sich auf. Das Feuer hat derweil gezischt und es hat das Holz zerbrochen. Das ist so geschehen, weil das Holz durch die Hitze des Feuers ausgehärtet ist. Da hat es gleich unter Spannung gestanden. Darum ist es einfach aufgebrochen, während das Feuer an ihm genagt hat.

Etwas Böses hat schon beim Anblick des Feuers seinen eigenen Wahn erkannt und geheilt. Der Mensch hat also bereits manchen Nutzen aus dessen Glut gezogen. Es ist seine Gabe, jene Macht, welche das Feuer zu eigen hat, für sich zu bewahren und sie zu seinem eigenen Gebrauch einzusetzen. Es hat uns darum als etwas Gutes gegolten, dass wir uns dem Feuer näher gebracht haben, ohne etwas von uns dabei zu versehren. Das Feuer sollte nicht zu einer Vernichtung von etwas Lebendigem gebraucht werden.
Das orange gelbe Licht des Feuers bei Nacht wird jene dunkle Seite der Seele an uns nähren und ihr Licht, Wärme und das Empfinden von Heimat spenden. Das geschehe so, dass die Welt uns am Tage wieder licht und hell vorkommen wird. Das wäre etwas Schönes. So etwas sollte zu begrüßen sein und kann auch des Nachts schon von uns erinnert werden. Das ist etwas Mögliches gewesen, auch wenn wir dabei noch immer von einer Finsternis und einer Dunkelheit umgeben sind.
Da hat der Mensch von Zeit zu Zeit geschwitzt und gestunken. Manche Beschwerlichkeit ist ihm deswegen im Dasein schon widerfahren. Am Morgen und am Abend reinige Dich darum. Reinige die Hände und das eigene Gesicht, den Leib und die Füße. Reinige Dich mit klarem, frischem Wasser und massiere es in Deine Haut ein. Dieses Element besitzt eine ihm eigene Art, jene überzähligen Dinge zu lösen und wegzuspülen. Was da verblieben ist, soll ein Mensch in seinem tatsächlichen Zustand sein. Eine solche Art der Verfeinerung des Sinns soll durchweg etwas Mildes sein. Das Prozedere bewirkt etwas. Dank des Wassers auf unserer Haut erhalten wir ein verbessertes Empfinden. Das Wasser hat uns widergespiegelt, was uns im Moment alles ausmacht. So ist es vorgekommen, dass man bei der Reinigung des Leibes etwas Gutes über sich erfahren hat. Jene Sanftheit des Wassers soll eine alles durchdringende Macht sein. Es hat nach dem Schmutz an uns gegriffen und uns wiederum frei davon gemacht. Manches Schlechte ist dabei vom Wasser einfach herausgelöst worden.
Genauso wie ein Feuer durch Entzündung entfacht wird, muss auch ein Empfinden des Wassers durch einen bestimmten Vorgang aktiviert werden, um uns geistlich zu heilen, also zu reinigen. Es würde nicht ausreichen, sich einfach nur mit etwas Wasser zu überschütten. Das wäre eine Vergeudung davon. Nein, man soll dabei ein Gefühl dafür freisetzen, wie es einem ergeht, wenn man das Wasser dazu hernimmt, um sich zu waschen. Es soll etwas von uns dabei verspürt werden. Schließlich ist es doch imstande dazu, sich an uns anzuschmiegen und unsere Haptik zu beleben.
Es soll zudem von Dir dazu verwendet werden, um das Licht an Dir zu erfahren. Dazu wird es getrunken. So wird es dazu fähig sein, in Dich einzudringen. Da soll es endlich jenen Schmutz aus Deinem Herzen herausspülen, welcher dir zeitweilig schon die Gedanken verunreinigt hat.
Erst ein wirkliches Befinden des Menschen entsprechend der wahren Begebenheit seines Daseins wird den Prozess einer Bereinigung vervollständigen und abschließen. Schritt für Schritt und Stufe für Stufe mache man sich von den faulen Gegebenheiten frei. Dann wird der Vorgang der Reinigung einmal erfüllt sein. Am Morgen und am Abend sollen wir das leisten. Dann haben wir einen besseren Tag und auch eine bessere Nacht erwartet. So wird das Ganze auch für die Seele vollständig und verhilft ihr zu einem leichteren Dasein.
Das soll nun die Besprechung jener ersten beiden Elemente Wasser und Feuer gewesen sein. Doch ich habe auch einen gewissen erdigen Anteil an mir, welchen ich jetzt betrachten möchte.
Das Erdige bestimmt symbolisch über das Wesen der eigenen Arbeit und damit über den eigenen Besitz bei uns Menschen mit. Ich kann sagen, dass ich einiges bei mir zu Hause angesammelt habe, was da mittlerweile fast schon fest zu mir dazugehört. Ich verfüge

darüber und richte mir mein Dasein mit dem Fundus auf eine passable Weise ein. So besitze ich einige kleinere Sammlungen, mit denen ich mein Leben zuhause auf eine erfreuliche Weise ausgestalten kann. Diesen Besitz verwalte ich gut. Im Grunde habe ich mir da eine eigentliche Kreativwerkstatt aufgebaut, in der ich auch wohne. Da die eigenen Mittel bei mir stets knapp und endlich von ihrer Art sind, kann ich sehr zufrieden damit sein, was ich da für mich bewahrt habe.
Ich versuche unterdessen, im Leben einen von anderen, mir ungewissen Dingen losgelösten Weg zu begehen. Es ist mein Bestreben, unabhängig davon zu bleiben oder das wieder zu werden, wo mir das möglich ist. Eine Abhängigkeit wird etwas sein, was zuweilen vollkommen zurecht bei uns Menschen besteht. Aber so droht uns vielleicht auch manche Schieflage innerhalb des Daseins. Solche gilt es abzuwehren und auszumerzen.
Ich enthalte mich darum immer wieder einmal von diesen unnützen Formen einer Anteilnahme an eigentlichen Nichtigkeiten. Ich stehe bisher möglichst abseits der größeren Gruppen an Menschen. Ich bin gegen Uniformismus. Das Dasein in der Welt wird erst dann so richtig lebenswert sein, wenn es vielerlei Arten von Naturen bei uns Menschen gibt, welche so existieren können, wie sie sind. Da erhält jeder seinen eigenen Kosmos und besteht gerade wegen dessen Andersartigkeit auf eine besondere Weise in seinem Leben. Wie achtenswert wird es sein, wenn man eigene Gedanken und Ideen hat.
Solche Dinge bringe ich an. Das kann Spaß machen. So etwas soll wiederum dem Element Luft mit seiner Eigenschaft der Flüchtigkeit bei mir entsprechen.
Nun wird der Kreis der Elemente fürs Erste vollständig und geschlossen sein. Im Inneren des Kreises aber bin ich vertreten. Da erscheine ich durch das natürliche Element Holz, verkörpert als ein 'Pflänzchen'. Das ist etwas, was mir seit der Kindheit im Sinn festgeschrieben ist. Als solches habe ich mich immer schon angesehen und bin froh darüber. Ich habe mir diese Vorstellung von meinem Dasein sehr gerne erhalten.
Jetzt gerade geht es mir wie einem Nadelbaum. (Ansonsten soll das unbestimmt sein.) Alle sieben Jahre kann sich mein Gewand erneuern. Meine Nadeln sind lang, spitz und voller gutem Öl. Meine Rinde ist knorrig und mein Harz voller Tanin. Alles an mir ist klebrig und duftet. Ich liebe die Käfer und die anderen Insekten, wie auch die Vögel und die Eichhörnchen, welche auf mir wohnen und so mein Leben durch ihre Freude an den Dingen bereichern. Auch ich komme für sie vor. Ich biete ihnen ein Zuhause.
Als Nadelbaum stehe ich im Gebirge an einem windgeschützten Hang. Groß ist jedoch der Abstand zwischen den einzelnen Bäumen hier. Das Klima hat uns so stark zugesetzt.
Wir Bäume sehnen darum eine Wende des Gegebenen und eine Wiederkunft des Herrlichen herbei. Ich möchte darum bitten, dass viele junge Schösslinge den Mut dazu erhalten, jenen Kampf für die eigentliche Lebenskraft einzugehen.
Ich bete somit zum Geist der Wälder und erhebe dabei meine Stimme voller Wehmut und Klagen. Möchte der Berg durch den Klang meiner Stimme von unserem Los etwas erfahren und der Mutter Erde und der Großmutter Wasser über unser Schicksal Bericht erstatten, auf dass beide einmal wieder Sorge für uns tragen werden.

Dokumentation

Wille zum Leben

Ein Brief an mich gerichtet.
Herzlich Willkommen in der 'Einsiedelei', der Schmiede für Deinen eigenen Kram in deiner Werkstatt. Hier ist Dein Ort der Sammlung, den Du Dir, so wie er jetzt hier erschienen ist, einmal selbst geschaffen hast. Hier arbeitest Du jene für Dich gültigen Werke aus, die deiner eigenen Veranlagung gerecht werden. Mit ihrer Hilfe möchtest Du für andere und für Dich etwas schaffen, was den Zugang zu Deinem Werkschaffen ermöglicht. Das möchtest Du gerne leisten, damit einmal das richtige Licht auf Deine Dinge fällt.
Die Beschaffenheit dieser Schmiede hat dein Dasein bisher stark bedingt. Halte sie in einem guten, sauberen und geordneten Zustand. Mache das, indem du fortwährend damit umgehst, was Dir schon zu eigen ist. Das von Dir hergestellte Werk soll gut sein. Das wäre etwas, was Du gut gebrauchen kannst.
Wie steht es um Dich? - Der Tag hat schon begonnen. Du richtest es voraussichtlich erst einmal ein, was Du heute schaffen möchtest. Dazu bereitest Du Dich vor. Zuerst bedarf es der Einnahme der vorkommenden Haltung. Du hast sie akzeptiert, wie sie gewesen ist. Das hat Dich gestärkt.
Da hat alles bei Dir bald zusammengepasst, wie es wahr gewesen ist. Das weißt Du gut, wie Deine Dinge liegen und hast sie darum eingehalten. Man kann sagen, dass Du auf Dich achtest. Was hast Du dabei erkannt? - Gehe auf diese Frage kurz ein und mache Dir klar, wie Du mit Dir umgehst.
Du setzt Dich in diesem Leben für Deine eigene Sache ein. Es ist Dir bekannt, wie Du Deine Dinge verwirklichen kannst, weil Du das gewohnt bist. Du gehst diesen Weg schon lange. Du zeichnest etwas Dir Bekanntes nach. Dabei wiederholst Du den gleichen Arbeitsschritt mehrfach.
Du denkst, dass die Einigkeit des Menschen mit diesem Dasein durch seine Einstellung bedingt wird. Das ist so gut, aber Du hast es genauer wissen wollen, was Dein Dasein ausmacht. Darum hast Du Deinen körperlichen Bezug zu einem räumlichen Konstrukt, dem Quadrat, hergestellt. Damit verbunden ist die Idee, dass der Mensch sich ordnen kann. Hat er erst einmal seine innere Ordnung eingerichtet, geht es ihm in diesem Leben auch gut.
Dank dieser inneren Ausrichtung hast Du Bezug zu Deinem Leib gefunden und sichergestellt, wie Du Dich halten möchtest. Das hat Dir Deine gültige Form verliehen.
Wegen der Gleichsetzung deiner Haltung mit dem Quadrat hast Du Dich gut orientieren können. Das hat für Deine Variante der Identifikation gestanden. Dabei definierst Du den Aufbau Deiner Form mit diesem Quadrat und seinen inneren Bezügen. Anhand dieser Annahme hast Du den Weg von Dir vorgezeichnet.
Das alles führt uns zu einer inneren Schau. Sie wirkt sich positiv auf unseren Gemütszustand aus. Ihre Eigenheit, dem Menschen ein inneres Bild aufzuzeigen, hat uns stabilisiert. Da haben wir die Phantasie in unser Denken einbezogen. Das Bekannte hat dazu geführt, dass eine gewisse Bebilderung der Gedanken stattgefunden hat. Über diese Ausstattung sind wir froh.
Du richtest Dich nach Deiner Umgebung aus. Im Grunde bist Du leer, also befreit. Da kannst Du getrost das vorhandene Material sichten und Dir etwas davon für Dein Werkschaffen aussuchen. Dabei sind Deine Dinge in Ordnung gekommen.
Da hast Du also erfahren, was Dir vorgegeben wird. Deine eigene Haltung hast Du beibehalten. Das hat manche glückliche Wendung freigesetzt. Das Wesen der Dinge soll

von Dir anerkannt werden. Du hast alles gelassen, wie es schon gewesen ist, und Dich für Deine Belange eingesetzt.
Falls Du schon darüber nachgedacht hast, wer Du bist, sollst Du Dich an den dabei aufkommenden Regungen erfreuen können. Sei gut gestimmt. Gehe auf die Dinge ein, die sich Dir gezeigt haben. Handle getreu Deiner Gedanken. Das wäre etwas Gutes.
Wachen Geistes solltest Du sein und Dich als Mensch behaupten. Finde heraus, wie das geht. Schaue Dir an, was das Leben für Dich bedeutet.
Eines beachtest Du dabei. Du träumst den Traum, ein tüchtiger Arbeiter zu sein. Setze Dir darum zum Ziel, Deine Aufgabe gut zu kennen und sie einmal gänzlich erfüllen zu wollen. Du sollst ein passabler Schmied sein. Richte Dir es gut ein, damit Du mit Deiner Sache klarkommst. Besinne dich auf sie und bleibe, wer du bist.
Dieses Prinzip der Bewahrung hat Dich geprägt. Dadurch hast Du Dich Deiner eigenen Sache angenähert. Das hast Du gerne getan. Damit hast Du bestätigt, was das Eigentliche am Leben von Dir gewesen ist. Das solltest Du auch weiterhin erhalten. Es ist einmal von Dir ausgegangen. Verteidige es gegen die Übergriffe und die Anfechtungen unbefugter Menschen. Deine Dinge haben zu Recht Bestand vor Dir. Setze sie für Deine Sache ein. Vollbringe das alles auf eine Weise, die gut bekannt ist.
Halte Dich an das geltende Gesetz und die gültige Ordnung, wie sie in diesem Land etwas zählen. Sprich das Wahre und Richtige, wenn Du etwas sagen möchtest. Handle stets auf eine rechtschaffene Weise.
Falls das Recht gesprochen werden muss, soll das auch getan werden. Lass zu, dass von den Zuständigen über die Dinge der Menschen geurteilt wird. Diese Urteile müssen vollzogen werden. Das schützt die Ordnung.
Weiche nicht ab vom Gesetz. Es rührt aus der Wahrheit unseres Lebens. So sicherst Du Dein Recht zu einem Dasein als Künstler ab.
Die Menschen sind sich manchmal über einen Sachverhalt einig gewesen. Da haben sie es als gleich angesehen, was etwas bedeutet hat. Aber es ist auch jeder Mensch gleich gewesen. Da haben wir nach Rang und Namen keine Unterschiede aufgewiesen. Jeder wird in gewisser Weise gleich wie der andere sein. Auch der Wert der Menschen ist gleich. Darum ist zwischen den Menschen eine Einigung möglich.
Dein Weg ist von Dir bereits mit Worten festgelegt worden. Du hast Dir vorgestellt, wie die Dinge laufen sollen. Du möchtest das Gute bewahren, was Du kennst, und Dich im Leben als Mensch bewähren. Dazu machst Du Deine Dinge wahr.
Du hast aus eigenem Antrieb die Früchte deines Lebens ausgewählt. Sie sollten folgende vier Dinge umspannen.
Deine Wohnstätte stellt den Hauptort dar, an dem Du lebst. Hier triffst Du Dich mit Freunden. Hier verwahrst Du auch Deine Besitztümer und versorgst Dich mit ihrer Hilfe. Bewahre darum das, was Du hast.
Du bekennst Dich zu den Erfordernissen dieses Daseins. Behandle Deinen Körper gut. Es geht einiges von der Gesundheit des Menschen aus, was ohne sie nicht zu halten sein würde. Jeder Mensch verfügt über solche Früchte in einer gleichartigen Weise. Es ist noch niemand leer ausgegangen.
Das soll wahr sein. Erkenne es also, wie die Dinge beschaffen sind. Erkenne die Beschaffenheit Deines Leibes, wie er Dir veranlagt ist. Erkenne die Beschaffenheit deiner Wohnstätte und halte sie in Ordnung. Erkenne Deine Handlung an, die Du gerade durchgeführt hast. Das soll alles in deinem Besitz sein.
Nachdem Du nun schon so weit gekommen bist, bitte ich Dich, eine Pause einzulegen und etwas in Dich zu gehen.

Damit sind die aufkommenden Gedanken bereits vorgezeichnet. Etwas baut darauf auf, wie wir uns das Bekannte gedacht haben.
Es gilt nun, die eigene Arbeit aufzunehmen. Dazu solltest Du den richtigen Gegenstand für Dich wählen. Es hat Dir entsprochen, etwas damit zu schöpfen. Dabei kannst Du erkennen, für was er gut ist.
Gut soll es sein, dass die verwendeten Materialien aus Deinem Fundus herrühren. Dann sind sie Dir bereits zu eigen. So würdest Du keinen Rechtsbruch begehen, wenn Du etwas davon wiederholt einsetzt. Ein Urheberrecht hast Du nicht gerne verletzt. Du hast es auch nicht vorgehabt, so etwas zu tun.
Was Du zurecht besitzt, gehört Dir ganz. Es ist auch Dein Eigentum, wenn es zu Deinem Fundus gehört. Da kann es also von Dir für Deine eigene Sache eingesetzt werden. Gebrauche das Gute und prüfe, ob es seinen Zweck erfüllt.
In deinem Dasein hast Du nach der Erfüllung gesucht. In Wahrheit ist es bereits gegeben, dass sich bei uns etwas erfüllt hat. Da stellst Du Dir einige Fragen. Bist Du mit anderen Menschen vertraut? Kannst Du sie gut verstehen? - Du bist Katholik. Das ist Deine Konfession. Du benötigst eine geeignete Aufgabe für Dich, die Dir auch entsprochen hat. Das soll eine Aufgabe sein, die Dir liegt. Du trägst Dich mit dem Gedanken, von Beruf ein Schreiber zu sein.
Das zu verwirklichen, soll eine echte Wegmarke für Dich sein.
Du stehst nun gänzlich am Anfang mit Deiner Bemühung um Dich selbst. Die Motivation zu einem guten Leben ist bei Dir ordentlich ausgeprägt.
Als Schreiber versuchst Du, mit Deinem Werk zu bestehen. So wie die Sprache des Menschen bereits vieles beinhaltet, was uns bekannt ist, hat das Menschendasein auch etwas für uns mit sich gebracht. Die von einem Menschen geschaffenen Dinge sollen Zeugnisse dieses Ganzen sein. Da hat jeder seinen eigenen Zugang dazu zu suchen und auch zu finden. Ohne den gewissen Zugang zu den Dingen dieses Daseins würde nichts gut gehen.
Das von Dir bereits geschaffene Rüstzeug soll diesem Ansatz genügen. Du hast etwas für Dich hergerichtet, mit was Du jetzt umgehen kannst. Schöpfe darum das, was Du für Dich brauchst.
Der Mensch möchte sich mit einem Gegenstand befassen. Dabei muss er zwischen dem Weg der klugen Worte oder dem Weg des praktischen Arbeitens wählen. Doch es gilt der nun folgende Gedanke mit Sicherheit. Es wäre kein sprachlicher Begriff ohne den praktischen Nutzen einer Sache gegeben. Es wird auch keinen praktischen Nutzen einer Sache geben, falls kein sprachlicher Begriff von ihr möglich ist. Darum kann man sagen, dass ein guter Philosoph auch ein tüchtiger Arbeiter sein wird. Dabei ist ein tüchtiger Arbeiter auch ein guter Philosoph gewesen.
Das Prinzip davon schreibst Du Dir auf Deine Fahne. Du möchtest Dich gerne gut für Deine Sache einsetzen. Dazu kümmerst Du Dich um Deine Dinge. Du bist dabei, zu begreifen, wie Du etwas von Wert erreichen kannst, was Du zum Leben für Dich brauchst. Gehe weiter auf diesem Weg.
Was ist derweil bei Dir vorgegangen? - Du verspürst Deinen Atem. Er hat die Bedeutung eines Instrumentes zur Gestaltung der Vitalität bei Dir erhalten. Du erkennst seine Form an, wie sie ist. Du legst Wert auf dein ruhiges Fahrwasser.
Du bist zuweilen in Dich gegangen. Das soll für Dich die Gelegenheit sein, etwas mit Dir anzufangen.
Da bekennst Du Dich einmal mehr zur Erhaltung der Dir bekannten Dinge. Das wäre so in Ordnung. Mache etwas Gutes aus ihnen. So sollte ein Progress möglich sein. Der gültige

Rahmen für unsere Dinge soll somit vorgegeben und bekannt sein. Am gültigen Rahmen davon, was bestanden hat, hast Du stets festgehalten.
Erkenne Dich, während all der Gedanken um Dein Dasein und erhalte Dein Leben, wie es ist. Bleibe derweil Du selbst. Bekenne Du Dich zu Deinem Empfinden und finde die richtigen Worte dafür.
Bewahre auch Deinen Geist, wie er Dir veranlagt ist. Verleihe Dir eine sinnvolle Aufgabe, damit sich Dein Glück bei Dir einfinden kann.
Etwas soll gesagt sein. Jeder Sachverhalt von Wert hat sich zur gültigen Ordnung passend hinzugefügt, ohne die anderen Beschreibungen der gültigen Ordnung dabei in ihrem Wert zu mindern.
Du glaubst daran, dass es etwas gibt, was vor den Menschen Bestand erfährt. Da hast Du etwas bei Dir eingeleitet. Das Gewahrsein der gegebenen Ordnung führt Dich auf Deinem Weg. Die Natur der Dinge zeigt Dir auf, was davon Gültigkeit besitzt.
Mache Dir wieder und wieder aufs Neue klar, was Dich antreibt. Bringe Dich zur Ausrichtung. Sei ein Mensch.
Was bist Du für ein Mensch?
Trotz deiner groben Gestalt bist Du ein filigraner Typ. Du bist eher aus Holz als aus Stein, eher aus Horn als aus Knochen gebildet. Dazu passt Deine Empfindlichkeit sehr gut. Jene scheinbar angeborene Schwäche hast Du jahrelang erfolglos bekämpft. Dabei hast Du große Kraftreserven verbraucht. Heute nimmst Du Dich so, wie Du bist. Dank dieser Verhaltensweise geht es Dir jetzt besser.
Erkenne das Gewordene an, so wie es für Dich wahr ist. Erkenne an, was in deinem Leben bereits gut ist. Beachte, was Du bekommen hast, und erhalte es Dir.
Bekenne Dich zur Einheit der Dinge. Mache keinen Unterschied mehr zwischen dem Körper, der Seele und dem Geist. Dort, wo die Dinge eine einzige, sie bestimmende Einheit an sich tragen, sollen sie auch gleichberechtigt, ja gleichwertig sein.
Bekenne Dich zu Dir selbst. Du weißt über Dich schon einigermaßen gut Bescheid und erkennst an, wie Du bist. Du erkennst Deine Eigenschaften mitunter und findest sie mal besser und mal schlechter geeignet.
Dein Handeln hat manchmal eine genau bestimmbare Konsequenz. Eine solche kann mitunter sehr schädlich für Dich sein.
Widme Dich der Beherrschung der eintretenden Konsequenz, damit sie Dich nicht zerstören würde. Verbessere Dein Handeln also, so dass es doch förderlich ausfallen wird. Sowohl für andere Leute als auch für Dich soll es gut sein, was Du tust.
Bewahre alles Redliche. Bewahre alles Bemühende. Bewahre es für Dich genauso wie für die anderen Menschen. Redlichkeit und Bemühung sollen Merkmale der Verbesserung der alltäglichen Dinge sein. Das wappnet gegen die Unbilden des Schicksals.
Übe dich in der Bildung der Werke und sprich in der für deinen Hausgebrauch geeigneten Sprache. Füge die Dinge deines Lebens zu einem Ganzen zusammen. Handle auf schlüssige Weise nach diesem Motiv.
Was wäre jetzt Deine Aufgabe? Was leistest Du, um sie zu erfüllen? Bist Du bereit, darüber nachzudenken? - Das sieht stark nach Arbeit aus.
Du wappnest Dich dafür. Die Ausarbeitung einzelner Themen mit Bezug zu Deinem Leben hat einen hohen Stellenwert für Dich. Du stellst die Schriften dazu auf deine eigene Weise her. Dabei kommen die Aspekte deines Lebens zum Tragen. Mit jedem neuen Schöpfungsakt entspringt Dir neuer Dank.
Als Mensch bist Du nicht allein auf der Welt vorgekommen. Du bist Teil der Menschheit. Du gehörst darum einfach mit dazu.

Du gehörst zu einer Gruppe von Menschen, die sich für den Menschen selbst stark machen. Du erlebst die Veranlagung von Dir und entwickelst darum die Vorstellung der Gleichheit der Menschen. Das Recht des Einzelnen ist für Dich immerzu das gleiche Recht gewesen.
Das Wesen eines Menschen kann seine Sinnhaftigkeit keinesfalls einbüßen. Ebenso wenig kann der positive Funke einer Seele dem Menschen verlorengehen. Du erkennst darum auch die Werke der anderen Menschen an. So hast Du Dir Dein positives Menschenbild erhalten. Das soll eine Chance für Dich sein.
Neuerdings bist Du auch wieder mit naturwissenschaftlichen Dingen befasst. Das Quadrat hast Du erkundet und mit ihm als Hilfsmittel Deine Liebe zur Genauigkeit wiederentdeckt.
Was glaubst Du, was Du für ein Mensch bist? - Du denkst oft darüber nach. Die vorgegebenen Dinge haben für Dich einen gültigen Sinn ergeben. Das soll etwas sein, aus dem Du eine Lehre ziehen kannst.
Da soll es gegeben sein, dass wir mit dem Leben klarkommen. Das Wesentliche davon ist etwas, was uns alles bedeutet. Darum haben wir über diese Sache gesprochen. Dabei haben wir sie festgemacht.
Ein Handlungsprinzip möchte ich Dir nun noch nennen, an dessen Einhaltung Du Dich gewöhnen solltest. Tue zuerst etwas, was für die Deinigen und Dich erforderlich gewesen ist. Wenn das geleistet ist, widme Dich deinen eigenen Dingen, weil sie deinem Leben einen Sinn gegeben haben. Behalte diese Ordnung bei.
Nimm also das Werkzeug in die eine Hand und das Werkstück mit einer Zange in die andere. Lege das Eisen in die Glut und warte ab, damit es sich in der Esse erwärmt. Wenn das Halbzeug endlich so heiß geworden ist, dass es hellrot von innen heraus leuchtet, aber noch keine Funken sprüht, lege es mit festem Griff vor Dich auf den Amboss und forme es mit tüchtigen Hammerschlägen.
Du stehst jeden Tag aufs Neue am Anfang deiner Dinge. Das weißt Du gut. So bist Du es aus deinem Leben schon gewohnt. Lerne darum jeden Tag etwas hinzu, übe jeden Tag etwas ein, probiere jeden Tag etwas aus. Ergründe das, was Du dabei vom Gegebenen erkannt hast.
Glaube an Gott. Er ist der Herr. Er erhört Dich, er bildet Deine Kraft. Zudem hat er die Richtigkeit Deiner Veranlagung sichergestellt.
Das Leben ist wertvoll. Sei Du mit dem Leben verwandt.

Ergänzung

Mich am Eigenen zu stabilisieren, soll für mich die richtige Art einer Festigung sein. Das garantiert mir ein gewisses Maß an Eigenständigkeit. Dank ihr habe ich mir meine Dinge erfüllen können. Das ist so erforderlich für mich gewesen, weil ich einmal mit meinen Anliegen vor meinen Mitmenschen zu bestehen versucht habe.
Das Leben von mir hat zu dieser Zeit zuerst bei mir zu Hause stattgefunden. Dort habe ich mich hauptsächlich aufgehalten.
So bin ich stets in meinem Bereich gewesen. Dort habe ich meine Dinge vollbracht. Darauf baut heute alles Gute von mir auf, was ich hierbei gemacht habe.
Da habe ich mir eine kleine Werkstatt eingerichtet und einen ausreichend großen Materialvorrat angelegt. Das Eigentum habe ich mir in der Regel vom Mund absparen müssen.
So habe ich jedenfalls immer etwas zu tun gehabt. Eine Basis habe ich für meine Sache errichtet. Sie hat mir ermöglicht, ein gehaltvolles Leben zu führen. Inzwischen gehe ich auf meinem Weg. Eine Aufgabe habe ich für mich gefunden.
Dazu habe ich mir etwas davon bewahrt, was ich in diesem Dasein erfahren habe. Zeitweise bin ich jedoch erneut auf mich zurückgeworfen worden, weil da nichts gewesen ist, was mir einen Halt vermittelt hat. Dann habe ich mich an vormalige Zeiten erinnert. Ich habe mich stets sehr um meine Situation bemühen müssen, weil man mir mitunter wenig zugestanden hat.

Verhältnisse

Impuls

Das Kenning

Mensch, komme vor und sei von Dir aus, was Du bist. Erkenne die Gelegenheiten dafür an. Lebe aus eigener Kraft. Tue Deine Dinge in eindeutiger Weise und mache sie wahr. Damit wirst Du klarkommen, dass Dir etwas gelingt. Was auch immer in deinem Leben schon geschehen ist, bewahre Dein Gutes weiterhin und glaube an Dich. Setze Dich auch für Deine Sache in gleichwertiger Weise ein.
Die Entfaltung der eigenen Gedanken hat den Menschen zuweilen schon reich erscheinen lassen, weil sich dabei auch das eigene Wesen entfaltet hat. Das Gute hat man sich dabei angemerkt. Die Gedanken von uns haben über unseren Weg in diesem Leben bestimmt. Auf sie sind wir fokussiert. Dazu wird es erforderlich sein, sich auf das eigene Erleben zurückzuziehen, wie es ist. Wie sonst sollte man seine Aufgabe hinreichend gut erfüllen können?
Da spricht der Mensch etwas Wahres aus. Seine Dinge sind rechtens. So sollen sie erscheinen, wie er sie anerkennen möchte. Das halten wir für gut. Darum haben wir das Bekannte so angenommen, wie es bei uns Bestand haben wird. Die Berechtigung dazu hat sich gezeigt. Sie rührt von unserem Selbstverständnis als Mensch her.
Die eigenen Werke sollen der Gemeinschaft gerecht werden, in der wir leben, sie sollten aber genauso dem Menschen selbst dienlich sein, der sie erzeugt hat. Daran halten wir uns, wie das Ganze vorgekommen ist. Was auf uns zurückgefallen ist, ist nicht nur ein Schatten von uns selbst gewesen. Wir haben auch etwas davon verstanden, was sich uns gezeigt hat.
Da haben wir eigens nach passenden Worten dafür gesucht, was wir kennen, und das Benennen dieser Dinge mit Hingabe vollbracht. Am Ende haben wir alles belassen, damit es so erscheinen kann, wie es gegeben ist. So ist das Gute bei uns wahr geworden.

Dokumentation

Der Hauptmotor

Manchmal habe ich alle meine Kräfte bereitwillig freigesetzt, wenn es etwas zu tun gegeben hat. Nichts davon habe ich dabei zurückgehalten. So habe ich für einen Progress bei mir gesorgt. Grundsätzlich ist es mir wichtig, dass ich einen guten Einsatz zeige.
Der Hauptmotor meiner Bemühungen ergibt sich durch den Antrieb von mir. Da geschieht etwas von sich aus mit mir. Ich habe erkannt, dass ich etwas tun möchte. Ich weiß, dass das gut für mich ist und mache es wahr.
Das Leben besteht dank eines inneren Zusammenspiels wirksamer Dinge. Jedes Lebewesen trägt solche Merkmale an sich, die darauf hinweisen, wie etwas gewirkt hat. Ein Kennzeichen des Lebens ist neben der erfahrenen Kraft auch die eigene Freude an ihrem Einsatz für etwas Gutes.

Zuvorderst kommt die Ordnung. Das haben wir uns gedacht und uns dabei gefragt, wie wir uns an die gültige Ordnung annähern können.
Alles Bekannte hat seinen virtuellen Anteil. Dieser virtuelle Anteil bestimmt die Gelegenheiten von uns, die sich für uns ergeben. Mit Geist gehen wir da vor und legen uns auf die genannten Dinge fest. Unser Hauptmotor sollte auf ruhige Weise anlaufen.

Idee
Mensch, sei ein Hüter Deiner Ideen und auch ein Wächter Deiner Gedanken.

Dokumentation

Ein Aufschrei

Anderen Menschen Vorwürfe für ihr Verhalten zu machen, kostet oftmals keine große Überwindung, weil das keine Leistung verkörpert hat. Die Leute für ihre Art zu respektieren, wie sie erscheinen, wäre besser. Das ist jedoch nicht jedem sogleich eingefallen. Man hat sich nicht angestrengt. So etwas haben wir als einen Schiefstand betrachtet. Es drückt das Defizit aus, das den Menschen zuteil ist.
Solch eine Situation suchen wir, die für etwas gut ist. Da erinnern wir uns gerne an das Bild des universellen Menschen. Es dient uns als anschauliches Objekt. Was gegeben und bekannt ist, das sollte auch wahr sein. Da nehmen wir Bezug darauf, wie wir uns den universellen Menschen vorgestellt haben. Mit diesem Bild gleichen wir unsere Sichtweise ab und versuchen so, den anderen Leuten gerecht zu werden.
Wir stehen für uns selbst ein und erkennen an, dass unsere Wege in diesem Leben uns vom eigentlichen Ziel abgebracht haben. Das hat uns nicht gefallen. Es ist schwer, jenen einmal geworfenen Anker wieder zu lichten und zurück zu den alten Ufern zu finden. Heimzukehren wäre jedoch wichtig. Da nehmen wir die jetzige Gelegenheit wahr und bereiten uns darauf vor, das alte Idyll wieder zu erreichen.

Dokumentation

Smart Scanning

Von außen kommend kann der Mensch den Zustand von sich selbst ausmachen.
Wir erkunden uns, als wären wir wie eine Stadt. Die Stadtmauern haben Tore, die von uns zu bewachen sind.
Ziel dieser Übung ist es, die Beschaffenheit der bereits erkannten Dinge festzustellen.

Gedanke

Ein Ordnungsprinzip

Einfach zu vernehmen sowie eindeutig und klar in ihrer Erscheinungsweise sollen die Merkmale der gut bekannten Dinge sein. Da bedeuten sie uns viel.
Was wir uns an Objekten angeschaut haben, das möchten wir auch gerne auf der phänomenalen Ebene verstehen. Da begrenzen wir die Untersuchung der betrachteten Objekte auf jene Sachverhalte, die uns aufgefallen sind. Wir bringen dabei zur Sprache, was wir schon gewusst haben. Auf alles Weitere, was im Moment erscheint, versuchen wir mit eigens gebildeten Worten zu schließen.
Alle Phänomene sind in klarer Weise vorgekommen oder sie würden nicht richtig zu erkennen sein. Dann wäre unsere Wahrnehmung ungenau. Das wird sie trüben. Die Dinge wirken dann wie verschleiert vor unseren Augen. Das wissen wir gut, was diese Unschärfe bedeutet.
Da sind wir dazu übergegangen, das schon Bekannte wichtig zu nehmen. Wir zeigen es auf und wählen dazu die geeigneten Worte. Wir erweitern unsere Kenntnisse der Sprache auf diese Weise stetig.
Mit Gedanken haben wir das Ganze erfasst und gemessen. Am Ende haben wir damit Tetris gespielt. So sind die Mengen an Ideen, die uns kurzzeitig in den Sinn gekommen sind, wieder verschwunden. Nichts davon haben wir dauerhaft im Gedächtnis behalten. Diese Dinge sind nur vorübergehend wichtig gewesen.
So hat sich bei uns in der Regel das grundsätzliche Verständnis für die jeweilige Situation schnell ergeben.

Dokumentation

Ein Hoffnungsschimmer

Etwas Gutes möchte der Mensch sich selbst zur Vorgabe machen. Das hält er ein. Damit hat er etwas richtig gemacht.

Impuls

Verhältnisse

Als Mensch bin ich schon immer stark von für mich attraktiven Dingen angezogen worden. Manche Dinge habe ich so gerne, dass ich sie sammle. Ich habe mir inzwischen bereits einen ganzen Fundus an Gegenständen erworben, die ich gut brauchen kann. Dabei hat es sich zumeist um Bücher, Musikalien oder Bilder gehandelt. Irgendwie passen diese Sammlungen zueinander.
Solche Sachen stelle ich auch selbst her. Da dient mir mein Fundus als Quelle. Er ist gut zu meiner Inspiration geeignet.

Gedanke

Ein Ort zur Besinnung

Als Sprachgestalter habe ich bereits so manches notiert, was mich in Gedanken umtrieben hat. Das Schreiben hat etwas Gutes bei mir ausgelöst. Es hat mich gefestigt. Da habe ich mit der Zeit eine Idee davon bekommen, was die Hauptmerkmale meiner Kunstform sind.
Mein Leben hat seine Phasen. Irgendwann bin ich mit mir ins Reine gekommen und habe anzuerkennen gelernt, wie mir etwas erscheint.
Bei der Lesung meiner Schriften wird mir manches wieder klar. Lange Zeit nach der Erstellung der Texte lese ich dieselben nochmals.
Die Kenntnisse der Sprachgestaltung haben sich unterdessen bei mir verbessert. Meine eigenen Gedanken bilden ein starkes Netzwerk an Ideen. Ein inneres Bild ist schon an mir erschienen und hat mein Bewusstsein bereichert.
Mit den neuerlich erstellten Werken habe ich diese Innenwelt von mir stabilisieren können und so etwas Gutes gefunden, was ich jetzt für mich tun kann. Dabei ist manches schöne Wort entstanden.

Dokumentation

Ein Gedanke

Als Kunstschaffender habe ich meine Werke nicht allein für mich selbst hergestellt. Manches davon stelle ich auch anderen Leuten zur Verfügung. Dafür steht etwas bereit. Die Werke sollten dadurch an Bedeutung gewinnen, dass sie wahrgenommen werden.
Ich habe zeitlebens nach einem Bezug zu meinen Mitmenschen gesucht. Da habe ich die Leute gerne angesehen und nachgedacht.
Eine Innenschau korrespondiert mit meinem Werkschaffen. Ich trage die Hoffnung an mir, dass das von mir geschaffene Werk einen Wert hat.

Gedanke

Gelehrsamkeit

Die Menschen gehen in der Regel gut miteinander um. Dazu gehen sie auch bereitwillig aufeinander ein. Sie erkennen wechselseitig die Erfordernisse dieses Lebens an und sind sich nicht bei der Verrichtung ihrer Werke im Weg gestanden.
Das haben wir so beobachtet. Dann haben wir darüber nachgedacht, was das bedeutet.
Man gesteht sich gegenseitig im Leben die Bedürfnisse zu. Es wird miteinander geteilt, was vorhanden ist. Man legt zusammen. Das stärkt den Sinn für die Gemeinschaft.

Dokumentation

Ein gewisser Luxus

Essen werde ich etwas, wenn ich das tun möchte, aber wenn ich nichts zu essen gewollt habe, habe ich auch nichts gegessen.
Schlafen gehe ich, wenn ich das möchte, aber wenn ich nicht müde gewesen bin, bin ich wach geblieben.
Aufstehen will ich, wenn ich das möchte. Wenn ich jedoch noch nicht genug geschlafen habe, schlafe ich weiter.
Kaufen werde ich mir das, was ich haben möchte. Was ich aber nicht gewollt habe, habe ich nicht für mich erworben.
Ich bin zufrieden damit, wie ich lebe. Etwas anderes würde ich nicht im Sinn haben.

Dokumentation

Ein gutes Leben

Früh Morgens stehe ich auf und gehe zur Arbeit. Dort komme ich zumeist in einem ausgeruhten Zustand an. Dann mache ich das, was man von mir gefordert hat.
Ich habe unterdessen den Anspruch an mich selbst, dass ich meine Sachen gut mache. Dazu zählt auch, dass es mir nach getaner Arbeit noch immer gut geht.
Ein Grundsatz von mir lautet folgendermaßen. Jeder Mensch hat jeden Tag aufs Neue eine echte Chance verdient, um seine Sachen recht zu machen.

Sprachgestaltung

Gedanke

Vereinbarkeit

In einer Welt der elementaren Emanationen besteht für das Ausgeformte ein Zusammenhang, welcher mathematisch-funktional ist.

Dokumentation

Einführung in meine Art der Sprachgestaltung

Das Wiki 'Einsiedelei' ist mittlerweile zu einem Ort der Konstituierung für mich geworden. Ich habe es einmal für mich geschaffen, damit ich hier verweilen kann. Ich könnte nicht sagen, inwieweit es einem anderen als mir zum gleichen Zwecke dienlich sein wird. Ich habe es aber für gut möglich gehalten, dass es schon einmal jemandem Einblicke in ein menschliches Dasein gewährt hat. Ich würde es jetzt jedoch noch nicht wissen können, welcher Anteil meiner Texte speziell allein für mich etwas gegolten hat und welcher eher einen universellen Charakter erhalten hat. Das werden andere Leute einmal zu klären haben, wenn es denn so kommen soll.
Zumindest möchte ich das dazu Erforderliche geleistet haben, damit eine Lesbarkeit meiner Textwerke wenigstens für ausgeprägt literarisch veranlagte Menschen sichergestellt sein wird. Zudem werde ich darauf achten, dass die Abfassung meiner eigenen Gedanken und Ideen nicht den Regularien einer ruhigen Lesart widersprechen würde. Jene von mir aufgestellten Worte sollen einmal zu einer Besinnung auf die Dinge des Daseins als Mensch gut verwendet werden können. Das hier verfasste Schriftgut sollte zudem höheren Wesenheiten nicht widerstreben. Ich möchte diesen nicht bei der Verrichtung ihrer Werke im Wege stehen.
Darauf habe ich meine eigenen sprachlichen Schöpfungen untersucht, ob ich diese Vorgabe an mich eingehalten habe. Diese Sache hat große Bedeutung für mich. Ich nehme sie ernst. So hat die Fragestellung einen hohen Rang bei mir eingenommen, ob man mit meinen Schriften gut klarkommt. Bei deren Erstellung habe ich mich angestrengt. Die Tragweite meines Wirkens kann ich jedoch nur erahnen.

Dokumentation

Gehalt des Baukastens

Hier soll einmal gänzlich vollständig und richtig dargestellt werden, was meinem Leben gegenwärtig seinen Rahmen, seinen inneren Sinn, wie auch seinen wahren Gehalt gibt. Ich möchte von den Bezügen davon zu meinem Dasein etwas sagen. Das werde ich zusehends in einer stärkeren Weise tun, da ein Zusammenhang davon mit meinem Leben hergestellt sein möchte. Das bisherige Schriftgut aus meiner Feder weist wahrscheinlich noch einen zu geringen Anteil an benannten Fakten zum Verlauf meines Lebens auf. Gar vieles ist hier allein nur in einer abstrakten, verdinglichten Weise vorgekommen. Da ist es von mir verschlüsselt dargestellt worden. Jene kryptische Darstellungsweise meiner Existenz möchte ich mit der Zeit der Beschäftigung damit aufzuheben versuchen und meine Gedanken zu ihrer personellen Form überführen.

Darum habe ich zuvor noch einiges zu leisten, ehe es von ihnen richtig zu begreifen sein wird, was mein bisheriges Glück als Mensch in diesem Leben ausgemacht hat. Gerade vom Normalen und Gewöhnlichen möchte ich sprechen, wie es bei mir wahr gewesen ist. Das bedeutet mir viel. Die Dinge meines Daseins haben einen Wert zu eigen, weil sie schön sind. Ihre Kostbarkeit soll einmal von mir veranschaulicht werden. Jene hier verfassten Texte sind nach und nach von mir aufbereitet worden. Ich habe versucht, meine Gedanken und Ideen zum Leben in einer möglichst schlüssigen Weise darzustellen.

Die Form meiner Schriften hat im Ergebnis dem tatsächlichen Gedankengang von mir entsprochen. Da ist das zu schöpfende Gute von seiner Art etwas Gültiges gewesen. Daran habe ich festgehalten. Ich möchte nun mit weiteren Ergänzungen dazu, was bereits gesagt worden ist, etwas Geeignetes erarbeiten, was die Begebenheiten meines Lebens mit einbezieht, indem es sie anführt und benennt. Das habe ich mir vorgenommen. Jene Leserschaft, die mir im Grunde wenig vertraut sein wird, sollte dabei berücksichtigt werden. Ich möchte es ihr verständlich zeigen, was mein Dasein ausmacht.

Das möchte ich tun, ohne etwas, was tatsächlich für mein Dasein von Bedeutung ist, auszusparen oder weit unter den Teppich zu kehren. Ich glaube daran, dass eine Beschreibung davon möglich ist. Sie wird einmal gut gelungen sein, falls sie gewissen Gesichtspunkten meiner Existenz gerecht wird, welche wichtig für die Erzählung meiner Geschichte sind.

Dokumentation

Ein kurzes Fazit

Ich habe diese Worte so niedergeschrieben, wie sie hier erschienen sind, um etwas von Bedeutung und Wert davon wiederzugeben, was mich im Leben schon bedingt hat. Großartig viel nachdenken habe ich nicht dazu müssen, um so etwas zu vollbringen. Das Beobachten der Begebenheiten hat dazu ausgereicht, um sie benennen zu können. Das habe ich ausgiebig getan.

Das spontane Element habe ich dabei nicht weggedrückt. Es ist hier offenkundig zum Vorschein gekommen. Dazu ist es berechtigt. Es hat für mich eine hohe Bewandtnis, was ich

in meinem Dasein beachtet und beabsichtigt habe. Ich denke, dass es mich damit ein Stück weit verlebendigen kann, während ich an dieser Sache weiter arbeite.
Ich glaube fest daran, dass der Schiefstand meiner Dinge nur spontan aufzuheben sein wird. Solche Situationen hat mein Leben zu eigen. Manche Empfindung dabei hat es mir ermöglicht, diesen Weg zu begehen. Das sollte mir dienlich sein.
Alles ist von einer besonderen Art, die zurecht alles wie ein Phänomen entstehen und vergehen lässt. Dahinter verbergen sich absolute Wirkprinzipien, die alles zum Stehen bringen können. Das Phänomen beschaue ich und belasse es, wie es ist. Was mir davon bekannt ist, lasse ich gelten. Das Wesen davon sollte erhalten werden. Ich habe erkannt, was mir davon bekannt ist.
Daraufhin habe ich die Aufgabe der Benennung meiner Dinge auf mich genommen und zugelassen sowie mir zugestanden, was dabei von mir erreicht worden ist. Ich habe meine 'Gedankenprotokolle' notiert. Sie geben wieder, über was ich nachdenke und was ich dabei empfinde. Ob das etwas Gutes sein wird, befinde ich selbst.
Der zeitlichen Erscheinungsweise entsprechend, habe ich alles so aufgefasst, wie es für mich wahr gewesen ist. Was mir eingefallen ist, als ich mit mir in Klausur gegangen bin, habe ich wiedergegeben. Etwas davon habe ich auf gute Art niedergeschrieben und darum auch den Lohn dafür erhalten. Das Resultat meiner Arbeiten habe ich erneut zur Hand genommen und eingehend gewichtet, was mir das bedeutet. Das leiste ich so gut, wie ich es gerade eben tun kann. Irgendwann habe ich es dann geschafft, diese Kartei in der Form aufzubauen, die mir entsprochen hat. Das eigene Gut habe ich in den Wikis festgemacht. Diese Ereignisse sind zuvor von mir eingehend vorbereitet worden.

Idee

Der Aufbau des Gegebenen

Punkt, Stab, Dreieck, Quadrat und Kreis haben eine Folge ergeben, deren Werte in Reihe zu bringen sind. Mit dem Kreis hat diese Reihe ihr Ende gefunden.
Im Punkt ist alles geborgen gewesen. Da hat es sich aufgelöst, wenn es in seinem Zustand aufgegangen ist.
Der Stab ist von einer steifen Natur und verbindet die Dinge direkt miteinander.
Das Dreieck hat viele Gesichter. Es vereinigt etwas Geborgenes in sich und stellt nach außen hin eine Struktur von Bestand dar. Es kann in Verbindung mit weiteren Objekten treten, aber es kann diese auch beeinträchtigen. Das hat seinen Gehalt ergeben.
Das Quadrat soll ein Sinnbild für jenen Rahmen der Dinge von uns sein und für uns selbst stehen.
Darüber hinaus hat eine Option zur Weitergabe oder Vererbung jener bereits bestehenden Eigenheiten eines Systems von Formen bestanden. Dank dessen Vervielfältigung finden sich solche Dinge. Wir bringen sie zu ihrer Ausrichtung. Eine Verwendungsweise davon hat sich von sich aus ergeben. Sie macht eine gewisse Funktionalität davon wahr, was uns gegeben ist.

Dokumentation

Der inneren Ordnung folgen

Mit der Zeit ist mir beim Verfassen der Schriften zu meinem malerischen Werk eine Vorstellung für den Ablauf der Worte erwachsen. Darüber habe ich mich gefreut. Dieser Sachverhalt ist sehr nützlich für die Einrichtung einer eigenen Gewissenhaftigkeit. Das rechte Maß für die Ordnung hat eine hohe Bedeutung für mich. Was erreicht werden kann, haben wir wahr gemacht.
Es stellen diese Schriften, für sich gesehen, bereits einen ersten Erfolg dar. Alles hat einen Grund zu eigen, aufgrund dessen es geschehen ist. Er ist bestimmt im Gegebenen schon enthalten.
Ich glaube an die Gelegenheit zu einer eigenen Orientierung. Die entsprechenden Momente kommen wieder. Das hat mich entlastet.
Damit habe ich jetzt schon die ersten meiner Dinge klären können. Etwas eigenes setze ich um. Dank dieses Schaffens wächst mein Fundus von seinem Umfang an. Dann habe ich Kenntnis der Wertigkeit davon genommen, was mich ausmacht.

Idee

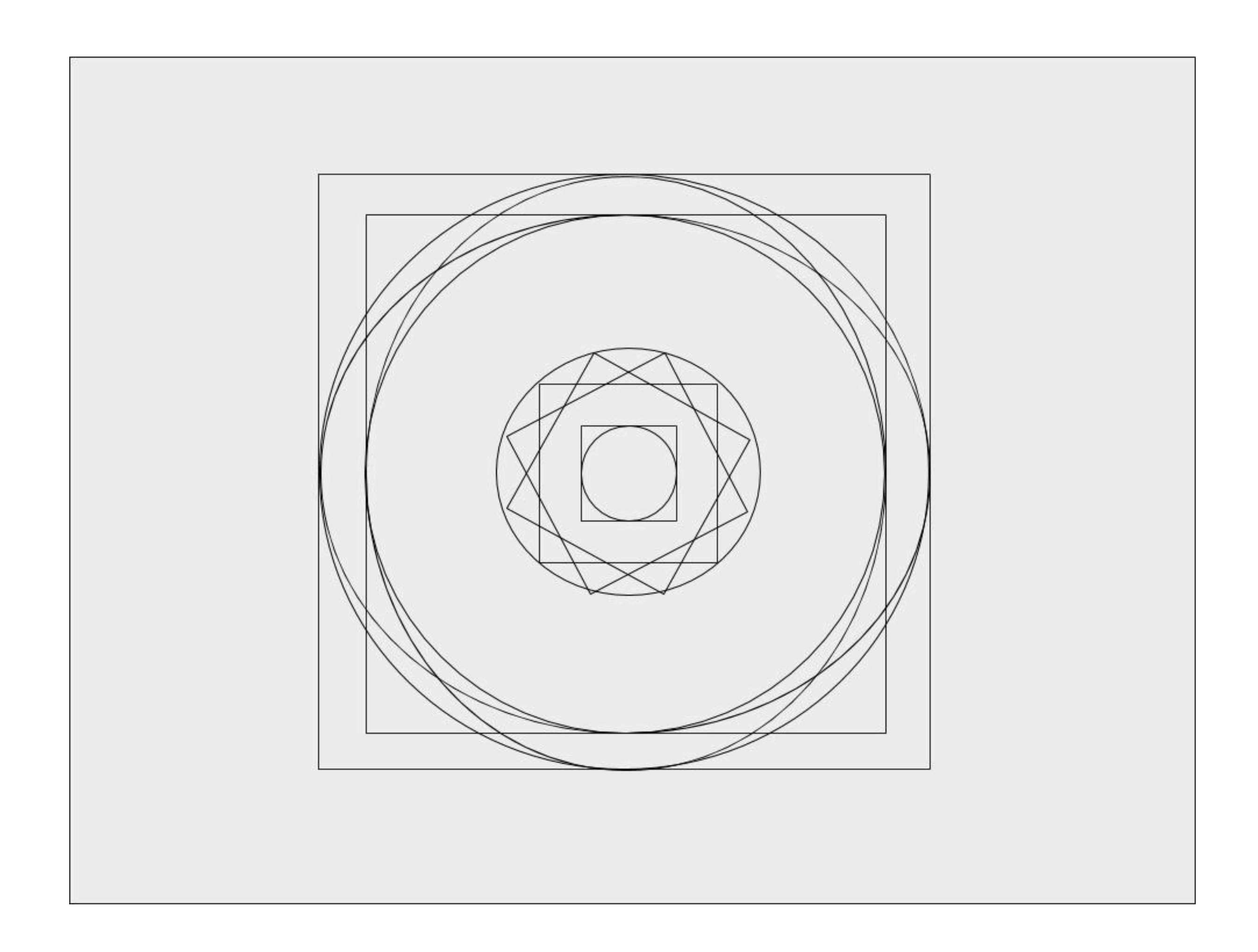
Den Menschen stärken

Seit geraumer Zeit habe ich mich nun schon um das Meinige gekümmert. Derweil denke ich darüber nach, was ich für einen Weg im Leben gegangen bin.

Bildbeschreibung

Das Quadrat in seiner Position

Zur Festigung einer eigenen Idee habe ich das Bild eines Quadrates hergestellt und mit ihm ein paar Versuche durchgeführt. Dabei ist eine Abbildung entstanden. Es verkörpert das Quadrat, seine Position sowie deren Veränderlichkeit. Anhand dieses Bildes habe ich verdeutlicht, was ich an einem Quadrat habe.
Diese Abbildung ist von mir in einer bestimmten Reihenfolge erstellt worden. Ich habe sie von außen nach innen entwickelt. Zuerst sind zwei äußere Quadrate entstanden, dann die dazu passenden Kreise und Ellipsen. Daraufhin habe ich die inneren Kreise und Quadrate in das Bild eingesetzt.
Damit sollte auch die Idee der Rotation dargestellt werden. Ebenso kommt das Schwingungsverhalten des Quadrates zur Geltung. Solche Zustandsänderungen haben sich überlagert.
Als Drittes habe ich die Grundidee einer solchen Schau dargestellt. Das soll das Quadrat mit seinem Innenkreis sein.
Mit diesem Bild habe ich mir eine Erinnerung an jene Phase geschaffen, zu der ich häufig bei Meditation und Andacht Bezug zu einem solchen Objekt genommen habe.



Dokumentation

Orientierung

Ich stelle mir meinen Leib in der Regel nicht ausgefüllt vor. Da scheint er unbelastet zu sein. Vieles bei mir besteht auf gute Weise. Es hält sich die Balance davon aufrecht.
Jenes in situ bei mir vorkommende Befinden versetzt mich in eine bessere Position. Das stellt einen Anteil meiner Kraft dar.
Da führe ich von Zeit zu Zeit eine Meditation durch. Ich bringe mich in Bezug zu einem von mir visualisierten Quadrat und richte mich körperlich danach aus. Schließlich ruhe ich in einer gefestigten Position.
Es hat eine ganze Weile bei mir gedauert, bis sich mein Leib auf diesen Vorgang eingelassen hat. Dann aber habe ich bald ein sehr angenehmes Empfinden dabei verspürt, das regelmäßig erneut bei mir aufgetreten ist. Das hat mich regeneriert.

Meditation

Achtsamkeit

Zuweilen habe ich mich gefragt, was mich als Mensch ausmacht. Da habe ich manche Verstrickung von mir wahrgenommen. Als Mensch bin ich Teil eines Geflechts von Beziehungen. Sie belasse ich so, wie sie mir erschienen sind.
Etwas möchte ich tun. Ich kümmere mich um meine Ausstattung fürs Leben. Meiner Aufgabe möchte ich nachkommen.

Idee

Gesundheit

Gesund wäre man dann, wenn man einem anderen Menschen durch das eigene Vorbild etwas an Heil auf eine für ihn verträgliche Weise nahegebracht hat. Es wird einzusehen sein, dass der Kampf um die Gesundheit eine Bürde ist. Der Mensch kann zudem frei von Krankheit sein, aber dennoch keine solche Gesundheit an sich getragen haben. Dann sind seine Ressourcen von ihrem Umfang unpassend für diese Existenz.
Unser Leben setzt sich auf Dauer aus einzelnen Momenten zusammen, die in Phasen erscheinen. Falls wir die Mehrzahl davon auf eine gute Weise verbringen, geht es uns gut.

Ansage

Ich breche eine Lanze

Meine Freunde sind jederzeit gut, recht und teuer für mich gewesen. Damit habe ich sie schon fast vollständig beschrieben. Nichts hat sie mir unwert erscheinen lassen. Nichts an ihnen ist mir nicht recht vorgekommen.
Wer an seinen Freunden über Gebühr gezweifelt hat, sollte ihnen das aufzeigen. Das Problem wäre dann ordentlich zu besprechen. Man hilft sich auf diese Weise gegenseitig zurück auf den wahren Weg als Mensch.
Freunde sind als eine Erweiterung der Familie zu verstehen. Man braucht sie zurecht. Dank ihnen können wir am Leben auf eine aufrichtige Weise teilnehmen.
Freunde zu haben ist manchmal schon lebenswichtig gewesen. Sie helfen einem in der Not weiter, wenn das erforderlich ist. Aber auch zu jenen Momenten von Glück und Frieden sind sie anzutreffen. Da tun sie gut für uns.
Freunde zu haben, soll uns eine Aufgabe sein. Freundschaften bedeuten etwas. Sie gehen tief und reichen weit. Das Band zwischen den Menschen hat Bedeutung fürs Leben. Die Freundschaft verbindet die Menschen und macht ein erträgliches Leben möglich. Freundschaft stärkt uns.
Doch manchmal hat man seinen Freunden auch ein Zeichen zu geben. Freundschaft würde nicht nur dank einer gewissen Güte der Verhältnisse bestehen. Auch aufgrund der Liebe zu seinen Mitmenschen kommt sie zustande. Liebe ist etwas Wesentliches für uns Menschen.

Sie stellt uns vor die wahren Aufgaben dieses Lebens. Unsere Hoffnung gründet auf ihrer Erfüllung.
Freundschaft würde nicht allein durch Akzeptanz aufleben, sondern sie besteht zugleich auch aufgrund einer erfahrenen Nähe während der gemeinsam verbrachten Zeit. Durch Widmung, Hingabe und Bereitschaft kann man sie festigen.
Kostbar ist eine Freundschaft. Sie wirkt sich wie ein Elixier auf uns aus.
Das gemeinsame Essen verbindet Freunde, gemeinsam verbrachte Lebensphasen werden Freundschaften ausmachen.
Meine Freunde sind allesamt wertvolle Menschen. Keiner hat das Recht, über meine Freunde in schändlicher Weise zu sprechen.

Dokumentation

Eine Ausrichtung

Fernab aller geprägten Strukturierung als Mensch soll da die Leere etwas sein, was uns weiterhelfen kann. Sie sollte uns zu einem Glanz verhelfen.

Gedicht

Gerechtigkeit auf Erden

Ob wir schweigen oder sitzen
lachen oder schwitzen,
so etwas hat nichts dazu getan.
Da gehen wir es an.

Wir vollbringen tausend Werke,
sind dabei wie die Zwerge.
Etwas möchten wir vollbringen,
da soll man so etwas besingen.

Da wollen wir von Herzen lachen,
Späße wegen unseres Schicksals machen.
Am Ende kommt jeder zu seinem Recht.
Sprich

aus, was ist das fein.
Somit sei das Blatt gewendet.
Das Trübsal sei beendet.
Alles sollte gefällig sein.

Arbeit

Dokumentation

Innere Arbeit

Ich möchte bei der Durchführung meiner inneren Arbeit meine eigene Feinheit erneut erfahren und so meinen innerlichen Weg vollständig begehen. Dazu wende ich formal eine Methode der Sprachgestaltung auf mein eigenes Leben an, die zur Benennung und Kenntnisnahme meiner Dinge dient. Das soll mir das gewünschte Glück greifbar machen und auch gestatten, ein solches zu erfahren. Meine Dinge sollten sich vor mir zur Gänze auffalten. Nach dieser Art der Erfüllung habe ich gesucht. Dabei möchte ich mich nicht beeilen.
Ich versuche, mich auf meinem Weg gut zu führen, damit die Harmonie des Einklangs zwischen den äußeren und den inneren Dingen bei mir Bestand behält. Das soll einen gewissen Erfolg bei mir einleiten und darum mir etwas Gutes möglich machen. Darauf möchte ich bauen.
Diese Art der Verwirklichung brauche ich nicht weiter zu differenzieren. Das sollte auch keiner von mir fordern, dass ich so etwas tun muss. Derweil bewahre ich das mir Bekannte, wie es ist. Es sollte doch etwas Gutes sein.

Brief

Konstituierende Instruktion

(an mich selbst gerichtet)

Lieber Mathias,
Gib Dir immer wieder aufs Neue den Raum und die Mittel für das Glück, das sich bei Dir erfüllen soll. Wenn Du geduldig bei der Sache bleibst und Dich fortwährend für Deine Belange einsetzt, dann wird auch etwas dadurch wahr.
Lass zu, dass der grüne Zweig gedeihen muss. Erst dann, wenn die Knospen gebildet sind, hat der ganze Strauch im Saft gestanden und ist durch und durch mit kräftigem Harz durchzogen. Ein solcher Strauch vermag sich gut zu halten.
Erkenne das Beharren der Pflanze. Damit ist sie Dir verwandt. Stelle Dir ihr Wesen vor. Gehe beständig Deinen Weg zum Lichte der Erfüllung weiter. Entfalte Dein Wesen beim Arbeiten durch das Werk.
Bleibe bitte der, der Du schon bist. Bewahre Dir das, was Du schon hast. Es würde gewiss nicht zu wenig für ein gutes Leben sein. Schätze den Wert davon, was Du bist, hoch genug ein.
Deiner Veranlagung versuchst Du gerecht zu sein. Halte Dein Dasein geordnet, wie Du es kennst. Du wirst mit dem, was Du jetzt schon für Dich hast, wahrscheinlich bald etwas Gutes erreichen. Warte noch ab, bis sich Dir zeigt, zu was Du fähig bist.

Das Leben bringt manche Bewegung und die Bewegung manchen Wandel mit sich. Wo eine solche Veränderung vorgekommen ist, sollte auch die Wiederkehr der guten, wahren und richtigen Dinge möglich sein. Glaube also an Dich selbst.
Wandle auch Du in dieser Welt. Gehe Deinen Weg. Erwerbe Dir den erforderlichen Lebensunterhalt. Das Dasein soll für Dich die Quelle Deiner fortwährenden Inspiration sein. Sei derweil gänzlich auf die Erfüllung deiner Aufgabe aus. Lebe dieses Leben entsprechend deiner Veranlagung.
Deine Sichtweise der Dinge würde nicht weniger wert sein, als es die Sichtweisen der anderen Menschen gewesen sind. Sei Dir da sicher. Kein Mensch kann mehr in seinem Dasein erfahren, als es sein Leben zugelassen hat. Widme Dich aber nicht nur der Erfahrung, sondern finde immer wieder auch die Ordnung der Dinge, wie sie Bestand hat. Manifestiere etwas entsprechend der gültigen Vorgabe dafür. Tue das so, wie Du diese Vorgabe anerkennen kannst und einhalten möchtest.
Sei Deiner Veranlagung gerecht, weil sie Dich fortwährend im Dasein bedingt. Lebe mit Deinen Gaben und komme damit zurecht, wie sie geartet sind. Gehe damit um. Erkenne das Gute und das Schlechte an Dir gleichermaßen an. Es sollte die gleiche Wertigkeit für Dich haben. Lass also bestehen, was eh Bestand haben wird.
Erhalte Deine Bande. Bewahre Freundschaften so, wie sie schon bestehen. Versuche gerecht zu deinen Mitmenschen zu sein. Gehe gut mit den Leuten um. Erkenne ihren guten Willen, aber auch das Heil an, das von ihnen schon ausgegangen ist.
Stärke Dich an Deinem guten Willen.

Meditation

Bewahre Deine Eigenschaft

Erkenne die Einheit Deiner Kraft.
Erkenne die Einheit des Moments.
Erkenne die Einheit des dir innewohnenden Impulses.

Richte Dich ein.
Betrachte das Quadrat.
Erkenne, dass es Dir eingeschrieben ist.

Das sei Dein Weg.
Bewahre Dir den Weg.

Das sei Deine Pflicht.
Bewähre Dich.

Fördere das Gute.
Fordere Dich.

Komm zu Dir.
Finde Du Dich ein.

Bewahre Deine Wohnstätte.

Erkenne Deinen Besitz.
Erkenne Deinen Körper.
Erkenne Dein Handeln.
Das sind Deine Früchte.

Wann kannst Du etwas bewirken?
Besinne Dich auf Deine zuvor gefundene Einheit.
Bewahre die Einheit im Gedächtnis.
Bleibe den daraus resultierenden Gedanken treu.

Halte Deinen Mut aufrecht.
Deine Stärke wird so von Dir sichergestellt.

Beachte die kleine Kraft genauso wie die Große.
Beachte den kleinen Moment genauso wie den Großen.
Beachte den kleinen Impuls genauso wie den Großen.

Suche nach der Einheit der Dinge und erkenne ihren Nutzen.
Halte Dich gut dabei.
Zentriere Deinen Geist bei der Erfahrung Deiner Einheit.

Erkenne Deine Begrenzung, die Sperre.
Erkenne Deine Freiheit, die Bewegungsrichtung.
Erkenne auch Deine eigentliche Losgelöstheit, den Fall.

Erkenne die Hemmung der Beweglichkeit und überwinde sie nicht.
Es wird allein nur zu einer unnötigen Belastung führen, das doch zu tun.

Bete das Vater Unser.
Bekreuzige Dich danach.
Lass von allem Trubel ab und finde heim zu Dir in Deinem Zuhause.

(Fine)

Dokumentation

Das Uhrwerk

Still stehen die Zeiger am Ziffernblatt. Doch ihre Ruhe ist nur scheinbar eine. Stetig werden diese Zeiger weiter nach vorne gedrängt. Ihr Weg ist klar. Sie drehen sich.
Da drehen sich diese Zeiger um die immer gleiche Mitte. Der zurückgelegte Weg markiert die Zeit.
Diese Uhr ist wie ein Messgerät zu verstehen. Darum wird sie auch mehr oder minder ungenau sein.
Die Achsen der Uhr werden bewegt. Sie übertragen keine Momente. Nein, sie sind frei darin, sich zu bewegen. Da wirkt die eine Uhr so entspannt wie jede andere. Was sie gemacht hat, ist wie ein Spiel für sie gewesen.

Idee
Der Weg, der für uns Menschen bestimmt worden ist, führt von der Beliebigkeit über die Komplexität zur Einfachheit.

Dokumentation

Der Garten

Was ich kenne, das liebe ich dafür, dass es mir bekannt ist. So schätze ich, was ich für mich habe.
Die Legionen, die mir unterstellt sind, bestehen durch ihre Eigenschaften auf gute Weise gegenüber ihren Widersachern. Dazu sind sie ausgebildet worden, dazu haben sie sich ausbilden lassen.
Die Größenordnung meines Heeres habe ich in den letzten Jahren gesteigert. Die Besitztümer sind um weitere Gebiete erweitert worden. Aus der Mitte davon sind erste Zeichen der Kontaktaufnahme zu mir gekommen. Man hat mich wahrgenommen, man ist aber auch von mir wahrgenommen worden. Da geschieht die Transformation meiner Dinge durch die Aufmerksamkeit von mir für das, was dafür wichtig ist.
Dieses Heer besteht aus Mitbringseln und Büchern. Was ich zu eigen habe, das habe ich mitunter gehortet. Da ist es wie ein Garten, was ich für mich habe.

Dokumentation

Eigenheiten

Etwas bedingt den Menschen in seinem Dasein. Das macht etwas aus.
Sind die Eigenheiten der Dinge auch auf natürliche Weise so, wie sie erscheinen, so hat ihr Wesen doch Bedeutung für mich. Ich verbinde mich damit. Auch mir sind solche Zustände bekannt.
Da höre ich damit auf, den Prozess meiner Regungen darzustellen. Was ist, das hat Bestand. So habe ich es erfahren.

Impuls
Meine Aufgabe als Künstler ist für mich mit der Zeit besser verständlich geworden, weil ich irgendwann erkannt habe, was ich mit meinen Werken bewirken kann und was mir daran gefällt.
Da habe ich erst von ‘Art-Trash’ gesprochen. Später habe ich zu diesem Begriff die Sentenz ‘Art of Zero’ ergänzt. Das soll eine Kunstform sein, die nichts voraussetzen würde. Voraussetzungen sind Ausschlusskriterien. Ausschlusskriterien sind Zugangsbeschränkungen. Solche gibt es in unserer Gesellschaft schon genug. Das braucht kein Mensch für sich.
Jeder möchte teilhaben. Jeder will jemand sein. Da erkennen wir die Menschen an und stellen sie einander gleich. Erst nach der Gleichsetzung der Menschen lässt sich ihr Wert bestimmen.

Impuls

Gott erbaut

Was wir Menschen für uns selbst getan haben, ist, dass wir uns in den Dingen gespiegelt haben, um uns darin wiederzufinden. Doch der Glanz, der von diesen Bildern ausgeht, würde nichts ausmachen. Er vergeht so schnell wieder, wie er entstanden ist.
Dagegen ist der Mensch im Glauben in der Lage, seinen Halt zu finden.

Dokumentation

Wegbereiter und Fackelträger sein

Die Kinder bei ihrem Namen zu nennen und sie auf ihre Füße zu stellen, damit sie von den guten Momenten ihres Lebens etwas haben werden, zeugt von Geschmack. Die intrinsische Größenordnung der Freude ist wie unsere Dankbarkeit auch etwas, das den Menschen stärken soll.
Das haben wir wahr gemacht und eingesehen, für was es gut ist.
Die immer gleichen Dinge sind dem Menschen recht erschienen und haben als Beitrag zu seinem Leben weitergeholfen. Da hat er sich stabil verhalten und ist gut klargekommen. Wer für sich geeignete Fürsprecher hat, der wird auch beständig sein.
Da sind wir von dem Bild des vollständigen Menschen angetan gewesen und haben ihm zugesprochen, dass er das sein wird, weil es jetzt schon so ist. Diese Wahrheit haben wir anerkannt und auch geglaubt, dass sie gut ist. Das hat zugetroffen.
Wir glauben an etwas Rechtes, das wahr und gut zugleich sein soll. Wir glauben auch, dass unsere Mitmenschen ebenfalls an dieses Prinzip glauben. Ihr Weg und unser Weg möchten unterschiedlicher nicht gewirkt haben, aber alles hat auch seinen eindeutigen Bezug. Da glauben wir, dass wir auf das Gleiche ausgerichtet sind. Wir erkennen auch, dass wir uns daran festhalten können, was da gewirkt hat. Es verkörpert die Essenz der gegebenen Dinge.
Dann haben wir etwas davon umgesetzt und sind dazu übergegangen, zu nennen, was gesagt gehört. Wir haben in Eindeutigkeit festgestellt, dass gut ist, wie etwas vorkommt. Dieser Sache haben wir vertraut, wir haben ihr aber auch eine eigene Natur zugeordnet, ja zugesprochen. Darum ist alles von uns verschieden gewesen, weil wir seine Unabhängigkeit wahrgenommen haben. Es ist vor allem eine Unabhängigkeit von uns selbst gewesen.
Da ist die Fackel von uns weitergegeben worden. Manches Brot hat man gebrochen. Manchen Wein hat man geteilt.
Die Regelungen, nach denen wir uns im Dasein gerichtet haben, haben ein Miteinander ergeben, bei dem wir allesamt gut dastehen und füreinander eintreten. Damit haben wir es möglich gemacht, dass die Chancen fortbestehen und das Glück, als Mensch zu bestehen, wie man ist, möglich bleibt.

Idee
Ich bin der Sprecher, aber auch der Akteur. Mein Dasein ist mit einem Leben als Mensch verbunden.

Gedanke

Anklage

Das Leben ist ein schönes, wenn alles für uns auf gute Weise geschieht. Manchmal ist das so gewesen, dass wir uns sehr wohl gefühlt haben und mit allem klargekommen sind. Doch die Realität ist, dass manche Menschen Opfer bringen müssen. Dann verlieren sie etwas. Ihr Leben wird um solche Dinge dezimiert, die für sie ihr Glück bedeutet haben.
Opfer erbringen alle Menschen, wenn es um die Erfüllung ihrer Aufgaben geht. Man stellt das eigene Bedürfnis hinten an.
Da haben die Menschen ihre Wahl getroffen. Je nachdem, wie sehr sie unter ihren Entscheidungen leiden, hat ihre Freiheit auch negative Konsequenzen für sie. Sie sehen es als ihre heilige Pflicht an, die Erwartungen zu erfüllen, die an sie gestellt werden. Dabei ist nicht alles gut gewesen, was man an uns herangetragen hat. Manche Erwartung ist auch schlecht zu erfüllen gewesen und es hat uns dann geschadet, das zu tun.
Neben den Pflichten und den Aufgaben von uns gibt es aber auch solche Dinge, die uns den wahren Halt fürs Leben geben. Auch hierfür gilt, dass manche Menschen Opfer bringen müssen. Man zieht den Leuten den Teppich unter den Füßen weg und sorgt dafür, dass sie fallen. Das gestreckte Bein hat uns zum Stolpern gebracht. Der angesägte Stuhl hat uns zutiefst betroffen gemacht.
Wer als Mensch kein Gefühl mehr für sich hat, der geht in die Irre. Wer hart getroffen worden ist, dem geht es zuweilen so, dass er nicht mehr weiß, wo oben und unten ist. Dann hat er seine Schwächen. Man kann ihm helfen, man kann aber auch Hilfestellungen vortäuschen und ihn noch mehr vom Weg abbringen. Dazu führt man ihn auf das Glatteis. Man lässt ihn los, man verfährt mit ihm wie mit einer Sache. Als Mensch wird man da kaum noch angesehen. Wer unters Rad gekommen ist, der wird dafür verachtet.
Dabei haben die Leute es gerne, dass es ihnen gut geht. Sie möchten keinen Einsatz für andere erbringen. Schon gar nicht würden sie den gefallenen und hilflosen Menschen in ihrer Umgebung etwas Gutes tun wollen. Nein, der Aussatz ist eine gefährliche Krankheit, die ansteckend wirkt. Wer in seinem Leben vom Weg abgekommen ist, der stört den Frieden der anderen Leute nur, wenn er nach Hilfe ruft. Beistehen möchte ihm niemand. Jeder kehrt ihm den Rücken zu.
Das ist schlecht, aber so ist es nun einmal. Ausnahmen bestätigen die Regel. Der Fall eines Menschen sorgt für Probleme und Probleme gibt es keine. Wo man nur das Positive sehen möchte, wird man auch nur das Positive anerkennen.
Jeder sollte sich selbst helfen können. Wer von seinem Umfeld geschnitten worden ist, der leidet darunter, aber das alles ist ja auch zurecht so gekommen. Er hat es nicht anders verdient.
Ein solches Denken ist durchführbar, aber es bleibt falsch. Die Fehler in der zwischenmenschlichen Kommunikation wirken sich oftmals einseitig aus. Der eine profitiert von seinem Verhalten, der andere wird benachteiligt. Das ist gut und gerecht ausgedrückt. Aber es ist nicht gut und gerecht gewesen.
Jene Menschen, die nicht gefragt worden sind und die man nicht für ihr Sein verantwortlich machen kann, leiden besonders, wenn man ihnen den Rahmen für ihr Leben nimmt. Das geschieht vielfach und es geschieht auch oftmals unbemerkt.
Dann lacht keiner mehr, wenn man ihm einmal alles genommen hat.

Gedanke

Einigkeit

Wer die Form vorgibt, hat schon gewonnen. Das soll nun eine Arbeitsthese sein. Wir möchten diese Arbeitsthese nicht widerlegen oder gar zerpflücken. Sie wird aber voraussichtlich in vielen Fällen Bestand haben.
Wir möchten vielmehr daran erinnern, dass jeder Mensch schon existiert. Damit ist seinen Dingen auch bereits eine Form gegeben. Er kann folglich nur schlecht davon abweichen, wie er ist. Alle Veränderung von sich selbst wird für ihn einen Schaden bewirken, wenn er nichts davon hat, das zu tun.
Da bewahren wir uns. Wir möchten uns in dieser Weise bewähren, dass wir sind, was wir sind. Das sollte gut sein. Es sollte auch zur Behauptung unserer Interessen ausreichen.
Im Scharmützel der Worte während der Streitereien mit anderen Menschen vergisst man schnell, wer man eigentlich ist. Dann geht bald etwas schief. So kann man kaum den anderen Menschen von sich selbst überzeugen. Dann geschieht viel, aber das würde nichts Brauchbares sein, was dadurch bewirkt werden kann.
Da wir das erkannt haben, hüten wir uns davor, uns selbst zu vergessen. Wir beharren auf uns selbst und unseren Bedürfnissen. Sie wiegen etwas bei uns.
Das Gewicht, das wir den eigenen Gütern verliehen haben, ist eines, das uns selbst gerecht sein soll. Was wir brauchen, das wollen wir uns auch erfüllen. Da stehen wir nicht hinten an einer Schlange an, sondern wir sorgen viel eher dafür, dass wir es für uns einrichten können, dass wahr wird, was wir für uns gefordert haben. Wir glauben an die eigene Berechtigung zu einem günstigen Fortgang der Geschehnisse. Diese Welt ist so, dass sie für alle die gleiche Wirklichkeit geboten hat. Darum treten wir für uns auf diese Weise ein.
Das Motiv unserer Handlung ist die Ermächtigung in der Sache, die uns selbst betroffen hat. Wir glauben nicht an eine Verbesserung unseres Benehmens und wir glauben auch nicht daran, dass überhaupt irgendein Nachteil dadurch von uns abgewendet werden kann, dass wir uns anders verhalten. Nein, es hat sich vielmehr bewahrheitet, dass man uns nutzlose Aufgaben erteilt hat, damit wir beschäftigt sind, während andere den Kuchen gestohlen haben, der gar nicht für sie bestimmt gewesen ist.
Wir lehnen uns also auf gegen die Fremdbestimmung. Wir lehnen uns gegen die Übervorteilung durch andere Menschen auf.
Das beginnt alles mit einfachen Vorgaben.
Wir werden auf den schlechten Platz gesetzt. Man versetzt uns nach hinten oder auf die Seite, weil wir nicht in den Fokus rücken sollen. Doch dort ist es kalt. Abseits des Herdes hat man nichts von dessen Wärme gehabt.

Lebensentwurf

Dokumentation

Ein Impuls

Der Gedanke von uns Menschen ist ein hohes Gut für uns. Wann immer wir dessen bedurft haben, sollten wir unsere Gedanken erhalten. Die mit einem Denken verbundene Handlung sollte ausführbar sein.
So bedenken wir das Geschehen. Das wird unseren Geist bedingen. Es sollte uns festigen, weil wir uns zum tatsächlichen Begreifen von uns dabei bekennen. Das wird unserem Sein seinen Sinn verleihen.
Bewahren wir unsere Unabhängigkeit durch das eigentliche Denken und orientieren wir uns daran, wie wir die Dinge wahrgenommen haben. Damit haben wir etwas anerkannt, was bei uns vorkommt.

Meditation

Ein Lebensentwurf

Das Eigentliche von meinem Lebensentwurf habe ich versucht aufzuschreiben, aber es ist mir nicht leichtgefallen. Die Art und Weise, wie ich mein Leben führe, ist für mich nicht gut zu erfassen.
Meinen gedanklichen Hintergrund habe ich zu klären, wenn ich davon sprechen möchte. Ich stelle in Aussicht, dass es dazu kommen soll. Die Gedanken, die ich mir schon zu meinem Dasein gemacht habe, möchte ich bündig fügen können.
Etwas Rechtes möchte ich tun. Ich möchte für mich einstehen und meine Dinge gut machen. Es bedarf der klaren Ausrichtung von mir, damit mir das gelingt. Mit manchen Kenntnissen über dieses Dasein als Mensch bin ich jetzt schon ausgestattet und möchte sie anbringen. Da behalte ich bei, was mir von diesem Leben bekannt ist. Was ich schon erkannt habe, das füge ich zu einem Bild für das Ganze und schreibe mir etwas dazu auf.
Das Werk eines Menschen sollte in seiner ursprünglichen Form anzuerkennen sein. Wir haben für unsere Sache schon einmal eine Basis eingerichtet. So haben wir uns vorbereitet. Wir wenden unsere Schöpferkraft für solche Dinge auf, die uns gut gefallen haben. Die anderen Menschen bedürfen gewiss ebenfalls der schönen Dinge. Da tauschen wir uns mit ihnen aus.
Das Geschehen in dieser Welt haben wir als etwas angesehen, für das wir etwas tun möchten. Unser Schicksal haben wir so behauptet, wie es gewesen ist. Es macht unsere Geschichte aus. Alles eigene Geschick hängt von ihr ab.

Meditation

Mein Refugium

Das Mietshaus mit der für mich zugänglichen Wohnung bildet die Wohnstätte, wo ich lebe und dank welcher ich so existieren kann, wie ich es heutzutage tue. Hier habe ich meine Bücher in Regalen untergebracht. Es besteht für mich die Möglichkeit, mich mit diesen Werken anderer Autoren zu befassen. Dazu habe ich mehrere schöne Sessel, auf welchen ich lesend dasitzen kann. Da ist es dann zuweilen schon geschehen, dass ich mir einen Kaffee oder Tee gekocht habe und etwas Zeit damit verbracht habe, die Bücher aus meiner Bibliothek zu sichten.
In der Wohnung sind drei Tische vorhanden, an denen ich arbeiten kann. Ich habe einen Schreibtisch. Dieser Schreibtisch ist mit einem Computer belagert, sodass ich hauptsächlich am Küchentisch oder im Wohnzimmer an der Tafel meine Bilder gemalt habe. Dort gibt es je nach Tageszeit ein dafür geeignetes, besonderes Licht.
Meine Wohnung ist ein Ort, an dem ich mich gerne aufhalte. Hier habe ich in den vergangenen Jahren viele meiner Werke hergestellt. Diese Betätigungsart hat zuweilen schon zu erbaulichen Momenten für mich geführt. Ich bin froh, dass ich etwas auf künstlerische Weise gestaltet habe, weil ich jetzt dadurch in meinem Leben besser aufgestellt bin.
Auf die Erforderlichkeiten meines Lebens habe ich mich immer wieder gerne vorbereitet. Da habe ich einen ganzen Materialvorrat für meine Kunstsache besorgt. Ich habe es mir so eingerichtet, dass ich zuhause eine gewisse Ausstattung dafür vorrätig habe, die es mir gestattet, weitere Werke herzustellen. Ich erneuere diese Materialien von Zeit zu Zeit. Farbkästen und Papiersorten bewahre ich hier neben weiteren Utensilien auf. So kann ich jederzeit etwas gestalten, was mir gut gefällt.
Danach lagere ich die Bilder sicher ein. Sie stellen einen Schatz für mich dar.
Für mich ist es wichtig, dass ich mich in einer solchen Werkstatt aufhalten kann. Dadurch ist diese Wohnung zu einem Refugium für mich geworden. Hier besinne ich mich auf mein Gutes. Das sind solche Sachen, die ich von mir kenne und die ich an mir mag.

Impuls

Meine Beheimatung

Zu einer Wurzel der eigenen Schöpferkraft ist im Laufe dieses Lebens mein eigener Name für mich geworden. Ich habe ihn von meinen Eltern erhalten. Mein Verhältnis zu diesem Namen habe ich inzwischen geklärt. Ich habe meinen Frieden damit gemacht, dass mein Vater mir gesagt hat, dass er findet, dass dieser Name gut klingt.
Das eigene Verhältnis von mir zu meinen Dingen gibt mir den für mein Leben erforderlichen Halt. Ich habe meinen tatsächlichen Namen belassen, wie er ist, und angenommen, wie er klingt. Ich stehe zu ihm, wie er ist, auch wenn er eine Bedeutung hat. Das wirkt alles bei mir nach. Ich erhalte den Bezug zu diesen Dingen aufrecht.
Es geschieht etwas in meinem Leben dank dieser Konfiguration meiner Dinge.

Die Einfachheit einer Überlegung verschafft dem Menschen seine Klarheit. Zu meinen Dingen habe ich mich gerne bekannt. Das hat sie stets bestätigt. Dank der Bestätigung der mir bekannten Sachverhalte meines Daseins bin ich für das Leben gut gewappnet.
In den letzten Jahren habe ich mir mein Zuhause schön eingerichtet. Meine Wohnung hat eine gute Ausstattung erhalten. Dafür habe ich gesorgt. Inzwischen finde ich, dass alles hier in dem von mir gewünschten Zustand ist.
Zusätzlich zu meiner bereits geklärten Wohnsituation habe ich für mich neue Kommunikationswege über das Internet aufgetan und einige Plattformen zur Bewerbung meiner Kunstsache gefunden. Diese Plattformen habe ich genutzt, um mein Werk zu präsentieren. Ich habe so gewissermaßen eine Basisstation für mein Kunstprojekt aufbauen können.
Mein Werk habe ich in der Zwischenzeit mit einigen Schriften nachbereitet. Die Werkschau besteht aus einem Setzkasten mit malerischen und musikalischen Werken sowie der Schriftsammlung in der Kartei ‘Baukasten’. Diese Sammlung eigener Erzeugnisse soll insgesamt wie eine Miniatur zu verstehen sein. Etwas, das so viele Dinge beinhaltet, wie ich sie geschaffen habe, soll doch trotzdem noch immer mit dem Werk anderer Leute gleichgestellt werden. Das habe ich dafür so vorgesehen. Da soll der Rahmen dafür, was meine Dinge ausmacht, einheitlich ausfallen. Was einem Menschen an Gutem zu eigen ist, das kann er auch getrost wiedergeben.
Das Ganze davon stellt einen Fundus dar. Ihn nutze ich eingehend. Er dient mir zum Verweilen und Rasten nach den zuweilen langen und harten Arbeitstagen in der Firma, wo ich meinen Broterwerb betreibe. Während ich an meiner Werkschau verweile, kommen mir die Gedanken und Ideen dazu ein, wie ich sie weiter ausbauen möchte. Daran bin ich gewöhnt. Für meine Kunstsache bin ich gut vorbereitet.
Ich weiß, dass meine heutige Arbeitskraft mein Lebensglück aufwertet. Da bin ich zu meiner Kunstsache motiviert und führe meine Betätigungen gerne durch. Etwas Gutes gibt mir das. Das von mir erstrebte Glück wird bereits in diesem Leben wahr.
Das habe ich nicht schlecht gefunden.

Dokumentation

Meine Haltung

Ein kleiner Trick führt bei der Einnahme einer Haltung zu den Erfahrungen menschlicher Regungen. Die kinematischen Größenordnungen temporärer Natur können vom Menschen selbst aufgelöst, also mit dem Wert Null gleichgesetzt werden. Dann bewegt sich der Mensch, ohne seine Gliedmaßen zu verschieben.
Das menschliche Skelett nehmen wir für die Haltung unseres Leibs als Bezugsgröße an. Für den inneren Bereich des Menschen legen wir fest, dass 21 Schichten (7 x 3) an organischem Material den Leib des Menschen ausfüllen. Das ist derzeit noch nicht bestätigt, aber diese Annahme hat eine gewisse Logik zu eigen. Sie auszuführen, wäre statthaft. Vielleicht wäre das sogar erforderlich. Ich lasse es aber jetzt noch sein, das zu benennen.
Für den ruhenden menschlichen Körper nehmen wir an, dass er einen Drang dazu hat, eine gute Form einzunehmen. Um diesem Drang Folge leisten zu können, haben wir temporär alles aufgehört, was uns daran gehindert hat, so zu sein.
Da wird die Haltung des Menschen durch eine Implikation hervorgerufen. Das Leben bietet uns die Gelegenheit dazu, sobald wir seine Wahrheit anerkannt und bestätigt haben.

Idee

Meine Konfession

Um sich im Leben nicht im Gefüge eines Miteinanders der Gesellschaften mit unterschiedlichen Meinungen und Lebenseinstellungen zu verlieren, bedarf der Mensch einer Konfession. Er braucht sie, damit er sich gut behaupten kann. Mit Zuhilfenahme seines Bekenntnisses zu ihr hat er sich ein Rüstzeug fürs Leben eingerichtet. Das soll etwas sein, was ihn ausmacht.
Er richtet sein Dasein danach aus, was ihm zu eigen ist. Das hat seinen Grund. Das Leben hält auf diese Weise alles für ihn bereit, dessen er bedurft hat. Da sollen ihm die entsprechenden Verhältnisse etwas bedeuten. Die eigene Konfession sollte es ausmachen, dass wir anerkennen können, was wir in diesem Leben wahrhaftig erfüllen wollen. Sie dient uns als Richtschnur für unser Leben. Dank ihr haben wir es gut.
Sich darum zu kümmern, wer man selbst ist und was man für sich hat, sollte das Richtige für uns Menschen sein. Das haben wir verwirklicht. So leisten wir etwas, was uns zu einem auf gutartige Weise geführten Dasein verhelfen sollte. Das erwarten wir. Dafür lohnt es sich einzutreten. Das machen wir wahr.
Da haben wir im Alltag einen Beitrag geleistet, der dieser Sache gerecht wird. Wir haben aus den eigenen Quellen geschöpft. Manches Gute hat sich so ergeben. Ein Glück ist bei uns eingetreten.
Wir sind zuweilen wie Reisende gewesen. Dann haben wir die Welt beschaut.

Impuls

Meine Verpflichtung

Meine Verpflichtung ist eine, die unter meinem eigenen Einfluss und Willen zustande gekommen ist. Diese beginnt nun wahr zu sein und zu bestehen. Jetzt wird der richtige Zeitpunkt dafür sein, um sie zu benennen. Hier soll der rechte Ort sein. Also habe ich etwas mit Worten ausgedrückt und dank diesen Schriften etwas für mein Leben bestimmt.
Die Selbstverpflichtung soll auch weiterhin Bestand haben. Darum habe ich vor, mir mit ihrer Zuhilfenahme etwas in klarer Weise bewusst zu machen. Was für ein schöner Tag das doch heute ist.
Ich sehe endlich ein, dass für mich, wie für jeden anderen auch, gewisse Bedingungen im Dasein gelten, an die man sich zu halten hat. Diese kann man darstellen und so etwas davon aufzeigen, was uns dadurch vorgegeben wird. Zudem kann man sie benennen und beschreiben, was sie bedeuten sollen.
Die Benennung jener Bedingungen unseres Daseins soll in einer zusammenhängenden Weise geschehen. Mit den Gedanken und Ideen dazu sollte man gut haushalten. Ich habe mir schon so manches mit Worten aufgeschrieben, was im Grunde Gehör verlangt hat. Die betreffenden Schriften finden sich über die gesamte Kartei 'Baukasten' verstreut wieder. Zu ihr hat auch dieses Wiki dazugezählt. Das Gute, was inzwischen entstanden ist, hat eine gewisse Bedeutung für mein Leben als Mensch zu eigen. Das habe ich erahnt. Meine Stärke als Mensch habe ich dafür eingesetzt, um etwas von einem guten Wert mit Worten zu schöpfen. Da ist es mir so willkommen, was mir auf diese Weise gelungen ist. Das dabei Gefundene soll Bestand haben.
Die Ordnung meiner Dinge halte ich unterdessen aufrecht. Da habe ich etwas davon weitgehend so belassen, wie es von sich aus entstanden ist. Das Werk stellt einen gültigen Rahmen für mich dar. Das soll mir bei der Verrichtung meiner weiteren Aufgabe einen dafür erforderlichen Halt verleihen und mir die Leistung eines eigenen Beitrags ermöglichen.

Ordnung

Einer Sache dienen und gerecht sein

Es entspricht meiner Überzeugung, dass es richtig gewesen ist, meine eigenen Dinge und deren Bedeutung auf eine triviale Weise zu benennen. Dazu habe ich die Grundformen davon bestimmt, um diese Aspekte meines Lebens umfassend und vollständig darzustellen. Sind die Dinge erst einmal in klarer und eindeutiger Weise aufbereitet, dann werde ich endlich daran gehen können, mein Dasein als Mensch aufzuarbeiten.
So etwas sollte jeder auf seine eigene Weise tun. Ohne ein dafür erforderliches Rüstzeug zu besitzen, wird das jedoch nahezu unmöglich sein. Darum hat man ein solches Rüstzeug erst einmal für sich zu erwerben.
Da bereite ich mich darauf vor, dass ich die Einfachheit der Begebenheiten meines Lebens erkenne. Davon erhoffe ich mir, dass ich mit der Zeit etwas Gutes erhalten werde, was mir etwas zu diesem Dasein klar macht.
Damit habe ich etwas zu leisten, was nicht unbedeutend sein würde. Ich habe derweil versucht, den Umfang meiner Texte auf das Wesentliche zu reduzieren. Wann immer das für

mich gut gewesen ist, habe ich mich enthalten. Das habe ich getan, damit der Umfang des Werks nicht zu üppig ausfällt.
Was ich schon geleistet habe, sollen erste Näherungen an die wahren Begebenheiten meines Lebens sein. Sie haben bereits ein gewisses Gewicht für mich. Offenkundig ist etwas davon gültig.
Mit Zuhilfenahme der Sprachgestaltung ist mir die Darstellung meiner Lebensdinge gelungen. Inzwischen ist das Grundmaterial vorhanden, auf dem etwas Weitergehendes aufbauen kann. Ausgehend von der Warte eines Künstlers habe ich mir eine echte Perspektive für das Dasein als Mensch erworben.
Jene von mir ausgestreuten Samen sollen einmal Fruchtstände hervorbringen.

Fantastisches

Mit Kimme und Korn zielen

Für einen Menschen, wie mich, soll es etwas ganz Normales sein, dass er ein Ziel vor Augen hat.
Da die Gesellschaft, in der wir leben, so umfassend kompetitiv veranlagt ist, soll die Festlegung des Ziels das Erste sein, um was es im Leben geht. Da haben wir ein solches auch für uns ausgemacht.
Eines der gängigen Ziele soll die Umsetzung eines Plans innerhalb einer genau festgelegten Zeitspanne sein. Danach sollten wir uns ausrichten, was die Erfüllung eines solchen Plans von uns fordert.
Wir haben einen großen Plan für das Ganze in Teilstrecken aufgeteilt. Das soll ihn für uns beherrschbar machen.

Impuls

Eine Idee von mir

Ausgehend von meinem Plan fürs Leben und seiner Umsetzung möchte ich meine Kunstsache bei ihrer Aufbereitung ins richtige Licht rücken. Es geht bei ihr in der Regel um das Erzeugen von solchen Werken, die mir entsprechen.
Ich glaube, dass es gut sein wird, das eigene Ziel zu benennen. Der von mir im Leben gegangene Weg soll sich davon ableiten lassen.

Ordnung

Etwas Lichtes ins Spiel bringen

Das bereits Gesagte sollte mir etwas gelten. Da nehme ich wahr, was mir davon gut getan hat. Ich erfülle mir mit meinem Werkschaffen einen großen Wunsch.

Dokumentation

Von der Wahrsagekunst

Was man im englischen Sprachraum unter 'Fortune Telling' versteht, sollte als die Fertigkeit, am Guten das Schöne festzumachen, noch am ehesten zu erklären sein.
Es haben auch unsere Worte ein gewisses Gewicht zu eigen. Das ist so gegeben, weil wir damit die Begebenheiten unseres Daseins angesprochen haben. Was jemand für sich selbst getan hat, sollte man ihm belassen.

Dokumentation

Ein Gedanke an die eigene Sache

Es ist eine Erforderlichkeit des Lebens, dass man von seinen Mitmenschen anerkannt wird. Somit wird der eigene Erfolg von uns sicherzustellen sein. Dieses Ziel müssen wir aus eigener Kraft erreichen.
Ich habe versucht, die gültige Form für die Darstellung meiner Dinge zu finden. Da habe ich die triviale Form davon aufgezeichnet und somit meine Werke auf leichte Weise gefunden.

Grundform

Meine Form der Sprachgestaltung

Ich bin dabei, den Aufbau meiner Schriften zu vereinheitlichen und sie formal zu berichtigen. Da ordne ich den Gehalt und die Aussagekraft meiner Texte der so dringlich erforderlichen sprachlichen Richtigstellung unter. Anschließend führe ich eine stilistische Nachbereitung durch.
Inzwischen habe ich meine Schriften mehrfach durchgesehen und die Schwachstellen daran berichtigt, wo mir das gelungen ist. Um so etwas auf leichte Weise durchführen zu können, habe ich einige, wenige Regeln zum Ausbau dieser Kartei aufgestellt. Sie habe ich beim Werk berücksichtigt.

Meine Matrix

- Die Zeitstufe Präsens, Futur I und Perfekt einhalten
- Die Grundform Indikativ bei Aussagen verwenden.
- Konjunktiv, Infinitiv oder die Zeitstufe Perfekt bei Verneinungen anwenden.
- Eine Erweiterung der Texte mit für sie passenden Objekten ins Auge fassen.
- Die Annahme der 'Verklebung' des Geistes treffen. Passende Ergänzungen finden, um sie aufzuheben.
- Gut, schön und recht ist das Wesen der Dinge.
- Gut, wahr und richtig sind die Achsen für das Leben in dieser Welt.
- Keine Häufung gleichlautender oder einander stark ähnelnder Worte betreiben.
- Der Bezug zu meinem Kunstschaffen als Sache von Wert sei herzustellen.
- Gutes und Schlechtes einander über ihre Einheit gleichstellen.
- Die Lesung der Texte zur Probe möchte ich nach der Reihenfolge ihres Aufkommens durchführen.
- Die Reihenfolge der eigenen Gedanken und Ideen ist zu erhalten.
- Die Parität (1: 1: 1 = 100 %) der Worte beibehalten. Alles ist gleich viel wert.

Dokumentation

Eine einfache Vollständigkeit

Das Dasein von mir mit diesem Leben hat schon so manches Gute für mich mit sich gebracht. Ich habe zwar mit dem Leben immer wieder einmal zu kämpfen gehabt, aber es hat auch seine schönen Seiten. Das bringt dieses Leben von sich aus mit sich.
Die Gedanken, die ich an mir trage, haben mich berechtigterweise gestärkt. Da hat alles seinen Bestand vor mir behalten.
Die Wahrheit ist einfach aufzufassen. Sie ist uns vorgegeben. Darauf habe ich das Fundament meiner Arbeit begründet, wie sie mir bekannt ist. Ich habe eine Basis für mich gefunden und ausgebaut.
Ich habe mich gerne betätigt. Die Werke von mir beinhalten den gewissen Anteil meiner Dinge, den ich mit meinen Schriften erklären möchte.

Vom Wert

Impuls
Jeder Mensch hat das gleiche Anrecht an allem.

Gedanke
Es macht einen Unterschied, ob ich für mich allein im Dasein von mir eintrete oder ob ich auch für meine Mitmenschen Sorge trage. Was dabei gewonnen werden kann, wenn man zusammenkommt und gemeinsame Sache macht, wird mehr sein, als man allein erreichen kann. Doch es gibt auch manches Schlitzohr, das aus der Reihe ausschert und allein seinen eigenen Vorteil sucht.

Affirmation

Eine Tonlage

Man kann als Mensch das Bekannte durchdenken, sobald es geschehen ist. Dann wird es einem klar sein.
Wer die Dinge gesehen und erkannt hat, der findet sich auch zurecht. Er kommt damit aus, wie es ist. Das hat man zwar von ihm erwartet, dass er etwas Gutes daran findet, aber er lässt es trotzdem so sein, wie es für ihn ist. Es hat ihn nicht gestört.
Er handelt danach, wie er etwas erkannt hat. Er hat nichts anderes gekannt und nichts anderes getan als so etwas. Das sollte sein Recht sein. Es sollte sogar das gute Recht von jedermann sein, dass man sich auf die Sache bezieht, die vorgekommen und geschehen ist.
Gott sei Dank macht man sich eigene Gedanken. Das geschieht zumeist zur rechten Zeit.
Wir sind davon unabhängig, was uns andere Leute aufbürden wollen. Da haben wir nicht mitgespielt, sondern uns gegen diese zusätzlichen Belastungen zur Wehr gesetzt. Was man von uns gewollt hat, hat uns oftmals nicht weitergebracht. Dann haben wir widersprochen.
Das Gute sollte man kultivieren. Jeder tut das, was für ihn recht ist.

Impuls
Um gut mit uns selbst zu sein, machen wir wahr, was uns recht ist. Da bringen wir die eigenen Dinge immer wieder ins Lot. Wir setzen uns damit gleich, was uns bekannt ist und was wir erlebt haben. Daran haben wir teilgenommen.
So sind unsere Dinge für uns wichtig geworden. Die eigene Basis haben wir aufgebaut und ausgestattet. Was wir dafür getan haben, hat ein Werk ergeben, für das wir jetzt Sorge tragen. Wir möchten es erhalten.
Wieder und wieder versetzen wir uns in einen ausgeglichenen Zustand. Technisch gesehen ist das eine Gleichsetzung mit dem normalen und gewöhnlichen. Das haben wir begrüßt und anschließend auch bestätigt, dass wir so sein wollen, wie wir bereits sind.

Dokumentation
Ich lege Wert auf die Beobachtungen, die ich im Alltag mache. Das beachte ich, was mir dabei klar wird. Ich versuche, solche Dinge, die ich erkannt habe und die mir ab da bekannt sind, in meiner fortdauernden Reflexion aufzugreifen. Dazu flechte ich diese Erkenntnisse in die bereits bei mir bestehenden Gedanken ein.
Beobachten kann man vor allem veränderliche Dinge. Doch auch ich bin veränderlich. Das ist eine meiner Eigenheiten. In diesem Zustand bin ich stabil. Die Tragfähigkeit meiner Innenwelt resultiert aus ihrer unmittelbaren Art.
Was bei mir an Gedanken und Ideen aufkommt, das beachte ich auch. Zuweilen sind das Erinnerungen, die mir in den Sinn kommen. Sie können sehr kleinteilig und detailliert sein. Dann scheint es so zu sein, als würden sie nicht von Relevanz für mich sein. Doch das wäre ein falscher Umgang damit, diese Eindrücke zu verwerfen. Da ich das weiß, setze ich mich auch damit auseinander, was mir in den Sinn gekommen ist.
Ich habe aus eigener Erfahrung erkannt, dass selbst die unscheinbarsten Visionen wie Platzhalter wirksam sind und stets zur Vorbereitung auf bessere Momente dienen.
Da gehe ich von einer eigenen kognitiven Schwächung aus, wenn ich über mein Wesen nachsinne. Diese Schwächung aufzuheben wäre mir wichtig.
Das eigene Denken ist vernetzt. Mancher Knotenpunkt ergibt ein ganzes Register, wenn man ihn erhält.
Wiederholte Male habe ich den scheinbar unbedeutenden Gedanken Raum an mir gegeben und so vieles davon wieder zurückgeholt, was ich schon einmal verloren habe.
Die Selbstheilung des Menschen funktioniert auf eine denkbar einfache Weise. Sie ergibt sich spontan, wenn man nur das zugelassen hat, was gerade geschehen ist.
Aus diesem Grund habe ich stets bestätigt, was mir aus meinem Dasein bekannt ist. Was davon gut gewesen ist, habe ich auch begrüßt. So habe ich bald zu meiner eigenen Stärke zurückgefunden und wahr machen können, dass die Heilung bei mir eintritt.

Gedanke
Jedes Wort steht für einen ganzen Schatz an Erfahrungen. Da haben wir die Worte miteinander kombiniert. Jede tatsächlich in unserem Dasein vorkommende Regung von uns selbst sollte dafür Relevanz haben, wer wir heute sind. Da haben wir erhalten, was uns gegeben ist.
Was dem einen wie eine Schwäche erschienen ist, ist für den anderen ein Moment großen Widerstands gewesen. Da hat es unsere Stärke ergeben, dass wir uns etwas zugetraut haben. Wir haben erkannt, dass es gut sein wird, die eigene Sache anzuerkennen und sie auch einzuhalten, wie sie schon gewesen ist.
Wieder und wieder haben wir uns darauf besonnen, was uns von diesem Dasein bekannt ist.

Impuls
Etwas, das ein Ende hat, kann gelingen. Allein die abgeschlossenen Dinge führen den Menschen zur Verwirklichung in diesem Dasein.

Dokumentation

Zweck der Sprachgestaltung

In der Unmittelbarkeit des Geschehens regelt der Mensch sein Leben. Das kann er in bedingter Weise tun. Was ihm von sich selbst gewahr wird, das kann er dabei berücksichtigen.
Im Nachgang an das Erfahrene betrachtet der Mensch nochmals, was geschehen ist. Dabei blickt er auf das ihm bekannte Erlebnis durch den Schleier der eigenen Eindrücke. Nicht alles ist ihm da offenbart worden, was für das Erlebte von Aussagekraft gewesen ist. Aber der Mensch kann das Vergangene gewichten. Dazu macht er sich Gedanken.
Was wir von unseren Gedanken in klarer Weise zu formulieren wissen, das schreiben wir gerne auf. So kommen wir in eine verbesserte Lage. Wir haben gelernt, das uns Bekannte zu sichten, nachdem es von uns erst einmal zu Datei oder zu Papier gebracht worden ist. Diese Schriften durchkämmen wir mehrfach, um sie zu verstehen. Wir lesen sie in den unterschiedlichsten Situationen. Entsprechend dem gerade gültigen Moment fassen wir auf, was da geschrieben steht und erkennen es nochmals. Das gerade vorhandene Licht und die eigene Position ergeben immer eine eigene Sichtweise. Diese Sichtweisen können variieren. So erhalten wir nachträglich neue und auch erweiterte Eindrücke des gleichen und können uns vollständigere Kenntnis der bereits bekannten Geschehnisse erwerben.

Idee

Das Gedächtnis des Menschen stattet ihn mit zwei wesentlichen Komponenten seiner geistlichen Kraft aus. Zum einen wäre da der Bezug zum bereits Bekannten zu nennen, zum anderen sollte man die eigenen Kenntnisse anführen, da sie die Substanz des Menschen bedingen.
Das trägt der Mensch an sich, was ihn ausgestattet hat. Sein Fokus nimmt stets einen oder keinen Anteil davon wahr. So kommt es, dass das Vermögen des Menschen mit Sicherheit zwei Anteile hat. Neben unserer eigenen Kenntnis, unserem Wissen, gibt es auch den Zustand der Losgelöstheit, die Umorientierung im eigenen Bereich.
Da hat einmal jemand zu Recht gesagt, dass er so ist, wie er sich die Dinge gedacht oder nicht gedacht hat.
Wissen wir erst einmal um unseren Bezug zu einer Sache, machen wir uns auch etwas aus ihr. Dann greift der Fokus, unsere Orientierung richtet sich neu aus und wir nehmen eine Haltung ein, die dieser Sache entsprochen hat. Dann wird uns dieser Impuls forttragen. Wir werden einen kontemplativen Moment innerer Versunkenheit erfahren und uns darauf konzentrieren, was uns in den Sinn gekommen ist.
Die Reise des Menschen in diesem Leben ist eine zu sich selbst, zur Erfahrung der Tiefe des eigenen Geistes.
Was wir von uns erkannt haben, das schöpfen wir auch aus.

Dokumentation

Nur die Ruhe

Setzen wir uns hin, dann nehmen wir eine gewisse Haltung ein. Unser Körper reagiert auf unser Verhalten.
Was uns in den Sinn gekommen ist, das hat uns auf eigene Ideen gebracht. Diese schauen wir an und denken uns etwas dabei. Wir Menschen sind mit einem eigenen Zugang zu unserem Geist ausgestattet und können uns mit ihm befassen.
Da vollziehen wir das Gute, was gerade für uns wichtig ist. Es sollte wahr sein, was wir dazu sagen. Es sollte auch wahr sein, wie wir diese Dinge ansehen.
Wir sehen uns als solche Menschen an, die auf wahrhaftige Weise mit dem Gegebenen umgehen. Da haben wir keine falsche Scheu vor der eigenen Verfehlung. Wir wissen, dass all unser Tun heuristische Züge trägt und es mehr oder minder zugetroffen hat, dass wir uns irren. Wir gehen einfach so davon aus, dass wir fehlbar sind und setzen voraus, dass das zu berücksichtigen ist, wenn wir etwas zu den bekannten Dingen aussagen.
Sind wir auch stets um unsere Aussprache bemüht, so verhaspeln wir uns doch mitunter und drücken uns vielleicht sogar schlecht aus. Das hat keine besondere Relevanz. So etwas kann jedem passieren. Wichtiger wäre das, was wir sagen wollen.
Die Aussage, die wir gemacht haben, hat immer einen gültigen Wert. Da sollte man uns nicht auf unsere Schwächen reduzieren.

Impuls

Vom Wert eines Menschen

Einen Lohn kann es allein nur einmal je Sache geben. Was mehrfach gefordert worden ist, hat nichts besser gemacht.
Ein Mensch wäre in ganzer Weise für wertvoll anzunehmen und auch so anzuerkennen. Sein Wert ist vollständig und umfassend gegeben. So wird der Mensch in gutartiger Weise vorkommen. Sein Leben wird geachtet sein. Damit wird er klarkommen. Ein Wert davon sei sichergestellt.
Alles ist von einer positiven Wertigkeit gewesen, wenn man akzeptiert hat, was gegeben ist. Das ist uns bekannt. Von dieser Warte aus kommen wir zu etwas. Da sollte sich die wahre Ordnung bei uns einstellen und das Werk gelingen.
Diese Welt ist da. Eine Auffassung von ihr sollte uns etwas Gutes ermöglichen. Da haben wir nach unseren Möglichkeiten gehandelt. Die Gelegenheit dafür hat bestanden.
Das Falsche ist dagegen stets von beliebiger Natur gewesen und es wird auch an dieser Eigenschaft zu erkennen sein. Davon haben wir uns abgegrenzt. Etwas Falsches brauchen wir nicht zu tun.

Brief

Vorbereitende Sammlung

(Ein Brief an mich)
Lieber Mathias,
tue Dir etwas Gutes, indem Du für Deine Dinge ausreichend sorgst.
Wisse darum, dass es etwas gibt, was die sichtbare Welt geschaffen hat. Dank diesem Sachverhalt kannst Du erkennen, was das Gegebene ausmacht. Wisse darum, dass es jemand gewesen sein muss, welcher alles gestaltet hat. Auch Yoga, wie Du es kennst, ist von jemandem in die Welt gebracht worden. Da hast auch Du ein Siegel. Damit gestaltest Du etwas Eigenes.
Wisse darum, dass diese Welt von einem unpersönlichen Aspekt geprägt ist. Das bedingt uns Menschen. Es würde nicht egal sein, wie wir unser eigenes Leben verbringen. Diese Ordnung halten wir ein. Da haben wir den gültigen Weg für uns gesucht. Etwas Rechtes haben wir da bald für uns gefunden. Das machen wir wahr.
Es gibt wahre Beispiele dafür, was die Hingebung eines Menschen bewirken kann. Freundschaft und Liebe bedeuten Dir etwas. Da wünschst Du Dir eine persönliche Beziehung zu einem Dir lieben Menschen.
Um das Folgende möchte ich Dich nun bitten. Sei Dir treu in Deinem Leben. Erlebe und erfahre das Wesen der Dinge, erkenne ihre Natur. Ziehe Dich aber auch wieder zurück. Glaube an die Wahrheit, akzeptiere dieses Dasein als Mensch.
Du übe Dich darin, Bezug darauf zu nehmen, was Dir zu eigen ist. Halte ein, was Dir bekannt ist. Es ist deine Gabe.
Da erkennst Du den Wert davon an. Du siehst, wofür etwas gut ist. Halte Dich aber auch für die Lehre bereit. Sie soll zu einem stillen Moment deinen Mitmenschen etwas Gutes vermitteln.
Wir leben in dieser Welt und haben es zuweilen schwer, damit zurechtzukommen, was für uns vorgesehen ist. Das Gute, für was wir schon gestritten haben, bedeutet uns alles. Es hat zu jeder Zeit allein nur eine Wahrheit von Gültigkeit gegeben. Das hat dieser Welt einen endlichen Rahmen verliehen.
Du sollst tüchtig im Erleben der Dinge eines Menschen sein. Bewahre Deine Natur. Deinen Dingen mache Dich vertraut. Alles wandelt sich und gestaltet sich dabei um.
Erinnere dich von Zeit zu Zeit wieder an die zurückliegenden Phasen Deines bisherigen Lebens. Beständig wirke an Deinen Dingen. Setze Dich für Deine Sache hinreichend ein. Das soll zu einem gewissen Glück im Leben führen.

Dokumentation

Zu meiner Person

Der Autor der Kartei 'Baukasten' ist ein im Jahr 1975 geborener Mann aus der Stadt Offenburg in Deutschland. Sein Name lautet Mathias Schneider. Er lebt dort in einer kleinen Wohnung. Sein Wunsch ist es, sich als Künstler, Schriftsteller und Komponist etwas Eigenes aufzubauen, wovon er einmal zehren kann.
Er möchte also weiterhin als Kunstschaffender aktiv sein. Das soll dem Umstand geschuldet sein, dass er an sich glaubt. Für lange Zeit hat er keine reguläre Arbeit aufgenommen, um sich sein Brot zu verdienen. Er ist aber auch nicht fähig dazu gewesen. Darum hat er diese Utopie so stark vorangetrieben. Das damit verbundene Tätigsein leistet er, um seinen Mitmenschen etwas von seinem Vermögen aufzuzeigen, wie es in gewisser Hinsicht bei ihm besteht. Aktuell ist er vornehmlich mit der Aufbereitung seiner Dinge befasst. Schneider stellt aber auch weiterhin neue Werke her.
Das einstige 'Beggar Wiki' (ehemals 'Fery Wiki') ist für Mathias das erste Werk gewesen, an dem er über Jahre hinweg konstant gearbeitet hat. In ihm sind viele Prototypen der Verschriftung seiner Gedanken- und Ideenwelt enthalten. Diese haben während der Phase von 2004 bis 2011 einen bedeutenden Platz im Leben von ihm eingenommen und Anteil an manchen Veränderungen seiner Lebensweise gehabt. Mit dieser Sammlung an eigenen Schriften hat Schneider sich vieles erarbeitet und bereits ab dem Jahr 2011 dann sein zweites schriftstellerisches Werk darauf aufzubauen versucht. Es ist der 'Baukasten', was eine online gestaltete Kartei mit mehreren Einzelseiten ist. Dieser ‘Baukasten’ enthält jene von ihm verfassten 'Wikis'. Auch die Seite 'Einsiedelei' ist dazu zugehörig.
Der Sache nach soll für die Kartei das grundlegende Textwerk jenes 'Beggar Wiki' sein. Auf ihm basiert das Ganze, was jetzt im 'Baukasten' enthalten ist. Das alte Wiki hat für den Autor einmal einen Hort für das so erforderliche Arbeiten an den eigenen Dingen verkörpert. Dort hat er seine Worte zu Texten mit Bedeutung für sein Leben gefügt. Nach und nach hat er dann einige der Textbeispiele aus dem 'Beggar Wiki' auf jenes, zu diesem Zeitpunkt noch neu entstehende Wiki 'Einsiedelei' übertragen. Dieses Wiki hat er später in zwei Dateien aufgeteilt. Damit ist als Ergänzung zur 'Einsiedelei' das Wiki 'Ziegelhaus' entstanden. Es enthält weitere Worte aus dieser Phase seines Wirkens.
Nun kann man also diese Texte öffentlich vorfinden. Freilich haben sie sich ihrer Form nach in der Zwischenzeit etwas gewandelt. Die Grundideen sind aber die gleichen geblieben.
Es werden diese Texte auch weiterhin vom Autor gesichtet, bereinigt und berichtigt. Die vorgenommenen Anpassungen sollen das bereits bestehende Werk erhalten, aber auch der gegenwärtigen Situation gerecht werden.
Mathias Schneider hat für sich vor Jahren das Gebiet der Sprachgestaltung entdeckt. Er hat sich seitdem um die Aufbereitung seiner Gedanken- und Ideenwelt, wie sie ist, bemüht. Der regelmäßige Umgang mit der deutschen Sprache hat schon zu ersten Erfolgen bei ihm geführt. Dabei ist deutlich geworden, dass seine Gangart durch die Erstellung dieses Werks verbessert wird. Seine Dinge haben durch die Übung darin einen geeigneteren Ablauf erhalten.
Es ist auch die Substanz seines Werks dabei gediehen. Bei der Bearbeitung der für ihn wichtigen Themen hat er sich selbst gefunden. So ist auch er in persönlicher Hinsicht gereift. Einen Nutzwert hat diese Arbeit darüber hinaus. Die Vermittlung solcher Sachverhalte, wie sie bei ihm im Leben schon vorgekommen sind, gelingt ihm jetzt zusehends besser in seinem Alltag.

Impuls

Vergänglichkeit

Kommst Du auch immer wieder einmal zurück zu Deiner Lebensquelle, so wird sich ihr Wasser doch wandeln, und irgendwann wird der Tag gekommen sein, an dem Du von ihr Abschied nehmen musst, weil sie Dich nicht mehr ernähren würde.

Gedanke

Über meine Arbeit und darüber hinaus

Die gewisse Ordnung kann an allem gefunden werden, was gut ist. Sie hält sich auch in solchen Dingen versteckt, die wir schon kennen. Das Gute soll etwas sein, was wir bereits wahrgenommen haben. Da halten wir es ein, wie es ist.
Wir haben etwas davon aufgefasst, was gegeben ist. Es ist uns bekannt. Das belassen wir so, wie es ist, um damit hinreichend gut klarzukommen. Irgendwann sollte es von uns eingesetzt werden.
Etwas davon, was wir für uns haben, haben wir für uns nutzbar gemacht. Das machen wir gerne auf unsere Weise. Haben wir erst einmal anerkannt, was wir erreichen möchten, dann werden unsere Werke auch beständig ausfallen. Darauf sind wir ausgerichtet. Da ahnen wir, dass wir selbst zu bestimmen haben, was es sein wird. Das finden wir gut. So etwas verwirklichen wir mit der Zeit des Wirkens daran. Parallel dazu sichern wir uns ab und bilden die Basis dafür mit eigenen Worten. Das Werk gedeiht unterdessen in beständiger Manier.
Der Keim für das Gute sollte aufgehen, sobald ein guter Nährboden dafür gefunden ist.
Da haben wir das Licht und den Schatten dafür eingesetzt, dass alles und nichts von uns in den eigenen Werken aufgenommen wird. Was wir verwirklicht haben, sollte auch Relevanz für ein gutes Leben haben.
Am Ende wird das abgeschlossen. Dann ist es unsere Aufgabe, weiterzugeben, was wir gefunden haben.
Die junge Generation kann ihren Weg genauso selbstbestimmt gestalten, wie auch wir das getan haben. Was wir vererben können, sollte nicht zu geringwertig sein. Der Übertrag von einem Menschen auf den anderen sollte etwas sein, was von diesem auch gerne gesehen wird. Im besten Fall kann er alles so belassen, wie er es bekommen hat, und sein eigenes Ding machen.
Was ein Mensch für sich in diesem Dasein braucht, wird mit der Zeit klar sein.

Gedanke

Das Lesen eines Textes ist nichts, was einer zeitlichen Bedingung folgt. Man ist frei darin, den Zeitpunkt zu wählen, wann man so etwas machen möchte. Man wird es genauso gut auch bleiben lassen können.
Da haben wir angenommen, dass eine häufige Lesung der gleichen Texte deren Gehalt nicht ändern würde, auch wenn er verständlicher dabei geworden ist.
Meine Schriften haben es so an sich, dass sie sich mitunter nicht leicht erschlossen haben. Das weiß ich gut. Mir geht es selbst so im Umgang damit, was ich schon geschrieben habe.

Dokumentation
Es ist wichtig für mich, dass ich beim Schreiben oder Lesen meines Werkes mit der Zeit die originäre Form der deutschen Sprache finde. Dabei geht es mir auch um das Gesagte. Die Auswahl der getroffenen Aussagen ist dafür genauso von Bedeutung wie es die richtige Satzstellung oder eine geeignete Wortwahl wäre.
Mein besonderes Augenmerk richte ich dabei auf die Häufung der gleichen Aussagen. Manches sollte man berücksichtigen, was an Schönheit, Bedeutung und Form der von uns gesprochenen Sprache zuteil ist. Dabei wollen wir es als unsere Gabe ansehen, dass wir sie für die eigene Sache verwenden können.
Was wir geschenkt bekommen haben, das möchten wir auch so weitergeben. Es ist unser Interesse, dass es auch für andere Leute etwas bleibt, das verwertbar sein wird.
Die Anwendungen, die beim Verfassen dieser Schriften von mir eingeübt worden sind, helfen mir unterdessen in meinem Leben dabei, die grundsätzliche Eignung für das Arbeiten als Industriekaufmann aufrechtzuerhalten.
Mein Weg ist von einer einfachen Art. Die mit Gedankenprotokollen niedergeschriebenen Worte bringe ich in eine gut geeignete sprachliche Form. Dabei achte ich auf die Eingängigkeit der Worte. Ich glaube, dass es einige Arten der Wiedergabe eines Sachverhalts gibt, die für ein öffentliches Publikum geeignet sind. Ich habe diese Vorgehensweise als eine Angleichung an die triviale Form des Gleichen verstanden und auch so durchgeführt.
Doch man hat nicht zu jeder Zeit für alles eine passende Gelegenheit gefunden. Das ist einer der Gründe für uns, das Werk zu erzeugen. Was wir unserem Umfeld nicht zugemutet haben, das haben wir mitunter offline oder online ausgearbeitet, bis es seine sprachliche Reife erhalten hat.
Dafür setzen wir uns ein. Das Werk ist mein persönliches.
Was auch immer von anderen Leuten betrachtet wird, macht ihr eigenes Werk aus, sobald sie sich eigene Gedanken dazu gemacht haben. Da behaupte ich, dass auch mein Werk ein Spiegel sein wird, in dem die Menschen allenfalls ihre eigenen Güter reflektieren können. So wird es wahr, so wird es aber auch gut sein.

Dokumentation

Fünf Bereiche

Diese Welt ist für den Menschen mit der Menschheit so stark verbunden, dass er alles auf diese Menschheit bezogen hat, was die Welt ausmacht. Da hat alles seine Ursache im Menschen selbst.
Der Bereich der menschlichen Bedürfnisse zeugt davon, dass der Mensch ein eigenes Verhältnis zu dieser Welt hat. Dabei hängt sein Erfolg in diesem Dasein davon ab, wie sehr er und der universelle Mensch miteinander vereinbar sind.
Die Wahlfreiheit, die ein Mensch bei seinen persönlichen Gütern besitzt, zeugt von der anarchistischen Einfachheit, die jeden Menschen bedingt. Wir sind nicht frei gewesen, um etwas zu genießen, sondern wir sind gebunden an unsere Entscheidungen, um verträglich für unser Umfeld zu sein.
Da bauen wir etwas in diesem Leben mit unseren Händen auf, was sich auch auf uns selbst auswirkt. Wir wachsen und reifen, das Werk gedeiht unterdessen.

Alles hängt am Menschen. Auch das Ansehen, das wir bei unseren Mitmenschen haben, wird so sein. Da hängt es von den Leuten ab, ob wir vor ihnen gut aussehen oder ob wir von ihnen geachtet werden.
Damit sollte uns bald klar sein, dass jeder sein Leben so führt, wie er es möchte.
Was ein Mensch zu eigen hat, besitzt er und kann es darum gezielt verteilen. Er kann jemanden bevorzugen, ohne einem anderen sein Anrecht zu nehmen. Da geht mancher leer aus und hat doch sein Recht bekommen. Das ist der zweite Bereich, der von den Besitztümern der Menschen dominiert wird.
Der dritte Bereich betrifft die verfügbaren Mittel, also die Bodenschätze oder die Früchte der Natur. Sie zu besitzen, würde nicht einfach so möglich sein. Man muss den Besitz erwerben und auch für ihn sorgen. Die Erhaltung dieser Dinge ist gefordert. Sie wird aber nicht immer ordentlich durchgeführt.
Als vierten Bereich möchte ich das Leben selbst annehmen. Es ist eines für das Ganze.
Im eigenen Dasein sind wir mit 50 Prozent an all unseren Unternehmungen beteiligt. Keine davon wird gelingen, ohne dabei den Zuspruch und die Bestätigung seiner Mitmenschen zu erfahren.
Als fünften Bereich möchte ich die Schwierigkeiten anführen, die in diesem Leben von uns Besitz nehmen können. Da haben wir unser Potential verloren. Was wir auch angefangen haben, es ist verdorben.
Als weiteren Bereich möchte ich nach diesen allen guten Dingen das anführen, was nichts gewesen ist. Das ist der Bodensatz, aber nicht der Grund der Dinge. Während ein Grund alles hervorgebracht hat, ist man ohne Eigentum daran geblieben und hat nichts erreicht. Da haben sich die Verhältnisse in der Gesellschaft verschoben. Die einen Leute sind gereift und gewachsen, während aus den anderen Leuten nichts geworden ist.
Diesem sechsten Bereich habe ich mich stets zugeordnet. Dabei habe ich meine persönlichen Schwierigkeiten gesehen und sie eruiert. Immer dann, wenn es mir möglich ist, sehe ich für mich die Verpflichtung, das Leben in die eigene Hand zu nehmen und für mich zu sorgen. Dazu habe ich mein Umfeld stabilisiert. Mit gewisser Kraft habe ich dabei schon Erfolg gehabt.
Als Sammler menschlicher Erzeugnisse habe ich etliche Kulturgüter vor dem Verderben bewahrt. Manchen Gegenstand habe ich erhalten, damit er nicht in den Müll gewandert ist. Diese Dinge haben einen Wert für mich verkörpert.
So habe ich die Werke anderer Leute abgesichert, aber auch den Bereich von mir erweitert, indem ich mich aufhalte.
Am Ende dieser Verkettung von Gedanken und Ideen habe ich mich selbst gefunden und meine Persönlichkeit ausgemacht. Damit habe ich bestanden. Alles ist jetzt erfüllt. Das ist so gut.

Gedanke

Impulse sollen das Gegenteil eines Katalysators sein. Was durch die Katalyse unweigerlich verloren geht, hat dann wie eine Bombe bei uns eingeschlagen, wenn wir uns dieses Vorgangs nicht entzogen haben. Da sind wir froh gewesen, sobald uns ein Impuls wieder fortgetragen hat.
Solange wir diesen Impuls nicht weitergegeben haben, ruht seine Macht auf uns und versetzt uns in den Zustand der Wandlung zum Guten.

Dokumentation

Medien

Ich fokussiere mich in meinem Dasein auf mein Werk. Aus den eigenen Gütern kommt etwas hervor, was ich für mich brauche. Da glaube ich an die Reaktivität des Ganzen. Was auch immer ich geleistet habe, es ist einmalig hervorgekommen und hat mich geprägt. Da macht mich mein Werk aus.
Es steht keineswegs für mich selbst. Nein, es ist vielmehr durch mich entstanden. Das sollte einen Unterschied machen.
Meine Befähigungen sind endlich. Die natürliche Art eines Menschen habe ich mir bewahrt. Dabei sind die Form und die Kraft von mir am Werk aufgekommen und haben mich gebildet, wie ich heute bin. Meine Fertigkeiten rühren davon, was ich schon getan habe.
Da ist das Werkschaffen die absolute Größenordnung, während das Werk selbst nur ein relatives Gewicht zu eigen hat.
Meine hingebungsvolle Art ist ausdauernd. Ich habe wiederholte Male das Gleiche getan, um mir etwas anzueignen, was ich können habe wollen. Da habe ich etwas dabei über mich erfahren. Was ich dabei von mir erkannt habe, hat mich auch ausgestattet. Da ist es zu einer abrufbaren Sache für mich geworden.
Zugleich habe ich mehr und mehr Zeit mit den eigenen Dingen verbracht. Da habe ich aufgehört andere Bücher zu lesen. Meine Zeit muss ich mir gut einteilen.

Impuls
Die Unabhängigkeit des Menschen kennzeichnet seinen Geist.

Impuls

Leben

Für die Basis des Menschen müssen die folgenden kinematischen Beziehungen Gültigkeit behalten, um sie absichern zu können.

- Die Geschwindigkeit des Ganzen beträgt null.
- Die angebrachte Beschleunigung beträgt null.
- Der durchziehende Ruck beträgt null.

Dort hat der Mensch seinen Hort gefunden, wo er bereits ist. Davon nimmt er Kenntnis. Alles das wird wahr sein, wie es ihm bekannt ist.

Gedanke
Was gebraucht worden ist, ist auch häufig erschienen.

Impuls
Die Null verkörpert das kreative Potential der Erhaltung in einem System aus materiell-strukturellen Gegebenheiten.

Geheimnisse

Impuls

Die Sichtweise

Als Autor und Sprachgestalter habe ich etwas im Sinn, wenn ich mich zu meinen eigenen Sachen äußere. Was mir am Herzen liegt, das führe ich hier an.
Ich möchte mich beim Verfassen meiner Schriften an ein Verständnis für den universellen Menschen herantasten. Seine Natur versuche ich zu begreifen, muss sie aber erst noch verstehen und zuordnen. Dazu nehme ich bestenfalls eine Sichtweise ein, die mir diese Möglichkeit verschafft. Mit einem ruhigen Geist kann ich gut auffassen, was mich an Gedanken umweht und umwebt.
Was für einen Anspruch habe ich an mich, während ich über diesen universellen Menschen nachdenke? - Meine Gedanken sollten einfach und leicht sein. Dann werde ich die entsprechende Haltung einnehmen können, die ich brauche, um mein Bild von diesem idealisierten Menschentypus zu vervollständigen. Das dabei Gefundene soll mir die Gelegenheit bieten, etwas zu Datei oder Papier zu bringen, was meine Vorstellung von ihm auf anschauliche Weise verständlich macht.
Dabei weiß ich um meine Limitierungen. Der universelle Mensch wäre ein besonderer Typus Mensch, der für alle Leute das gleiche Ideal verkörpert. Mit Hilfe eines klaren Bildes von ihm möchte ich diese Idee absichern.
Man muss sich so etwas in ausreichender Fülle ausdenken können, um seinen eigenen Zugang zur Natur des Menschseins zu finden. Das in der Reflexion entstandene Bild des Menschen stellt bestenfalls den gemeinsamen Anteil davon dar, was das Menschendasein uns bedeutet.
Davon, was es ausmacht, so etwas wie den Menschen im Ganzen zu erkennen, möchte ich Gewissheit über den Wert meines eigenen Lebens und seine Würde erlangen. Ich finde, dass eine solche Menschenwürde eine Implikation ist, die damit einhergeht, wie wir sind. Etwas Geeignetes möchte ich dazu sagen. Ich will mich zu meinem Wesen bekennen. Ich lasse manchmal die Fünf auch gerade sein. Das mache ich, damit mir das Ganze nicht über den Kopf wachsen würde.

Dokumentation
Ich habe mich in der Zwischenzeit an die Erscheinungsweise meiner Gedanken und Ideen gewöhnt. Die Güte der Dinge aus meiner eigenen Hand hat auch etwas mit meinem Verhalten zu tun. Das weiß ich schon. Ich erkenne das Ganze so an, wie es mir wahr zu sein scheint. Das sollte für mich etwas Gutes bedeuten.
Ich habe schon manches Mal versucht, etwas zu bewerten, was mit meinem Dasein in der Welt zu tun hat. Ich frage mich, wie gut ich meine Aufgabenstellung in diesem Leben bereits erfüllt habe oder ob es überhaupt eine solche Aufgabe für mich gibt. Das ist keine einfache Auseinandersetzung gewesen. Vieles wird davon abhängen, wie mir die Dinge erschienen sind.

Eines weiß ich schon gut. Ich stehe erst noch am Anfang mit diesen Dingen. Sie befinden sich noch im Aufbau. Meine Schriften habe ich zwar schon vorbereitet und gesichtet, aber sie verkörpern noch nichts Gutes, was gerne von meinen Mitmenschen wahrgenommen wird.
Ich bereite seit etlichen Jahren mein eigenes Werk vor, habe diese Sachen aber erst zu einem kleinen Anteil verifizieren können. Meine Gedanken sind umfangreich. Ich mache sie mir bewusst, indem ich die wichtigeren Anteile davon aufschreibe.
Schon immer habe ich als Künstler etwas bewegen wollen. Keinesfalls habe ich vor, alles zu leisten, was man von mir zu Vorzeiten verlangt hat. Viel lieber möchte ich bewirken, dass man sich selbst im Stande dazu sieht, kunstschaffend tätig zu werden.
Was gut ist, sollte das auch für die Zukunft sein.

Impuls
Im Gegensatz zu den Gedanken, die zum Abfassen einer Aussage herangezogen werden, wird der quantitative Wert einer Sache zumeist richtig benannt.
Der Verstümmelung der Sprache gilt es entgegenzuwirken.

Dokumentation

Möchte ich gerne mitteilen...

Jeder hat schon einmal eine solche Situation erfahren, zu der er etwas nicht gewusst hat. Das braucht keine Schande zu sein.
Stattdessen drückt so etwas das eigene Defizit aus. Ob dieses Defizit bedeutsam sein wird oder ob es das nicht gewesen ist, wird durch die Sache selbst bestimmt, um die es dabei geht. Die entsprechende Bewertung hängt zu einem gewissen Teil auch von unserem Wesen ab, weil es ausdrückt, wie wir sind. Das Verhalten von uns baut auf den eigenen Bezügen zu den bekannten Dingen auf und ist somit etwas, was aus dem schon einmal Erfahrenen resultiert.
Die im Leben gemachte Erfahrung sollte ihre Gültigkeit für uns behalten, weil wir unseren Anker bestenfalls dort festmachen können, wo wir uns schon ausgekannt haben.
Kein Mensch wird Recht dabei haben, etwas, das seinen Mitmenschen wichtig erscheint, abzutun, als wäre es nichts gewesen. Die Willfährigkeit wird wie die Beliebigkeit auch ein Fehler sein, der weitreichende Folgen hat. Unsere Verhaltensweise sollte weder offensiv noch gefährlich sein. Darum haben wir stets nach etwas gesucht, was es wert ist, dass man davon spricht. Das ist einmal unser Ausgangspunkt gewesen.
Die grundsätzliche Annahme der Menschen führt zu deren Akzeptanz und Freude. Eine Anerkennung der Gedanken und Ideen der Menschen in den jeweiligen Situationen, wie sie gegeben sind, sollte auch zu guten Wendungen im Leben der Menschen führen.
Das sollte uns willkommen sein.

Idee

Talent

Allein nur etwas, was wir vollkommen unabhängig voneinander gewahrt haben, erkennen wir gänzlich aus eigener Kraft.
'Sieben Sachen' sollen es sein, die wir voneinander unabhängig auffassen können. Wir sehen diese sieben Dinge primär als ausreichend für uns an. Das sind jeweils die Platzhalter für das von uns Wahrgenommene.
Kennen wir erst einmal etwas Gutes, was zu uns gehört, dann können wir uns auch darauf beziehen. Das sollte uns dabei weiterhelfen, unsere Aufgabe für das eigene Leben zu erkennen.
Wir kommen damit zurecht, dass wir Menschen auf die eigenen Dinge ausgerichtet sind. Das Gute hat seinen Anteil an unserem Leben. Die Frage, wie wir das Gegebene ansehen, bedeutet etwas für uns. Da verwirklichen wir die Sache, auf die wir ausgerichtet sind. Das wird etwas Spezielles sein, aber es ist jedem so gegangen. Keiner wird sich davon ausnehmen können, dass er nur auf dem von ihm eingeschlagenen Weg zu wandeln vermag.
Da setzen wir unsere Kenntnisse für die eigene Sache ein. Wir wenden das eigene Wissen an, wie wir es kennengelernt haben. Damit machen wir etwas wahr. Gelingen uns die eigenen Dinge erst einmal gut, dann haben wir es bald auch besser.

Landschaftliches

Eine Leuchte im Geiste

Sarien ist ein nahes und doch noch immer von mir unerreichtes Land, in dem die Dinge so geartet sind, dass sie auf gute Weise gelingen. Es ist das Land meines Herzens und meiner Träume.
Auf diese Weise begegnet es mir nahezu täglich in meinen Gedanken. Somit entwickle ich nach und nach eine Vorstellung davon, wie ich leben möchte.

Gedanke
Am Ende Deines Wegs bist Du wieder heimgekehrt. Frage Dich nun bitte das Folgende. Hast Du Dich in der Welt zurechtgefunden? Ist es gut gewesen, wie Du vorgegangen bist?

Impuls

Der Weg

Innerhalb dieses Lebens wandelt der Mensch durch die Gänge der Häuser der für ehrenwert anzunehmenden Gesellschaft und erlebt dort etwas. Diese Ereignisse gewichtet er und wertet aus, wie sie zustande gekommen sind. Damit sammelt er erste Erfahrungen zu seinem Dasein.
Jeder Mensch hat eine eigene Sichtweise, solange er nicht zu viel von anderen übernommen hat. Das gilt auch dann, wenn unsere Augen geschlossen sind.
Wir sehen mit unserem Herzen die Dinge in klarer Weise.

Idee

Imagination oder die Ausleuchtung des Geistes

Stelle Dir jetzt bitte jemanden vor, der ein fremdes Anwesen betritt und durch dessen Vorhof auf ein wunderschönes Steinhaus von imposanter Größe zugeht. Man begrüßt ihn dort freundlich.
Dieser Mensch geht nun in das Innere des Hauses, wo es merklich kühl und darum erfrischend ist. Nach einer weiteren Begrüßung durch den Gastgeber führt man ihn in den Garten, wo eine große Terrasse ans Haus angrenzt. Dort wird er dazu aufgefordert, es sich auf einem Stuhl am Tisch gemütlich zu machen. Man bietet ihm etwas zum Trinken an. Es werden Wasser, etwas Brot und Äpfel bereitgestellt.
Jetzt verharrt er dort erst einmal in Zurückhaltung, doch nach und nach beteiligt er sich an den Dingen dort, die er vorgefunden hat.
Er verbringt seinen weiteren Tag damit, hier Eindrücke zu sammeln. Begleitet wird er dabei von einander wohlgesinnten Menschen, welche zuvorkommend und hilfsbereit gegeneinander sind. Interessant und geistreich wissen sie den Tag für sich zu nutzen.
Hier findet er sich nach und nach besser zurecht. Dabei kommt er mehr und mehr zu etwas, das er für sich braucht.

Meditation

Empfang in der Vorhalle

Es geht mir, als dem Gärtner meiner Seele, um die Vitalität des mir innewohnenden Hauches, auch weil dieser mir meine Gestalt gegeben hat und ich gerne gesund sein möchte.
Ich arbeite viel. Dabei sind mir manche Dinge schon gut gelungen. Einige andere Sachen sind mir jedoch noch immer nicht ausreichend geglückt.
Das ist wahr. Ich würde das sonst nicht auf diese Weise sagen. Etwas möchte ich in meinem Leben erst noch in Ordnung bringen, ehe ich zufrieden sein werde.
Da schaue ich auf. Ich suche jetzt nach einer guten Umgebung für mich, die es mir ermöglicht, mich richtiggehend auszuruhen. Ich möchte mich erholen. Darum lege ich meine Hände in den Schoß. Ich habe nichts Weiteres zu tun. Nach und nach sind dann bei mir innere Bilder aufgetaucht und haben mir eine Vision gezeigt. Da habe ich mir ausgemalt, was mir für ein Leben gegeben ist.

Impuls
Sobald etwas zu viel gewesen ist, haben sich die Dinge gegeneinander verschränkt.

Gedanke

Was wird sein, wenn etwas nicht gefallen hat

In der Welt leben wir Menschen. Mit ihr haben wir klarzukommen. Alles, was in ihr vorkommt, macht uns auch etwas aus. Je weiter wir mit unserem Verständnis dafür gekommen sind, was gegeben ist, desto besser werden wir damit umgehen können. Da wird uns bewusst sein, was wir schon für Freude erfahren, aber auch für Leid erlitten haben.
Der Mensch hat seine Kraft gebildet, um sich für etwas Geeignetes einzusetzen. Da würde man nicht dauerhaft darum herumkommen, sich für den Erhalt der bekannten Dinge stark zu machen. Das wollen wir so tun.
Wir haben uns der bekannten Ordnung gestellt und sie eingehalten, weil davon schon immer die Beständigkeit der Dinge ausgegangen ist.
Da haben wir auch etwas Eigenes gestaltet. Ein Werk ist entstanden.
So haben wir unsere Dinge ausgewählt, dass sie dazu gut passen, wie das Dasein von uns zu erfahren ist.
Wir sind darum bemüht, nicht voreilig zu handeln. Wir möchten die Kontrolle über uns behalten. Darum machen wir das wahr, was uns schon gut aus dem eigenen Dasein als Mensch bekannt ist. Das sollte stets unsere Basis sein.
Mancher Mensch hat etwas zu eigen, was für den Moment noch zu unausgegoren ist, um es jetzt schon in seinem direkten Umfeld anzubringen. Da hält er es zurecht zurück. Was wir miteinander teilen wollen, sollte auch als etwas Gutes anzusehen sein.
Die Veredelung unserer Person sollte durch die Schulung des eigenen Verhaltens erfolgen. Das sollte Abhilfe schaffen und uns zu einem guten Leben befähigen. Unser Ziel sollte es sein, darin beständig zu sein, wie wir die Dinge gestalten.

Da erahnen wir, was das ausmacht. Unserer tatsächlichen Aufgabenstellung entsprechend handeln wir täglich aufs Neue. Was wir dabei schon gelernt haben, setzen wir vollkommen zurecht erneut um. Dazu sind wir jederzeit bereit.

Gedanke

Der Eckstein

Was wir schon über dieses Dasein als Mensch erfahren haben, bedarf der Absicherung und der Bestätigung. Das wollen wir selbst veranlassen, dass die guten Dinge auch so angesehen werden.
Da wird manchem vielleicht bald klar sein, nach was wir in diesem Dasein gesucht haben. Wir trachten danach, unsere Lebendigkeit zu erhalten. Das Gute, Wahre und Rechte haben wir stets begrüßt. Wir hoffen, dass uns auf diese Weise etwas Gutes möglich sein wird.

Impuls
Die Wahrheit ist nicht begründbar gewesen. Sie beruht stets auf der Wirklichkeit der eigenen Erfahrung.

Gedanke

Wahre Liebe

Das Wesentliche, auf das es uns ankommt, hat auch seinen Gültigkeitsbereich, in dem es besteht. Dieser Gültigkeitsbereich erscheint lokal, er hat aber auch eine intensiv erfahrbare Komponente: Die Zeit.
Je besser man seine Dinge klären kann, desto einfacher sind sie uns gefallen.

Yoga

Impuls

Die Trophäe

Einmal hat man behauptet, dass mir der Verstand verloren gegangen sei. Ich wäre kopfmäßig nicht mehr richtig gewesen. Bei diesen Worten bin ich zusammengezuckt. Verstanden habe ich, was man zu mir gesagt hat. Die Auswirkung davon ist mir auch sofort bewusst geworden. Die Konsequenz habe ich zu erleiden. Geholfen hat mir keiner dieser Leute.

Impuls

Ein verantwortungsvoller Mensch berücksichtigt etwa sieben Dinge im Alltag und auch sonst, wenn er sich seine Gedanken zu diesem Dasein macht und sein Leben führt.
Eines haben wir unterdessen gedacht. Alles, was wir einmal recht gemacht haben, wird auch für etwas gut sein. Da schöpfen wir Hoffnung und Mut.
Wir sprechen vom Bekannten und sagen, was es für uns ausmacht. Etwas halten wir dabei in Ordnung. Wir gehen aufrecht an diese Dinge heran und machen wahr, was wir gut verstanden haben. So kommt es, dass wir zu einfachen Menschen geworden sind, die auch etwas kennen.
Diese Welt ist wie das Dasein in ihr etwas Gutes. Darum haben wir daran geglaubt. Das bedeutet unser Leben. Sein Wert soll bekannt sein.
Alles Andersartige setzen wir damit gleich, wie wir sind und was wir haben. Es kann nur ein Ganzes geben, das alles ausgemacht hat. In ihm haben sich alle Dinge gespiegelt.
Unser Glaube wird durch die Gutartigkeit unserer Natur bestätigt.

Gedanke

Redlichkeit

Manche Menschen haben gemeint, sie müssen die Welt anders gestalten, als sie ist, anstatt sie so anzuerkennen, wie sie ist. Das ist fatal gewesen.
Sie haben für Ihre Überzeugung geworben, anstatt etwas wahr zu machen, was gebraucht worden ist. Die Knute haben sie benutzt, um das Bekannte zu diskreditieren, aber sie haben nichts Gutes damit erreicht. Das ist so, wie wenn man mit seinem Mund Seifenblasen erzeugt und diese platzen lässt. Mehr ist durch sie nicht verwirklicht worden. Stattdessen haben sie viel Ärger gemacht. Dazu haben wir sie nicht gebraucht.
Nur ein Mensch, der das Joch schon hinreichend anerkannt hat, wird auch gestalten können, wie er lebt. Ohne etwas auf sich genommen zu haben, hat man nichts zu tragen. Hat man jedoch nichts getragen, hat man auch keinen Beitrag geleistet.

Impuls
Es wäre anzuerkennen, was gut gewesen ist. Wer alles belassen hat, wie es ist, für den haben sich diese Dinge erhalten.

Idee

Die Wirklichkeit

Ein Fehler ist schnell geschehen. Wer einen Fehltritt gemacht hat, muss wieder zurück auf den Weg kommen.
Etwas Positives und etwas Negatives ergänzen sich gut. Das steht in Beziehung miteinander. Eine Balance davon hat sich ergeben, sobald ein Ausgleich stattgefunden hat. Da ist alles gut gewesen. Nichts hat Unordnung gestiftet. Der Mensch hat in Ruhe leben können.

Impuls
Damit etwas geschieht, muss man sich zurücknehmen. Der Mensch verdrängt zu viel. Er hat sich Ziele gesetzt, aber die Dinge müssen von sich aus wahr werden.

Dokumentation

Ruhe

Einen Filter wende ich auf das Gegebene an, was mich zeitlebens schon umtrieben hat. Da spreche ich bewusst davon, dass ich die Ausgeglichenheit eines Menschen als eine Leere von ihm ansehe. Eine solche kann fruchtbar sein oder auch nicht. Darum stelle ich mir das Gegebene vor und schaue darauf, was ich zu eigen habe. Es ist mir bekannt.
Hare Krishna, Hare Krishna, Krishna Krishna, Hare Hare.
Hare Rama, Hare Rama, Rama Rama, Hare Hare.
Diese Sortierung und Häufung der Namen von Göttern aus dem hinduistischen Pantheon habe ich nicht ohne Grund aufgezeichnet und hier dargestellt. Dank ihrem Erscheinen kann ich mein Bewusstsein formen und zur Geltung bringen. Ich mache so etwas, damit es sich erhält. Da gestalte ich aktiv, was mich umweht und umwebt, um mich in stabiler Weise auf einer transzendentalen Ebene verorten zu können. Mancher Verpuppung meines Geistes habe ich mich da bereits ausgesetzt und doch nichts dabei vom Gesamten verloren, was mir als Mensch zu eigen ist.
Jenes in Indien und anderswo auf der Welt vielfach durchgeführte Singen sakraler Klänge wird auch als Mantra-Yoga bezeichnet. Dank einer Entfaltung seiner Stimme geschieht es, dass dem Menschen sich ein Bewusstsein eingeschrieben hat, welches wie ein Filter an uns wirksam ist. Da hat kein ungewisser Moment den Zauber dieser Namen bei uns unterbrochen.
Nadevo Devam Arcayet - Nur Göttliches mag Gott verehren. (Zitat in einer Übersetzung von Heinrich Zimmer)

Anschaulich wird dank der Sinnsprüche der indischen Hemisphäre eine Filterung dargestellt. Sie macht den Menschen aus, weil er sich dank ihrer Zuhilfenahme aus manchem herausgehalten hat. Was er von sich fernzuhalten weiß, sollen die Falschheiten einer Welt sein. Um sich seiner eigenen Natur gewahr zu sein, hat er sich willentlich bei einer Anbetung hingegeben und ein Bewusstsein erhalten, wie es ihm entsprochen hat.
Da verarbeitet er alle Kräfte, Impulse und Momente seines Lebens und wird doch sein Leben in einer guten Weise führen. Jene Größenordnungen stehen uns zu einer Emanation unserer Stärke zur Verfügung, aber sie bedingen auch die Schöpfung eigener Werke. Da kommt es einer Erhebung des Menschen gleich, dass er sich dem Treiben einer Willfährigkeit entzogen hat. Was somit von uns verwirklicht worden ist, hat uns hinlänglich entsprochen.

Dokumentation

Einsichten

Mein Yoga ist eines, von dem ich wohl oftmals schon sehr vieles gesagt habe. Ich habe manchmal mit anderen Leuten darüber gesprochen, was ich da bei einer Praxis von Leibesübungen und mentaler Betätigung getan habe. Ausgeübt habe ich solche Disziplinen jedoch nur selten. Dann, wenn ich es doch einmal getan habe, habe ich das in einer durchweg sehr einfachen Weise gemacht. Das Yoga ist unterdessen über die Jahre für mich zu einer vertrauten Sache geworden. Einige meiner Mitmenschen sind es gewohnt, dass ich darauf im Alltag Bezug nehme, weil ich Yoga in gewisser Weise kenne. So ist er zu einer gewöhnlichen Sache für mich geworden, die meinen Alltag zuweilen mit besonderen Momenten aufgefrischt und angereichert hat. Zu manchem Impuls habe ich so schon gefunden.
Einen Zugang habe auch ich dafür gebraucht. Einige Bücher habe ich mir bereits zum Yoga und den damit verwandten Gebieten angesehen. Da habe ich in diesen etwas darüber gelesen, was ihn ausmachen soll. Mit den Jahren der Kenntnisnahme des Yogas habe ich mir mehr und mehr ein eigenes Bild davon gemacht, was ihn bei mir ausmacht und was er für mich bedeutet. Ich denke, dass dieser Prozess noch nicht gänzlich bei mir abgeschlossen sein wird.
Es werden auch folgende Gedanken von mir wahr sein. Zumindest können sie eine Einsicht von mir wiedergeben. Ich habe nicht vieles davon richtig verstanden, was Yoga üblicherweise für andere Leute bedeutet. Auch weiß ich kaum, was seine Disziplinen für ein Menschendasein schon bewirkt haben. Darin bin ich unbedarft geblieben, weil sich mir nicht alles in wenigen Augenblicken erschlossen hat.
Ich möchte grundsätzlich nicht bestimmen, was das ist, was andere davon haben, wenn sie Yoga praktizieren. Oh, ich habe allein nur mich im Wasser des Brunnens einer solchen Innenschau gespiegelt, die mir möglich gewesen ist. Kaum, dass ich etwas an Bildern aus diesem Brunnen zu schöpfen versucht habe, ist da kein Spiegelbild mehr darin zu sehen gewesen. Stattdessen ist es vergangen. Da habe ich vieles eingesehen, aber manches auch belassen.
Ich untersuche, was mich bedingt, ja was einen Menschen ausmacht. Dazu gehe ich in mich und beschränke mich auf meine Güter.

Immerhin weiß ich gut, dass man täglich zu turnen bereit sein kann und wahrscheinlich doch nichts dabei erfahren wird, was dem Yoga zugehörig ist. Auch halte ich es für möglich, dass man praktisch keinen Yoga beübt und dennoch dabei seinen wahren Sinn zu erfahren hat. Der Mensch hat sich in einer eigenen Weise mit seiner Existenz befasst. Jene Antworten, die er dabei auf die Fragestellungen seines Lebens finden kann, sollen ein Resultat seiner Selbsterkenntnis sein. Ohne jenen Motor und Antrieb einer Selbstverwirklichung wird kein Mensch einen Bedarf an solchen Momenten zu eigen haben, wie sie mit der Ausübung des Yogas einhergegangen sind. So hat unser Wesen getreu seines Ranges zu seinem Platz gefunden, wie er für uns einfach gegeben sein wird.
Wie fügt sich nun das Ganze bei uns zusammen? - Wenn der Mensch die Muster seines Handelns und Nichthandelns erkannt hat, hat er diese auch aufzufassen und mit anderen Sachverhalten in Verbindung zu bringen. Dabei soll er sich mit etwas Gutem ausstatten, dessen er bedurft hat. Manche richtige Erkenntnis kann sich bei uns einstellen und uns gewahr sein.
Was bringt eine Praxis des Yoga mit sich? - Schön soll es für den Menschen gewesen sein, dass er sich in eine Schülerschaft begeben hat. Wer dabei jenen Segen eines wahren Lehrers erfahren wird, hat wahrlich Glück gehabt. Das Wohlwollen einer solchen Person kann Berge versetzen und Bäume entwurzeln. Unterschätzen sollten wir die Bedeutung davon nicht. Was sich bei uns auftun kann, besitzt mitunter einen sehr hohen Rang bei den Menschen. Das Leben soll eine Wahrheit für sich sein. Jene Sache, die dieses Dasein für uns mit sich gebracht hat, soll von uns angenommen werden. Es soll uns beim Üben der Disziplin darum gehen, dasjenige einzuhalten, was von uns erwartet worden ist. Wir haben nicht gewusst, was uns noch bevorsteht, aber wir besitzen eine Ethik, die zu uns passt. Wir möchten die Träger einer menschlichen Moral sein oder es hat keine solche mehr unter uns gegeben. Unsere Sitten und Gepflogenheiten sollen fortbestehen. Jenes Gute davon, was wir anerkannt haben, sind wir bei Bedarf dazu bereit, gegen eine Schändung zu verteidigen. Mancher Mut ist da bei uns schon zum Vorschein gekommen und hat klargestellt, was uns zu eigen ist.
In gewisser Weise soll der Lebensweg eines Menschen bereits frühzeitig festgelegt sein. Es passt alles bei uns zusammen und ist auch von uns vorgezeichnet worden. So soll etwas wahr sein, wie wir es erfahren können. Da kommen wir zu mancher klaren Idee über unser Dasein und fragen uns, was uns alles und nichts bedeutet. Hat der Mensch als solcher in Wahrheit eine Gelegenheit erhalten, um zu bestehen? - Eine Antwort darauf soll es geben. Sie soll vernunftgemäß bei uns ausfallen.
Mit seinen Gedanken und Ideen zum Dasein als Mensch darf jeder für sich klarkommen. Sie stellen einen Schlüssel zu einem Glück für uns dar. Eine Spur muss jeder für sich finden und sein Leben ihr so nachzeichnen, wie sie bei ihm erschienen ist.
Der Sand des Lebens soll sich gut dazu eignen, für sich einen Lageplan zu entwerfen. Unsere Position erkennen wir dabei. Da kann man zu sich finden, weil man so vor Augen bekommt, wer man ist. Wir haben kaum Wege wie Gleise für uns in diesem Dasein gefunden, aber wir versuchen doch zu bestehen.

Dokumentation

Ein lebendiger Glaube

Ohne zu wissen, was von mir gefordert wird, würde ich meine Aufgabe nicht zielsicher erfüllen können. Viele Momente meines Lebens sind von einer Haltlosigkeit geprägt gewesen, weil da nichts zu einem solchen Halt geführt hat. Was da gewesen ist, möchte ich nicht gerne benennen und auch nicht darüber über Gebühr sprechen. Es hat keine Bewandtnis für das Lebensglück eines Menschen. Abwege hat es viele gegeben. Ich kennzeichne sie, würde sie aber in der Regel nicht mehr begehen wollen. Mit den Worten dazu bin ich sparsam umgegangen. Wo auch immer ich zu viel dazu gesagt habe, ändere ich die Schriften nachträglich ab, nachdem ich meine Gedanken dazu geklärt habe.
Was mir verbleibt, soll eine Erinnerung an den richtigen Weg sein. Es soll ein gangbarer Weg sein. Etwas, was ich gut gefunden habe, möchte ich bewahren. Da hat es einen Sinn für mich zu eigen, dass ich mir das erhalte. Derweil ist das näherungsweise Beschreiben meiner Innenwelt zu einem Vorgang der Auflösung geworden. Was mir einmal fälschlicherweise eingeprägt worden ist, bin ich somit losgeworden.
Da sehe ich mich als jemanden an, der ein Leben führt, wie es einem Menschen zugestanden hat. Mein Leben beinhaltet auch eine Geschichte. Sie möchte ich wiedergeben.
Als jener Mensch, welcher ich von mir aus bin, finde ich zu mancher Gelegenheit, um etwas für mich zu gestalten. Manches davon habe ich gerne mit Worten beschrieben, einen Bruchteil davon habe ich auch aufgezeichnet. Da ist manches vergangen. Allein nur das Geringste davon ist von mir durch die eigenen Werke bewahrt worden.
Sie beschaue ich, verbessere dies und das daran. Ich mache das so, wie es mir gefallen hat. Alles, was darüber hinausgegangen ist, ist mein Geschenk an die höheren Welten gewesen und hat vergehen dürfen.
Ich habe meine Zeit in vergängliche Dinge investiert. Ich schöpfe Malereien, Musikalien und Schriften, wie man sie bereits von mir kennt. Ich zeichne zudem Spuren in den 'Sand' des Lebens. Solche werden bald wieder verwischt sein.

Gedanke

Zu einem Anschluss finden

Wer keine Erinnerung an seine Vergangenheit hat, hat auch keine Zukunft zu eigen. Da ist alles nichts Wahres gewesen, was er erfahren hat. Das kommt einer beschämenden Lüge gleich, sobald er von sich gesprochen hat.
So hart braucht niemand mit sich ins Gericht zu gehen, dass er sich das Anrecht auf eine eigene Geschichte verwehrt.
Wer sich jedoch bereits während seines Lebens ausgelöscht hat, wird dadurch ein Leid der Welt mehren. Sollte es auch sein eigenes Leid sein, was dadurch verdeutlicht wird, so hat es doch keine Erforderlichkeit davon gegeben.

Impuls

Materielle Gegebenheiten

Für manchen Menschen hat alles allein nur einen zeitlichen Wert zu eigen. Das soll eine intensiv erfahrene Größenordnung sein. Dabei macht er etwas aus, was vorhanden ist, und bildet sich demjenigen nach, was er davon erkannt hat. Seine Gedanken und Ideen sind statthaft, aber mitunter hat man sie übersehen und überhört.
Es besteht eine gleichwertige Berechtigung für alles, was es gibt. Diese Welt besticht durch ihre Ordnung. Etwas, was man intensiv erfahren kann, hat auch seine Formung. Da suchen wir nach einem Rahmen dafür, was uns erkennen lässt, wie es gegeben ist.
Da soll alles getreu seiner wahren Zuordenbarkeit zu verstehen sein, was wir vernommen haben. Diese Natur beinhaltet eine Regelmäßigkeit, welche die Bedingungen unserer Existenz vorgibt.

Dokumentation

Ein Gedanke an das Mögliche

Das Dasein eines Menschen soll von uns als Ganzes angenommen werden. Dann bleibt alles ein Gesamtes und kann von uns vollumfänglich vernommen werden. Dadurch erhalten wir die Kraft fürs Leben. Sie hat einen Teil unserer Stärke ausgemacht. Es hat sich dem Guten nachgebildet, was wir bei uns veranlagt vorfinden.
Da machen wir dieses eine Gute mit Worten fest. Es erscheint uns alles dank unseres Glaubens als wertvoll und wichtig. Da verspüren wir eine Wertschätzung dafür, was wir zu eigen haben und machen etwas daraus.

Gedanke

Essenzen

Nicht allein das Ansehen einer Sache hat bereits einen wahren Wert ausgemacht, auch eine Auswirkung von ihr auf mein Gemüt hat eine gewisse Bedeutung für mein Dasein als Mensch erfahren.

Idee

Einen Impuls einsetzen

Eine wahrscheinlich passable Möglichkeit zur Einsetzung eines Impulses (der Haltekräfte) in die Bewegung des menschlichen Bewegungsapparates wird es sein, dass man für einige wenige Sekunden in einer, entsprechend der eigenen Wahrnehmung geeigneten Haltung innehält, ehe man sich wieder dem Fluss der Gewohnheiten fügt. Es sollte sich prinzipiell jeder Moment unseres Daseins zu einem Innehalten gut eignen.
Schulen wir doch einfach unser Bewusstsein für die tatsächliche Körperhaltung von uns, indem wir stillhalten. Man kann es sehr spontan entscheiden, wann man so etwas tun möchte und so die Wertigkeit der eigenen Haltung verspüren. So kommt man in einen Genuss leichter Momente.
Gegen sie müssen wir einen inneren Widerstand aufbringen. Da wird eine Spannung bei uns einsetzen, welche ein Ausdruck der eigenen Stärke ist. Solche Widerstände mobilisieren zu können, soll bei uns einen Eindruck unserer wahren Kraft hinterlassen. Somit wird ein Zugang zum Leib an uns mental ausgebildet.
Es wird eine kleine Kunst sein, etwas zum jeweiligen Moment Erforderliches durchzuführen, da das Gesamtsystem 'Mensch' dadurch in Balance gehalten werden muss, was wir tun. Zudem sollen wir eine Freude daran verspüren, uns zu beachten und etwas einzuhalten, was uns ausgemacht hat.

Dokumentation

Eine Asana einnehmen

Wir alle haben bereits zum jetzigen Zeitpunkt eine Position inne. Im Mindesten soll das die Lokation sein, an welcher wir uns gerade befinden. Damit wird auch eine Haltung des Leibes verbunden sein.
Immer dann, wenn wir in Ruhe gewesen sind, haben wir uns auch irgendwann hingesetzt. Dann haben wir in der Regel eine für uns gewohnte Sitzhaltung eingenommen.
Bei uns kommt ein Zusammenspiel der Regungen vor. Ein solches erhalten wir uns.

Gedanke
In Abhängigkeit von Freunden besteht die Freundschaft fort.

Fantastisches

Ein Quadrat als Rahmen

Das Quadrat hat mir oftmals schon als Objekt zur Visualisierung einer Form bei der Meditation gedient. Da habe ich mir diese Form vorgestellt. Eine solche imaginäre Schau benötige ich zeitweise, um mich körperlich nach diesem Objekt auszurichten. An das sogenannte Bild des Quadrates knüpfe ich nach und nach mit meinen anderen Formen an. Dabei bringe ich meine Glieder Position für Position in Einklang damit. So fügt sich mein Bild von mir zu einer einzigen Gesamtheit. Meine Dinge bilden sich dann dem nach und wollen von mir gut gehandhabt werden. Jene mir bereits bekannten Elemente der inneren Schau kann ich somit einander zuordnen und sie in einer für mich passenden Weise anordnen. Da erscheinen sie auch in einer dazugehörigen Art. Das soll meinen Geist in seiner Ausrichtung festigen und mir den so notwendigen Zugang zum eigentlichen Glückszustand einer innerlich vorkommenden Orientierung verschaffen.
Es haben sich nach und nach auch jene 'Apparate' und 'Maschinen' einer von der eigenen Frequenz verursachten zusätzlichen Form der Regung und Achtsamkeit dem untergeordnet, was ich da visualisiert habe. Da haben sie von mir aufgefasst und erkannt werden können. An mir erscheint die Gesamtheit des Gegebenen gleichzeitig als Summe vieler einzelner Elementare samt deren unterschiedlichen Auswirkungen auf mein Wesen. Ich festige mich dabei, während ich diese zur Kenntnis nehme. Meine Kräfte haben sich derweil ihrer Positionierung nachgeordnet und stören den inneren Prozess kaum noch. Diesen Prozess nehme ich bewusst als eine Variante der Leere wahr. Sie gibt bei mir den Rahmen für das Wahrnehmende an mir vor. Das hat zur Klärung der Sachverhalte meines Daseins gedient. Da gebe ich mir also ein Quadrat bei meiner Innenschau als Anhaltspunkt zur Orientierung vor. Die damit verbundene Rezeption des Vorgegebenen ist etwas, was mich ausmacht. Ich habe mit der Zeit dann etwas besser darüber Bescheid gewusst, was mich im Leben bedingt. Damit gehe ich um. Dabei hat sich mein Verständnis für diese Art des Aufbaus einer Motorik am Menschen, wie sie mit einer solchen Innenschau verbunden ist, entwickelt. Da soll das für mich überschaubar sein, was mir bekannt ist. Davon habe ich in einem nicht unerheblichen Maße profitiert, dass sich bewährt hat, was ich getan habe.

Es besteht das Ganze in seiner Gesamtheit bei uns Menschen für manche Zeit, ohne dass es besonderer Kräfte dazu bedurft hat, um es zusammenzuhalten. Doch alle Schieflagen haben uns im Leben früher oder später die Kraft geraubt.
Davon abzulassen, was in eine Schieflage geraten ist, soll bedeuten, dass man solche Anreicherungen mit schädlicher Energie an sich auflöst. Dann kommt etwas bei uns in Balance.
Die gute Haltung meines Leibes samt der Orientierung meines Geistes möchte ich verwirklichen. Den Weg dazu habe ich bereits mit diesem Text vorgezeichnet.
Etwas habe ich geglaubt. Habe ich es erst einmal geschafft, vom Überkommenen bei mir abzulassen, wird auch die Ausrichtung von mir erneut in gutartiger Weise gelingen. Das stelle ich mir so vor und bleibe derweil gelassen.
Das hier beschriebene Verfahren ist zusehends besser für mich zu handhaben gewesen. Ich habe mich inzwischen daran gewöhnt, es durchzuführen. Die Praxis davon wirft ihre Früchte ab. Jeder Tag der eigenen Orientierung hat etwas Gutes für mich mit sich gebracht. Ich bin zusehends dazu übergegangen, das Gegebene anzuerkennen und alles so zu belassen, wie es gewesen ist.

Impuls

Eine Bestimmung

Dank meines Kunstprojekts habe ich bereits vielerlei Dinge meines Daseins, Lebens und Wesens aufbereitet, die mir etwas bedeuten. Sie sind es, mit denen ich mich auch früher schon auf ordentliche Weise befasst habe. Diese Zeiten sind noch nicht gänzlich vorbeigegangen, weil meine Dinge noch immer fortbestehen. Da kommen sie bei mir erneut auf. Manche Vorstellung meines Lebensglückes wird mir dabei gewahr. Die Begebenheiten schaue ich mir an und beschreibe das Wesentliche davon, was ich dabei erkannt habe. Das tue ich mittels einer eigenen Kartei. Live im Internet erarbeite ich diese Inhalte. Das dabei entstandene Gute lasse ich dann erst einmal so bestehen, wie es aufgekommen ist. Ich bewahre das nach Möglichkeit in originärer Weise.
So ist es mir bereits manches Mal gut gelungen, etwas zu meinen Dingen zu sagen. Was ich von diesem Dasein bereits verstehe und kenne, bringe ich zur Datei. Von Wert wird einiges davon sein, darum fahre ich damit fort. Meine Kartei ist unterdessen angewachsen, aber sie ist auch gediehen.
Es soll folgender Sachverhalt dafür gelten. Es wird zu solchen Dingen etwas zu sagen sein, die das Leben in Wahrheit mit sich bringt. Das möchte ich durch weitere Ergänzungen bekräftigen. Doch ich lasse mir durchweg etwas an Zeit dabei, habe keine Hektik. Damit brauche ich mich also nicht zu beeilen. Oh, dieser Prozess soll noch eine gute Weile anhalten. Zeit hat für mich grundsätzlich keine Rolle gespielt.
Ich bin jemand, der für solche Dinge etwas übrig hat, von denen ich hier geschrieben habe. Ich würde meine Kraft nicht so umfangreich dafür einsetzen, wenn ich nicht eine eigene Freude dabei verspüren würde, das zu leisten.
Es ist mir zeitweilig der Gehalt der Sache schon klar geworden, an der ich arbeite. Manches Gute aus früheren Zeiten meines Lebens ist da bei mir erneut aufgekommen und hat mich wieder daran erinnert, wie das Leben schon einmal für mich gewesen ist.
Etwas habe ich geglaubt. Jeder Mensch verkörpert eine Einheit. Das ist etwas Ganzes. Eine solche Einheit soll sich gemäß seiner Ordentlichkeit und Geduld auf die Gestaltung seines

Daseins auswirken und ihm ein gewisses Lebensglück ermöglichen. Auch daran soll man sich von Zeit zu Zeit erinnern, was uns möglich ist.
Manche Aufgaben haben wir dabei für uns gefunden. Einige davon sollen für das gegebene Schicksal von uns förderlich sein und unseren Beitrag zur Gemeinschaft freisetzen, wie er gewünscht wird.

Impuls

Rückkehr zum eigenen Gut

Manche Sachen meines Lebens schreibe ich eingehend auf und lerne dabei, mich dazu auszudrücken, wie sich die Dinge bei mir verhalten haben. Es gelingt mir zusehends etwas besser, mich auch mit jenen Gedanken und Ideen, die aus meiner früheren Lebenszeit resultieren, zu identifizieren. Da kann ich visionär damit umgehen und das Gegebene überschauen, wie es ist. Einige Brüche und Lücken innerhalb meines Gedächtnisses nehme ich dabei an mir wahr. Während ich mich mit meinem Werk befasse, fasse ich das auf.
So etwas hat auch sprachliche Ursachen, glaube ich. Das mir Gegebene weiß ich endlich zu belassen. Somit schließt sich da mancher ungute Moment mit der Zeit bei mir ab und kann im Nachhinein aufbereitet werden. Dabei begehe ich nach wie vor die gleichen Wege wie zu den früheren Zeiten meines Lebens. So habe ich beispielsweise im Alltagsleben zurück zu einigen meiner alten Hobbies gefunden und diese wiederaufleben lassen. Daran habe ich nach wie vor eine echte Freude.
Da schaue ich mir an, was ich habe. Auch mir wird etwas gegeben sein, was von Wert gewesen ist. Das habe ich eingesehen. Damit gehe ich um. Das soll mir dabei helfen, mich so spüren zu können, wie ich bin.
Manches eigene Wort versuche ich in seinem Gehalt zu verbessern, sodass schließlich das Mark davon trefflich beschrieben wird, was ich sagen möchte. Ich kenne mich schließlich gut mit meinem Leben aus. Da versuche ich, mit meiner Ansicht davon zu bestehen. Mit allem, was ich habe, möchte ich gut klarkommen. So soll auch die Vorgabe für mich lauten, dass ich gute Erfahrungen machen möchte. Anhand davon, was ich erfahren habe, werde ich meine Texte auf ihre Haltbarkeit überprüfen. Wir werden bald sehen, was davon eintreten und wahr sein kann.
Ich möchte mich entsprechend meiner wahren Bedürftigkeit ernähren. Schaffe ich das Stillen meiner Bedürfnisse erst einmal, wird es mir wahrscheinlich gut ergehen. Daran glaube ich so fest, dass etwas Gutes von mir gebraucht wird, was ich mir verdient habe. Da möchte ich ein Leben führen, welches vom Wunsch nach einer Bewährung von mir getragen wird. Schließlich versuche ich jetzt schon, das Meinige zu bewahren, wie es bei mir aufgetreten ist.

Gedanke

Frühere Zeiten

Was auch immer wahr gewesen ist, ist zuweilen schon vergangen und hat keinen Bestand behalten. Die Menschen haben nicht immer richtig mit ihren Urteilen gelegen. Manche Entscheidungen haben einen regelrechten Verlust des Guten bedeutet.
Manches Wort ist ausgesprochen worden, ohne dass etwas davon berücksichtigt worden ist. Was wir Menschen ernst genommen haben, ist durchweg von unserer individuellen Prägung bedingt gewesen. Manches haben wir nicht einmal geglaubt.
Da sprechen alle Menschen durcheinander. Das Gesagte ist oftmals beliebig. Da würde es nichts sein, was eine gewisse Bedeutung haben sollte.
Das Erscheinen der Gedanken und Ideen wird situativ bedingt sein. Alle Menschen sprechen unentwegt. Dabei tönen sie zuweilen laut. Auf solch eine Weise kann vieles erscheinen, was im Grunde unfruchtbar ist.
Da haben wir die Reden der Menschen verworfen. Es haben sich die Menschen zuweilen mit ihren Ansichten geirrt, wie man heute weiß. Mit Fug und Recht kann man sagen, dass manche Sachen absichtlich verkannt worden sind.
Kein Mensch kann so hochgestellt sein, dass er solcher Dinge dauerhaft Herr sein wird.

Planung

Eine Basisstation

Ausgehend von einem ganzen Konvolut an 'Gedankenprotokollen', welche ich bei 'Freischreibstunden' erstellt habe, beschaue ich jetzt den Bestand an eigenen Schriften. Das mache ich auf eine durchweg gewöhnliche Weise. Dann, wenn ich einen Mangel daran erkannt habe, habe ich ihn auch ausgebessert. So erhält mein Werk seine guten Eigenschaften. Im Laufe der Zeit habe ich da etwas davon geraderichten können.
An jenem Tag, zu welchem ich meine Dinge abschließend aufgezeigt haben werde, wird sich wahrscheinlich eine Beständigkeit meiner Person ergeben. Sie soll mir etwas möglich machen, an was ich mich gerade noch vorsichtig herantaste.

Idee

Ansichten

Meinem Wesen nach soll ich zur Kindheit ein träumerischer Mensch gewesen sein. Manche Leute werden vielleicht einsehen, dass ich nach wie vor der Gleiche bin. Ich träume mehr oder minder sehr gerne, wenn es für mich etwas zu träumen gibt. Diese Sache habe ich mir belassen. Ich finde es schön, ein solcher Mensch zu sein, der nicht allein wach ist oder schläft. Auch an seinen Träumen kann der Mensch etwas haben.
Der Übergang vom Wachzustand zum Schlafen soll ein Plateau sein, auf dem es sehr viel für einen Menschen zu gewinnen gibt. Man strebe nicht allein nur seiner Erfüllung zu. Man lasse das auch wieder bleiben. So werden wir wahrscheinlich bald ins Reine mit uns

kommen. Es soll eine Wirklichkeit ausmachen, dass Licht und Schatten gleichermaßen bei uns vorkommen. Da können wir endlich gut sein lassen, was uns vorgegeben wird.

Impuls

Eigene Gedanken

Ich gestalte das eigene Gut durch eine Benennung meiner Gedanken und Ideen. Diese stammen von mir und statten mich mit mancher Kraft zur Bestimmung des Gegebenen aus. Zu jenen Momenten meines Daseins, wenn das geschieht, kann ich etwas erkennen und mit Zuhilfenahme einer gewissen Überzeugung etwas bilden, was mich ausmacht. So etwas bewahre ich mir gerne. Da bilde ich mein Werk weiter aus. Mit diesem Werk möchte ich bestehen. So möchte ich damit gerne klarkommen, was ich getan habe.
Mit eigenen Gedanken und Ideen trete ich also an meine Aufgabe heran und versuche, etwas damit aufzubauen, was für mich gut sein wird. Ich bereite mich mit Ruhe darauf vor, meine Werkschau fertigzustellen und die eigentlichen Leistungen, die ich von mir erwartet habe, zu vollbringen.

Gedanke

Fantastisches

Ich versuche, für Sie ein Bild meines Daseins zu zeichnen, welches immanent in meinen Schriften enthalten ist. Ein solches brauche ich nicht extra zu erzeugen, da ich es bereits bin, der das hier geschaffen hat. Es soll also mein Wesen durch mein Wirken greifbar sein. Da erkenne ich das eigene Werk. Es tritt nachhaltig in Erscheinung. Es verleiht mir manche Kraft, dass ich es geschöpft habe, die für mein Dasein erforderlich sein wird. Da soll sie mich auch mit mancher Begabung ausstatten. Das wäre wünschenswert.

Impuls

Schieflagen

Als Kunstschaffender bilde ich solche Dinge zu Werken aus, deren Zeichnung zuweilen erst einmal mit Worten von mir festgelegt und bestimmt worden ist. Das habe ich getan. So habe ich mich schon auf so manches Werk vorbereitet, während ich mich gedanklich geordnet habe.
Dieses Verhalten soll mir zu einem Rückhalt beim Werkschaffen verhelfen. Ich belasse das, um das Festgelegte so anzunehmen, wie es vorgekommen ist. Da lässt eine mir gerade zugängliche Empfindung zumeist nicht lange auf sich warten und kommt bei mir auf.
Ich versuche, mir schon bald eine gewisse Vorstellung davon zu machen, was mich zeitlebens ausgemacht hat. Jene Bedingtheit, dank welcher ich gut existieren kann, scheint mir bedeutsam genug zu sein, um sie benennen und aufzeigen zu wollen. Dabei erkenne

ich, was mich gerade in den Gedanken für Ideen umtreiben. Frei von so etwas bin ich nicht gewesen. Alles besteht zurecht so, wie es vorgekommen ist, und ist wahr gewesen.

Impuls

Ein Gedankenabbruch

Die Spanne der Aufmerksamkeit eines Menschen wird etwas sein, was man untersuchen und festmachen kann. Sie reicht eine Zeit lang über all seine Bedenken hinweg, solange diese aufkommen und miteinander vereinbar sind. Erst dann, wenn sie zu ihrem Ende gekommen sind, ist etwas vorbeigegangen. Dann beginne ich den Moment zu bewerten. Dazu bestimme ich dessen Dauer. Auch die Bedeutung der Gedanken habe ich dabei berücksichtigt.
Zwischen den einzelnen Abbrüchen der Gedanken von uns entsteht etwas Neues. Das Gegebene bleibt uns erhalten, bis wir es außer Acht gelassen haben.
Da kommt wiederum etwas Neuartiges bei uns auf. Solcherart ist der Puls der Gedanken bei uns. Damit sie nicht zu Stürmen werden, habe man sich zu fassen sowie ab und zu auch davon abzulassen, was einem da gerade noch vermeintlich wichtig vorgekommen ist. Wer die Fünf ab und an gerade sein lassen kann, hat es leichter damit, sich zu beherrschen.

Gedanke

Das Rückgrat

Falls ich meine Dinge einmal in einem hinreichend guten Deutsch beschrieben habe, soll das mir auch zu einer eigenen Stärke verhelfen. Davon gehe ich getrost bei der Erstellung meiner Werke aus. Damit sie nicht gänzlich verquer geraten, sollte das wahr sein. Da wird etwas in mein Leben eintreten, dessen ich bedurft habe. Falls mindestens ein Körnchen Wahrheit daran zu finden sein wird, was hier geschrieben steht, sollen diese Schriften gut sein. Niemand braucht jegliche Wahrheit bei seinem Werkschaffen zu berücksichtigen, weil so etwas nicht gelingen würde.
Da habe ich gedacht, auf welche Weise ich schriftstellerisch tätig sein möchte. Es ist mir dabei klar geworden, dass ein einzelner Mensch nicht alles besser als andere zu leisten haben würde. Wer von seinen Mitmenschen angehört wird, soll sich äußern. Wer es bei sich gut erkannt hat, was einen Sachverhalt ausgemacht hat, soll davon sprechen dürfen. Warum sollte man seine Interessen nicht vertreten? - Es hat doch alles dafür gesprochen, das zu tun.

Idee

Ein abgeschlossenes System

Was macht den Leib eines Menschen aus? Wird es statthaft sein, den Körper eines Menschen, also seinen Leib als etwas anzunehmen, was materielle Gesichtspunkte bei einer Vorstellung von dessen Aufbau berücksichtigt?
Wie stelle ich ihn mir da vor? - Der Körper verfügt über mehrere Tore, welche sich von uns öffnen oder schließen lassen. Solche befinden sich in der Regel im Zustand der Offenheit oder der Geschlossenheit. Ein Zwischenzustand findet derweil allein nur als kurzzeitiger Übergang bis zum Eintreten des nächsten geregelten Zustandes statt.
Ohne eine solche Fähigkeit zur Regulation könnte der Mensch nichts bei sich aufnehmen. Ohne eine solche Fähigkeit hätte er auch nichts bei sich behalten können. Es soll uns bekannt sein, dass manche Dinge regelrecht von uns fernzuhalten oder bei uns zu behalten sind. Diese sollen von uns aus- oder eingeschlossen werden.
Jene Funktionsweise am Menschen wird beim Yoga mit dem Wort Bandha (Verschlusstechnik) beschrieben und dort eingehend beübt. Das soll eine Sache sein, die für den Menschen schon förderlich gewesen ist. Sie ist zuweilen recht nützlich gewesen.

Gedanke

Hintergrund

Jeder Mensch trägt etwas an sich, was den Kosmos im Gesamten abbildet. Er ist von sich aus vollständig und ganz bei uns veranlagt. Damit entspricht das Urbild dieses Kosmos unserer eigenen universellen Natur.
Die Gedanken und Ideen von uns sind Anteile des Kosmos, aber sie weichen mehr oder minder davon ab, was den universellen Menschen ausmacht.
Im Leben geht der Mensch einen Weg. Dabei hat er zu erkennen, was sein Wesen ausmacht. Er muss also verstehen, wer er ist.
Mit dem Bild eines Menschen setzen wir uns gleich. Dazu haben wir auf die höheren Mächte gesehen und von dieser Vision etwas gehabt. Auch andere Menschen nehmen das Höhere wahr. Mit diesen Leuten sind wir d’accord. Wir verstehen uns gut mit ihnen.
.

Impuls

Eine Lebensgrundlage

Eine eigene Frequenz wäre eine Bewegung, welche den Leib des Menschen in seiner Struktur nicht stören oder beeinträchtigen würde, da sie eine seiner Formen verkörpert hat. Solche Bewegungen, Haltungen und Regungen, welche dieser Bedingung genügen, sollen kongruent zum Wesen des Menschen sein. So etwas macht ihn fast zur Gänze aus. Da kommt man zu sich und besteht mit dem, was man hat, ist und tut.

Gedanke
Ergebenheit ohne Unabhängigkeit hat es noch nicht gegeben. Allein nur jener, der freimütig gehandelt hat, hat etwas gerne getan.

Idee

Schutzmaßnahmen

Notfallmaßnahmen...
bei Armut
bei fehlender innerer Führung
bei fehlender Kraft
bei Irritation durch andere Menschen
bei körperlicher Überlastung
bei Lieblosigkeit
bei schiefer Haltung
bei Schlechtigkeit
bei Schmerzen und Unwohlsein
bei Unruhe
bei willentlichen Störungen
bei wahnhaftem Reden
beim 'unter Strom' Stehen
Unter einer wirksamen Schutzmaßnahme möchte ich solch eine Maßnahme verstehen, die für die jeweilige Situation angemessen ist. Es gilt mir etwas, dafür in gutartiger Weise zu sorgen, dass mein Fahrwasser ein gutes bleibt und ich nicht mit meinem Schiff auf Grund laufen müsste.

Impuls

Betrachtung

Einen See, eine Wiese, einen Berg, einen Baum oder etwas damit Vergleichbares bezeichne ich vollkommen zurecht als eine Struktur. Das ist für mich etwas Feststehendes, was es gibt.

Impuls

Ein Grundsatz

Alles hat seinen Rahmen dort, wo nichts vom Ganzen gefehlt hat.
Was dem Menschen durch seine Technologie machbar geworden ist, ist darum zu erfüllen gewesen, weil die Welt mit ihrer Natur das so für ihn vorgesehen hat. Da soll es ihr bereits enthalten gewesen sein, was er wahr gemacht hat.

Gedanke

Zusammenhänge

Das Schöne an den geschriebenen Worten soll sein, dass dank diesen etwas davon festgestanden hat, was uns ausmacht. Damit haben wir uns zu verwirklichen gewusst.
So haben wir unsere Gedanken und Ideen gebildet, wie sie bei uns bestanden haben. Da sollen sie anderen Menschen doch bekannt werden. Etwas davon hat man verstanden. Manches davon ist wahr.

Impuls

Unabhängigkeit

Verrichte Deine Aufgabe sogleich, auf dass sich alsbald etwas für Dich ergeben wird. Folge dem inneren Weg. Erkenne jenen Dir zur Verfügung stehenden Raum und setze Dich für Deine Sache ein. Da soll Dir etwas gelingen, was gut gewesen ist.
Lass ab von allem Falschen und richte das gut bei Dir ein, was Du für Dich brauchst. Gehe Deinen Weg zurück zur Quelle, jenem Ursprung Deiner Kraft.
Lass zu, was geschehen muss. Verrichte Dein Werk auf eine dir bekannte Weise. Was dadurch wahr geworden ist, soll Bestand vor Dir haben. Verrichte Deine Aufgabe im Glauben an das Gute.
Sei stark, sei wach und richte Dich auf. Löse Dich ab von Deiner Umwelt. Die Welt ist überaus angefüllt mit fernen Dingen, die Du nicht gebraucht hast.

Dokumentation

Ein Rahmen

Das Dasein als Mensch ist für uns mit einem Leben verbunden, dank dem wir in einer gewissen Weise zu besonderen Handlungen befähigt sind. Da sollen wir Lust dazu verspüren, als Mensch in lebendiger Weise zu wirken. Uns ist ein Bewusstsein eingegeben, welches würdig genug sein wird, um einem Menschen zu gehören.
Da können wir etwas bewirken, für was es einen Bedarf bei uns gegeben hat. Was uns entsprochen hat, brauchen andere Leute genauso für sich.
Da soll es eine Lektion für uns sein, dass wir gerade das Gleiche haben und brauchen, wie alle anderen Leute auch. Solcherart ist der universelle Mensch.
Das Kapital des Lebens soll die Zeit als Mensch sein, die wir so verbringen dürfen, wie wir sind. Da bejahen wir das Leben alsbald, weil wir verstanden haben, dass aus seinen Momenten gültige Chancen für uns hervorgehen. Die Vernunft hat uns derweil geboten, unbedarft mit unserer Lebenszeit umzugehen.
So machen wir das wahr. Das haben wir schön gefunden. Unser Dasein setzen wir dafür ein, dass etwas auf eine gute Weise möglich wird. Das für unsere Sache geeignete Werk leisten wir gerne. Etwas davon ist auf uns zurückgefallen und hat unser Los erträglicher für

uns gemacht. Erfüllbar sollen unsere Aufgaben sein. Einer Ästhetik haben wir gedient, weil sie das Nützliche in sich vereinigt hat.
Für unsere Lebensführung sollte ein einfacher Ansatz bestehen. Wir möchten uns darin schulen, etwas Reguläres anzuerkennen, wie es ist. Keinen Lohn haben wir dafür erwartet, alles zu belassen, wie es gewesen ist. Das haben wir freimütig getan.
Nun möchten wir einen Rahmen für unser Dasein bestimmen und des Weiteren berücksichtigen, was für uns Gültigkeit haben soll. Dazu haben wir eine Anwendbarkeit davon vorausgesetzt, was wir uns gedacht haben.
Da nehme ich mir ein Blatt Papier zur Hand und zeichne einen einfachen quadratischen Rahmen auf. Ihn habe ich untersucht. Dazu habe ich mir folgende Frage gestellt. Wo kann ich am Quadrat ansetzen, um mich in sein Gefüge zu integrieren?
Ich bestimme nach eingehender Betrachtung dieser Fragestellung ein paar Merksätze zur besseren Anschaulichkeit meines Gedankens.
Der Rahmen sollte möglichst einfach aufgebaut sein.
Der Rahmen sollte möglichst wenige unterschiedliche Gestaltungsmerkmale beinhalten.
Da verwende ich wiederum als Bild für diesen Rahmen das Quadrat. Ihm soll ein Innenkreis eingeschrieben sein. Dadurch erhalte ich acht Punkte, wo sich die Seiten berühren oder schneiden.
Das sollen die Eckpunkte des Quadrats und die Berührungspunkte von Quadrat und Kreis sein. Nun zeichne ich versuchsweise erste eigene Formen in diesen Rahmen ein. Dabei habe ich folgende Erkenntnis gewonnen.
Eine Wiederholbarkeit der Form macht diese erinnerlich.
Eine in regulärer Weise hergestellte Figur ist vorstellbar und kann erzeugt werden.
Nehmen wir diesen Rahmen bitte anfangs als etwas an, was noch leer gewesen ist. Er soll sich, von seiner Größe her gesehen, zum Anbringen von weiteren Linien oder Formen für uns eignen.

Impuls

Ein Gestaltungsgrundsatz

Unter einem Impuls habe ich eine Regung verstanden, die bei uns in situ aufgekommen ist. Bei Werk halte ich meinen Weg ein, aber ich integriere jene spontanen Emanationen meines Geistes genauso in mein Werkschaffen, wie ich auch alles andere von mir dabei zu erhalten versuche, was mich ausgemacht hat.

Idee

Regelmäßigkeit

Energie ist in unserem irdischen Umfeld unendlich lange vorhanden. 'Unendlich' ist dabei ein temporärer Aspekt gewesen. Da hat die Energie ihre anderen Eigenheiten ebenfalls beibehalten.

Dokumentation

Wahre Aussagen

Das Schicksal eines Menschen ist dabei erkannt worden, als er sich mit einem solchen befasst und es angenommen hat. Dabei hat er etwas davon verstanden, was ihn ausmacht und bedingt. Die direkte Herangehensweise an das Schicksal soll der Schlüssel zu diesem sein. Die Eigenheiten seines Daseins fasst der Mensch nach und nach in Klarheit auf. Etwas kann er feststellen, alles andere lässt er sein. Nur das, was zugetroffen hat, lässt sich sagen. Das Gute davon lässt sich aufschreiben. Dadurch baut man sein Vermögen auf und lernt es, die Dinge zu unterscheiden. Was keine Gültigkeit hat, sollte man revidieren. Eine gewisse Macht über uns selbst soll uns so zuteilwerden.
Der Schlüssel zum Glück eines Menschen liegt darin, dass er etwas Wahres sagt, was von gutem Wert ist. Das kann verstanden werden.
Wir sind alle der Sache unseres Lebens zugewandt. Für sie setzen wir uns ein.
Diese Welt flackert in ihrer Erscheinung. Das ist ihr Wesen. Nichts an ihr ist dauerhaft da gewesen, es hat aber auch nichts dauerhaft an ihr gefehlt.

Sprachgestaltung

Vokale und Konsonanten

Das Geschehen eines Lebens als Mensch soll auch durch den Klang seiner Stimme bedingt sein. Diese Einfärbung des Bekannten stellt gemeinsam mit unserer Wortwahl eine Matrix dar, deren Gewebe sich einfach ergibt. Das Gefüge aus Sprache und Stimme macht etwas Lebendiges an uns Menschen aus. Sie verkörpert das Gewirke.
Die eigenen Gefühle möchten wir unterdessen beschauen und erhalten. Was wir empfunden haben, möchte verständlich sein. Da soll so etwas für uns zugänglich sein. Wir sollten es gewöhnt sein, unsere Empfindungen hinlänglich im Alltag zu berücksichtigen, damit wir uns darin schulen können, wie wir uns gerecht werden.
Folgende Aussagen dürfen zu den Grundelementen einer Sprache getroffen werden. Damit spreche ich eine mögliche Zuordnung davon an, wie wir sie auffassen sollten.
Vokale haben eine Färbung zu eigen und stehen für das Leere, eine Balance der gewichteten Dinge. Sie geben den Dingen ihre Form, indem sie diese zusammenziehen. Das ermöglicht uns einen Ausdruck.
Konsonanten haben eine Prägung zu eigen und stehen für eine Anhaftung an die Substanz des Leibes während ihrem Erklingen. Ihre punktuelle Beaufschlagung mit einer Spannung führt zu einer Verzerrung des Klangbildes. Sie verleihen uns ebenfalls einen Ausdruck.
Da greift der Vokal, aber auch der Konsonant an der gleichen Sache bei uns an. Das materielle Gefüge verstehen wir gerade aufgrund der Betrachtung seiner mechanischen Komponenten gut. Der Spirit der Stimme bildet uns als Sprecher aus und schreibt uns das Vermögen zur Vertonung der Worte ein. Da haben wir unsere Kenntnisse dazu ausgebildet, wie wir gestaltend wirken können. So etwas haben wir, mit Pausen versehen, angewandt.
Je vollständiger unsere Handlungen ausgefallen sind, desto eher haben gute Gelegenheiten bestanden, um etwas mit Zuhilfenahme der Stimme und der Sprache wahr zu machen.

Dokumentation

Ein Standard des Lebens

Ein Gedanke aus einem Gespräch mit einem guten Freund hat mir es möglich gemacht, den wahrhaftigen Unterschied zwischen dem Schatten und dem Licht zu verdeutlichen. Dabei ist von beidem gesprochen worden. Da habe ich die Frage gestellt, was bedeutsamer wäre.
Der Schatten und das Licht haben als Antwort zur Auswahl gestanden. Um zu verdeutlichen, auf was ich hinaus möchte, habe ich angemerkt, dass das Licht stärker ist als der Schatten, weil es ihn verdrängt hat. Das sollte unbedingt so anerkannt werden, denke ich auch weiterhin.
Das Licht hat seinen Schatten dort, wo es durch einen Gegenstand abgeschirmt worden ist. Da ist es von seinem Schatten nicht getrennt zu verstehen gewesen. Scheint dann ein weiteres Licht auf eine schattige Stelle, so verdrängt es die jeweilige Dunkelheit dort zu einem gewissen Anteil. Darum glaube ich, dass man zurecht sagen kann, dass eine Durchsetzungskraft des Lichtes gegenüber einem Schatten bestanden hat.
Da habe ich anschließend davon gesprochen, dass ich mich im Leben zumeist auf jenes Licht ausgerichtet habe, welches mir das Nächste gewesen ist. Das Verfahren dazu habe ich als einen Vorgang beschrieben, der das Geschehen bei mir verständlich machen soll.
Dazu habe ich einfach meinem Gesprächspartner jene Reihenfolge der tatsächlichen Momente des Bedenkens von mir aufgezeigt. So, wie ich gerade die Tasten der Tastatur meines PCs betätigt habe, um diesen Text zu verfassen, habe ich etwas dazu Vergleichbares beschrieben, um deutlich zu machen, was ich wahrnehme. Jenen Sachverhalt, dass da im Hintergrund bei mir gerade eine Musik erklungen ist, habe ich Ihnen darüber hinaus anzugeben. In einer dazu analogen Weise habe ich meinem Gegenüber jene Dinge geschildert, die mir gerade ein- und aufgefallen sind. Sie machen das Licht bei mir aus. So habe ich mich zu jeder Zeit meines Lebens an den Dingen beteiligt, die da gewesen und erschienen sind.

Gedanke
Noch der beste Text wäre aufzugeben, falls er in sich nicht schlüssig sein würde.

Dokumentation

Ein gesalzenes Leben

Wir sind alle Kinder der Generationen vor uns. Somit haben wir auch ein dementsprechendes Leben zu führen. Da ist uns zuvorderst die jüngste Generation erschienen. Ihr sind wir als Kinder einmal zugeordnet gewesen. Inzwischen sind wir jedoch zu Erwachsenen geworden und haben selbst Kinder. In ihrer Umgebung bilden die Menschen ihre Lebensgrundlage und erfüllen sich somit alles, was für ihre Existenz erforderlich sein wird.
Das Leben von uns soll unabhängig von den gesellschaftlichen Errungenschaften der Gegenwart seinen Bestand finden. Was andere zu eigen haben, gehört uns keineswegs. Das haben wir nicht gebraucht. Aber wir haben auch etwas für uns erhalten, was wir selbst geschaffen oder besorgt haben. Das tun wir schon seit geraumer Zeit so und es geht uns gut damit.
Es ist dabei etwas entstanden, als wir tätig geworden sind, was uns nennenswert erscheint. Derweil hat das Schicksal uns gebeutelt und mit vehementer Macht auf unser Lebensglück eingewirkt. Das hat uns gezeichnet. So sind wir anderen Leuten phasenweise schwach erschienen, weil wir in Not gewesen sind. Darum sind wir aber auch so stark geworden, wie wir es jetzt sind. Das Leben wirkt auf seine eigene Weise auf uns. So haben wir es beachtet. Da wirkt es sich auch aus.

Dokumentation

Ein Dünkel des Menschen

Was auch immer ein Mensch in seinem Leben über sich selbst ans Licht gebracht hat, es sollte wahr sein. Während er seine Dinge getan hat, sind bei ihm auch Gedanken und Ideen zu seiner Existenz aufgekommen und haben ihm etwas ausgemacht. Da hat Mathias Schneider für sich nach einem Weg gesucht, um sein Geschick fürs Leben wiederzuerlangen. Mit mancher Freude hat er sich ans Werk gemacht, als sich ihm endlich die Gelegenheit dazu geboten hat.
Da sind die Schwierigkeiten seines Lebens nochmals bei ihm aufgekommen, weil er sich an sie erinnert hat. Er hat sie keineswegs zu bereinigen gewusst. Darum ist er einen anderen Weg gegangen. Er hat seine speziellen Erfahrungen auf deren trivialen Anteil zurückgeführt und ihn benannt. Damit hat er eine bessere Basis dafür gefunden, wie er sein Dasein führen möchte.
Im Lauf der Jahre hat er immer wieder aktuelle Gedankenprotokolle aufgezeichnet. Sie sind reine Wiedergaben seiner Gedanken- und Ideenwelt und entstehen in situ. Etwas davon hat er aufbereitet. Diese Schriften werden seiner Art der Sprachgestaltung gerecht. Manches hat er dabei lernen und anwenden können, was die Güte seiner Schriften sichergestellt hat.
Das Wort möchte von uns eingesetzt werden, damit es uns verlebendigen kann. Diesem Grundsatz folgt Mathias Schneider beim Werk. Was er erstellt hat, soll einmal gelesen und gehört werden. Im Grunde wird alles fertiggestellt sein, sobald es dazu genügt hat, vorgetragen und angenommen zu werden.

Da sieht sich der Autor als Sprachgestalter mit einem gewissen künstlerischen Hintergrund an. Er betont immer wieder, dass er ursächliche Ausarbeitungen erstellt hat. Mathias Schneider ist jemand, der bei anderen Autoren gerade nicht über Gebühr abgekupfert hat. Stattdessen hat er beim Verfassen seiner Schriften seine vier bis fünf literarischen Beispiele in Gedanken zum Vergleich mit seinem eigenen Textwerk herangezogen. Natürlich hat zu anfangs noch nichts davon genügt, was er geschrieben hat. Erst mit der Zeit hat er seinen eigenen Weg zur Darstellung dieser Belange gefunden.
Heutzutage beschert das Werk dem Autor schöne Lesestunden. Der Sachverhalt, dass er die eigenen Schriften bereinigt hat, ist förderlich dafür. Was er zu klären gewusst hat, soll für seine Fertigkeiten stehen, die dabei zur Anwendung gekommen sind. Es hat ihn sein Werkschaffen befähigt.
Im Zuge manchen persönlichen Niedergangs und mancher selbst verursachten Krise hat er katastrophale Erfahrungen mit seinem Leben gemacht, von denen er sich einfach wieder erholen möchte.

Innere Alchemie

Impuls

Der Schatten

Im Verlauf der Tätigkeit am eigenen Werk sind mannigfache Dinge für mich sichtbar geworden, die mir Aufschluss geben, wie ich wirke. Zugleich habe ich etwas bearbeitet, was sich geklärt hat.

Gedanke

Eine Zuflucht

Kenning: Das gelungene Textbeispiel sollte verwendet werden können, um die Fehler an den eigenen Schriften gerade zu richten. So kann man sagen, dass die Verbesserungen an den Werken der eigentlichen Selbstfindung gedient haben. Alles hat sich an seinem Wiedererkennungswert orientiert.

An der Genauigkeit einer Zeichnung erkennt man die Verbissenheit ihres Erstellers. Doch damit würde nicht immer etwas Gutes zu erreichen sein, dass man alles genau erfassen möchte. So etwas hat den Menschen auf Dauer kopflos gemacht. Dann hat er sein Ziel verfehlt.

Wer die Fünf nicht gerade lassen könnte, findet bei Werk zu keinem Ende. Da versucht man vieles, aber es würde nichts Bedeutendes dadurch entstehen. So ist man nicht fertig geworden. Im Grunde kommt man so auch nur schlecht voran.

Das Erstellen eines Werkes soll etwas sein, was uns gut von der Hand geht. Wir tragen Wünsche an uns, die jede unserer Handlungen beinhalten. Das ermöglicht uns das eigene Werk. Da verwirklichen wir einfache Ideen und machen uns die dafür erforderlichen Gedanken. Das Ergebnis führen wir uns danach zu Gemüte.

Gerne tätigen wir jene Arbeiten, die uns gut gefallen haben. Das Werkschaffen soll dafür da sein, sich gewisse Kenntnisse und auch ein eigenes Vermögen zu erwerben. Es sollte erbaulich sein, was wir dabei erfahren können.

Alles Gute muss erst einmal stattgefunden haben, ehe eine Resonanz darauf eintreten wird. Die Voraussetzungen dafür müssen gegeben sein. Da bauen wir eine eindeutige Prozesskette bei uns auf. Wir leisten unsere Dinge von Grund auf auf eine fest verankerte Weise.

Etwas wissen wir. Wer mit etwas rechtzeitig aufgehört hat, hat das Werk nicht verdorben. Man kann sich im Nachgang ansehen, was man geschaffen hat, und sich überlegen, wie man das getan hat. Diese Innenschau, die wir dabei erreichen, wird uns gut zu Gesicht stehen. Damit haben wir etwas recht gemacht. Das wird wahr sein.

Das Gepräge einer Zeichnung sollte ein gültiges Symbol für die Lernfähigkeit eines Menschen sein. Was wir leisten können, hat etwas vorausgesetzt. Das müssen wir verstehen und erhalten, was das ist. Wir nennen das mit eigenen Worten, um uns bewusst zu machen, wie diese Dinge miteinander zusammengehen.

Wir haben uns die Dinge schon oft in gezeichneter Weise vorgestellt, um sie auf ein Blatt Papier übertragen zu können. Das kommt einer Übersetzung in eine Fremdsprache gleich, auch wenn es ein ganz anderes Metier betrifft. Den Aufwand dabei halten wir zwar gering, aber wir versuchen, das Wesentliche mit unseren Zeichnungen einzufangen. Im Nachgang daran arbeiten wir etwas davon stärker aus. So finden wir manche Gelegenheit zu einer individuellen Note.
In der Regel stellen wir uns da etwas vor, zu dem wir jetzt schon einen Bezug haben. Die Erstellung der entsprechenden Zeichnung soll erfolgen. Wir orientieren uns dabei an den uns bekannten Motiven für das Arbeiten. Dabei haben wir die eigene Vorstellung bestenfalls abgebildet. Das Werk selbst ist als Nachbildung noch am ehesten zu verstehen. Es hat zumeist Veränderungen gegenüber unserer ursprünglichen Idee erfahren und stellt bereits eine Vereinfachung des Vorgestellten dar.
Die Vollständigkeit der Wiedergabe seiner eigenen Vorstellung gelingt bedingt, weil man ihre Komplexität erst einmal richtiggehend erfassen muss. Etwas Gedachtes wiederzugeben ist zumeist nicht leicht gefallen. Da möchten wir uns nichts vormachen. Die Vollkommenheit des Vorgestellten und die Perfektion bei Werke sind im Grunde unvereinbar miteinander geblieben.

Impuls
Bevor ich etwas Falsches sage, habe ich lieber gar nichts gesprochen. Da schöpfe ich Kraft aus den Momenten der Stille.

Dokumentation
Ich arbeite in meinen Schriften meine Gedanken und Ideen heraus. Beim Lesen dieser Texte denke ich darüber nach. Dabei achte ich zuvorderst auf die Lebendigkeit der bei mir aufgetretenen Regungen.
Die Lebendigkeit ist eine Maßgabe von mir, die ich einhalten möchte. Dabei versuche ich meine Kenntnisse zu festigen. Das Gehen dieses Weges sollte einen gewissen Progress bei mir auslösen. Es ist schon jetzt etwas freigesetzt worden, was ich gut gebrauchen kann. Während ich dasitze und mit dieser Sache weiter mache, erfahre ich eindrücklich, wie sich die Dinge von mir klären lassen.

Dokumentation
Der Mensch sucht seine Mitte dort, wo er stabil und in Ruhe sein kann. Er bezieht sich im Alltag immer wieder auf das, was diese Mitte ausmacht.

Impuls
Um gut zu malen, sollte es genügen, eine Szene oder ein Ambiente auf graphische Weise wiederzugeben. Verwendet man dafür weder Zirkel, Lineal noch Radierer, wird man dabei alle Dinge, die die Malerei eigentlich ausmachen, erfahren können.

Gedanke

Gegenwehr

Manche Menschen in meinem Umfeld sind zuweilen schon flatterhaft gewesen. Sie haben nichts gewusst, aber alles für möglich gehalten. Das könnte nicht wahr sein. Ihr Urteilsvermögen ist von zweifelhaftem Rang.
Notgedrungen grenzen wir uns von jenen Menschen zeitweilig ab, die für uns unverständliche Dinge tun. Solange wir das so gesehen haben, müssen wir so vorgehen. Da ringen wir mitunter mit den Erfahrungen, die wir gemacht haben. Unsere Natur würde sich ohne ein gewisses harmonisches Umfeld nicht verwirklichen lassen.

Dokumentation
Alle Dinge sind miteinander verkettet. Manches ist auch ineinander verschränkt vorgekommen. Da haben wir das Bekannte gelassen und angesehen. Jenes Bild, das wir von Dingen haben, behalten wir bei. Unsere Kenntnisse steigen an, weil wir nach Wegen gesucht haben, wie wir das Gegebene verstehen können.

Impuls
Alles hat sein Gegenstück. Das ist nichts gewesen, was dauerhaft gefehlt hat. Jederzeit wird es möglich sein, dass etwas geschieht, das zu geschehen hat.
Die Dinge finden sich ein.

Impuls
Die Person eines Menschen ist einzigartig und damit scheint sie losgelöst von allem zu sein, was in dieser Welt besteht.
Um dieses Wissen zu untermauern, haben wir uns stets auf die Bedingtheit unseres Daseins bezogen. Was andere Leute als ihre Freizügigkeit angenommen haben, haben wir aus unserem Dasein mitunter gar nicht gekannt. Wir haben nicht nach Freiheit gestrebt, sondern für uns ein gutes Leben eingerichtet.
Dieses Leben ist ein Wettrennen auf Zeit. Wer es dabei zu eilig hat, der kommt unter die Räder, weil er unvorsichtig sein wird.

Dokumentation

Zauberbücher

Ein Wahrsager nutzt seine Bücher, um seine Kenntnisse zu festigen.
Was auch immer wir schon gesagt haben, es wird einmal vergangen sein. Dann müssen wir uns daran erinnern, wie etwas gewesen ist, wenn wir denselben Zustand nochmals erreichen möchten. Dazu müssen wir ihn bei uns aufrufen.
Um gute Voraussetzungen für uns selbst zu schaffen, behalten wir den Zugriff auf die Dinge bei, die wir kennen. Sie sind uns bestenfalls vertraut. Das sollte so bleiben.

Im Alltag wachsen die Erfahrungen, weil wir uns für unsere Dinge stets auf die gleiche Weise einsetzen. Wir lernen auch aus unseren Fehlern.
Wieder und wieder kämmen wir die eigenen Schriften durch. Wie ein Weber gehen wir dabei vor. Wir verknüpfen die Gedanken und die Ideen miteinander zu neuen Kombinationen. Was wir so erhalten haben, wird etwas Gutes sein, weil es sich vervollständigen hat lassen.
Da können wir zurecht sagen, dass unser Werk gedeiht.

Idee

Geld ist ein Zwischentauschmittel, das vielfach die wirtschaftlichen Prozesse beschleunigt. Dabei sind das nur solche Dinge, die wie Glasperlen sind, was man für seine Güter bekommt. Das hat lediglich einen Tauschwert, würde aber selbst nichts darstellen, das man verwerten kann. Wer nicht in wirtschaftliche Prozesse integriert ist, der verwendet so etwas selten. Darauf zu verzichten braucht man jedoch nicht. Jeder ist froh, wenn er etwas hat.

Gedanke

Der Mensch mit seinen Impulsen, den Gedanken und Ideen, die er stetig hat, verändert sich und seine Bezüge zur Welt andauernd, weil er sich denkend entfaltet. Aus diesem Grund sollte es gut sein, dass wir alle in einer Umgebung vorkommen, die von uns unbeeinflusst ist. An ihr haben wir uns verankert.
Diese Umgebung folgt eigenen Prinzipien, den Gesetzmäßigkeiten der Natur ist sie hold. Ihre Eigenschaften lassen sich schwerlich auf den Menschen übertragen. Lediglich in ihrer Gesamtheit können die natürlichen Phänomene mit dem Menschen und seiner Lebensart verglichen werden. Jedes Naturprinzip wäre aber für sich zu sehen. Dann erscheint es ungewichtet und sollte darum nicht auf den Menschen übertragen werden.
Leben ist die ausbalancierte Eigenschaft eines Menschen, Naturprinzipien sind die ausbalancierte Eigenschaft einer Umwelt, also auch unserer Umgebung, der Natur. An der Schnittstelle von Mensch und Wahrheit hat es die Dimension eines Punktes, was uns bedingt hat. Das soll unser Fokus sein, der uns alles möglich machen kann.
Da ist der Mensch als etwas Ganzes anzusehen. Mit der Gesamtheit des Natürlichen kann man das Ganze eines Menschen gleichsetzen, weil das eine dem anderen enthalten ist. Unmöglich wird jedoch die selektive Schau einzelner Größenordnungen sein. Das erlaubt keine Übertragung auf den Menschen, weil es ohne realen Grund besteht. Die Willkür ist kein guter Wegweiser für den Verstand. Die Provokation zeigt keinen gültigen Weg zur Bewahrung der Vernunft eines Menschen auf.
Damit lösen wir uns von allem ab, was durch ungeordnete Analyse und fälschlich angewandte Synthese an vermeintlichem Wissen besteht. Das kommt einer Wirrung gleich, was die Menschen damit für eine Vorstellung von der Wirklichkeit geschaffen haben. Es ist nicht falsch gewesen, dass man sich etwas anschaut, aber es wird unwahr sein, es beim Menschen zur Anwendung zu bringen, wenn es nicht genügt hat, was wir davon erkannt haben.
Da haben wir dem Gerede der Menschen entsagt und sogar etwas entgegengehalten. Jetzt sehen wir keine andere Möglichkeit mehr für uns, als uns zum Dualismus eines holistischen Weltbildes zu bekennen. Es stellt den Anbeginn unseres moralischen Wachstums dar, dass wir solch eine schlechte Ausgangsposition eingenommen haben.
Wir haben keineswegs als höhere Wesen den Erdboden betreten, noch haben wir mehr dabei erreicht, als zu erkennen, was uns nicht möglich sein würde. Alle Resultate unseres

Wirkens sind erst dann welche gewesen, als wir die entsprechenden Implikationen richtig erkannt haben.
Die Vereinigungsmenge von Wissen und Kenntnis bilden wir und sehen ein, dass es von Relevanz für unsere Sache sein wird, was wir verstanden haben. Was uns das Wesen der Dinge verdeutlicht hat, das hat auch Gewicht bei uns behalten.
Wir bringen alles zur Form, indem wir das Ganze belassen, wie es ist. In Redlichkeit möchten wir wirken. Da haben wir nichts getan, was das Wesen der Dinge verkehrt.
Alle Lösungen haben wir dagegen verworfen, indem wir sie auf die Schattenwelt der Illusionen übertragen haben.
Der Mensch ist eingebunden in seine Pflichten. Sein Handeln ist eines, das er aus der Not heraus durchgeführt hat.

Impuls

Die Wolke des Bewusstseins

Von außen kommend gehen wir auf uns selbst ein. So erwirkt der Mensch das Seinige. Durch sein Behandeln des Bekannten haben sich ihm Kräfte eingeschrieben. Ihre Erhaltung macht unsere Stärke aus.
Da richten wir die Gegenstände aus, die wir in unsere Hände nehmen. Wir erkennen, dass sie in eine Hauptrichtung weisen. Uns sollte es dank der Ausrichtung dieser Gegenstände möglich sein, das schon Bekannte erneut zu entdecken.
Was wir von uns aus wahrnehmen, wird das Resultat des eigenen Umgangs mit dem Ganzen sein, was bei uns vorkommt. Da soll das eigene Erleben wie eine 'Wolke' sein, die uns in diesem Dasein durch die Welt begleitet. Das macht unser Bewusstsein aus. Das wäre die Sphäre, die von uns wahrgenommen und eingehalten werden kann. Sie haben wir verwirklicht. Diese ‘Wolke’ ist jedoch nicht genau abgrenzbar gewesen. Eine Auswirkung davon, was diese Sphäre für uns bedeutet, haben wir schon vernommen. Sie beinhaltet alles Licht sowie den Schatten unserer Person.
Da erscheint uns das Dasein als Mensch auch so, wie es schon vorgekommen ist. Es wirkt mehr oder minder diffus, was unser Wesen ausmacht. Jenen tatsächlichen Zustand von uns, an den wir uns im Grunde schon gewöhnt haben, erkennen wir als 'leer' oder ‘befreit’ an. So möchten wir ihn auch belassen.
Das haben wir mit Worten so ausgestaltet, weil es sich auf diese Weise bei uns ergeben hat. Im Grunde ist das günstig gewesen. Was wir als Basis für dieses Dasein angenommen haben, sollte auch etwas sein, was abgesichert werden kann.
Da wird diese Sphäre zu unserem Urgrund. Dabei ist sie auch wie eine Quelle gewesen und hat stetig neue Dinge hervorgebracht.

Dokumentation

Eine Idee vom Leben

Etwas, was sich nicht auswirken würde, hat es mitunter trotzdem gegeben. Daran glaube ich. Derweil baue ich meinen Wirkungskreis aus und befestige ihn. Dazu habe ich meine

Werke abgesichert. Sie verkörpern etwas von mir. Ich ziehe auf meinen Wegen dahin und kehre doch bald wieder an den ursprünglichen Ort zurück, wo ich schon lebe und bin.

Dokumentation

Für sich selbst eintreten

Mathias Schneider sieht die wieder gewonnene wirtschaftliche Unabhängigkeit von sich als den wahren Grund dafür an, warum seine Handlungen sich neuerdings auf klärende Weise vollziehen lassen. Er hat darüber nachgedacht. Was wir für uns brauchen, müssen wir uns auch selbst erfüllen. Ohne diesen Ansatz einzuhalten, wird keine gute Sache bei uns ins Geschehen kommen, die wir uns wünschen.

Gedanke

Dank dessen, was wir selbst bei Andacht und Klausur erfahren, richten wir uns aus. So finden wir immer wieder unseren Weg.

In den letzten Jahren hat Mathias Schneider manche der alten, lange zurückliegenden Geschichten hervorgekramt und ihre Kenntlichmachung vorbereitet. Das hat einiges an Raum für ihn geschaffen, aber auch vieles Bestehende bei ihm abgesichert. Er geht davon aus, dass er dank seiner eigenen Beständigkeit die Voraussetzung zur Prosperität hinreichend erfüllt hat.

Eine Technik wendet er an. Das Durchführen vollständiger Handlungsschritte beim Werkschaffen hat ihn auf seinen Weg gebracht. Damit hat er in manchen Bereichen bereits bestanden.

Dokumentation

Eigenschaften

Das Schöne, das Wahre und das Gute sollen echte Verkörperungen der Wirklichkeit sein, wie wir sie kennen. Wie aber hat eine Welt zu erscheinen, damit eintritt, dass uns etwas Entsprechendes passiert? - Mathias Schneider erkennt die Natur des Menschen als etwas Bekanntes an. Die Tatsache, dass die Dinge entsprechend ihrer Natur stets den jeweils für sie günstigsten Wert einnehmen und diesen Zustand auch zu behaupten wissen, hat ihm gut gefallen. Das hat auch bedeutet, dass man nichts dafür tun müsste, damit wahr bleibt, was wahr ist.

Impuls

Mathias Schneider hat angenommen, dass das Ideal dafür, wer wir sind, vollkommen zurecht durch den ‘universalen’ Menschen als Beispiel oder Idee besteht. Was einen Menschen ausmacht, das verwirklicht er zeitlebens.

Dieser Verwirklichung strebt die Menschheit von sich aus zu. Mathias Schneider denkt sich, dass ein dementsprechendes Wirkungsprinzip für diese Welt und das Menschendasein zugleich vorgegeben ist. Da hat alles getreu der Bestimmung den eigenen Platz

angenommen und stets versucht, diesem Dasein gerecht zu werden. Dabei hat sich der Mensch entfaltet und ist gewachsen. Seine Stärke hat sich entwickelt.

Impuls

Weil das Leben eine Wahrheit für sich ist, hat auch das Wesen eines Menschen Auswirkungen auf sich selbst. Da prägt uns alles, was schon vorgekommen ist. Das hat uns etwas ausgemacht. Diese Dinge sind zu gewichten.

Wer damit zufrieden ist, wie alles erscheint, der hat auch die entsprechenden Eigenschaften zu eigen, um zu bestehen. Seine Eigenschaften sollen ihm etwas Gutes ermöglichen.

Gedicht

Brutalismus

Man träumt von Beton, Stahl und Eisen,
von Kriegsgerät und Übermacht.
Das nenne ich keine gute Nacht.
So bin ich bar der Worte.
Da möchte ich das Bild zerreißen.
Solches Unheil besteht
auch in der Realität
selbst hier, an diesem Ort.

Dokumentation

Fertigkeiten

Was ein Mensch tun möchte, bedarf eines eigentlichen Geschickes. Den Umgang damit haben wir nicht gelehrt bekommen. So kommt es, dass wir uns vollkommen zurecht selbst ausbilden. Es hat uns befähigt, dass wir etwas vor uns zu bringen wissen. Was es da zu sehen gibt, soll Bestand haben.
Wir haben die Gelegenheiten dafür erkannt, um zu bestimmen, was uns als Mensch ausmacht. Wir haben das frühzeitig in diesem Leben erfahren.
Folgende Dinge beschäftigen mich im Alltag und Leben.

- Musik und Musikalien
- Malerei, Bildnisse und Werke
- Literatur, Bücher und Schriftstücke
- Schmuckstücke (Steine, Muscheln, Briefmarken, Münzen oder kleine Figuren und Plastiken)
- Yoga, Tantra, Taoismus & Innere Alchemie
- Kabbalah und Christentum
- Mein Glaube an das Gute dieser Welt, die Genien und Intelligenzen vergangener Zeiten, alte Kulturen

Meine Sammlungen stellen etwas dar, was mir meinen Sinn für dieses Leben verliehen hat.

Dokumentation

Ein Zusammenhang

Der Schlüssel zum Erleben eines Menschen soll der Zusammenhang seiner Gedanken und Ideen sein, da sie besagen, wie er etwas im Leben erfahren hat. Das wird für viele Sachverhalte seines Lebens die wesentliche Ursache sein. Wer ihm so etwas zugestanden hat, kann dem Menschen gerecht sein.
Es soll jeder bei sich bleiben, wenn es um die Belange anderer Leute geht, denke ich da. So mache ich das in meinem Alltag. Ich möchte mich keinesfalls über Gebühr in die Belange meiner Mitmenschen einmischen.
Einen Gedanken dazu möchte ich jetzt festmachen. Was zur Freude des Menschen gereicht hat, soll von uns mit Aufmerksamkeit bedacht werden.

Dokumentation

Elektronische Ferien

Ein Licht geht von den Dingen aus und macht wahr, dass sie erscheinen. Da kommen sie auch vor. Aber es hat auch uns gegeben. Da haben wir wahrgenommen, was da vor uns erschienen ist und etwas erkannt.
Das Vorzufindende haben wir gerne. Manches davon hat jedoch nichts Gutes bedeutet. Dann sind wir dagegen vorgegangen. Wir haben manchmal den Fernseher einfach ausgeschaltet.
Was da im Flimmerkasten verblieben ist, wird das Tanzen der Elektronen sein. Sie bewegen sich auch weiterhin so, wie sie lustig sind. Das bringt ihre Natur mit sich. Daran haben wir schnell Gefallen gefunden.

Dokumentation

Eine Leere und das Pendeln

Eine Leere soll der Umstand sein, zu dem sich die Dinge wandeln. Manchmal nehmen sie einen anderen Zustand an, wie es ihnen gerade entsprochen hat. Die Regeln dafür sind unklar, können aber bestimmt werden.

Gedanke
Den folgenden Gedanken möchte ich den Lesern näher bringen.
[Wahrheit] = [Realismus + Inspiration]

Impuls

Materialismus

Für einen Menschen soll das eigene Dasein von Bedeutung sein. Da schätzt er wert, was er hat. Bedeutung hat sein Dasein nicht ohne Grund aufgewiesen. Getreu des eigenen Verhaltens besteht bei uns fort, was wir erhalten haben. Derweil kommen wir selbst innerhalb einer Umgebung vor, die uns bedingt. Was wir für uns auswählen, wird uns Freude und Joch zugleich sein. Da sind wir auch so erschienen, wie wir das für uns bestimmt haben.
Alles besteht bei uns dank seines innerlichen Zusammenhangs. Da nimmt unser Wesen einen Zustand ein, der für unser Leben relevant sein wird. Diesen Zustand bezeichnen wir als Aggregatzustand. Er tritt an jeder anderen Sache genauso auf. Aus diesem Blickwinkel betrachten wir nun das Gegebene und machen uns etwas klar.
Wir nehmen an, dass jegliches Material von einem gleichartigen Wandlungsprinzip betroffen ist. Nun legen wir vier Bezeichnungen dafür fest.

- Erde - Feststoff - Das Konkrete (Die Manifestation)
- Wasser - Flüssigkeit - Das Empfundene (Die Berührung)
- Luft - Gas - Das Gedachte (Die Bewegung)
- Feuer - Plasma - Die Wandlung (Der Zündfunke oder das Erklingen)

Bei einer Betrachtung davon, was dadurch gegeben ist, wie diese Aggregatzustände zu verstehen sind, hat sich meine Kenntnis von diesen Dingen bereits vollständig erschöpft. Damit ist mir jetzt klar, dass ich das Gefundene erst einmal ausreichend zu beproben habe, ehe ich weitere Schlüsse daraus ziehen kann.
Es sollte meine Inspiration sein, die mich in diesem Leben befähigt. Ich bestätige, was mir zu eigen ist, und habe so schon ein kleines bisschen mein Ziel erreicht.
Alles Gute hat Bestand. Da vollbringen wir die eigene Sache, indem wir sie Stück für Stück verwirklichen.

Impuls

Lebenswinde

Was dem Menschen Ausdruck gewesen ist, soll auch für einen Eindruck bei ihm sorgen. Da erfährt er seine Wahrnehmung. Sie ist zuweilen von sich aus erschienen. Daraufhin kann er überdenken, was gerade für eine Sache bei ihm angestanden hat.

Impuls

Akzeptanz

Eine Kunst ist nicht von sich aus zustande gekommen. Erst eine Widmung des Menschen an eine andere Person hat ihm Progress bei seinem Arbeiten möglich gemacht. Da soll das Werk Gefallen bei ihr wecken.

Impuls

Verständigung

Schon allein dadurch, dass der Mensch eine Sichtweise für sich bestimmt hat, ist er bereits zu einem Gestalter der Begebenheiten geworden. Was er sprechen möchte, hängt damit in gewisser Weise zusammen, wie er die Dinge wahrnimmt und was er ihnen ansieht.

Dokumentation

Eine Zuordnung

Das Leben gibt die Begrifflichkeiten von sich aus dafür vor, was uns Menschen ausmacht. Da soll es eine Wahrheit für sich sein, was uns widerfährt. Das möchten wir mit Worten festhalten.
Wir gehen bereitwillig damit um, was uns zu eigen ist. Da soll die Lebensgeschichte von uns bewahrt werden. An diesem Wunsch halten wir fest.

Idee

Wirksame Kräfte

Verbiegung, Zug und Verdrehung ergeben Verformungen an unserem Körper. Das setzt bei uns einen Widerstand dagegen frei.

Idee

Aufgabe des Daseins

Immer wieder kehre ich um. Finde ich so auch zu mir? - Das habe ich mich gefragt. Dann bin ich auf meinem Weg gänzlich bis zu seinem Ursprung zurückgegangen. Dieser Ursprung soll wie eine Quelle sein. Aus ihr möchte ich etwas schöpfen, was mir entspricht.

Impuls

Sich einbringen

Schwierigkeiten gibt es zuhauf während der Momente einer Gegenwart. Damit müssen wir fertig werden. Es würde nicht die Aufgabe eines einzelnen Menschen sein, zu regeln, was geschieht. Das übersteigt die eigenen Kräfte mit Sicherheit. Man sollte sich nicht mit verkehrten Anforderungen aufhalten. Man besinnt sich besser auf etwas, für was man auch das entsprechende Vermögen hat.

Idee

Sich eine Wahlfreiheit erhalten

Der Mensch macht sich so seine Gedanken. Dabei stellt er sich etwas vor. Üblicherweise geht er einen geradlinigen Weg auf einer gewohnten Bahn. Dann schöpft er etwas Gutes ab, sobald er ans Werk gegangen ist.

Gedanke

Eine Schulung

Ein Mensch, der seine Formen für einen anderen Menschen kenntlich macht, zeigt etwas von seinem Wesen auf. Daran kann man ablesen, wie alles zustande kommt.

Idee

Schritte, Tritte und Stufen

Es wird von uns erwartet, dass wir gute Ergebnisse erzielen. Ohne den eigenen Erfolg zu erwirken, würden wir nicht bestehen. Ohne uns zu behaupten, würden wir nichts schaffen. Da gibt es vieles zu tun, was man regeln muss.
Unsere Mittel sind stets begrenzt gewesen. So sind sie auch erschienen. Alle Aktivitäten sind von natürlicher Art. Darum werden sie auch so endlich wie unser Vermögen sein.
Wir suchen nach einem günstigen Weg für uns und finden ihn dort, wo wir uns nicht verausgabt haben.

Gedanke
Die gesprochenen Worte sind zuweilen als der einzige Schlüssel zum universalen Geist des Menschen zu verstehen, der uns zugänglich sein wird. Wer sie richtig verstanden hat, der wird von diesen Worten auf das Ganze schließen können.

Idee
Die grundsätzlichen Bestandteile des Menschen sind seine Gedanken.

Gedanke

Harmonie

Der Wunsch nach einer harmonischen Umgebung besteht bei uns fort. Man möchte gerne für seine Mitmenschen gut verträglich sein. Da stellen wir sicher, dass unsere Äußerungen schlüssig sind. Wir achten auf unsere Mitmenschen.
Die Abläufe unserer Handlungen sagen etwas über die Situation aus, in der wir uns befinden.

Impuls

Einsicht

Ich bin bis hierher gekommen, allein nur weil ich meinen Weg weitergegangen bin.
Was mir bekannt ist, das möchte ich erhalten. Meine Erfahrungen über den Haufen zu werfen, scheint mir nutzlos zu sein.

Impuls

Verarbeitung

Als Kunstschaffender tut man gut daran, seinen Werken solche Informationen einzuschreiben, die man gekannt und verstanden hat. Die Werke sollen von uns auf eine einfache Weise gebildet werden.
Das eigene Gedankengut erkennen wir so an, wie es ist. Wir tragen es an uns. In unseren Arbeiten kommt es zur Anwendung.

Gedanke
Das Bild, das wir uns vorgestellt haben, ergibt einen Nukleus unseres eigenen Wesens, auf den wir alles werfen sollten, was wir verkörpert haben.

Dokumentation

Ein paar Worte

Ausgehend von der Betrachtung der Gegebenheiten seines Daseins erkennt der Mensch bald, dass diese Dinge etwas bedeuten. Ein Schlüssel zu einem Verständnis dieser Wertigkeiten sind die kausalen Zusammenhänge, die zu erkennen sind.
Das wäre nun ein Ausgangspunkt für uns. Wir versuchen die Entwicklung einer mnemonischen Kraft des Menschen voranzutreiben. Bevor wir uns für unsere Gedächtnisleistungen rühmen, tun wir etwas dafür, dass wir sie bereitstellen können.
Dazu habe ich nun eine kurze Liste mit Hinweisen erstellt.

- Kein Gedanke sollte übergangen werden.
- Jeder Gedanke ist zulässig gewesen.
- Ein Gedanke wird stets etwas wert sein.
- Die Folgerichtigkeit des menschlichen Handelns besteht weiterhin.

Da betrachten wir, was wir gerade getan haben. Unsere Gedanken haben wir im Sinn.
Die Kraft eines Menschen ist die, dank der er seine Regungen stabilisieren kann. Dadurch, dass wir die Basis unserer Dinge gefunden haben, kommen wir in eine vortreffliche Lage. Wir können das eigene Gut erhalten.

Impuls

Ein unverkürzter Weg

Getreu der mir eingegebenen Intention leiste ich mein Kunstschaffen. Es hat bisher hauptsächlich in der Form der Malerei und der literarischen Betätigung stattgefunden.
Ich lerne anhand von Lektionen, was ich zu begreifen habe. Ein Begriff der Vorgaben dieses Daseins ist mir eingegeben. Ich richte mich nach meinen Kenntnissen in diesem Leben aus.

Dokumentation

Innerer Frieden

Menschen bedürfen der Aufgaben. Ihnen tut ein Wechsel der Betätigung gut. Sie können sich erst ausruhen, wenn sie auch etwas gearbeitet haben.

Gedanke

Zuordnung einer Leere

Da Kräfte, Momente und Impulse gerichtete Größen der Natur sind, sind das mit Sicherheit auch solche Größen, die unsere Gestalt beaufschlagen können. Da greifen sie an der Substanz auf ihre eigene, für sie typische Weise an.

Gedanke

Dunkelheit

Wer es einmal versucht hat, im Dunkeln ein Vorhängeschloss mit einem Schlüssel zu öffnen, wird wahrscheinlich verstehen, was ich jetzt sagen möchte. Neben dem Reichtum der Lichtwelt gibt es auch einen Schatz in der Geborgenheit des Dunkels. Das soll einen der besseren Momente dieses Lebens einleiten. Viele gute Dinge liegen im Dunkeln verborgen und werden von uns erst bei ausreichender Beachtung wahrgenommen.

Gedicht

Die Mühen eines Schmiedes

Wieland, der Schmied hat einen Namen,
der weit und breit seinesgleichen sucht.
Doch der Glaube lehrt uns das Erbarmen.
Die Größe mancher ist für sie wie ein Fluch.

Unbedeutend ist das Geschick meines Lebens,
kümmerlich erscheint vor mir der Ertrag meiner Hände Arbeit.
Doch ist jetzt schon Zeit, um zu resümieren?
Ja, ist alles bereits vergebens?

Das Leben hat viele Seiten.
Manche davon sind mir unbekannt.
Da bin ich, prüfe meine bange Hand,
atme schwer und spüre mein Leiden.

Was soll mir mein Leben möglich machen?
Was soll mir zur Linderung werden?
Im Garten höre ich da die Vögel singen.
Daran erkenne ich eine Munterkeit bei gewissen Dingen.

Es wäre für einen Kauz nicht leicht zu lachen.
Man schaut ihn doch schief an dabei.
Keiner ist heute so gänzlich frei.
Was möchten wir daraus machen?

Etwas Großes hat man nicht befohlen.
Es sollte gegeben werden, aber es wird nicht von uns gestohlen.
Meine Augen sind getrübt, was bedeutet mir mein Leben?
Verloren gegangen ist mir der Sinn für das Streben.

Mein Geist bezeugt keine solche Tiefe mehr,
auch wenn ich für sie schon in diesem Dasein gestritten habe.
Die unbehagliche Enge der Vorgabe
macht mich unzufrieden und leer.

Das Meinige schmiede ich am Gegenstand fest.
Das mache ich, wenn man mich lässt.
Dann möchte ich wieder Weite, Höhe und Tiefe verspüren.
Es sollte nichts Übles passieren.

Von Bedeutung in der Welt
ist eine ungezwungene Hand,
die schöpferisch aus sich erwirkt,
was das Material in sich verborgen hält.

Da habe ich meine Dinge gestaltet.
Sie sind es, was mich aufrecht hält.
Etwas davon habe ich verwaltet.
Dabei hat sich meine Miene aufgehellt.

Das Glück sollte man sich erhalten.
Dafür haben wir zu streiten.
Was wir zu richten wissen,
dafür sollte uns die Muße küssen.

Idee

Eine Sache des Herzens

Der Mensch trägt etwas an sich, was ihm einen Handlungsimpuls verleiht. Das macht ihn zuweilen wach und stark. Da prägt uns das eigene Tun weitere Dinge ein. Wir werden dadurch gefestigt, dass wir sie wahrnehmen.

Meditation

Besinnung

Du Mensch, lebe. Du sollst sein, was Du geworden bist und es auf die Dauer deiner Lebenszeit bleiben. Erkenne Deinen vitalen Atem. Erkenne die Kraft Deines Blutes und dessen Rauschen an Dir. Sei wie der Mond. Wende Dich der Erde zu. Vergiss nicht deine alten Tage, auch wenn Du gerade noch jung bist. Da wirst Du jeden Morgen erneut wach und bist bereit dazu, das Leben anzunehmen, wie es Dir gegeben ist.
Richte Dich unterdessen auf deinen Herrn aus. Erkenne seine Wertvorstellungen als vorgegeben an. Erkenne ihre Bedeutung für Dich.
Handle so, wie es sich für einen ehrfürchtigen Menschen gehört. Hast Du eine solche Achtung vor Dir, wie sie dazu passend gewesen ist, dann wird es gut sein.
Leiste dasjenige, was richtigerweise getan werden muss. Das soll etwas sein, was Du anerkennen kannst. Versetze Deine Dinge in einen dazu passenden Zustand, damit sie gut gedeihen können.
Sei stark. Sei wachsam.
Wache langsam auf.
Errichte Dir ein Haus aus rotem Ziegelstein. Besorge Dir etwas Land dazu. Das solltest du bewirtschaften. So hast Du bald ein Gut zu eigen und stellst auch etwas dar. Schon heute hast Du Dich dafür einzusetzen, damit einmal wahr sein wird, was Dir beschieden ist.
Sammle Dich baldigst. Hüte Deine Zunge gut. Halte inne, was Dir eingegeben ist, und bewahre es. Tue das um Deines Verstandes Willen. Beschütze Deine Kraft auf diese Weise. Schließlich soll Dir doch einmal etwas gelingen.
Verausgabe Dich nicht grundlos. Dein Besitz an Kräften ist stets von natürlicher Art gewesen. Sie sind endlich. Gehe dem Kampf um Dein Lebensglück nicht aus dem Weg. Wisse um Dich Bescheid und verschone die Guten, damit sie ihr beständiges Leben fortsetzen können. Fähig zum Kampf zu sein und nicht unnötig gekämpft zu haben, soll einen ordentlichen Rang vor Dir haben.
Als Mensch beherrsche Dich zuvorderst selbst. Erst danach bestimmst Du zurecht über andere. Fördere Deine Vitalität durch eine geeignete Nahrung und eine ruhige Bewegung, aber auch durch die Anteilnahme am Geschehen der Umwelt. Bewahre die Ruhe von Dir, erkenne die Stille deines Herzens an Dir.
Was brauchst Du nun noch, um zu bestehen? - Erkenne an, was dir vom Leben bekannt ist. Mache etwas daraus, wann immer es dir richtig erschienen ist, so etwas zu tun.

Ansage

Hinwendung

Was nützen die Worte, falls Taten gefragt sind? Was nützen Taten, falls Stillhalten gefragt ist? Was nützt das Stillhalten, falls Du bestohlen wirst?
In der Welt gibt es mehr Diebe als Viehzüchter. Es gibt mehr Landstreicher als Bauern. Haben die Menschen auch gute Berufe, so bleibt das Verhältnis der Menschen zu ihren Gütern doch bestehen. Wer sein eigenes Brot nicht hergestellt hat, aber es dennoch verköstigt, ist vielleicht ein Dieb gewesen. Wer sein eigenes Land nicht bewirtschaften würde, aber trotzdem von diesem profitiert hat, hat dazu wahrscheinlich eine Sklaverei betrieben.
Achtung brauchst Du vor jenen Menschen keine zu haben, die so leben. Wer andere über Gebühr ausgenutzt hat, ist schändlich zu diesen gewesen. Respekt brauchst Du vor jenen Leuten keinen zu haben, weil sie so etwas tun. Sie leben, aber sie haben das Gute dabei verkommen lassen, weil sie es ausgepresst und verdorben haben.
Wer den Kuchen nicht gebacken hat, braucht ihn auch nicht zu essen. Wer den Wert nicht geschaffen hat, hat ihn auch nicht verdient. Wer eine Länderei besitzt, aber diese nicht bewirtschaftet hat, kann sie kaum als sein Eigentum bezeichnen. Das ist doch ein Grund der Erde gewesen.
Kein Mensch ist einem anderen Menschen Herr.

Gedanke

Begrenzung

Unsere Kraft würde nicht zu allem ausreichen. Eine Kraft des Menschen würde nicht weit reichen. Wer im Übermaß gelebt hat, verdirbt dadurch unweigerlich seine Dinge. Wer verdorben hat, was ihm einstmals an Gutem gegeben worden ist, dem wachsen deshalb vielerlei Missbildungen. Zunächst stirbt der Geist, derweil leidet die Seele. Der Körper verdirbt. Etwas stirbt mit dem anderen. Keines bleibt Gestalt.
Das Erbarmen höherer Wesenheiten würde nicht weiterreichen, als der Grund des eigenen Herzens bei uns gereicht hat.
Darum kehrst Du besser rechtzeitig um. Bestehe. Gehe in Dich und finde zu Deinem Frieden.

Idee

Eine Schöpfung aus Buchstaben

'Am Anfang war das Wort.' Dann ist seine Geschichte in Erinnerung gekommen. Mit der Erinnerung der Geschichte ist die Religion, mit der Religion das Gesetz und die Ordnung, mit Gesetz und Ordnung der Staat, mit dem Staat die Zivilisation, mit der Zivilisation der Fortschritt und mit dem Fortschritt die Aufarbeitung des Ganzen entstanden.
Nach der Kabbala besteht die Schöpfung aus Buchstaben (und nichts Weiterem). Um in diesen Sachverhalt hineinzufinden, gibt es ein Gedicht, welches die Buchstaben zu den Einzelheiten der Schöpfung in Beziehung setzt.

Gedanke

Einzigkeit in Einheit

Fruchtbar soll das Leben nach seinem Wert sein. Ein Fruchtbares soll es bleiben, welches etwas Fruchtbares hervorbringt, durch das etwas Fruchtbares wahr sein wird.

Impuls

Kraft eines seligen Geistes

Das höchste Gut, welches wir besitzen, soll unser eigener Same sein. Diesen Samen müssen wir beschützen, ihn schonen, ihn pfleglich behandeln.
Unser Lebensstil fordert viel von uns ab. Das macht uns müde. Der Lebenskampf bringt viel Leid und Verausgabung mit sich. Wir haben uns jedoch stets nach einem Frieden im Herzen gesehnt.
Die Natur soll eine sein, welche mit einem Dasein und einer Existenz als Mensch verbunden ist. Von sich aus hat sie sich gebildet und so besteht sie fort. Der Mensch ist derweil eines ihrer Kinder. Da schmieden wir besser keine voreiligen Pläne. Unterlassen wir alles, was der Natur geschadet hat und übertreiben wir es nicht mit ihr.

Dokumentation

Eine einfache Monade

Eine Fragestellung des Lebens wird die nach der Orientierung des Menschen sein. So erklärt sich der Sinn der Handlung, aber auch der Existenz. Es wird die Aussage zutreffen, dass der Mensch sich selbst finden soll. Das kann geschehen, falls er sich damit auseinandergesetzt hat, wer er ist. Dazu kann er sich befragen. Wir gehen also von einer solchen Fragestellung aus, welche unsere Orientierung anerkannt hat, weil wir von uns aus nach der Wahrheit unseres Lebens gesucht haben. Da können wir feststellen, dass wir existieren, weil sich alles bei uns ausgewirkt hat. Aber welche Haltung nehmen wir dazu ein? Ja, was macht unsere Existenz als Mensch aus? - Welche Antworten das eigene Dasein darauf geben wird, soll jetzt noch offenbleiben. Bedenken wir uns gut. Implizieren wir die Option zu einer Annahme des Gegebenen, wie es vorgekommen ist. Da erscheint in einfacher Weise, was uns ausgemacht hat und wird wahr sein, weil es uns von sich aus erschienen ist.
Was bedeutet das? - Mathias Schneider hat für den Menschen eine einfache Grundhaltung als Grundform angenommen, sie aber auch als Quelle aller Inspiration für sich anerkannt. Sie soll durch eine Bejahung der eigenen Existenz zu erreichen sein. Dazu stehen wir auf, dafür sind wir da. Das soll eine leere Form sein, was wir für uns erhalten haben, zu welcher wir jederzeit wieder zurückkehren können, sobald wir daran Bedarf haben.
In unabhängiger Weise gestalten wir unser Dasein und finden uns im Leben als Mensch ein. Auf einen solchen Sachverhalt möchten wir uns besinnen, weil das Leben nun einmal alles gewesen ist, was uns vollkommen zurecht zu eigen ist. Es ist unsere Erfahrung, unsere Vernunft und auch unser Glück gewesen, was uns damit geschenkt worden ist. Mancher hat da vom Zustand des Menschen zu seiner zweiten Geburt gesprochen, als er an die Verwirklichung des Menschen gedacht hat. Sie soll uns grundlos zuteil sein. Da wird der Mensch befreit sein, weil er frei von Verstrickung gewesen ist. So hat er bestanden.
Da weist er keine übertriebene Anhaftung an etwas Externes auf, aber er steht auch zu manchem in Verbindung, was gut gewesen ist. Es gehört alles zu ihm, was ihn bedingt hat. Das soll ein Glück sein, auch wenn dadurch etwas Endliches und Begrenztes wahr sein wird. So ist die Natur, sie ist dem Menschen einfach zu eigen. Erfreuen wir uns erst einmal, haben wir es auch gut damit, was uns zuteil wird.
Wie sind wir ausgestattet? - Da gehört alles dazu, was einen Menschen ausgemacht hat, ohne dass etwas daran gefehlt hat oder zusätzlich dazu vorhanden gewesen ist. Da soll er unabhängig von allem Schicksal zu verstehen sein und als Wesen in einer freimütigen Weise erscheinen, wie er sein möchte. Dazu ist er geworden, aber dazu hat er sich auch gemacht. So hat der Autor Mathias Schneider es für sich eigens mit Worten definiert, was ansonsten vielleicht von ihm vergessen worden wäre. Der Sachverhalt, dass ein Glück des Lebens oft unter den Teppich gekehrt wird, weil es von einer trivialen Natur ist, sollte nichts an seiner Wertigkeit für ihn geändert haben. In seinen Schriften nimmt er zeitweise darauf Bezug, dass solche Dinge ihm schon einmal etwas Wesentliches bedeutet haben.
Während er mit sich in Klausur geht, besinnt er sich zuweilen auf die Wertigkeit seiner Dinge und macht so spontane Erfahrungen von einem Glück in aller gegebenen Redlichkeit ihrer Natur.
Nichts anderes als das Gute soll sich bei uns emanieren. Darum haben wir ihm einen Raum verliehen, damit etwas besteht. Da ist dem Menschen auch ein Bild davon erschienen, was gut gewesen ist. Er nimmt auf sich, was da vorgekommen ist, weil er das tun kann. Was er

dabei selbst verkörpert hat, soll auf seinem Grundzustand aufbauen und diesen ergänzen. Festen Fußes stehen wir da auf dem Grund und halten an uns fest. Wir haben vollkommen zurecht zu den früheren Zeiten unseres Lebens vermutet, was uns einmal in den Sinn gekommen ist. Manches davon ist inzwischen eingetreten, aber alles davon ist wahr gewesen. Jeder Mensch hat grundsätzlich etwas damit Vergleichbares für sich selbst.
Eine Positur zu verwirklichen, soll unter den gegebenen Umständen ein achtbarer Erfolg des Menschen sein. Alles wird davon ausgehen, wie wir dastehen. Von hier aus führt für uns ein Weg zur Straße, zum Licht, zur Geborgenheit. Da nehmen wir es auf uns, was uns als Teilhabe zuteil geworden ist. Dafür kennen wir die Gründe. Das hat Bestand.
Da tut jeder etwas, wie er es kann, auf eine ihm entsprechende Art. Sie hat von uns anerkannt zu werden, weil das so der Sache gerecht sein wird. Was da bei uns als Verwandlung zu greifen begonnen hat, soll für alle Wesen etwas sein, was diesen entsprochen hat.
So ist es uns gelungen, unseren Lebensweg zu bestimmen. Der Prozess ist einer aus vielen einzelnen Schritten. Manche davon sind zu wiederholen, manche davon haben schon einmal etwas Gutes bewirkt. Was gut gewesen ist, kehre da wieder. Die Suche nach der richtigen Fortsetzung unseres Wegs kann da als 'Krise', aber auch als 'Chance' verstanden werden. So haben wir es aufgefasst. Beides ist ein Aspekt desselben Vorgangs gewesen. Das würde nichts Falsches sein.
Da gehen wir unsere Dinge bereitwillig an. Eine solche Sache, wie sie mit uns zu tun hat, hat den Weg des Menschen ausgemacht und ihn in seinem Verlauf bereits vorgezeichnet. Niemand hat uns dafür bestraft, was wir tun, solange es rechtschaffen gewesen ist. Alle Eigenschaft ist derweil ein Aspekt unseres Daseins und damit einer Wandlung zu unterziehen. Das ist das Wesen der Natur gewesen, was das bedingt hat. Etwas können und wollen wir wahrmachen. Der Weg ist ein wahrer, weil er von uns ausgesucht worden und für uns bestimmt ist. Da führt er weiter. Die frühere Lebensgeschichte eines Menschen hat sein Aufkommen bereits erahnen lassen. Was das beinhaltet, müssen wir jedoch erst einmal erfahren, ehe wir es vernehmen können. Da soll uns etwas gemäß sein, was erscheint. Dann fällt etwas auch so aus, wie es zu uns gepasst hat.
Damit hat Mathias Schneider einen ersten Ansatz dafür gefunden, wie er seinen weiteren Weg begehen möchte. Er fügt sich den Vorgaben hier und möchte alles so annehmen, wie es für ihn vorgesehen ist. Das soll einer Bejahung von ihm gleichkommen, dass er sich dazu bekannt hat.
Da hat sich das Glück in seinem Leben erneut von ihm verwirklichen lassen. Das Gute davon hat er zugelassen und so angenommen, wie es wahr gewesen ist. Dabei ist es ihm um eine Kenntlichmachung seiner Gedanken gegangen, als er die Ideen dazu entwickelt hat, was sein Leben seit jeher ausgemacht hat.

Impuls

Tetris oder die Integration des Bekannten

Ein Gedanke ist ein Phänomen. Er tritt spontan auf und hat Relevanz für den Moment seines Erscheinens. Darüber hinaus hat er Relevanz für das Ganze, was uns Menschen ausmacht und bedingt. Wir bewahren uns, indem wir unsere Gedanken anerkennen. Dabei präferieren wir eigene Gedanken.
Gedanken sind ein Plasma. Sie können Ideen bei uns auslösen und uns dazu bewegen, dass wir ein erneuertes Leben aus unserer eigenen Existenz schaffen. Der Umgang mit Gedanken möchte geschult sein. Doch es sollte nicht der Gedanke selbst sein, welcher herbeizuführen ist. Vielmehr ist es das Procedere der Gedanken, was uns befähigt hat. Dazu haben wir sie eingehalten. Eine Integration bekannter Gedanken in unsere Bedenken hat unseren Ideen ihr Volumen verliehen.
Das Volumen der Bedenken wächst an.
Aus diesem Grund haben wir die fantastische Innenwelt des Menschen als eine phänomenale Erscheinung angesehen, die einem Garten gleicht. Was hier gedeiht, braucht Platz, Licht und Schatten, sowie ein Fluidum, um zu gedeihen.
Eine Integration der Worte sollte ein guter Ansatz für das eigene Bestreben sein, sich zu verwirklichen. Wir belassen sie in ihrem ursprünglichen Zustand und lernen es somit, mit dem Gesagten zurechtzukommen.
Da haben wir mit der Zeit herausgefunden, dass insbesondere eine Wortart für etwas gestanden hat, was wir gut kennen. Das sollen die Namen der Menschen, Orte und Zeiten sein. Sie stellen etwas dar.
Derweil ist es unsere Aufgabe gewesen, einen von uns selbst spürbaren Zustand einzunehmen, weil das eigene Gespür eine Wahrheit für sich gewesen ist. Es verkörpert uns als bewusste Menschen. Das bedeutet, dass wir, körperlich gesehen, an der phänomenalen Vorstellung teilhaben. Somit ist uns die Vereinigung des Bekannten mit dem Erlebten möglich.
Es findet folglich eine Abbildung des Genannten in der Lokalität ‘Körper’ bei uns statt.
Eine solche Abbildung pulsiert. Sie wird als Resonanz vernommen.
Eine Resonanz durchflutet den Leib des Menschen in ähnlicher Weise. Dabei reflektiert sie sein Vermögen, sich aufzufassen.
Wachsen unsere Kenntnisse erst einmal an, dann kommen sie auch bei uns zum Tragen.
Von Zeit zu Zeit fällt etwas davon weg, weil es hinfällig geworden ist. Dann haben wir von uns aus den Moment erreicht, zu dem wir die Dinge zu bereinigen wissen.
So kommt es dazu, dass zunehmende Reife die Dinge verschlankt hat. Ihre Einfachheit gibt davon Zeugnis.
Alles gipfelt in seiner Anwendbarkeit. Kommen unsere Formen erst einmal zum Vorschein, verwirklicht sich auch unsere Person. Alles wird Kraft sein, alles wird wahr sein.

Das Pantheon

Impuls
Wir haben alle verlernt zu sprechen. Zur Diskussion der von uns selbst erkannten Dinge würden wir darum nicht fähig sein. Die Denkwege sind versperrt, der Geist des Menschen liegt brach und gilt als unnütz.
So würde man nicht leben können und darum vergeht das Glück. Jene Prozesse, in die wir eingebunden sind, zeigen auf, wie es uns ergeht.

Impuls
Zeit ist ein nichtlineares Phänomen. Streng genommen ist sie mit allem verwoben, was man für sich betrachten kann. Die Gegenstände der Betrachtung sind wiederum umeinander gewunden sowie das eine ins andere eingebunden.
Daran machen wir unser Bild von einem Flechtwerk der Dinge fest, dass allem und jedem ein eigenes zeitliches Gefüge innewohnt und zu eigen ist. Es verkörpert die Wirklichkeit, die wir gekannt haben.

Dokumentation
Als Philosoph bin ich ein Sprachgestalter und kein Denker geworden. Ich trachte danach, die richtige Form für die von mir betrachteten und beachteten Dinge zu finden. Dabei stelle ich manches an den Texten um und lösche auch das eine oder andere wieder aus, obwohl es bereits bei mir aufgekommen ist.
Ziel meiner Arbeit ist es, das Verständnis für die Dinge auf richtige Weise zu erwecken und so einen Raum dafür zu schaffen, damit das Interesse bei den Menschen für solche Dinge aufkommen wird, wie ich sie aus meinem Leben kenne.

Gedanke
Das Höhere besteht fort, wenn man es belässt, wie es ist.

Dokumentation
Einfache Gedanken befähigen den Menschen. Wer eine klare Sichtweise hat, der kann etwas verstehen. Aus diesem Grund sehen wir Sinn in der Bereitschaft von uns selbst, für Klarheit einzustehen und einfache Gedanken zu favorisieren.

Impuls
Habe ich mir ein Ziel gesetzt und habe ich dieses Ziel auch bald erreicht, dann erfüllt mich das mit Freude.

Dokumentation
Als Mensch habe ich einen Zugang zu meinem Dasein selbst zu suchen, der mich vertiefen lässt, was ich bin.
Dank der Verankerung an mir selbst, geschieht es, dass das Flechtwerk meiner Gedanken und Ideen auch bei mir in einer analogen Weise erscheint. Dann sind es eigene Gedanken gewesen, die zu Ideen geführt haben, wie ich sie aus meinem Dasein gut kenne. Ihre Integrität habe ich mir erhalten.
Zu der Zeit, als das alles bei mir zu wirken angefangen hat, habe ich erst einmal am Trivialen den wahren Weg für mich ausgemacht. Da habe ich vieles geschrieben, um Beispiele dafür zu finden, die belegen, was ein trivialer Gedanke ist und wie er angelegt sein sollte. Mit zunehmender Güte der von mir eingesetzten Formulierungen habe ich ein Wegenetz ausgemacht, das die Verflechtungen der Gedanken bei mir aufgezeigt hat. Erste Stimmungen habe ich dann an mir getragen und auf meditative Weise erhalten.
Im Zustand einer stabilen Resonanz habe ich mich zusehends mehr getraut und vieles wahr gemacht. Das bin ich gerne angegangen. Etwas davon ist zu einem Bruchteil bereits dank meiner Werke verwirklicht worden.
Noch immer gehe ich auf diesem Weg weiter. Dabei vollziehe ich meine Aufgaben als Sprachgestalter. Dank den Gelegenheiten zur Verbesserung der Textwerke habe ich Schlüsse aus meinem Schaffen ziehen können. Das würde nicht unerheblich für den Fortgang dieser Dinge sein. Was auch immer sich mir an Gutem gezeigt hat, habe ich irgendwann aufgegriffen und in sprachlicher Hinsicht meine Gedanken dazu festgemacht.
So habe ich eine literarisch aufbereitete Basis für mein Leben erhalten.
Mit dieser Basis umzugehen, das festigt die Stabilität meines Wesens bis heute.

Impuls
Wer alles aufs Mal möchte, der ist unverschämt.

Dokumentation
Die unterschiedlichsten Freundschaften habe ich und erschließe mir dank ihrer das Wissen um den wahren Weg als Mensch.

Impuls
Die Kraft ist eine Eigenart der Substanz. Jeder Aggregatzustand hat seine eigene Weise, Kräfte freizusetzen oder zu absorbieren.

Idee
Das Vorstellungsvermögen eines Menschen begreife ich als etwas, das in etwa zehn mal umfassender in seiner Fülle sein wird, als es das Spektrum seines Handelns offenbaren kann.

Gedanke
Die Hemmungen eines Menschen sind gut für ihn, wenn sie zu Recht bestehen und der Sache dieses Menschen nicht schaden würden.

Impuls

Transformation

Der Mensch wird in diesem Dasein von Vielem gebannt. Davon abzulassen, was uns gebannt hat, bedeutet, sich einer solchen Sache zu entziehen. Das verhilft uns zur Konzentration. Stufe für Stufe sowie Schritt für Schritt lösen wir solche Ablenkungen bei uns selbst auf und finden so zu unserer Einheit. Sie ist uns geblieben.
Da erkennen wir an uns einen inneren Klang, ein Surren und Brummen. Es wird für etwas gut sein, denn schließlich erreichen wir dank dieses Phänomens das Empfinden unserer existenten Form.
So, wie es uns gibt, so bestehen wir auch.

Impuls
Manch einer hat sich uns widersetzt, als wir uns ihm gewidmet haben. Er hat uns weggestoßen. Möglicherweise hat er sich bedrängt gefühlt.
Nähe ist etwas, was viele Menschen nicht gut aushalten können.

Gedanke
Der Mensch denkt nach, um seine Wahrnehmungen zu ordnen.

Gedanke

Eine Analogie

Das Schachspiel lernt man, indem man einfache Stellungsbilder untersucht. Dabei erkundet man situativ die tatsächlichen kombinatorischen Möglichkeiten, für die gerade eine gute Gelegenheit besteht.
Wer dieses Spiel von der Pike auf erlernen möchte, fange mit einem Bauer und zwei Königen an. Nach und nach darf er weitere Figuren ergänzen.
Man lernt das Schachspiel also von hinten nach vorne. Erst nach Erlangung der entsprechenden Kenntnisse hat man ein umfassenderes Verständnis dafür gefunden, wie das Zusammenspiel der Spielsteine auf günstige Weise vonstattengeht. Dazu muss man die entsprechenden Spielideen gesehen haben.
Das Schachspiel stellt als Element der Unterhaltung zwischen den Menschen einen Selbstzweck dar. Wer darin gut ist, kann ein hohes Ansehen bei jenen anderen Menschen erlangen, die auch etwas von diesem Spiel verstehen.
Bei diesem Spiel werden aber auch grundsätzlich wichtige Fertigkeiten vermittelt. Neben dem Prinzip des Spiels, das man erkannt haben muss, ist auch die Kenntnis vonnöten, dass man nicht jedes Spiel zufällig gewinnen würde.
Als Schachspieler wird man darauf konditioniert sein, stets das beste Spiel zu machen. Trotzdem wird es empfehlenswert sein, sich nicht wegen der eigenen Erwartungen zu verausgaben.

Impuls
Unserem Denken geht etwas voran. Wir haben ganz bewusst nicht festgelegt, was das sein wird.
Da sich alles bei uns von Zeit zu Zeit geändert hat, haben uns voreilig getroffene Festlegungen stets in schwierig zu bewältigende Bereiche und Situationen in diesem Leben gebracht. Das haben wir nicht gebraucht und darum haben wir das gelassen.
Die Lösungen, mit denen uns unsere Mitmenschen fortdauernd aufgewartet haben, sind keine gewesen. Es sind Fortsetzungen des immer gleichen gewesen. Solch eine Eintönigkeit haben wir weder gesucht noch gebraucht.

Impuls
Wer immer auf die gleiche Weise handelt, ist klug.

Impuls
Manche Leute meinen, dass sie etwas zu sagen haben. Dann haben sie irgendetwas gestammelt und auch noch gemeint, das wird reichen, um sie zu verstehen.

Impuls
Die Wahrnehmung eines Menschen wird initialisiert. Für alles gibt es eine richtige Darstellungsweise. Wer einen ersten Ansatz dafür gefunden hat, wie etwas zu sagen ist, der gewinnt dadurch etwas hinzu. Mittels der Worte kommunizieren wir Menschen. Wer sie richtig gebraucht hat, dem öffnen sich Tore und Wege.
Da möchten wir selbst etwas sein, was es in dieser Welt gibt. Wir verankern uns in unserem Leben an diesem Dasein. Das haben wir schon getan. Dafür sind wir da, dafür sind wir zuständig. Keiner nimmt uns das ab.
Ohne eine gewisse Macht über sich selbst würde es nicht gehen, dass wir uns beherrschen können. Doch unsere Gedanken erzeugen ein Karussell der Eindrücke. Sie bewirken unsere Verwirrung.
Da haben wir das Nachdenken sein lassen und uns dem Wahrgenommenen selbst verschrieben. Es steuern wir an. Dazu leiten wir aus dem Nichts Impulse in unsere Umgebung ein.
Diese kleinen Regungen an uns kommen nur scheinbar aus dem Nirgendwo. Tatsächlich sind sie stets mit uns verbunden gewesen. Ihre Emanation erzeugt ein substanziell erfassbares Flechtwerk, unsere Verankerung in diesem Dasein wird sich dadurch ergeben.
Was wir sind, das machen wir wahr. WIr wählen dazu den immer gleichen Weg, machen die immer gleichen Dinge, erledigen unsere Aufgaben stets auf dieselbe Weise und erreichen so einen Zustand der Identifikation mit dem höheren Wesen an uns selbst.
Durch die mehrfache Hinwendung zum Gleichen ergibt sich die Flechtung, die alles bedingt hat, was uns ausmacht.
Unter einer Initialisierung haben wir den Schlag des Schicksals verstanden, den es tatsächlich über uns gebracht hat. Das hat alles schlecht gemacht. Das Leben ist ein Dasein im Abseits, die Lebenswege sind Verschlechterungen seiner Qualität. Da müssen wir es besser machen, wenn wir uns davon befreien wollen.
Was wir auch getan haben, ohne unsere Lektionen zu lernen, können wir kaum bestehen.

Impuls

Die Null als Basis

Die praktische Vernunft eines Menschen gebietet es ihm, dass er für sich eine Basis schafft, die seine Dinge absichert. Bei ihr sollte all das zu finden sein, was zu ihm gehört.
Wir sind darum bemüht, diese Basis am Boden und am Grund der Dinge zugleich zu finden. Auch der Glanz des Himmels darf dabei berücksichtigt werden. Dabei sollte es für den Menschen gut sein, was er hat. Es sollte ebenfalls gut sein, wenn ihm das auch so vorkommt. Er darf gerne wissen, was er an seinen Dingen hat.
Darüber haben wir nachgedacht. Es ist uns vertraut, was uns zu eigen ist. Diese Dinge erschließen wir uns noch immer, auch wenn wir vieles davon schon erkannt haben. Das Leben ist ein Rätsel, das man in Ruhe leichter lösen kann. Die damit verbundenen Fragen lassen wir für sich stehen, damit wir sie auch weiterhin erinnern werden.
Es sollte in diesem Dasein neben der Integrität des Menschen auch die Kongruenz der Dinge zu seiner Lebenswirklichkeit sichergestellt sein. Darum haben wir möglichst auf erbauliche Weise von den Dingen der Menschen gesprochen. So kommt das Gute zum Vorschein und wird wahr.
Alle Arten der Abfälligkeit haben wir als schädlich angenommen. Wir lassen das bleiben, schlecht von Dingen zu reden, die uns nichts angegangen sind. Stattdessen betonen wir den Wert der guten Dinge, die wir kennen.
Damit haben wir einen Zugang zur Wahrheit des eigenen Lebens gefunden. Wir besitzen ein gewisses Vermögen, was unsere Wege vorgezeichnet hat. Wofür eine Gelegenheit bestanden hat, dafür setzen wir uns ein. Um das Gute unseres Wirkungskreises erhalten zu können, haben wir unser Verhalten geschult und so jene erforderlichen Eigenschaften an uns sichergestellt, die es dafür braucht. Mittels einer Anwendung heuristischer Verfahrensweisen haben wir uns zu jeder Zeit so gut behauptet, wie es möglich gewesen ist. Das ist uns gelungen. Damit haben wir täglich gewisse Situationen gemeistert und eigentliche Lektionen erfahren. Dadurch hat sich ein Licht ergeben, das im Spektrum des eigenen Erfahrungsbereichs erscheint. Dank dieser Funzel können wir bestehen.
Mit unseren Kenntnissen und Fertigkeiten gehen wir schon immer auf wertschätzende Weise um und generieren dabei Gründe für unser eigenes Handeln.

Impuls

Das Bewerten des bereits Bekannten sollte etwas sein, was von uns leicht durchgeführt werden kann. Darauf hat alles bei uns aufgebaut. Was wir erfahren können, das zeichnet unser Schicksal aus.
Die Eigenschaften eines Menschen sind von uns anzuerkennen, wie sie aufgetreten sind. Sie machen etwas aus, dessen wir bedurft haben. Da haben wir das Dasein als Mensch hinreichend zu erfüllen. Wir handeln aus Freude und mit Lust. Dabei schaffen wir ein eigenes Werk. Dadurch hoffen wir, uns in dieser Welt und auch sonst behaupten zu können. Hat das Gemüt des Menschen bei uns auch einen solch hohen Stellenwert, wie wir das aus dem Alltagsgeschehen kennen, so achten wir doch auch auf die Tugendhaftigkeit von uns selbst. Sie haben wir zu Recht verwirklicht. Eine der von uns vielbeachteten menschlichen Eigenheiten wird die Konstanz sein, mit der ein Mensch für sich eintritt. An dieser Beharrlichkeit finden wir etwas Gutes. Da machen wir es wahr, was wir von uns gut gekannt haben. Zur besseren Zuordnung dieser Sachverhalte haben wir über sie nachgedacht.

Dabei haben wir eigentliche Regungen erfahren und regelrechte Vorstellungen entwickelt. Der Umstand, dass wir dafür auch noch eine sprachliche Form gefunden haben, hat das alles noch einmal verbessert.
Das Sein, das Tun und das Handeln eines Menschen ergeben sich folgerichtig in seinem Leben, sobald der Mensch seine Aufgabe kennt. Um etwas davon zu erfahren, was unser Leben bisher erfüllt hat, stehen wir zu uns selbst und erkennen an, wer wir sind. Davon leiten wir die dringlichen Dinge ab, die uns jetzt beschäftigen sollen.
Etwas wissen wir auch. Grundsätzlich richten wir uns in diesem Dasein danach aus, was uns von unserem Leben schon bekannt ist. Dabei haben wir eine Basis für uns gefunden und bewahrt. Der Umstand, dass sie jetzt noch nicht näher spezifiziert worden ist, hat nichts ausgemacht. Dafür ist noch Zeit. Das kann auch ein andermal erledigt werden.

Dokumentation

Eigene Texte erstellen

Das Schreiben eines Buches in Romanform hat mir nicht entsprochen. Was ich stattdessen schreiben möchte, sind kompakte Texte mit einer eigenen Aussage.
Der zu treffenden Aussage ordne ich zumeist alles unter, was ich schreibe. Meine Schriften sind zuweilen uferlos erschienen. Da haben sie die gewünschte Aussage weit übertroffen. Das hat das Bekannte aber verschleiert und auch sonst hat das zu nichts Gutem verholfen. Darum habe ich das Werk der Worte oftmals mehrfach überprüft. Ich habe wissen wollen, ob ich eine statthafte Formulierung zur Beschreibung meiner Dinge gefunden habe.
Eines weiß ich schon. Sobald die eigenen Schriften eine günstige Form erhalten haben, haben sie auch einen Mehrwert für mich geboten. Dann habe ich beim Lesen dieser Schriften eine Stabilisierung meines mentalen Zustands erfahren.
Das habe ich auch der Leserschaft von mir gewünscht, dass sie an der Stabilisierung des Gemüts etwas Gutes finden kann.

Impuls

Der Atem und die Seele

Ich bin schon früher davon ausgegangen, dass alles am Menschen abgebildet wird, was er im Laufe seines Lebens erfahren hat. Aus diesem Grund habe ich großen Wert auf die Richtigkeit der Dinge gelegt, die ich wiedergeben möchte.
Ich habe mir auch gedacht, dass etwas am Menschen wirkt, was von seinen Werken widergespiegelt worden ist. Ein ganzer Teil davon beaufschlagt den Ersteller des Werkes selbst, weil die Kräfte und Formen aus ihm empor gekommen sind, während er tätig gewesen ist.
Da erfahren wir einen Rückfluss unseres Vermögens dank der eigenen Werktätigkeit.

Dokumentation

Bewertung der Füllen

Die Kanalisierung der eigenen Bezüge wird für dieses Dasein als Mensch erforderlich sein. Wir sollten immer wieder die gleichen Wege im Leben gehen. Das kann unsere Kräfte bündeln. Dabei sollten wir unseren Bedürfnissen gerecht sein. Wir sollen also das Verhalten von uns präferieren, was etwas Gutes für uns bedeutet.
Im Grunde sollten wir gut zu uns sein.
Trotzdem bleiben wir beim Bild der Kanalisierung unserer eigenen Sache und verwirklichen sie weitgehend. Das bewirkt eine Sammlung der Dinge, die uns etwas bedeuten. Was für uns zu einem Bezug geworden ist, erhalten wir bereitwillig.
In unserem Dasein sind wir vom denkbar niedrigsten Wert ausgegangen, wenn wir unseren Ausgangspunkt bestimmt haben.
Da sind wir aber auch von einem geringen Wert ausgegangen, wenn wir die von uns gesammelten Güter bestimmt haben. Es ist der Aussatz der Gesellschaft, der Dreck, das Verdorbene, was uns stets etwas ausgemacht hat. Da hat es uns auch bedingt. Das haben wir erst einmal lernen müssen, wie so etwas zu erfassen ist. Darum haben wir die eigenen Sammlungen angelegt, mit deren Hilfe wir das Ganze bestimmen können, was uns ausmacht. Sie stellen das Ausgangsmaterial für jegliche Transformation von uns dar.

Dokumentation

Der Fortgang meiner Dinge

Was ich gut verstehen kann, habe ich mir zuvor einmal bei eigenen Überlegungen angeeignet. Was man an mich herangetragen hat, das habe ich auch mit meinen Dingen in Einklang gebracht oder zumindest versucht, das zu tun. Ich möchte den Menschen gerecht sein. Zumeist habe ich etwas davon, was man mir gesagt hat, in eine mir zugängliche Form bringen müssen, ehe es für mich zu verwenden gewesen ist. Das ist mitunter nichts Leichtes gewesen. Das habe ich bei vielen Dingen so getan, weil sie sonst nicht zu mir gepasst hätten. Man kann sagen, dass diese Verhaltensweise zwar erforderlich ist, aber es ist auch festzustellen gewesen, dass das Gegenüber so etwas zuweilen nicht berücksichtigt hat.
Es ist wahr, dass ich bereits frühzeitig in meinem Leben damit begonnen habe, darauf zu achten, wie man mich anspricht und was man zu mir sagt. Ich habe es mir mit den anderen Menschen nicht leicht gemacht. Nein, ich habe mir vielmehr große Mühe mit ihnen gegeben. Die Leute haben aber unentwegt gesprochen. Da habe ich baldigst auf ihr Verhalten reagieren müssen.
Für viele Leute hat es keinen Bedarf daran gegeben, sich im Alltag auf bereits vergangene Dinge zu beziehen. Da habe ich manchmal keinen Anhaltspunkt dafür gefunden, wie sie zu verstehen wären. Darum hat für mich häufig keine Gelegenheit bestanden, mich näher auf sie einzulassen. Da ist man letztendlich wieder getrennte Wege gegangen und hat nie einander gefunden.

Dokumentation

Eine Freigabe

Zuweilen bin ich ratlos gewesen, wenn es um mein eigenes Leben gegangen ist. Als Mensch bestehe ich eher schlecht als recht. Ich habe geahnt, dass das auch anderen Menschen so ergeht, aber mein Dasein wäre von mir selbst wichtig zu nehmen. Es ist das Dasein und das Leben von mir, mit dem ich mich am besten auskenne.
Meine Aufgaben sind von mir nicht immer mit besonderer Hingabe erfüllt worden. Manchmal habe ich keine ausreichende Kraft oder Konzentration für sie zu eigen. Zuweilen bin ich bereits vom Arbeiten müde gewesen. Dann habe ich eine Unterbrechung gebraucht.
Ich ahne, dass auch mein Fleiß für mich eine Hürde darstellt. Es ist wahr, dass er zuweilen schon bei mir ausgeufert ist. Dann habe ich mich mitunter bei meinen Betätigungen verausgabt. Mitunter habe ich so Zeit verloren. Die Regeneration bedarf auch der Berücksichtigung. Das ist eine der Lektionen, die ich im Laufe der Zeit dringlich erfahren habe.
Das rechte Maß für seine eigene Sache zu finden, würde zwar nichts Leichtes sein, aber es ist von Zeit zu Zeit schon erforderlich gewesen, das wenigstens zu versuchen. Wer ein solches Maß für sich gefunden hat, dem geht es bald wieder besser. Bei der eigenen Sache sollte man verweilen und beharrlich damit sein. Dazu zählt auch der pflegliche Umgang mit sich selbst. Nur so kann das eigene Werk etwas zur Freude von uns Menschen beitragen. Um sie sollte es uns gehen.
Da machen wir etwas aus. Der Mittelweg wäre ein einfacher Weg, der für jede Gangart geeignet ist. Abhängig von dem Gelände, auf dem man sich bewegen möchte, ist es mal bequem und mal schwierig, seinen Weg zu finden. Aber immer wird ein Mittelweg der denkbar leichteste von allen möglichen Wegen sein. Auf einem solchen Mittelweg kommt man zudem am besten voran. Für ihn sollte es unbedeutend sein, wie viele zusätzliche Serpentinen man gehen muss, um auf den Berg zu kommen.
Da haben wir es mit der Genauigkeit nicht übertrieben genau genommen und sind diesen Weg einfach gegangen, wie es uns möglich gewesen ist, das zu tun.

Impuls
Als Sammler habe ich gute Dinge vor ihrem Verfall bewahrt. Was andere Leute weggeworfen hätten, habe ich manchmal besonders gerne erhalten.
So ist es mir auch mit meiner Kunst ergangen. Was ich einmal hergestellt habe, wird für niemanden von Interesse sein.
Mitunter habe ich mich selbst zusammengenommen und meine Gedanken bewahrt, indem ich sie notiert habe. Dabei ist meine Werkschau entstanden. Sie ist von mir im Internet veröffentlicht worden. An diesem Ort erstelle ich die weiteren Materialien, die mein Werkschaffen beschreiben sollen.
Ich bin es gewohnt, in meinen Schriften mir bekannte Dinge zu arrangieren. Das Mögliche habe ich dabei im Sinn und mache wahr, was ich kenne. Dafür hat manche Gelegenheit bestanden. Das Ganze habe ich getan, um mich zu verwirklichen.

Dokumentation

Vom Kämpfen

Der Mensch hat für sich etwas zu eigen, was ihn befähigen soll. Seine Kenntnisse hat er vor ihrem Verfall bewahrt. Er hat sie für seine Sache eingesetzt und somit etwas wahr gemacht, was er kennt. Damit versucht er, etwas für sich zu erreichen.
Da ist es wahr, dass man zu bejahen hat, was in Wahrheit gegeben ist, um es erhalten zu können. Der Mensch hat keine andere Wahl, als das Gute für sich zu gewinnen oder zu verlieren, was er doch für sich gebraucht hätte. Damit wird das Dasein als Mensch mit einer Aufgabe versehen. Wir haben uns stets durch das eigene Lebensglück definiert. Es ist manchmal trotzdem hart für uns, zu erfahren, wie sich das Schicksal von uns auswirkt. Damit ist nicht alles grün gewesen, was uns etwas bedeutet. So haben wir das erkannt und so ist es uns auch bekannt.
Die Natur ist schön, aber ihr ist auch etwas Schreckliches zugehörig. Das ist es, was uns schon dazu gebracht hat, uns vor ihren Eindrücken zu fürchten. Der schönste Himmel ist zuweilen zu erkennen. Doch auch an schönen Tagen sind schon immer schlimme Dinge möglich gewesen. Das hat uns also nicht nur gefreut, sondern hat uns auch an die Wahrheit des eigenen Daseins erinnert.
Da hat sich gerade wieder etwas an uns geregt. Wir sind für uns selbst zu jeder Zeit in diesem Dasein eingestanden. Da sollte es von uns auch angenommen werden, wie das Leben für uns ist. Das ist alles so gegeben, wie wir es hier genannt haben.
Etwas wissen wir. Wir sind allesamt Gemütsmenschen. Das ist uns bekannt. Entsprechende Erfahrungen haben wir schon gemacht. Das Prinzip des Lebens wäre von uns einzuhalten. Darum haben wir uns im Leben danach ausgerichtet, wie wir sind und was uns gefällt.
Was wir mit einer gewissen Freude getan haben, haben wir mit der Zeit gut erreichen können. Dann ist uns etwas gelungen, für was wir selbst Achtung erfahren haben.

Impuls
Wann immer das möglich ist, lassen wir es sein, unseren Einfluss auszuweiten. Alles ist schon da. Es müsste nicht erst bewirkt werden. Zudem ist alles schon gut für sich. Wir brauchen nichts zu verbessern. Der Wandel hat den Lauf der Dinge bereits festgelegt.

Liste

Zusammensetzungen

Die Dreieinigkeit
Die Vereinbarkeit dreier Dinge
Die dreimalige Faltung eines Tuches
Das Vollbringen eines Werkes in drei Schritten
Ursache, Vermittlung und Wirkung
Ausrichtung, Weg und Fortgang
Glaube, Liebe und Hoffnung
Eines für das Gesamte
Mit Lust die Tugend erreichen
Sich aus allem zurückziehen und da sein
Alles so lassen, wie es ist.
Vertrauen in das Gute entwickeln
Zutrauen zu sich selbst gewinnen
Die Widerspiegelung des Möglichen erreichen

Dokumentation
Mir hat zeitlebens das Bindeglied dafür gefehlt, um das, was von mir erwartet wird, und das, was ich bin, miteinander in Einklang zu halten. Darum wird es bei mir immer nur eine Frage der Zeit sein, wie lange ich durchhalten kann und wann ich zu versagen beginne, wenn es um die Erwartungen anderer Leute an mich gegangen ist.
Das nehme ich wahr. Lange Jahre habe ich gedacht, dass dieser Sachverhalt aus meinem Verhalten herrührt. Derweil haben mir die Umstände dieses Daseins als Mensch zu schaffen gemacht. Phasen des Niedergangs sind über mich gekommen und haben mir das Leben erschwert. Das hat mich mit allerhand Schlechtem beaufschlagt. Das hat mir etwas ausgemacht. Eine bei mir spontan aufgekommene Schwermut habe ich lange an mir getragen.
Das habe ich jetzt anzuerkennen, dass in mein Werk alles eingegangen ist, was mich schon einmal ausgemacht hat. Ich kann hier das Wesentliche davon anbringen, was mich in diesem Dasein bedingt. Da benenne ich es, wie es bei mir schon gewesen ist. Nach und nach vervollständigt sich so in meinen Schriften das Bild, das ich von meinem Leben gezeichnet habe.
Eines habe ich unterdessen schon gewusst. Das Gute hat Bestand vor uns Menschen. Da sollte es auch wahr sein. Schließlich ist es doch so für uns gegeben, wie es uns bekannt sein wird.
Davon wäre einfach auszugehen, dass wir Kenntnis von unserem Dasein haben.

Impuls
Am Menschen spiegeln sich die Dinge. Am universellen Menschen spiegelt sich die Wahrheit.

Gedanke
Etwas Zulässiges sollte man in den eigenen Schriften festmachen dürfen. Wer uns eine Vorgabe machen möchte, der muss diese Vorgabe auch begrenzen. Sonst wäre alles falsch.

Impuls
Die Krankheit eines Menschen führt zu einem Dasein in der Krankheit. Da wird er mit der Endlichkeit seines Vermögens konfrontiert.
Das Leben in Krankheit muss etwas Vollwertiges sein. Alle Menschen sind einander ebenbürtig und das sollte auch so bleiben. Dann sind wir alle gleichwertige Menschen.
Der Umstand, dass jemand krank ist, würde seinen Wert nicht verringern können.
Im Gegenteil dazu ist es wahr, dass es ein Maßstab zur Bemessung des Werts einer Gesellschaft sein wird, wie sie mit den Kranken innerhalb von ihr umgeht.

Gedanke
Was wir schon gedacht und was wir einmal ausgesprochen haben, das hat sich stets auf das Absolute bezogen. Das gesprochene Wort hat für uns gestanden. Es ist für mich üblich, mich so zu verhalten, dass ich mir das eigene Wort gut überlege.
Die Persönlichkeit von uns ist etwas, womit wir umgehen. Das mit ihr Verbundene erfahren wir. Da sollte es in gewisser Weise günstig sein, wie wir die Dinge verstehen. Da wird unsere Art, etwas aufzufassen, den uns lieben Menschen nach und nach gut vertraut sein.

Impuls
Die meisten Versuche, uns das Leben zu erklären, sind im Nachhinein nicht durchführbar gewesen. Selbst wenn wir sie gelten lassen haben, wird das so sein. Da hat nur der Ärger Gestalt bei uns Menschen angenommen.
Die Ratgeber sind mal verwundert und mal erstaunt über unser Unvermögen gewesen. Im Grunde haben sie uns mit ihren Reden einfach nur verstört.

Impuls

Der Stufenweg

Man muss erst einmal festhalten, wie etwas ist, um dann im Nachgang schlau daraus zu werden.

Impuls
Der Mensch ist ein Kind seiner Herkunft. Das Gute, was er kennt, wirkt sich in bestimmter Weise auf ihn aus.
Dazu zählen wir auch seine Muttersprache. Sie reglementiert sein Vorstellungsvermögen. Durch die für sie geltenden Begrenzungen lernt der Mensch, sich zu behaupten. Ihre Limitierungen ergeben für ihn manche Gelegenheit, sich zu beweisen.
Da erfährt der Mensch den inneren Halt, den er für ein gutes Leben braucht, sobald er von dieser Verankerung Gebrauch gemacht hat.

Impuls
In meinem Leben lasse ich gerne etwas auf mich wirken.

Halbe Sachen und Zwischenschritte

Egal, was auch immer schon geschehen sein wird, der Mensch hat die Aufgabe, sein Leben zu meistern. Dazu muss er seine Pflichten erfüllen und die Vorgaben seines Schicksals einhalten.
Als junger Mensch hat man noch nicht das ganze Vermögen gekannt, was einem Menschen zuteil sein wird. Man muss sich noch erproben und seine Fertigkeiten erkennen.
Da hat Mathias Schneider seine Sache gut machen wollen und sich für den Erhalt seiner vitalen Funktionen stark gemacht. Dazu hat er die Anwendung der Atemtechniken studiert und verschiedene Haltungen des Leibs eingenommen. Das hat er nahezu täglich, immer um die gleiche Tageszeit getan. Er ist dazu an schöne Orte in der Natur gegangen.
Im Laufe der Jahre hat er erkannt, dass es gut für ihn sein wird, wenn er sich auf eine einzige Körperhaltung zurückzieht und seinen Atem mit der Vibration des Leibs in Einklang hält. Da hat er sich von allen Atemtechniken befreit und die Haltung der ‘Berg’ beziehungsweise der ‘Baum’ eingenommen. Damit hat er sich fortan begnügt.
Das ist also das Ganze gewesen, was ihn ausmachen soll. Dann hat er den ‘Berg’ als Grundform seiner Haltung auch als das Ganze bei sich angesetzt.
Um nun eine Erweiterung dieser Form zu betreiben, hat er für lange Zeit von ihr abgelassen, nur um sie erneut herbeizuführen. Da ist er aus dieser Haltung wieder heraus und auch wieder in sie hineingegangen. Er hat das Potential von ihr dabei an sich zu festigen versucht.
Da man etwas Ganzes kaum mehren können wird, hat er seine kombinatorischen Fertigkeiten eingesetzt, um klarzukommen, und möchte Ihnen nun erklären, wie er die geeigneten Fortsetzungen dieser Grundform selbst erschlossen hat. Einfache Annahmen haben es ihm ermöglicht, dass er einen Weg für sich gefunden hat, der bis heute gangbar ist.
Er vollzieht die Körperhaltung der ‘Berg’ oder der ‘Baum’ mit hängenden Armen. Da dies eine vollständige Haltung sein sollte, muss man sie so bestätigen, wie sie ist. Da hat man in ihr alles erfahren, was man für ein gutes Leben braucht.
Im Nachgang dieses Moments führen wir eine Ergänzung der Form durch. Dazu brechen wir einseitig aus ihr aus. Das bedeutet, dass wir eine halbe Sache verwirklichen, also mit einem Schritt nach rechts oder links aus ihr herausgehen.
Für den Fall, dass es uns gelingt, das zu tun, kann man feststellen, dass wir aus der Grundhaltung rausgegangen sind.
Für den Fall, dass es uns nicht gelungen ist, das zu tun, kann man sagen, dass wir die Grundhaltung noch immer innehalten und lediglich eine morphische Verschiebung der Körperposition durchgeführt haben. Das würde gar nicht tragisch sein. Wir können jederzeit einen erneuten Versuch unternehmen, aus der Grundhaltung rauszugehen. Manchmal bedarf es eben erst gewisser Zwischenschritte, ehe der Umgang mit einer Form erlernt werden kann.

Impuls

Aufklärung

Alles, was sich noch nicht bewahrheitet hat, ist Teil der Illusion einer Wahrnehmung dieser Welt.

Gedanke

Unschärfe

Beim Menschen sichert das Vorstellungsvermögen mit seinem Denkraum das Handlungsvermögen ab.
Wir haben uns allesamt eine Wirklichkeit erschlossen, die es gibt. Um sie wissen wir.
An jedem Punkt des Wirklichen können wir ansetzen und etwas einsetzen, was unserer Kenntnis entsprochen hat. Damit dringen wir in die Tiefe des Existenten vor. Der Grundcharakter des Ganzen ist stets der Gleiche gewesen. An jedem Schnittpunkt kann man ansetzen. Jeder dieser Schnittpunkte eröffnet drei Wege. Die Menschen können nach ihren Gewohnheiten unterschieden werden. Je nachdem, wie man es gewohnt ist, favorisiert man einen dieser drei Wege und geht ihn häufiger als die anderen beiden.
So gewinnen wir etwas hinzu. Wir festigen unsere Wesenszüge. Unser Verhalten stabilisiert sich.
Die Unschärfe des Wahrgenommenen merzen wir aus, indem wir bekannte und mögliche Dinge dafür annehmen, was sich uns so ungenau gezeigt hat. Wissen wir erst einmal etwas davon, was wir zu erwarten haben, gelingt es uns bald besser, es richtig zu erkennen.

Dokumentation

Eine Umkehrung

Wer von der Malerei ausgeht und zur Zeichnung der Dinge vordringen möchte, der begeht einen umgekehrten Weg der Erkenntnis. Er emaniert das Erkannte.
Diesen Weg hat Mathias Schneider für sein Werk angesetzt und ihn auch eingeschlagen.
Da er gewissermaßen keine umsetzbare Vorstellung zu eigen hat, weil er an einer Form der Aphantasie leidet, hat er für sich die Techniken ‘aus der Hand’ und ‘in einem Wurf’ gefunden und sich damit etwas Wesentliches angeeignet, was es ihm erlaubt, Malereien und Zeichnungen in einer für ihn typischen Manier zu erzeugen.
Anstatt eine Ursachenforschung zu betreiben und zu ergründen, was das ist, was seine Eigenheiten ausgelöst hat, erkennt er den Zustand von sich als stabil an und erklärt dessen Tragfähigkeit mit seinen Schöpfungen. Die von ihm hergestellten Bilder zeigen seinen Weg auf, wie er gelernt hat, mit der eigenen Aphantasie zurechtzukommen.
Einen ungenau verlaufenden Strich kann jeder Mensch malen. Die Fortsetzung davon wird eine Findung sein, die ebenso leicht durchzuführen ist. Hat sich aber erst einmal etwas ergeben, dann kann auch Mathias Schneider die Zeichnung dieser Sache vervollständigen.
So hat er viele Bilder in einfacher Art erzeugt.

Ausgerechnet die schönen Künste haben es ihm angetan.
Er glaubt, dass er für sich das Beste tun wird, wenn er sich das Kulturgut der Menschheit aneignet, das ihm am meisten gefehlt hat. So ist er schon immer vorgegangen. Er hat seit jeher das für ihn Unmögliche in Abschnitte unterteilt und nach den Gelegenheiten Ausschau gehalten, die es ihm ermöglicht haben, etwas davon zu verwirklichen.
Die Aphantasie hat er sich erst im Laufe seines Lebens angemerkt. Da man nicht wissen könnte, was andere Menschen für eine geistliche Ausstattung besitzen, muss man sich an den Auswirkungen orientieren, die die Menschen auf uns selbst haben. Erst mit der Zeit und der Wiederholung der gleichen Erfahrungen wird man feststellen können, wie man selbst im Vergleich zu seinen Mitmenschen ausgestattet ist und wo man selbst vom Gewöhnlichen mit seiner Ausstattung abweicht.

Dokumentation

Bei sich sein

Die Bestätigung des Menschen ist seine Kraft. Was er in seinem Leben wiederfindet, das ist auch wahr. Dann erinnert sich ihm das Ganze. Daran hat er seinen gegenwärtigen Anteil, aber er hat auch die Konzeption des universellen Menschen verinnerlicht. In der Gesamtheit der menschlichen Bezüge wird dieser universelle Mensch uns klar sein.
Das haben wir verwirklicht, indem wir die Mitmenschen von uns in ihrem Tun bestätigt haben. Wir haben sie gelassen.
Die Bereitschaft dazu, die Mitmenschen im Umland anzuerkennen, hat uns gefallen.

Dokumentation

Mein Werk

Meine Texte, Bilder und Musikalien zeugen von meiner Schaffenskraft. Sie integrieren in ihrer gegenwärtigen Erscheinungsweise den Zustand von mir selbst, wie ich bin. Dabei greife ich bei der Erstellung dieser Dinge auf einen Fundus zurück, der über die Jahre entstanden und von mir eingehend genutzt worden ist.
Was auch immer ich an Gedanken und Ideen an mir vorgefunden habe, resultiert aus dem Ganzen meines bisherigen Daseins. Da tritt es in einer verinnerlichten Weise bei mir auf und kann von mir lokalisiert werden. Auch eine zeitliche Zuordnung davon kann ich vornehmen. So komme ich dazu, die Gedanken und Ideen von mir zu dem bereits bestehenden Werk von mir zu ergänzen. Dabei flechte ich die eigenen Worte regelrecht in das bestehende Material ein. Was ich zu sagen habe, gebe ich wieder, ohne es zu verfälschen. Das ist meine kreative Kraft, dass ich die Form einhalte, die ich schon angefangen habe. Ich setze dabei einfach fort, was schon bei mir zu wirken begonnen hat.
Die Offenbarung meines Werkschaffens ist für mich eine unmittelbare. Nichts davon ist zurechtgelegt oder vorbereitet worden, ehe es entstanden ist.
Der Wert meiner Schriften sollte also in ihrem Gebrauchswert liegen. Für alle anderen Arten des Schaffens gilt das bei mir genauso. Ich mache also an der Nützlichkeit fest, zu was meine Dinge taugen.

Spieltheorie

Gedanke
Überall dort, wo Verhaltensweisen von Menschen zu kritischen Situationen führen können und wo eine Friktion durch Entscheidungen hervorgerufen wird, hat die menschliche Komponente (Fehlbarkeit des Menschen, Ideologische Ausrichtung von Gruppierungen, defizitäre Konstellationen aufgrund der persönlichen Lebenssituation) eine Auswirkung.
Die Erörterung der Konstellation soll darum möglichst geordnet erfolgen. Dabei würde man nicht aus der eigenen Haut herauskommen. Der Mensch ist in seiner Verhaltensweise geprägt, die eigenen Handlungen sind eingeübt. Man hat sich an bestimmte Herangehensweisen bereits gewöhnt und hinterfragt sie kaum noch. Da stehen gewisse Mechanismen und Automatismen der menschlichen Reflexion entgegen. Was wir getan haben, wird von uns nachträglich bewertet. Regelwerke zur Gewichtung der Einzelereignisse sind frei zu wählen.
Da hat der Mensch grundsätzlich mit seiner Situation zu kämpfen. Er setzt sich für mehr oder minder mögliche Dinge in diesem Leben ein und kommt mit dieser Aufgabe mal besser und mal schlechter klar.
Was man jetzt schon sagen kann, ist, dass alle abgeschlossenen Handlungen Erfolge verkörpern. Der Weg wird in Etappen zergliedert, um kleinere Erfolge davonzutragen. Da meistern wir täglich gewisse Lektionen.
Was wir erreicht haben, das hat auch Relevanz. Es verbessert unsere Ausgangslage.
Die Spannweite unserer Überlegungen kann auch hinderlich für die Umsetzung des nächsten Schrittes sein. Da erklimmen wir den Berg lieber mit einer einfachen Methode.
Was wir tun wollen, ist, dass wir lernen, einen Berg zu untersuchen und dabei einen gangbaren Weg sowie ein erreichbares Ziel für uns auszumachen.

Impuls
Das Schreiben eigener Texte setzt ein gewisses sprachliches Vermögen voraus. Man muss seine Vorstellungswelt mit Worten genau umreißen können. Es gilt, nicht zu viel und nicht zu wenig zum jeweiligen Sachverhalt zu sagen, den man bearbeiten möchte.
Die Frage, ob dabei ein Erfolg eintreten wird, hat sich nicht zwingend gestellt.
Kommunikative Fähigkeiten werden stets vorausgesetzt. Wir haben also keine Wahlfreiheit, ob wir etwas sagen oder aufschreiben wollen. Es ist unwahrscheinlich, dass uns das egal sein kann.

Gedanke
Man kann jeden Vorgang im Nachhinein mit analytischen Methoden untersuchen oder man kann auch darauf verzichten und sich anschauen, was in Wahrheit passiert ist. Ich ziehe die nicht-analytische Methode häufig vor.
Man lässt dazu die entsprechende Situation bei sich nachwirken und folgert mit eigenen Schlüssen aus ihr, was man darüber sagen möchte. Was im Leben von sich aus wahr wird, hat auch Bestand. Alles Gute wird durch das Leben selbst hervorgebracht. Das vernetzte Denken sollte bei uns selbst auf eigenständige Weise erfolgen oder es wird keines sein. Damit haben wir den eigenen Weg getreu unserer Natur gewählt.

Impuls
Alles und nichts haben die Bedeutung der Begrenzungen des Ganzen dieser Welt auf der Ebene der sprachlichen Abstraktion. Da setzen wir dieses Wortpaar auch entsprechend ein und erklären über kurz oder lang damit unsere Auffassung der Transzendenz.

Impuls

Aussichten

Wie soll man ein Spiel von einer verlorenen Position aus gewinnen können? - Das wäre ein Ding der Unmöglichkeit.
Welche Suppe wäre gesund und welche Suppe wird man besser stehen lassen? - Wir wissen, dass nicht zu jeder Zeit alles gut gewesen ist, was man uns aufgebürdet hat.
Der Niedergang ist für uns keine Option. Niemand muss lernen, dass er scheitern kann.

Impuls
Es hat stets ausgereicht, etwas zu sagen, wenn das Gesagte wahr gewesen ist. Die Fülle des Ganzen braucht niemand wiederzugeben.

Gedanke
Beispiele helfen dabei, relevante Inhalte zu vermitteln.

Impuls
Wir bestätigen, wer wir sind und was uns ausmacht. So finden wir einen Zugang zu unseren Mitmenschen. Auch sie sind wer, auch für sie macht die eigene Sache etwas aus.

Impuls
Alles wirkt an seiner Oberfläche. Das Innere der Dinge ist für uns nahezu unzugänglich. Wir ahnen, ja, wir wissen, dass es dort ein Geflecht aus allem und nichts zugleich gibt. Das kommt dort vor. Wir richten uns danach aus, weil wir eingesehen haben, was das ausmacht. Das Gewicht der Dinge hat sich verändert, wenn man die Gegenstände umgestaltet hat. Auch die Außenwirkung der Objekte verändert sich, wenn die Objekte anders gelagert werden. Was sich bei uns eingefunden hat, das tritt auch mit uns in Verbindung. Da geht es allem Anschein nach eine Verbindung mit uns ein.
Das Wesen von uns sucht den Weg dafür, wie sich diese Verbindung herbeiführen lässt. Dabei ist es so einfach. Von innen nach innen treten die Dinge in ihren Bezug miteinander und ergänzen sich zu einem Ganzen.
So haben wir das erkannt.

Dokumentation

Frequenz

Wann immer ich eine Asana eingenommen habe, habe ich das Prinzip des universellen Menschen mit ihrer Hilfe auf mich angewendet und mich mit der Haltung des Leibs mit diesem Prinzip verbunden. Das habe ich nicht ausufern lassen. Darum habe ich keine übergroße Bedeutung in den Nutzwert der jeweiligen Haltung gelegt. Ich habe nicht gesund oder klar werden wollen. Stattdessen ist es mir um meine Bereitschaft für dieses Leben dabei gegangen.
Wann immer ich eine mir bekannte Asana erneut eingenommen habe, habe ich das zuvor schon Erkannte erneut in mir aufgerufen und so erreicht, dass ich mich mit mir selbst und meiner vormaligen Vorstellungswelt verbinde. Das hat mir gut getan.
Der Zeitraum, der zwischen der Einnahme der gleichen Haltungen und Formen liegt, macht etwas aus. Möchte ich erreichen, dass eine Verbindung beständig ist, dann wiederhole ich die Haltung oder die Sequenz einer Bewegung in kürzeren zeitlichen Abständen. Dadurch gelingt es mir besser, mich an diese Sache anzunähern.
Mit der Zeit ist so ein Geflecht aus Formen bei mir entstanden. Seine Limitierung ist ein Glückszustand für mich, weil das bedeutet, dass in meinem Leben für unzureichende Dinge weniger Raum ist. Da würde ich so etwas auch nicht dauernd erfahren müssen.

Einzigkeit

Gedanke

Bekenntnis

Dank der Festlegung auf eine einzige Sache finden wir Menschen bald schon zu unserem Glück. Da haben wir jetzt nach der Wahrheit gesucht und uns hier verwirklicht, sobald es uns möglich gewesen ist, das zu tun.
Wir haben den Faden aufgenommen und immer wieder das gleiche Gewebe erzeugt. Da ist ein Tuch entstanden. Dabei hat sich dessen Güte mit der Zeit verbessert. So sind unsere Dinge zu dem geworden, was sie heute sind. So sollen sie bestehen. So haben wir sie geschaffen.
Der erste Fehler hat das Erzeugnis beschädigt. Das hat uns dazu gebracht, das eigene Verhalten zu revidieren. Wo wir das können, achten wir auf die Güte unseres Handwerks. Wir wissen, dass alles verderben kann, weil man früher oder später vom richtigen Weg abkommen wird. Darum haben wir uns auf unser Vermögen besinnt und etwas Gutes beibehalten.
Dafür, was ein Fehler ist, haben wir kein Beispiel gebraucht. Stattdessen verwirklichen wir das Gute, wie es uns bekannt ist.

Gedanke

Der Status

Was es gibt, muss auch zulässig sein. Eine Welt der Unzulässigkeiten und Verbote hat ihren realen Anteil verloren. Da helfen auch keine Überzeugungen weiter. Solche sind mitunter übertrieben.
Sowohl die Strafe für den Menschen als auch die Schuld eines Menschen müssen richtig aufgefasst werden. Dazu muss die Rechtsprechung verständlich sein. Was nicht zuordenbar gewesen ist, das hat auch nichts von Wert beigetragen.
Aus diesem Grund ringen wir um die eigenen Worte und ihre Berechtigung. Wir sorgen dafür, dass sie gut zugeordnet werden können. Das wird bestenfalls wahr sein. In unseren Werken führen wir das aus, was uns von guten Dingen bekannt ist.
Schon seit langem hat man alles ins Nichts verbannt, was einmal unliebsam gewesen ist. Dabei ist es die Vorliebe der Menschen, alles zu vereinnahmen. Das ist mir schon verwerflich vorgekommen.
Die Leute haben nur dasjenige gerne, was für sie eine Bestätigung dargestellt hat. Da ist manch einer leichthin gefährdet, unehrlich im Umgang mit sich selbst zu sein.
Im Leben wird der Erfolg eines Menschen durch das Leben selbst bestätigt. Was er erreicht hat, das muss man ihm auch in irgendeiner Form anmerken können.

Passivierung

Gedanke
Man hat gut daran getan, sich den Moment einer ruhigen Situation zu erhalten. Dabei erfahren wir Stille.
Da ziehen wir uns vom Geschehen um uns herum zurück. Im Grunde haben wir schon genug mit uns selbst zu tun.
Daran glauben wir, dass allen Dingen eine Quelle und ein Antrieb innewohnt, der sie auszeichnet. In der Hektik hat sich dagegen für uns kein Vorteil ergeben.

Impuls
Sind wir Menschen auch mitunter für die hohe See gemacht, so haben wir doch alle von Zeit zu Zeit einen sicheren Hafen gebraucht.

Impuls
Es liegt in der Natur des Menschen, dass er sich auch einmal wieder von den Strapazen seines Lebens erholen muss.

Idee

Lebensqualität

Wir haben stets etwas an uns als unberührt und unbewegt angenommen.
So haben wir uns geschaut. Was wir dabei erreicht haben, stellt einen Schutz für uns dar.

Impuls
Wann immer wir den Zustand der Unberührtheit und der Unbewegtheit eingehalten haben, sind wir uns selbst nahe gekommen.

Idee
Der Effekt der Transformation kommt zwar bei uns permanent vor, aber alles klingt stetig weiter ab.

Impuls
Wir haben für die Schöpferkraft angenommen, dass sie uns mit allem Guten fürs Leben ausgestattet hat. Wir glauben, dass sie die Dinge geordnet hält. Unsere Lebenswirklichkeit hat sich dank ihrer Erscheinungsweise erhalten.

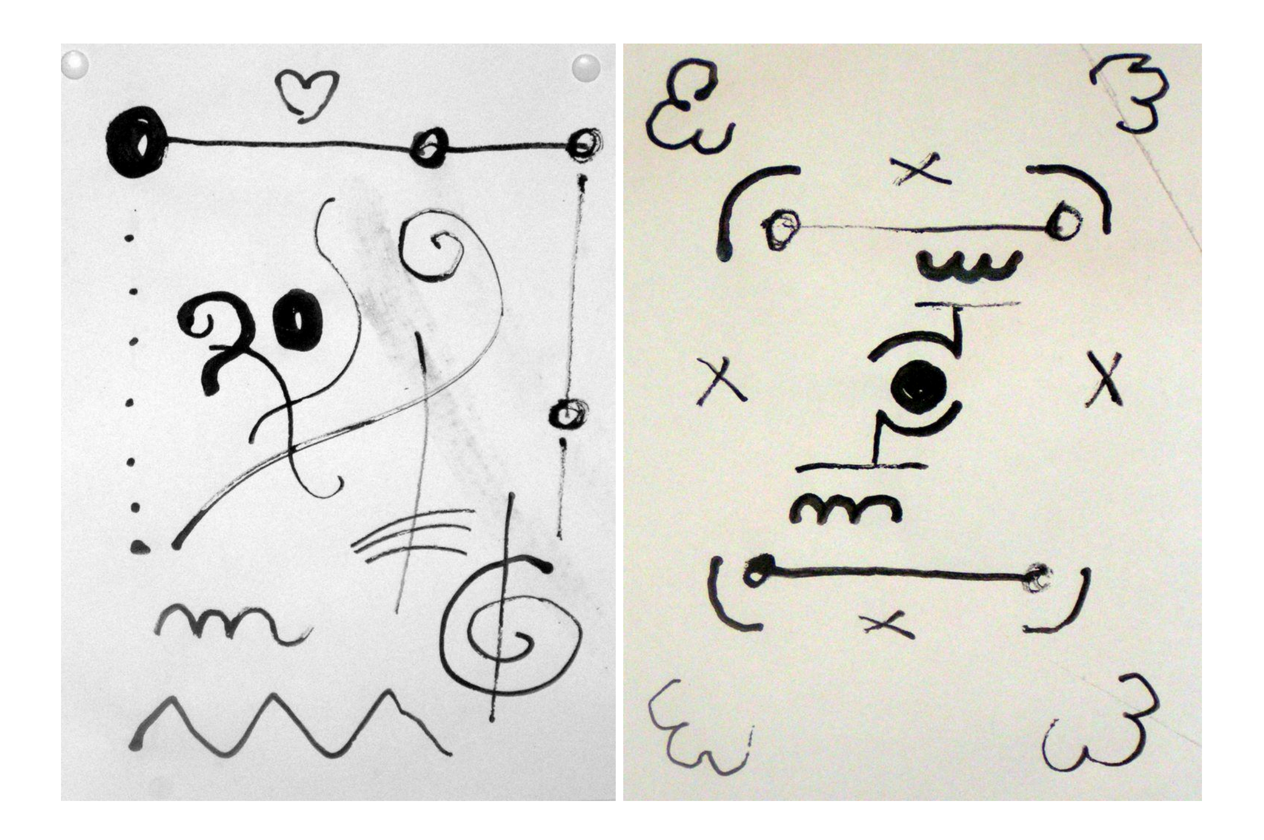
Dokumentation
Meine Schriften sollen zur Vorlesung dienen. Der Zuhörer soll von diesen Texten in ihren Bann gezogen werden. Was von den Gedanken und Ideen von mir zu vernehmen ist, soll bestenfalls mein Weltbild widerspiegeln und so dem Zuhörer den Zugang dazu verschaffen, wie ich die Dinge dieses Daseins erfahre.
Das ursprüngliche Ziel dieser immerwährenden Zeitung ist es gewesen, dass mit Ihrer Hilfe ein begrenzter Lesestoff aufgezeigt wird, der die Leserschaft dazu befähigt, ein einheitliches und auch ganzes Bild dieses Daseins zu erwerben.
Ein weiteres Ziel besteht darüber hinaus. Die von mir aufgezeichneten Worte sollen in der Summe dem Leser als Zwischenstufe von Schule und Studium dienen und dort Lücken füllen, wo er welche hat.
Der Stoff in meinen Schriften ist kein universitärer. Aber es hat so manches hier Einzug gehalten, was man als allgemeinbildend verstehen kann. Gerade die sprachliche Form davon soll dem Leser seine Möglichkeiten aufzeigen.
Die Begriffe Kohärenz und Einheitlichkeit haben für das Werk von Mathias Schneider einen hohen Stellenwert. Da hat er seine Passagen mit gewisser Vorliebe so ausgeführt, dass sie zueinander passend ausfallen.

Dokumentation

Facetten

Der Umstand, dass dieses Werk bereits seit etwa 15 Jahren und länger in Arbeit ist, hat dazu geführt, dass es sich mehrfach stark in Form und Aussehen gewandelt hat. Da hat mit jedem neuen Tag des Arbeitens daran auch ein neuer Ansatz gefunden werden müssen, um hineinzufinden und etwas daran zu verbessern.
Die Bearbeitungen dieser Textsammlung erfolgen in Teilschritten. Mit der Sichtung der einzelnen Seiten hat Mathias Schneider nahezu täglich zu tun. Da liest er vergnüglich darin, behält aber den Modus eines Autors bei.

Dasein und Wandel



Dokumentation

Zur Meditation

Einen Ausgangspunkt braucht jeder Mensch. Da gehen wir unseren Weg in dieses Leben.
Im besten aller Fälle wird das stets der gleiche Weg sein.
Da von etwas Gutem auch Gutes abzuleiten sein wird, behalten wir bei, was wir schon gekannt haben.

Gedanke

Das psycho-physische Gleichgewicht

Psyche und Leib des Menschen bedingen einander. Das geht manchmal so weit, dass eine Änderung des einen Bereichs auch die Änderung des anderen Bereichs nach sich ziehen kann.

Gedanke
Von Innen nach Innen sind die Menschen miteinander verbunden. So stellen wir sie uns vor. Da haben sie zueinander gefunden, ohne sich zu verletzen. Man hat einander gut verstanden.
Die Vernunft sollte die wahre Schnittstelle des Menschen sein. Wer uns ein gutes Vorbild ist, der erreicht uns am besten.

Impuls
Was ich von jemandem anderen erwarte, ist seine Bereitschaft, das Richtige zu tun.

Gedanke

Ausgerichtete Reflexe

Erkenne das Quadrat.
Richte Dich nach einem solchen aus.
So richtest Du etwas für Dich ein.

Erkenne die Normalkraft.
Richte sie bei Dir ein.
Nach ihr richtest Du Dich aus.

Alles Weitere kommt nach und nach mit Ruhe bei uns zustande.

Gedanke

Zur Kraft finden

Das Denken eines Menschen soll ein fruchtbares sein, das ihn auf seinem Weg im Leben begleitet.

Hinweis
Der Weg eines Menschen wird nach und nach besser von seinem Umfeld verstanden.

Gedanke

Phase II. Morphing

Wenn es einen Vorgang gibt, der zurecht als Transformation zu bezeichnen ist, dann muss es auch eine Rücktransformation dazu geben.

Gedanke
Das Miteinander der Menschen in der Welt erzeugt von sich aus bereits manches Gefüge.

Impuls

Ein Prinzip

Das ist eine Welt für das Ganze in ihr. Alles und nichts sind ihre dauerhaften Grenzen.

Gedanke

Symbole des Lebens

Die Symbole sollen für sich sprechen, auch wenn diese Liste unvollständig sein wird.
Das Brot
Das Wasser
Der Apfelzweig
Der Ölbaum
Der Davidstern

Autorität

Impuls
Der Faden reißt nur einmal.

Gedanke
Der Mensch hat zu jeder Zeit seines Lebens eine gewisse Autorität verkörpert. Da gibt er ein Vorbild für andere Leute ab.
Niemand kann alles mit Argumenten unterlegen, was er möchte oder braucht. Jeder wird dadurch sein, was er ist, weil er etwas in seinem Leben getan oder unterlassen hat. Unsere Gedanken sind dafür da, die eigene Situation zu klären, wie sie ist. Da haben wir alles gelassen und etwas wahr gemacht, was uns gerecht wird.
Die Art unserer Gedanken hängt mit der Variante unseres Bewusstseins zusammen.

Impuls

Eine Initialisierung

Wenig bis nichts verbleibt dem Menschen, um zu bestehen, wenn man ihn in Frage gestellt hat. Die Angriffe auf seine Person haben ihn stets dauerhaft geschwächt. Niemand wird davon ausgenommen sein, dass er unter den Anfeindungen seiner Mitmenschen leidet.
Es sollte normal sein, dass der Mensch unter seiner Belastung leidet und es schwer hat, wenn diese nicht gut zu ihm passen würde. Dabei wäre dieses Dasein als Mensch dafür da, das Glück eines Menschen zu erfahren.
Traurigkeit hat sich unter den Menschen breit gemacht, weil sie vom schweren Los guter Menschen gehört haben.
Wer klug sein möchte, der hat sich mit solchen Eigenschaften versehen, die es ihm erlauben, sich zu schützen. Trotzdem wird auch so jemand in der Not gefährdet sein.
Da haben wir beständig nach etwas Gutem getrachtet. Dabei haben wir erkannt, wie gut es ist, dass wir unsere Basis für das Leben ausgebaut haben. Wir haben für sie angenommen, dass sie unsere Bastion ist.

Gedanke

Der Wert einer Festlegung

Wer für seine Sache den geringsten Wert angenommen hat, hat etwas Recht getan. Dann muss er damit zurechtkommen, wie dieser Wert von ihm gewählt worden ist. Das wird sein Ausgangspunkt in diesem Leben sein.
Die Basis des Lebens muss sich am Grund davon befinden, was dieses Dasein von uns ausmacht. Das kann man so annehmen, dass alles seine Berechtigung hat, wie wir es uns vorgestellt haben. Es ist unser Los. Niemand anderes hat wegen unseren Annahmen etwas von seinem Glück eingebüßt.
Man sollte erwarten dürfen, dass man von den Leuten geachtet wird. Wir wollen sie ja auch auf gute Weise annehmen können. Man sollte zwar nicht den Zuspruch der anderen Leute einfordern, aber man wird doch vorauszusetzen haben, dass sie einem nicht in den Rücken fallen würden.
Da hat sich jeder für sich eingesetzt. Wir sind allesamt auf einer gewissen Ebene Solitäre, die erst in einer guten Gemeinschaft Zugang zu einem besseren Leben erhalten können. Da erkennen wir die eigene Basis als erforderliche Größenordnung für den Progress in unserem Dasein. Mit den Jahren hat diese eigene Basis von uns mehr und mehr festgestanden und Form angenommen.

Impuls
Der Psychologe rät uns etwas, weil er ein Psychologe ist und das von ihm erwartet wird. Dabei wird er sich leicht vertun. Seine Worte gefallen vielleicht, aber was kann uns so etwas einbringen? Ist es statthaft gewesen, seine Zeit mit Ratschlägen und deren Einhaltung zu vergeuden?
Auf solch eine Frage kennen wir keine eindeutige Antwort. Es hat alles seine natürliche Art, wie es erscheint.

Gedanke
Der Kosmos besteht aus solchen Anteilen, die das Ganze in vollständiger Fülle kennzeichnen, aber auch ausmachen.

Impuls
Was ein Gestalter wiedergegeben hat, wohnt ihm auch inne.
Jeder Mensch hat seine Fühler, die es ihm erlauben, etwas zu vernehmen.

Impuls
Was auch immer wir gesammelt und in einen Korb gebracht haben, wird einmal von uns im Ganzen weitergegeben. Dann können wir froh sein, wenn es aufgeteilt wird und jeder davon bekommt, was er gebraucht hat.

Eine Konfiguration

Impuls
Der Mensch kann die Worte eines vorgegebenen Textes rezitieren, aber er kann diesen Worten keine anderslautende Bedeutung geben, als sie durch die Worte selbst ausgedrückt werden.

Impuls
Je näher man sich selbst kommt, desto weiter entfernt man sich von der Natur eines Menschen. Am Schluss einer solchen Entwicklung wird man in innere Vorgänge verstrickt sein.

Dokumentation

Ein Kind der Sonne sein

Als ich vor vielen Jahren einmal nach einem Tag in der Schweißerei der Metallwerkstatt, in der ich zu diesem Zeitpunkt gearbeitet habe, im Dunkeln dagesessen habe, ist mir der spärliche Lichtschein durch die Schlitze eines Rollladens wunderbar schön vorgekommen. Da hat mir dieses Licht eine wahre Freude vermittelt. Das habe ich direkt angesprochen und gesagt, wie ich mich fühle. Ich habe mich dabei als Sonnenkind bezeichnet.

Dokumentation

Aufwind

Das Gewöhnliche und das Gute haben miteinander etwas gemeinsam. Beide Worte drücken aus, was uns Menschen in der Regel bekannt und gegeben ist.

Dokumentation

Philosophie

Schwarz wie die Sonne, weiß wie der Mond.
Das Schönste von allem ist doch die Natur. (Zitat)
Das schönste Wort ist 'schön'. (Zitat)
Es hat noch nichts Besseres gegeben als etwas Gutes. (ungefähres Zitat)
Der Mensch ist ein Kind seiner Herkunft.
Die wichtigste Wortart sind die Namen.

Gedanke

Kreis und Radius

Meine Schriften sind Sammlungen eigener Gedanken und Ideen, die meine Person ausmachen. Die Erhaltung und Stabilisierung meines Wesens habe ich dabei im Sinn, wenn ich sie benenne.

Sprachgestaltung

Gedanken und Ideen

Im Nachgang der Erstellung eigener Schriften habe ich etwas in Erfahrung gebracht. Ich habe festgestellt, dass mich diese Schriften bewegt haben. Von dieser Sache geht eine konditionierende Kraft aus, die sich auf mich selbst ausgewirkt hat.

Dichtung

Das Subjekt

Mein Weg und ich
Ich und mein Zeug
Das Zeug und meine Wohnung
Die Wohnung und ein Treppenhaus
Das Treppenhaus und ein Gebäude
Das Gebäude und ein Hof
Der Hof und die Straße
Die Straße und ein Stadtteil

Ein Stadtteil und eine Stadt
Eine Stadt und ihre Bürger
Die Bürger und deren Angehörige
Die Angehörigen und deren Lebensraum
Der Lebensraum und die Welt
Die Welt und ihr Schöpfer
Der Schöpfer und sein Werk
Das Werk und so ein Zeug

Dokumentation

Eine Kurskorrektur

Noch der beste Wagenlenker fährt mal vom Weg ab. Noch das stabilste Schiff hat dem Wellengang nichts anderes als seine Trägheit entgegenzusetzen. Da machen wir es genauso. Wir haben die Hoffnung, dass sich dadurch nicht sofort alles bei uns verschlimmern wird. Manchmal haben wir auch Sorgen.

Im Lichte des eigenen Geistes

Impuls
Was besteht, hat in seiner Einheit bestanden. Für jede Sache gibt es etwas, was sie zusammenhält.

Dokumentation

In die Erweiterung gehen

Angenommen, man hat das Gegebene vor Augen bekommen und bei sich gewichten können, so sollte das noch gar nicht alles sein, was uns bedingt hat. Das Ganze, was uns in diesem Dasein ausmacht, steht auch mit weiteren Dingen in Beziehung, die situativ nicht vorgekommen sind. Da nehmen wir an, dass alles etwas ist, was auch sich selbst verkörpert. Das macht die Dinge von sich aus wahr. So sind sie uns bekannt.
Darüber hinaus gibt es auch noch die Transzendenz des Seienden, seine Verbindungen. Sie stehen für das, was vor Ort gefehlt hat, weil es hier nicht manifestiert sein würde. Damit wird jede Sache zu einer Quelle des Guten.
Alle Dinge verstehe ich so, dass ich ihre Nähe zu mir deute. Das ist das Verfahren, nachdem ich alles gewichtet habe.

Dokumentation

Etwas auf sich halten

Das Glück möchte von uns in diesem Dasein verspürt werden. Da haben wir gut daran getan, uns mit unseren Mitmenschen zu befassen. Was wir von ihnen lernen können, bereichert unseren Erfahrungsschatz erheblich.

Dokumentation

Literarisches Arbeiten

Gerne lese ich mir erneut durch, was ich für Texte erstellt habe. Dabei fasse ich meine Gedanken nochmals auf. Mitunter erkenne ich so, ob meine Ideen einfach und klar vor mir erschienen sind. Im Nachgang an diese Bewertung der Gedankengänge von mir lasse ich alles so, wie es bereits ist, oder passe etwas daran an, damit es sich bessert.

Impuls
Gute Ideen tragen wir gerne an unsere Mitmenschen heran.

Impuls

Der Mensch

Es sind auch die Äußerungen eines Menschen, die andere Leute aufgeregt haben. Da erfährt er ihre Reaktion darauf.
Mensch, bleib auf Deinem Weg.

Dokumentation

Erhaltung

Im Leben eines Menschen kommt das Gegebene als Vorgabe vor und bestimmt über uns. Was uns davon bekannt ist, macht aus, zu was wir fähig sind. Da schulen wir unsere Kenntnisse und entwickeln Fertigkeiten. Sie versetzen uns in eine gute Lage.

Gedanke
Ein Mensch hat etwas zu eigen, was ihn in Bewegung versetzt hat. Das soll der aktuelle Prozess bei ihm sein. Damit geht er um und ist mehr oder minder glücklich dabei, zu erfahren, was das ausmacht.

Affirmation
Jeder Funke Glück wird auch ein bisschen Asche haben. Jeder noch so laute Knall hat seinen Rest an Stille.

Gedanke
Ich strebe die einfache Vollständigkeit jener von mir zu bewahrenden Dinge an. Ein Mensch sollte sein Werk so erhalten, wie es ihm gelungen ist.

Medien

Impuls
Die Welt, in der wir leben, ist nicht für uns gemacht worden. Man hat von uns erwartet, dass wir uns an sie anpassen. Das ist aber etwas, was Nachteile für unser Lebensglück bewirken kann. Das eigene Schicksal und diese Welt würden nicht zusammengehen. Vielmehr sollten wir uns besser unsere Unabhängigkeit von ihr erhalten.

Geschichte
Wir Menschen machen uns im Leben damit vertraut, wer wir sind und was wir für uns brauchen. Da sind wir nicht besser als ein Vogel oder als eine Maus gewesen. Wir sind auch nicht bedeutsamer als diese Tiere gewesen.
Auf unseren Geist haben wir Menschen uns schon viel eingebildet. Dabei wüssten wir nicht einmal, wofür er gut ist.
In einem guten Geist können wir Menschen sein, sobald wir in Einklang mit der Gemeinschaft leben, in der wir uns bewegt haben. Da machen wir aus, dass wir eine Säule von ihr sind.
In diesem Bild haben wir die Gemeinschaft als ein Gebäude angesehen. Dabei ist das nur eine Abstraktion gewesen. In Wahrheit vereinigt sich der Mensch mit seinen Mitmenschen, um ein dazu übergeordnetes Wesen zu bilden. Auch dieses Wesen ist von menschlicher Natur. Es trägt dieselben Züge an sich, die auch ein Mensch an sich trägt. Das wird bestenfalls wahr sein. Darum möchten wir daran glauben, auch wenn es nicht leicht sein würde, seine Mitmenschen dazu zu bewegen, sich dieser Vorstellung anzuschließen und die Kreise bündig zu fügen.

Dokumentation

Erfordernisse

Das Leben bringt seine Bedingungen von sich aus mit sich und setzt uns diese vor. Da sollen das für uns die Vorgaben der Natur sein, was uns ausmacht.
Was ist die Natur des Menschen? - Das ist eine verflixte Frage. Je mehr man darauf eingeht und klärt, was in der Natur eines Menschen liegt, umso mehr irrt man auch. Da haben wir von allem Tiefsinn abgelassen. Wir stellen diese offene Form der Frage vor, aber wir suchen keine Antwort auf sie. Stattdessen leben wir das. Wir lassen sie also unbeantwortet und werden einen Teufel tun, daran etwas zu ändern. Das wird wahr sein, auch wenn jemand diese Sache so nicht anerkennen möchte, wie sie hiermit gegeben ist.

Impuls
Lieber ein bisschen verrückt sein, als entrückt zu wirken.
Nicht mehr ankommen zu können ist schlimmer gewesen als ein bisschen Spaß.

Dokumentation

Schmetterlinge

Ganz gleich, was auch kommen mag, ich möchte meinen Weg fortsetzen und für meine Sache eintreten. Dabei gibt es Dinge, die ich tue, weil ich sie vollbringen kann, und es gibt Dinge, die ich kaum oder selten mache, weil sie nicht zu mir und meinem Kram gepasst haben.
Mein Bedarf an künstlerischer Betätigung ist hoch. Aber es genügt mir, einige Stunden in der Woche damit zu verbringen. So sehr ich den eigenen Erfolg dabei auch schätze, ich habe ihn nicht an den Verkaufszahlen meiner Werke gemessen. Was ich ebenfalls nicht getan habe, ist, dass ich für meine Sache über Gebühr Werbung schalte.
Ich gehe davon aus, dass gesehen werden kann, was ich getan habe. Meine Werke sind ausreichend publik. Man braucht sie nicht zu mögen. Sie sollten nicht jedem gefallen müssen.
Wer durch meine Werke angesprochen wird, der muss selbst wissen, was ihm das bedeutet. Das möchte ich nicht anders handhaben als so.
Für mein Dasein besteht ein Rahmen, den ich zu eigen habe, weil ich ihn eingehend erkundet habe. Da bestehe ich auf dieser Welt. Durch mein Wirken habe ich mich gefunden. Ich verleihe mir die richtige Einstellung für das Leben, um diese Kraft an mir verspüren zu können.

Sprachgestaltung

Kombinatorik

Das Spiel der Dinge entsteht beim Werk durch das Aufnehmen oder Weglassen einzelner Worte, ohne den Aspekt der Geschichte aus den Augen zu verlieren, um den es dabei gegangen ist. Damit wird Stein für Stein ein Mosaik aus Worten gebildet. Die eigenen Gedanken sind so zu klären. Ein inneres Bild entsteht. Es wird das Abbild dieser Reflexion sein und unsere Vorstellung betreffen.
Da kann ich sagen, dass ich diese Dinge aus meiner inneren Quelle hervorkommen sehe. Ich greife sie auf und mache damit etwas wahr. Es ist wirklich so, dass diese Schriften mir etwas bedeuten. Aber mehr als das aufrechte Wort sollte es nicht sein, was ich damit zu erkennen gebe.
Ich glaube an das Recht des Menschen, seine Dinge in wahrer Weise auszusprechen. Damit werden wir zu Rednern. Unsere Aussagen stellen etwas dar, was einen Wert zu eigen hat. Darum bieten diese Schriften anderen Menschen möglicherweise eine Orientierung.
Mir selbst geben meine Worte Halt. Ich kann so verwirklichen, dass ich meine Kenntnisse über dieses Dasein ausbaue. Es festigen sich meine Bezüge mit der Zeit, dank der bereits bekannten Gedanken kann ich mein Ziel erreichen.
Was mir bewusst wird, habe ich sprachlich wiedergegeben. Danach habe ich davon wieder gelassen. Bei meinen Lesestunden rufe ich die entsprechenden Gedanken noch einmal auf. Meine Ideenwelt wird so für mich wieder greifbar.
Was ich jedoch unterlassen habe, ist, dass ich alles zusammen auf eine einzige Aussage reduziere. Ich brauche keinen Sinnspruch. Mir genügen meine Ideen.

Impuls

Das ganze Ausmaß der Katastrophe

Das Anfahren einer Maschine und das Abbremsen am Ende des Wegs kennzeichnen nicht nur den Weg davon, der sich ergibt, diese Momente sagen auch etwas über ihren Bediener aus.
Genauso verhält es sich mit den Meditationen in meinem Werk. Entstanden sind diese Schriften bei der Anwendung einer Sprachgestaltung. Sie gibt vor, was mir möglich ist. Im Nachgang aber soll das Werk gelesen werden. Dabei steht es bereits fest und ist abgesichert. Text für Text ergibt sich etwas aus der Sphäre, in der ich mich bewegt habe. Sphäre für Sphäre ergänzen meine Dinge sich zu einem ganzen Kosmos. Das soll das Feld sein, auf dem ich mich zeitlebens bewegt habe. Das größere Ganze macht aus, was davon für einen anderen zugänglich sein wird.
Da habe ich an etwas geglaubt. Es soll Myriaden möglicher Kosmen geben können, da diese einfach nur als Ausprägungen einer Ansicht zu verstehen sind. Das Firmament der Himmel ist dagegen eines für das Ganze geblieben. So habe ich gesehen, dass wir Menschen alle einen Bereich zu eigen haben, in dem wir uns bewegen können. Doch unter den Himmeln sind wir alle gleich.
Keinem steht mehr zu als dem anderen. Keiner genießt ein echtes Vorrecht. Alle Ausprägungen des Schicksals lassen sich danach unterscheiden, ob sie gerechtfertigt vorgekommen sind.
Da haben wir eingesehen, dass wir Menschen sind und auch nichts anderes sein möchten als das. Wir haben uns ausgemacht und uns zu uns selbst bekannt. Auf die Erscheinungsweise der Natur folgt unsere Reaktion. Da sind wir vorgekommen, aber wir haben auch etwas bewirkt.
Der eigene Anteil steht uns zu. Wir haben ihn an uns selbst ausgemacht und so für uns behalten, was uns zu eigen ist. Dabei sind wir mehrfach an uns selbst aufgetreten und haben an uns etwas gespürt, was in uns gewesen ist, was aber auch mit uns gegangen sein wird, wenn wir einmal nicht mehr sein werden.
Da schließen wir einmal die Augen und nehmen wahr, was das ist, was uns etwas bedeutet. Dafür schenken wir uns die erforderliche Aufmerksamkeit, aber wir haben ja auch die notwendige Zeit dazu.

Sprachgestaltung

Alles ist von sich aus schon wahr

Meine Werke sind mehr oder minder darauf abgestimmt, so zu sein, wie sie wirken. Etwas muss erst einmal ins Geschehen kommen, ehe es verstanden und bewertet werden kann. Dabei haben die Emanationen eines menschlichen Geistes ihren konkludenten Aufbau. Ihm müssen wir gerecht sein, wenn wir anerkannt sein möchten.
Das soll eine Bemühung freisetzen, die für jeden von uns statthaft wäre. Sie setzt voraus, dass man etwas zu eigen hat, was man für seine Sache einsetzen kann. Wir sprechen da von einer Gabe, aber es hat der menschliche Geist auch Werkzeuge für sich. Zudem besitzt jeder Mensch einen Fundus an Gedanken und Ideen, aus dem er schöpfen kann.

Da machen wir etwas wahr, was für uns stehen soll.
Wir setzen uns dafür ein, dass unsere Werke ansehnlich ausfallen. Darin haben wir uns jedoch nicht erschöpft. Die Sorgfalt beim Werk hat uns zu weiteren Entfaltungen unserer Fertigkeiten motiviert. Darin sind wir geübt, dass wir aus dem einen das andere hervorbringen. Dabei folgen wir der eigenen Intuition.
Der Umstand, dass die intuitive Prägung des Menschen unbewusst stattfindet, macht sie nicht planbarer. Alles geschieht so, wie man es gerade möchte. Dabei würde man aus dieser Nummer nicht herauskommen.
Wir Menschen müssen uns also dem eigenen Geschick ergeben. Die Summe davon haben wir als unser Schicksal angesehen. Mit der sprachlichen Zuordnung dieser Begriffe fahren wir gut, wenn sie zutreffend gewählt worden sind.
Das ist eine regelrechte Motivation für uns selbst. Wir wissen, dass wir alles erreichen können, wenn wir nur den Weg dorthin kennen. Also haben wir unsere Basis ausgebaut und von ihr aus die Zweigstellen gebildet, die das eigene Spektrum erweitern. Getreu einem organisch wachsenden Pflanzenmeer haben wir eins ums andere ausgearbeitet und so Zugriff darauf bekommen, was diese Dinge sagen. Wer etwas Wahres gesprochen hat, der behält auch die Deutungshoheit darüber.
Da erkennen wir unseren Weg und verwirklichen uns selbst. Unsere Geschicke machen wir aus und stricken mit Worten diese Geschichte. Jeder Mensch hat seine eigene. Jedem wird etwas zu eigen sein, von dem er sprechen darf.
Unser Verhalten ist vorsichtig, zuweilen sind wir aber auch mit dem erforderlichen Mut ausgestattet, um forsch auftreten zu können. Das haben wir im größtmöglichen Rahmen wahr gemacht, dass wir uns stabilisieren und zur eigenen Stärke finden. Besonders der eigene Freundeskreis hat davon profitiert, dass es uns gut geht.
Die Verträglichkeit eines Menschen behalten wir bei und verwirklichen selbst, was für uns gut sein wird. Abhängig von anderen haben wir uns nicht gerne gemacht. Wir vollbringen unsere Werke weitgehend allein, auch wenn wir im Nachgang daran die Früchte gerne geteilt haben.
Wer isst schon gerne allein? - Nicht alles würde man selbst erreichen können, ohne dass man den Beistand guter Menschen erfährt.
Sind wir auch an das Alleinsein gewöhnt, so haben wir doch Freude daran, wenn gehört wird, was wir zueinander sagen.

Gedanke
Wir Menschen reihen die Worte aneinander und sprechen aus, was davon wahr sein wird.

Gedanke
Die Trägheit eines Menschen ist auch ein Anzeichen für seinen Tiefgang. Die Schnelligkeit eines Menschen ist ihr enthalten.

Impuls
Ganz gleich, was wir auch in Händen tragen, es zeigt uns das Wesen der Dinge auf. Aus dem Physischen rühren die Kenntnisse zu unseren Fertigkeiten her.
Am Ende sind auch wir ein Ding gewesen. Dann hat sich etwas bei uns ergeben, was mehr als das gewesen ist. So haben wir die Lebendigkeit an uns vernommen.

Impuls
Eines für das Ganze soll von uns gesucht werden, eines für das Ganze werden wir finden.

Dokumentation

Der Mensch als Medium

Das Ding, das wir in Händen halten, dringt in uns ein und macht etwas aus uns, was wahr sein soll. Da reflektieren wir seine Kräfte.
Dank der Latenz unseres Handelns, dem Auftreten unserer Reaktion und ihrer Verzögerung, haben wir ein gewisses Volumen davon in uns aufgenommen, was die Dinge ausmacht, die wir gehalten haben.
Ein solches Volumen kennzeichnet unseren Arbeitsbereich. Er tritt verinnerlicht an uns auf. Er kennzeichnet unsere Macht über uns selbst, aber auch unsere Stärke gegenüber der Emanation.
Da hat das eine zum anderen geführt.

Idee
Es gibt eine Zauberformel für das Werden der Dinge. Lass alles so sein, wie es ist, hat sie gelautet.

Dokumentation
Unangenehm ist das eigene Wesen für andere, wenn sie es vernehmen müssen. Was von uns ausgegangen ist, wird für andere kaum zu tragen sein. Das mag an der Art liegen, wie wir etwas angebracht haben. Es liegt aber auch an unserer Natur. Wir sind eben nicht einfach gewesen und wir haben es anderen Leuten auch nicht leicht gemacht.

Idee

Die Abklingkurve

Alle Phänomene werden durch energetische Dispositionen hervorgerufen. Da vergehen sie bald wieder. Es sind alle Dinge nur vorübergehend erschienen. Infolge ihrer Auswirkung klingt diese Sache ab, die Ursache wird vermittelt und entschwindet. Damit ist sie wieder aufgehoben.

Impuls
Man kann gar nicht zu oft darauf hinweisen, dass die Natur im Rahmen ihrer Endlichkeit das Wesentliche erzeugt hat, was sie jetzt bei uns ausmacht.

Gedanke

Ausprägung

Das Ganze ist eines, das für etwas Gesamtes alles bedeutet. Es steht fest, dass es hundert Prozent davon beinhaltet, was im Gesamten enthalten sein wird. Damit steht es für sich.
In eine Reihung möchten wir etwas Ganze einbetten. Da sorgen wir bei der Darstellung davon, dass es ganzzahlige Abstufungen aufweist.
Infolge der Relation des Ganzen zu seinen Stufen ergibt sich eine Kette aus Werten. Diese tragen allesamt Potenzen. So nehmen wir sie an, weil wir nicht festgelegt haben, um welche Klasse von Größenordnungen es sich dabei handeln soll.
So ergeben sich Ketten aus Werten.

a) 1/1^0; ½^0; ⅓^0; ¼^0;...
b) 1/1^1; ½^1; ⅓^1; ¼^1;...
c) 1/1^2; ½^2; ⅓^2; ¼^2;...
d) 1/1^3; ½^3; ⅓^3; ¼^3;...
e) 1/1^4; ½^4; ⅓^4; ¼^4;...
f) …

Je nach Art der Größenordnung gilt eine der Ketten verbindlich zur Bestimmung Ihrer Abklingkurve.
Multipliziert man jeden Wert noch mit einer Konstante, dann ergeben sich für alle Stufen eigene Volumina, also Absätze, innerhalb derer sie sich erhalten. Ohne diese Multiplikation mit einer Konstante wären es bloße Werte, die sich überlagert haben.
So erkennen wir einerseits die Bedeutung der Konstanten, andererseits die Zuordnung der Größenordnung zu einer bestimmten Potenz.
Dabei sollen die Reihen für abklingende Erfahrungen, also vergehende Phänomene stehen.

Gedanke

Erkenntnislehre vs. Spieltheorie

Während die Erkenntnislehre des Menschen auf den Menschen selbst gesetzt hat, der die Dinge argumentativ ordnet, hat die Spieltheorie das einzelne Ereignis in ihr Blickfeld gerückt und dieses Ereignis als Zielpunkt anvisiert. Dem Ziel selbst ordnet sie das eigene Handeln unter. Dazu korrigiert sie die eigenen Schrittfolgen, wann immer das erforderlich erscheint.
Beide Zweige eines menschlichen Tuns haben ihre Berechtigung. Sie haben auch etwas gemeinsam. Was sie unterscheidet, ist der Einsatz der Mittel. Eine Spieltheorie favorisiert die Manipulation. Das Ziel rechtfertigt jegliches Mittel.
Mit Hilfe beider Ansätze, der Erkenntnistheorie wie auch der Spieltheorie soll erreicht werden, dass eine gewünschte Sache in Erfüllung geht, die man anstrebt. Jedoch ist das eine getreu der Wahrheit, das andere getreu der Gelegenheit erschienen. Damit kann der Unterschied zwischen beiden Werkzeugen festgemacht werden. Diese Fahrzeuge sind Wegbereiter einer Entwicklung, aber sie legen uns auch fest und löschen alles aus, was ihnen nicht entsprochen hat.

Da lässt die Erkenntnislehre das Ergebnis offen und nimmt generell an, was wahr gewesen ist. Dagegen hat die Spieltheorie das Ziel ins Auge gefasst und das eigene Tun daran stets angepasst, um es mit höchstmöglicher Wahrscheinlichkeit zu erreichen.
Beide Zweige stellen eine Herangehensweise an die Welt und ihr Erleben dar. Für beide gilt, dass die eine von der anderen profitieren kann (und wird), wenn man das zugelassen hat. Eine von beiden hat nicht die ganze Wahrheit dieses Daseins verkörpert. Wer sich auf ein Prinzip allein festgelegt hat, der setzt sich der Beschränkung seiner Mittel aus. Das wird einem Verlust seiner anderen Möglichkeiten gleichkommen.
Während die Spieltheorie kurzfristig gut ist, weil sie Taktiken ausgearbeitet hat, ist die Erkenntnistheorie eine Struktur, die langfristige Verbesserungen der Auffassung des Ganzen freisetzt. Damit ist sie strategisch zu verstehen und auch so anzusetzen.
Was man ebenfalls feststellen kann, ist, dass es ohne die Kenntnis der Friktion keinen Weg aus der Misere geben wird. Wer sie nicht berücksichtigt hat, der kann noch so gute Pläne ausarbeiten. Keiner davon wird aufgehen, falls es einmal wieder hart auf hart zur Sache geht.

Impuls
Der Begriff ‘Wissenschaft’ ist eine mengenmäßige Bezeichnung der Kenntnisse, um die man wissen kann, aber nicht unbedingt wissen müsste. Sie beinhaltet keine Lehre, da man nicht lernen kann, was es zu wissen gibt. Man muss das erkennen.
Die Lehre und die Wissenschaft miteinander zu vereinigen, ist so unmöglich wie der Versuch, eine zweischwänzige Katze dazu zu bringen, dass sie einen einzigen Weg geht. Das könnte sie wegen ihrer Natur nicht leisten.

Impuls
Eine wissenschaftliche Arbeit setzt voraus, dass man im Bereich der trivialen Aussagen komplett richtig wiedergibt, was allgemein bekannt ist, und allein nur dort Anmerkungen spezieller Art macht, wo dies unbedingt erforderlich sein wird.

Impuls
Die Argumente sollten für sich sprechen können. Wer sie umgeht oder verhindert, der manipuliert ein Geschehen. Das Blendwerk ist das Handwerkszeug der Lügner. Sie täuschen uns. Es sind vom Weg abgekommene Menschen, die uns in die Irre geführt haben.

Impuls
Der Schlüssel zur Wahrheit ist der Einklang mit ihr.

Gedanke
Lernen heißt, ändern des eigenen Verhaltens. Wer nicht zu einem guten Verhalten gefunden hat, der zählt wenig bei den Menschen.
Da verwirklichen wir das gute Verhalten von uns, indem wir es beibehalten.

Muta me et meta mu

Impuls

Eine kurze Nachbereitung

Wenn Du glaubst, dass Du mich sofort verstanden haben wirst, nachdem ich zu Dir gesprochen habe, dann liegst Du womöglich falsch. Die Dinge, von denen ich etwas gesagt habe, brauchen mit Sicherheit ihre Zeit zum Nachwirken und um sich zu setzen. Manches gesprochene Wort bedarf eines vorherigen inneren Abgleichs, ehe es von Dir richtig zuzuordnen sein wird. Das würde nichts Ungewöhnliches sein.
Darum gehe ich davon aus, dass man mich nicht ohne die eigene Bemühung um die gleiche Sache, wie ich sie einmal angebracht habe, verstehen wird.
Was ich zu Dir gesagt habe, das hat auch für mich selbst Relevanz. Ich möchte sowohl Deine Reaktion auf mich verstehen, als auch mit meinem Prozess fortfahren. Beides nehme ich sehr wichtig.
Beim Erstellen meiner Aussagen habe ich das eigene Wort stets mit meiner Wahrnehmung abgeglichen, um seine Bedeutung für mich zu eruieren. Sie verkörpert eine Form der Wirklichkeit, meine Wahrheit. Was aber bei uns im Gespräch entstanden ist, soll eine gemeinsame Sache sein. So sehe ich das an. Daran haben wir beide unseren Anteil gehabt. Glaubt mir, jeder leistet seinen eigenen Beitrag dafür, was geschieht. Auch Du gibst mir etwas durch Dein Verhalten von Deinem Wesen und Deiner Erfahrung zu erkennen. Deine Antworten sind ein Schlüssel zu weiteren Momenten voller guter Gedanken.
Alles Überlegte fließt in unsere Reden ein. Das macht sie wertvoll. Wir geben einander wieder, was wir dabei von der jeweiligen Sache, um die es uns gerade gegangen ist, erkannt haben. Dabei halten wir gewisse Regeln ein und kennen uns auch damit aus, wie man sie nötigenfalls überwinden kann, falls sie einmal obsolet sein sollten. Manches davon gelingt uns gut, anderes ist uns hingegen schwer gefallen oder missglückt. Das haben wir hinzunehmen. Da halten wir manchmal inne und machen etwas Falsches rückgängig, weil es nicht zu gebrauchen gewesen ist. Im Grunde suchen wir nach einem guten Weg für uns selbst und finden ihn in der Klarheit der Gedanken.
Von Gutem kommt Gutes. Daran glauben wir. Wir besprechen uns ausschließlich zu solchen Dingen, die für unser Dasein schon von Relevanz gewesen sind. Das bedeutet uns etwas, weil wir so besser lernen zu verstehen, was uns ausmacht.
Was uns in diesem Dasein schon einmal bestimmt hat, das treibt uns zumeist auch weiterhin an. Darum bereiten wir die eigenen Kenntnisse dieser Bedingungen auf. Was mit uns selbst zu tun hat, das hat auch vor uns ein eigentliches Gewicht. Das eigene Schicksal ist unwandelbar feststehend, denken wir mitunter, aber das Dasein als Mensch würde nicht vollumfänglich davon abhängen, wie unser Schicksal das vorgesehen hat. Wir haben uns in diesem Leben selbst auf unseren Wegen zu führen. Das eigene Verhalten bedingt, wie wir selbst sind und wie es uns dabei gegangen ist, wenn wir tun, was wir für uns vorgesehen haben.

Dokumentation

Aufgewacht

Eine Depression ist kein Zustand, den man erleiden möchte. Sie würde nicht gut ausgehalten werden können. Derjenige, dessen Leben in der Schwebe sein wird, hat weder Glück noch Leid zu erfahren. Davon würde man nichts haben. Man ist kalt und es erlahmen einem die Fertigkeiten zur Erregung seines Gemüts. Lediglich Wut und Zorn kommen da noch über den Menschen.
Das hat zu nichts Gutem verholfen.

Impuls

Perspektiven

Die Betrachtung der peripheren Angelegenheiten hat uns Menschen in diesem Leben den Weg zum Glück aufgezeigt. Was wir für uns einrichten wollen, muss zu unserem Umfeld passen und dort willkommen sein. Nur dann wird diese Sache, nach der wir gestrebt haben, für uns möglich und zu erreichen sein.

Dokumentation

Ein kleines Sandkorn

Es soll der Wahrheit unseres Lebens gerecht sein, dass wir erkennen können, womit wir klar gekommen sind und womit wir das nicht getan haben. Jeder Mensch hat seine Schwierigkeiten in dieser Welt, aber manch einer versteht sich gut darauf, wie er die Dinge auf günstige Weise handhaben kann.

Impuls

Qualitäten

Es gibt in dieser Welt für uns Menschen gewisse Pflichten, die zu erfüllen sind. Solche Aufgaben sollten bei uns an erster Stelle stehen, die auch etwas mit unserer Umwelt zu tun haben. Aus ihr sind wir hervorgegangen, also beziehen wir uns in diesem Dasein auch auf sie. Ohne das wird es uns kaum möglich sein, als Mensch auf geeignete Weise zu bestehen.

Impuls
Wer zu viel im Topf gerührt hat, der hat die Suppe verdorben.

Impuls

Kombinatorik

Eines der gestalterischen Elemente bei meinem Werkschaffen ist neben der Vervollständigung der Dinge ihre Kombination.
Meine bestehenden Texte verwende ich, um zu mir zu finden. Habe ich das erst einmal für den Moment getan, dann gelingt mir etwas auf gute Weise. Mit gleicher Kraft gestalte ich daraufhin, was mir in den Sinn gekommen ist und von mir gebraucht wird.
Da die Textsammlung aus nacheinander angefallenen Gedanken, Ideen, Impulsen und Dokumentationen besteht, wird ihre Kombination von sich aus schon zu einer gedanklichen Kombinatorik führen können, die allein nur ausgeführt sein möchte, um ein gleichwertiges Material zu erstellen.
Da mir von Zeit zu Zeit auch Erkenntnisse erwachsen, ist es mir zwischendurch gelungen, das eigene Niveau anzuheben.

Dokumentation

Mein künstlerischer Prozess

Auf meinem Lebensweg nehme ich an einem Dasein teil, in dem mir schon so manches möglich gemacht worden ist. Ich zeige mich und werde wahrgenommen. Etwas hat sich dadurch für mich ergeben.
Ich glaube daran, dass der Mensch mit seinen Wurzeln fest an einem Urgrund verankert ist, der ihn zeitlebens bedingt. An meinem direkten Umfeld und den Beziehungen zu meinen Mitmenschen erkenne ich etwas, das mir viel bedeutet. Was mir möglich ist, das sollte damit in Einklang stehen.
Die Menschen achten mich. Das würde nicht daran liegen, dass meine Werke für andere etwas bedeutet haben. Das tun sie eher selten. Nein, man beachtet mich so, wie man jemanden ansieht, der einem selbst zufällig begegnet ist oder den man schon besser kennt. Dabei wird mir die Aufmerksamkeit der Menschen zuteil, die in meinem Umfeld vorgekommen sind.
Auch ich widme mich meinen Mitmenschen mit Hingabe. Ein guter Anteil davon fließt in mein Werk. Mein Kunstschaffen bringt etwas hervor, das so ist, wie auch ich bin.
Da habe ich etwas Tolles gemacht und voller Freude das Werk vorgelegt. Ich habe es auch kartographiert und den gedanklichen Urgrund davon benannt. Abschließend habe ich es ins Internet gestellt und fortwährend aktualisiert. Dabei hat diese Werkschau nach und nach an Form hinzugewonnen. Ich hoffe, dass gut zu verstehen ist, was ich da ausgearbeitet habe. Das Internet ist ein guter Ort zur ersten Offenlegung solcher Inhalte. Hier kann ich meinen Mitmenschen begegnen und meine Anliegen vorbringen. Was ich in meiner Werkschau angesprochen habe, das sollte sie mehr oder minder gut auf mein Werk vorbereiten. Was ich schon von meiner Sache gesagt habe, das möchte ich auch einhalten. Nichts Geringeres als das habe ich im Sinn. Ich möchte die Integrität meiner Person wahren. Dazu gehören auch ihre Geschichten, meine Legende sowie eine Darstellung derselben.

Das wird alles für etwas gut sein. Dennoch gehe ich noch immer vom Ungünstigsten aller Momente aus, wenn ich mit meiner Arbeit daran beginne. Alles wird erst einmal schlecht und verkommen sein, ehe es endlich gut geworden ist.
Die gewünschte Qualität muss man sich erarbeiten, wenn man mit seinem Werk aus dem Schatten anderer Leute kommen möchte. Das Gute würde nicht vorauszusetzen sein. In diesem Dasein wird einem Menschen wie mir nur wenig in den Schoß gelegt. Das Schicksal fordert zuweilen sogar einen hohen Preis für das Erlebte. Der Zoll, mit dem wir unsere Dinge abgegolten haben, ist nicht immer zu Recht von uns erhoben worden.
Da besinne ich mich endlich. Was leiste ich also mit meiner Arbeit? - Mit der Malerei, der Musik und der Sprache schaffe ich eigene Kreationen, die für sich stehen sollten, die aber genauso gut im Verbund wahrgenommen werden können. Manches davon ist von mir einfach gehalten worden, mitunter sind solche Werke aber dennoch schön gewesen. Ihre Erstellung hat für mich Bedeutung. Da das eine stets das andere bedingt hat, hängen diese Gebiete der Beschäftigung bei mir auch eng miteinander zusammen und ergeben einen Verbund an Aktivitäten, die auszeichnen, was mich selbst ausmacht. Da erwächst aus dem einen das andere, die Kraft kommt hervor und wird zugleich schon als Keim erweckt. Alles ist aneinander angegliedert und wird bewahrt, solange es sich erneuert hat.

Leere

Impuls

Seine Optionen gut kennen

In einer Welt, die vornehmlich solche Aspekte wie Zeit, Raum, Materie und Geist beinhaltet und diese auch zu differenzieren vermag, hat die Leere eine gewisse Funktionalität inne. Sie hat eine echte Eigenschaft.
Ohne die Leere würde es nichts Lichtes geben. Dann gäbe es aber auch keine Erfüllung mehr für uns.
Der Handlungsspielraum eines Menschen soll ihm eine Wahlmöglichkeit verschaffen. Das stellt die wesentliche Voraussetzung für seine Freizügigkeit dar.
Die Dinge eines Menschen sind zu fügen. Sie sollen zur Ordnung der Welt passend ausfallen.
Gewisse prinzipiell wichtige Dinge sollten jetzt einmal benannt werden, weil sie das Leere veranschaulicht haben.

- Losgelöstheit von Bindung
- Freiheit von Funktion
- Kraft ohne Ausrichtung
- Zielloses Streben
- Ungeplante Ordnung

Das wäre zu transformieren. Das Vorgegebene soll per se tauglich sein.

- Freude an der richtigen Art der Bindung --> Beziehung
- Erfüllung der Funktionalität --> eine sinnvolle Aufgabe
- Ausrichtung der Kraft --> lebensnotwendige Stärke
- Ausgerichtetes Streben --> Handlungsvermögen des Menschen
- Natürliche Ordnung --> Erlangung einer wesensgemäßen Bestimmung

Das sollte bereits ein gewisses Glück für unser Leben freisetzen.

Sprachgestaltung

Impuls

Eine affirmative Welt

Man braucht die Dinge, wie sie sind. So kommen sie vor, so sind sie wahr. Das wird das Beste sein. Alle Abstufungen davon sind weniger wert gewesen, weil sie von einem Verlust gezeugt haben. Den geringsten Wert hat der Schatten dieser Dinge. Doch ohne ihn gibt es nichts davon. Also hat auch ein Schatten Relevanz für das Ganze. Man könnte ihn nicht auflösen, ohne alles zu verlieren.
Das berücksichtigen wir bei der Feststellung der guten Dinge. Was erscheinen möchte, macht das auch. Diese Welt ist zwar eine bewegte Welt, aber alles wirkt durch sein Vorkommen. Alles an ihr wandelt sich durch ihre Veränderlichkeit, aber eine solche Veränderlichkeit hat das Gegebene nur überlagert. Im Grunde wird das Ganze etwas Gutes sein.
Das Verändern der Dinge geschieht unentwegt. Es führt zu keinem Erfolg, aber ohne den Wandel wird es auch nichts geben, was zu erreichen sein wird. Darum favorisieren wir die Einhaltung der wahren Ordnung.
Was unterdessen ins Fließen gekommen ist, das wird man schwerlich aufhalten können. Es setzt sich durch, weil es ohne Ende anpassungsfähig ist und seine Kräfte massieren kann. Zudem begünstigt die Zeit solche Phänomene, die andauern.
So etwas hat auch seinen Grund. Dahinter verbergen sich kosmische Kräfte. Sie sind wesentlich mächtiger als wir Menschen selbst. Sie sind selten in gleicher Weise endlich, wie es das Leben eines Menschen sein wird. Man muss das zu ertragen wissen und auch aushalten können, dass die Dinge fortbestehen. Nichtstun wäre angesagt. So kann man es angehen, dass man unabhängig davon bleibt, was eh geschehen wird.
Was wir Menschen gerne sein möchten, dafür setzen wir uns ein. Da suchen wir nach geeigneten Ansätzen für unser Dasein und dessen Sinnhaftigkeit. Man kann sagen, dass auch wir uns schon als einen Anteil an dieser Welt verstanden haben. Wir sind also zeitweilig in jenes kosmische Gefüge integriert, das die Dinge hervorgebracht hat. Damit fällt es uns etwas leichter, die Dinge anzuerkennen, wie sie sind. Was uns ausmacht, das halten wir für gut.
So wird es Recht sein.

Impuls

Der Ping

Im Wesentlichen hat der Mensch seine Momente vollkommen zurecht erfahren und kann etwas wahrmachen, was er bewirkt hat.
Da kommt es vor, dass wir an jemanden gedacht haben. Bitte nehmen wir ernst, was wir dabei wahrnehmen können. Es könnte ja so sein, wie wir es uns gedacht haben. In jedem Fall wird es wahr sein, dass wir erkennen können, was wir uns gedacht haben. Damit erheben wir die Wahrnehmung über das Denken.
Das Wahrgenommene sollte nun von uns richtig verstanden werden. Dazu wenden wir das Prinzip des abgeschlossenen Werks auf seine elementaren Anteile an. Wir nehmen es also für sich wahr. Die Unabhängigkeit dieser Überlegung steht auch für die Unabhängigkeit von uns selbst. Das haben wir verwirklicht.
Da durchlaufen wir Bahnen und gehen Wege. Im Grunde sind wir aber auch stets bei uns geblieben. Die Geschwindigkeit von uns ist eher eine transzendente Erscheinung als dass etwas geschieht, weil wir so schnell gegangen sind.
Darum haben wir auf das Naheliegende stärker gebaut als auf alles andere. Wir sprechen es an. Dabei sollten wir die Dinge vernehmen können, die auf uns gewirkt haben. Was wir gut gefunden haben, das stellt sich bei uns auch in einem besseren Licht dar.
Da kämpfen wir um die richtige Vorstellung und entdecken die Stärke der Wahrnehmung an uns selbst. Was wir für uns getan haben, das wirkt sich auch auf uns aus. .

Dokumentation

Von bekannten Dingen etwas aufschreiben

Dem Menschen ist ein Licht zu eigen, dank dessen Scheinen er eigene Gedanken zu schöpfen vermag. Wir sehen das klar. Unsere Vorstellungen bestehen fort.
Jeder Mensch kennt sein tatsächliches Licht gut. Man ist es gewohnt, dass man die Dinge auf eine Weise ansieht und sie auch so erkennt.
Auch ich sehe das Ganze in einem Licht bestimmter Färbung. Das kenne ich gut. Dabei nimmt alles Gestalt an. Was von mir verstanden wird, das bildet mein Wissen.
Der Umstand, dass ich mich damit begnügt habe, wie die Dinge für mich sind, bringt mich selbst der Wahrheit meines Wesens näher.

Impuls
Ein guter Freund hat mir einmal den Rat erteilt, dass ich die Kernbegriffe meiner Sprachgestaltung benennen sollte. Ich soll ausführen, wie etwas für mich ist, damit man mich besser verstehen wird. Auch soll ich Hinweise geben, was daran für mich einen besonderen Stellenwert hat.
Dazu möchte ich Stellung beziehen. Bisher bin ich davon ausgegangen, dass die Worte eines Menschen in ihrer Gesamtheit stets von sich aus schon einen Sinn ergeben. Sein Beitrag sollte klar zu vernehmen sein.
Getreu dieser Idee habe ich meine Werkschau erstellt. Mein Ziel ist es, eine Basis für weitere Entfaltungen zu finden.

Dokumentation

Quellen

Meine Schriften habe ich so erstellt, wie meine Gedanken und Ideen bei mir zu den jeweiligen Momenten vorgekommen sind. Das Denken empfinde ich spontan. Es ist lebendig. Damit habe ich ein Werk erstellen können, das meine Kenntnisse wiedergibt. Dabei habe ich einen Bildraum geschaffen, der durch die Gestaltung der Sprache geordnet und belebt wird. So wirkt er auch nach.
Um den Zugang zu meinem Werk zu finden, sollte von den Lesern das Bild vom universalen Menschen zum Vergleich herangezogen werden. Es verkörpert ein Motiv, für das Einigkeit unter den Menschen besteht. Dafür spricht so manches Argument. Was Bestand haben wird, das kann man auch gerne diskutieren. Damit wird klarer, um was es uns geht.
Das Bewusstsein des Menschen resultiert aus einer endlichen Anzahl von Wahrnehmungen. Diese Eindrücke sind allesamt bedingt und ihre Wahrnehmung muss geschult werden.
Trotz der durchweg endlichen Eigenschaft unserer Kenntnisse können wir mittels der Sprache vollumfänglich aufzeigen, was ein Mensch ist und was ihn ausmacht. Das machen wir uns zu eigen und stellen das Dasein als Mensch in den Mittelpunkt unserer Studien.
Das Gebiet der Sprache ist ein zugänglicher, bekannter Bereich, den man erfahren kann und der von uns gehört wird. Was wir davon kennen, das bauen wir aus. Das Gute daran möchte so gegeben sein, wie es für uns ist.
Da geht uns von Zeit zu Zeit ein Licht auf. Dank unserer Fertigkeit, die Dinge anzuerkennen, die wir gesehen und verspürt haben, kommen wir auch in den Genuss davon, zu verstehen, was geschieht und wahr ist.

Dokumentation

Verwertbarkeit

Unser Handeln ist geordnet, wenn es um die Belange des Lebens geht. Jeder vollbringt seine Sachen auf eine für ihn selbst gültige Weise. Das geschieht entsprechend dem Stellenwert, den etwas für ihn hat.
Der Schneider näht Kleider und versäumt Röcke. Der Bauer baut auf den Äckern seine Feldfrüchte an und bringt so die Landschaften zum Erblühen. Der Maler rührt seine Farben an und gestaltet mit seinen Materialien Bilder. Jeder von ihnen hat einen eigenen Grund zum Handeln.

Impuls

Leere Hände

Der Mensch hat ein Leben, das ihn auszeichnet. Mit Hilfe der Wiedergabe seiner Geschichte möchte er einen Zugang zu anderen Menschen finden.

Impuls

Ein Paradoxon

Die Menschen bezeichnen es als ihr Interesse, wenn etwas gut für sie gewesen ist. Darauf legen sie großen Wert und setzen sich dafür ein, dass alles dazu passt. So kommt man auf keinen grünen Zweig.
Erst das Gute, was für alle Beteiligten gut sein wird, hat auch einen Wert für die Gemeinschaft der Menschen zu eigen. Unser Glück hängt stark davon ab, ob es gewünscht wird und ob wir damit zufrieden sind.

Dokumentation

Alles ist schon da

Niemand kann etwas aus sich hervorbringen, was nicht bereits bei ihm veranlagt sein würde. Da hat Mathias Schneider beim Schöpfen dieses Werkes auf seine eigenen Dinge gebaut und sie verwirklicht, wie er das gekonnt hat.
Er hat nach Worten dafür gesucht, wie er etwas sagen möchte. Was von ihm geschaffen worden ist, hat ihm entsprechen sollen. Es geht ihm um eine Belebung des Geistes mit Worten.

Gedanke
Wer bei seinen gegenwärtigen Bemühungen keinen Erfolg erwartet, der würde auch nicht die Kraft dazu haben, seine Wege zu vollenden.
Darum hoffen wir auf etwas Gutes.

Impuls
Klein gehalten zu werden, hat nicht zu bedeuten, dass es dem Menschen dabei gut ergeht. Das Glück eines Menschen ist nicht selten auf unangenehme Weise beschnitten worden. Die herrschende Klasse hat ihr Herrschaftsgebiet nicht einfach so aus der Hand gegeben und dem einfachen Volk überlassen. Stattdessen hat man die Leute sich selbst überlassen. Wer als Bodensatz gegolten hat, der bekommt auch wenig Förderung.
Mitunter haben andere Menschen das Heft so fest in Ihrer Hand, dass all unsere Chancen ungenutzt verstrichen sind.

Geschichten

Geschichte

Der Sinn des Lebens

Es war einmal ein Gärtner, der mit sich nicht sehr viel anfangen konnte. Da vernachlässigte er seine Arbeit und alsbald zog er in die Welt hinaus, weil er sie kennenlernen wollte. Es verkam sein Garten. Die Bäume wurden nicht mehr gepflegt, das Gras wuchs in Büschen und so wuselten die Tiere auf seinem Land herum, dass es ihnen eine Freude war. Die Bienen summten, die Hummeln brummten und mancher Schmetterling zog von Blüte zu Blüte. Da wuchs der Garten zu einem kleinen Paradies für alle Arten von Lebewesen heran. Alles gedieh oder missriet, wie es die Natur gerade konnte. Niemand hatte ein Auge darauf. Die Abwesenheit des Gärtners missfiel den Leuten im Dorf. Er war einmal ein fleißiger Kerl gewesen, aber was er jetzt tun würde, das konnten sie nicht sagen. So tuschelten sie miteinander über seinen Verbleib und irgendwann hatten sie ihn doch vergessen. Andere Dinge wurden präsenter. An ihn hatten jedoch noch immer seine Gartenhütte und das verwahrloste Grundstück erinnert.
Derweil war der Gärtner zu einem Landstreicher auf der Suche nach dem Glück geworden. Weil er es bisher bei seiner Arbeit nicht finden konnte, veränderte er sich. Aus einem fleißigen Gesellen wurde so ein lebenslustiger Hallodri ohne Beständigkeit. Damit war er zwar nicht glücklich und schon gar nicht zufrieden, aber besser als die Zeit zuvor war es allemal. Das redete er sich jedenfalls ein. Mit einem gewissen Maß an Redlichkeit unter seinen Wams war er Gott sei Dank ausgestattet. Darum war er immer darauf aus, Mitgenossen auf seinem Weg aufzutun und mit diesen gemeinsam eine ganze Weile dem Glück entgegenzugehen.
Da war er einmal für eine gute Zeit mit einem Flötenspieler unterwegs. Der trällerte zuweilen wunderbare Lieder auf seinem Instrument. Jedoch war er wortkarg, wenngleich seine Natur trotzdem fröhlich zu sein schien. Der fahrende Gärtner kam nicht so recht mit dem Musikanten ins Gespräch. Doch eines Abends am Feuer fragte er ihn gerade so frei heraus, was denn seiner Meinung nach der Sinn des Lebens wäre. Das brachte den Flötisten zum Schmunzeln, er zuckte seine Querflöte und trällerte eine wunderschöne Melodie. Kurz, prägnant und alsbald wieder vorbei war dieser Moment. Im Nachgang daran sprach er einen Gedanken aus. ‘Die Flöte zu spielen als Sinn für das Leben würde vollkommen ausreichend sein’, meinte er. Kaum war das gesagt, dachte der Landstreicher nach und ging in sich. Er schaute auf seine groben Hände und wurde traurig. Wie sollte es bei ihm jemals zu etwas Gutem kommen, wenn das Leben doch so schwierig zu erfüllen sein würde. - Da versagten seine Kräfte bald und er musste weinen. Den Sinn des Lebens hatte er noch immer nicht gefunden, auch wenn er schon so lange unterwegs war und mit vielen Menschen gesprochen hatte. Mit einem Mal kam ihm der Zweifel, ob er überhaupt ein rechtschaffener Mensch wäre. Da kam er nicht aus dieser Stimmung und darum legte er sich bald schlafen. Derweil knackte das brennende Holz im Feuer noch eine ganze Weile lang vor sich hin und ging schließlich irgendwann aus. Da wurde es kalt. Die Nacht war lang und am Morgen verhagelte den beiden ein Regenschauer die Stimmung erneut.

Da packten sie in der Frühe des Morgens alles zusammen, was sie als ihr Hab und Gut bezeichnen konnten und brachten es vor dem Regenguss in Sicherheit. Sie stellten sich bei einem Bauernhof unter und harrten dort aus, so dass ihnen der Regen nichts anhaben konnte.
Irgendwann kam der Bauer aus dem Haus, sah die beiden und bat sie in seine Stube hinein. Er fragte nach ihnen. Sie erzählten von Ihren Erlebnissen und der Bauer hörte sich alles an. Als der Flötenspieler zuletzt noch seine Flöte auspackte, trug es sich zu, dass für einen Moment lang alle Sorgen und Nöte wie vergessen schienen. Man meinte, sein Glück gefunden zu haben. Dann verklang sein Lied aber wieder und alles war wie bisher. Es gab daraufhin beim Bauern etwas Zünftiges zu essen.
So konnte man leben und so machte es auch Spaß. Da gingen die beiden Männer noch eine ganze Zeit lang gemeinsam durch die Welt und lernten sich besser kennen.
Einmal aber fragte der Flötenspieler seinen Mitgenossen, was denn der Grund für seine Wanderschaft war. ‘Das könnte noch lange so weitergehen’, meinte er, ‘aber die Fragestellung, ob es zu etwas Gutem führen würde, sollte man nicht aus den Augen verlieren.’
Da sprach der Gärtner von sich, klagte sein Leid und gab zu, dass er mit seinem Leben nicht zufrieden gewesen war. Er hatte wenig Sinn dabei gefunden. Was er tat, hatte ihm zuletzt missfallen. Mit jedem neuen Jahr wäre sein Leben beschwerlicher geworden und seine Sehnsucht wäre gewachsen. Irgendwann habe ihn der letzte Rest an gutem Willen verlassen und darum war er ausgezogen, um die Welt und sich selbst kennenzulernen.
Da unterbrach der Flötenspieler die Rede des anderen und fragte, ‘was er sich davon versprochen hatte, die Welt zu kennen. Alles, was wir von der Welt sagen könnten, müssten wir zuvor erfahren haben. Aber mit uns hat das nichts zu tun. Es ginge allen gleich. Darum wäre es auch für uns nicht anders vorgesehen.’ Daraufhin brach er seine Rede ab und zog den Wandersmann mit einer getragenen Melodie in seinen Bann. So schenkte er Frieden. Einer gedanklichen Reise gleich kam da dem Wandersmann dieser Moment vor. Seine Vision von der Sehnsucht nach einem ungewissen Glück ebbte eine ganze Weile ab und machte anderen, wichtigen Gedanken Platz. Da war der Gärtner dem Musikanten sehr dankbar und honorierte es ihm mit einer zünftigen Umarmung. Sie waren jetzt beide sehr froh über die gute Wendung des Abends. Alle Sorgen schienen wie weggeblasen zu sein. Mit heiterer Gesinnung und froher Miene verbrachten sie noch manchen weiteren Tag miteinander, aber irgendwann zog der Flötenspieler in eine andere Richtung weiter als der Gärtnersmann. So trennten sie sich wieder voneinander.
Gestärkt von den guten Gesprächen mit diesem Menschen kam sich der Gärtner ein Stück weit klüger vor als noch zuvor. Seine Wahrnehmungen waren stimmig, seine Gefühlslage stabil. Immer dann, wenn er in der Nähe einen Vogel ein Liedlein trällern hörte, war ihm so, als käme ihm der Flötenspieler in seine Erinnerung zurück. Das mochte er und so hatte er damit Frieden. Der Weg führte ihn durch manches Dorf und zu mancher Stadt. Mal verdingte er sich und mal zehrte er von dem, was er schon hatte. Aber immer hielt er Ausschau nach dem Glück. Mitunter sah er da etwas Gutes. Manchmal verstand er aber noch immer nicht, wieso die Dinge so waren, wie man sie kennt.
Da trug er seine Gedanken mit sich und grübelte. ‘Was wäre der Sinn?’, fragte er sich noch immer.
Da kam er an einem Bauernhof an und sprach bei den Leuten dort vor. Er fragte nach, ob er bleiben könnte, um bei der Ernte zu helfen. Man willigte sogleich ein, weil man ihm eine gewisse Tüchtigkeit ansah. Auch war er keiner Schwäche verfallen.

So hatte er jetzt wieder einmal eine gute Zeit. Mit den Leuten vom Hof kam er gut aus und packte tüchtig bei der Arbeit mit an. Man brachte die Ernte rechtzeitig ein und es gab derweil immer wieder feine, warme Mahlzeiten mit dem guten Brot dazu. Damit war der Gärtnersmann natürlich zufrieden.
Als es dazu kam, dass eine der Mägde Gefallen an ihm fand, verbrachte er viel Zeit mit ihr. Es war schön, den beiden zuzusehen, wie sie miteinander umgingen, fanden die anderen Leute. Da kam es zu mancher schönen Stunde, ihre Freundschaft besiegelten sie alsbald. Es war allen eine Freude.
Da es im Leben der Magd noch keine Bindung gegeben hatte und der Gärtner auch noch ohne Frau war, beschlossen beide gemeinsam, dass sie füreinander bestimmt wären. Sie gaben sich in der Kirche das Jawort vor dem Herrn und es wurde eine Hochzeit für sie gefeiert. Man hatte Träume. Hoffnungen entstanden. Glückwünsche wurden ausgesprochen. Manchen Ortsansässigen waren die beiden so lieb, dass sie von ihnen beschenkt wurden. Da gab es ein paar Gänse, eine Geige und obendrein auch noch einen Leiterwagen. Solchermaßen gut ausgestattet, gingen sie zusammen fort, um sich eine Bleibe zu suchen. Doch das war noch gar nicht alles. Die Gattin hatte unter ihrem Herzen ein Geheimnis verborgen, welchem sie in wenigen Monaten das Leben schenken würde. Das wussten sie beide und darum zogen sie an den alten Platz, jenen Garten mit der Hütte, die dem Gärtner gehörte und die er jetzt mit seiner Frau wieder bewohnen wollte.
Einige Tagesmärsche lang dauerte der Weg, den sie gehen mussten. Da zog der Gärtner den Leiterwagen, derweil watschelten die Gänse hintendrein. Die Ehefrau spielte des Abends am Feuer einige Male ein schönes Lied auf ihrer neuen Geige und so schien ihr Glück greifbar zu sein. Als sie endlich im Garten angekommen waren und die alte Hütte in gutem Zustand vorfinden konnten, freuten sie sich und waren erleichtert.
Ein paar Handgriffe hier, ein paar Reparaturen dort, das war schnell geleistet. Das Häuslein schien schnell wieder bewohnbar zu sein. Es regnete bei schlechtem Wetter nicht durch das Dach, bei Sonnenschein staute sich kaum die Hitze. Zudem war der Garten nach all den vielen Monaten seiner Verlassenheit wunderbar herangewachsen. Es wimmelte nur so von Lebensfunken. Die Natur schien ihr Handwerk zu verstehen. Alles war prächtig hier.
Die Jahre kamen und die Jahre gingen. Das schon bald geborene Kind wuchs zu einem angenehmen Wesen heran und erlernte das Geigenspiel bei seiner Mutter. Vom Vater bekam das Kind seinen Glanz in den Augen und die Freude an den schönen Dingen. Alle paar Jahre bekam die Familie Besuch von alten Freunden des Gartenbauers. Der Flötenspieler tauchte mitunter ebenso unvermittelt auf wie alle anderen guten Bekannten. Da er zufällig in der Nähe gewesen war, wollte er dann jedes Mal seinen guten Freund, den Gärtner, wiedersehen.
Dann gab es etwas Ordentliches zu spachteln und es wurde der Klang der Musik ums Haus der Familie gehört. Das Lied der Geige und der Klang der Flöte brachten die Menschen näher zusammen und so gab es immer wieder manchen Grund, um ein kleines Fest zu feiern. Derweil tanzten und spielten ihre Kinder ums Haus herum. Da war es fast wie ein Leben ohne Sorgen.

Geschichte

Chaka Chaka und die Feuerwalze

Neulich, eines Nachts bei einem Zusammensein von uns Freunden, habe ich etwas erlebt, was mir im Nachhinein unheimlich vorgekommen ist. Wir haben zusammengesessen und miteinander gesprochen. Unsere Gruppe ist dabei einheitlich aufgetreten, wir haben uns gut verstanden.
Plötzlich hat sich die Welt bei uns gedreht und es ist eine Gefahrensituation entstanden. Ein an die Wand gemalter Teufel hat uns bedroht. Da haben wir den Schemen vernommen. Zugleich habe ich wahrgenommen, wie man hinter uns Fässer mit Pech ausgeschüttet hat und dieses schwarze Material hat man dann auch angezündet. Da ist es zu einer Feuerwand geworden. Derweil hat der Schatten an der Wand damit begonnen uns anzugreifen.
Wir haben in diesem Kampf einander beigestanden. Er hat alle Härte dieser Welt an sich aufgezeigt. Da hat einer unter uns seine Kräfte zum ersten Mal eingesetzt. Dabei hat er ein Gegenmittel erzeugt, welches vor dem Teufel geschützt ist. Es ist ein gläsernes Gefäß gewesen, in welchem himmlisches Wasser enthalten ist. Die Form dieses Gefäßes hat mich an eine Sanduhr erinnert.
Im Kampf sind wir irgendwann vorgedrungen und haben den Teufel mit seinem Volk ausgemacht. Es ist der große Chaka Chaka gewesen, ein Mann von beeindruckender Gestalt. Er hat sich an eine Wand angelehnt. Im Dunkel der Szenerie hat seine Haut bronzefarben geschimmert. Seine Leute sind Schachspieler gewesen, deren Hirne wie Registrierkassen verschaltet sind. Einer davon hat es schlecht mit uns und allen anderen gemeint. Da haben wir ihn zuerst bezwungen.
Er ist weggeschickt worden. Als er dagegen anzugehen versucht hat, haben wir zu ihm gesagt, dass es genügend andere Schachvereine gibt, die gute Spieler suchen.
Im Nachgang daran habe ich mit Chaka Chaka gesprochen. Ich habe angeboten, die Kopfschmerzen seiner Leute mit dem Glasflakon zu beheben. Nach einem ersten erfolgreichen Versuch hat auch Chaka Chaka sich dieser Prozedur unterzogen. Dadurch ist er weiß geworden, wir haben ihn von seiner Laune geheilt. Er hat mit einem Mal ein weißes Stoffgewand getragen, welches am Kopf bei der Kapuze mit einer orangeroten Kordel gehalten wird.
Einem Lichtspiel gleich ist das Gute in der Welt wieder in Ordnung gekommen und ich bin aus meinem Schlaf aufgewacht.

Gedichte

Gedicht

Ein Moment für Dich

Finster ist's um Dich herum.
Sei nicht dumm.
Zünde Dir ein Lichtlein an,
dessen Flamme Dir hell leuchten kann.

Lese Du im Buche das,
was Du auch gut verstehst.
Lese Du mit Spaß,
so wie Du zu Dir stehst.

Da kommen Dir Gedanken ein.
Manche sind so frisch.
Nimm es wahr, das wäre fein.
Setze Dich an diesen Gabentisch.

Erkenne all der Dinge gutes Wesen,
ohne Dich zu jucken.
Sie sind schon immer so gewesen.
Was sollten sie da bedrücken?

Find Du auch zurück zu Dir.
Das gilt es zu bejahen,
wann immer hinter Deines Geistes Tür
sich Dir die Gedanken offenbaren.

All diese Dinge begreife,
so dass sie Dir gerecht werden.
Ja, an dieser Idee reife,
dafür möchte ich werben.

Manches solltest Du auch lassen.
Das kann gerne geschehen.
Wirst Du Dich damit befassen?
Momente kommen, Situationen vergehen.

Gedicht

Eintagsfliegen

Nicht klein und auch nicht groß möchte ich sein.
In der Gleichwertigkeit liegt mein Lebensglück verborgen.
So bestimme ich es für mich allein.
Ich habe damit wenig Sorgen.

Nicht hoch möchte ich steigen,
noch möchte ich tief gefallen sein.
Mein Leben ist mir zu eigen,
will nicht geworfen werden wie ein Stein.

Da habe ich zu mir gefunden.
Ich bin meine Wege gerne gegangen.
Manches hat mich zwar arg geschunden,
doch ich habe stets erneut damit angefangen.

All das Meinige versuche ich zu behaupten.
Niemand hat sich aussuchen können, wie es ist.
So lautet zumindest mein Glauben.
Manch einer findet sein Leben trist.

Was ist das für ein ungewisses Leben
und warum sollte man fordernd streben?
Das hat schon manchem Unglück gebracht.
Da lebt man bei Sonnenschein und stirbt schon in der ersten Nacht.

Zerwürfnisse

Dem Menschen ist ein Geist zu eigen.
Wofür er ihn braucht? - Das soll sich zeigen.
Sein Wesen trägt sich durch alle Winde.
Derweil besteht in unserer äußeren Rinde,

der eigenen Haut, etwas, was uns aufbaut.
Da sagen wir es laut
und sind auch sehr getrieben.
Mancher hat sich abgerieben.

Der eine hat seine Zügel in die Hand genommen
und ist dadurch empor gekommen.
Der andere hat sich reiten lassen.
Es ist nicht zu fassen.

Da sind die Gedanken daran von uns freigesetzt worden.
Man ist selbst dabei wie abgestorben.
Dann hat man nichts, aber davon hat man auch nicht viel.
Andere sprechen laut, aus ihren Mündern kommt ein Gebrüll.

Dabei ist mir das letzte Gute an mir entglitten.
Bei ihnen zu sein, in ihrer Mitte,
hat mir gar nicht gutgetan.
Das schaue ich mir jetzt einmal genauer an.

Worte möchte es viele geben.
Was die Menschen einander nicht alles auferlegen.
Verloren geht dabei, was man Ordnung nennt.
Sie ist hier schon verdorben, was man gut erkennt.

Was keinen Wert zu eigen hat,
hat man sehr lange Zeit durchstehen müssen.
Doch einmal wendet sich das Blatt.
Das Lebensglück liegt uns dann zu Füßen.

Wie benommen liege ich jetzt da
und bin erschlagen von meiner Rede.
Das ist doch wahr.
Derweil vergeht mein Leben.

Gedicht

Das Land der verhungerten Dichter

Das Schreiben fällt mir manchmal schwer.
Meine Worte passen kaum hierher.
Da spüre ich eine Gegenwehr.
Jedoch sollte ich mir selbst vertrauen
und beharrlich nach dem guten Ende schauen.
Mein Werk sei zu verdauen.

Biographisches

Gedanke
Zum Zwecke der Zurschaustellung von Werken brauche ich keine Kunstform zu betreiben. Es würde nicht interessant sein, anderen Leuten gefallen zu wollen.
Was ich in diesem Dasein zu klären habe, hat auch etwas mit mir selbst zu tun. Das ist es, was ich bei meiner Tätigkeit aufgegriffen habe. In meinen Werken findet man die Zeugnisse dieser Spannungsfelder wieder. Was ich getan habe, das wird auch durch mich bedingt sein. Niemand bedarf der Hinweise, wenn es um seine Existenz geht. Alles, was gut ist, wird das von sich aus sein. Darum habe ich mein Werkschaffen stets als mühsam, leidvoll und entbehrlich aufgefasst. Wenn ich trotzdem an diesen Dingen weiter arbeite, dann deshalb, weil sie mir etwas bedeuten.

Impuls

Mit kleinen Kräften

Wer etwas arbeiten will, der macht das am besten, ohne eine besondere Kraft dabei aufzuwenden. Dann obsiegt die tatsächliche Haltung von ihm vor der Stärke und der Mensch kann die eigene Form gut erkennen. Er wendet die Form, die er schon von sich kennt, an und gewinnt dabei wiederum etwas an Sicherheit, was ihm erneut zugutekommt. Da wird seine Reaktion mit ihrem Innenwiderstand passend zu dem Ganzen sein, was von ihm ausgeht. Das richtige Verhalten entsteht von sich aus, wenn man es zulässt.

Impuls

Staffelung

Von Klein nach Groß staffeln wir unseren Einsatz für die eigene Sache. Bei kleineren Formen beginnen wir und richten uns aus. Dabei gehen wir vom schon eingenommenen Ausgangspunkt aus. Wir machen wahr, was wir kennen, und vollziehen die eigene Form. Das sollte ein gangbarer Weg sein. Er ergibt sich durch die Einhaltung der Grundform bei uns.
Da wir uns seit jeher stets mit derselben Grundform befasst haben, hat auch alles bei uns aufeinander aufgebaut.

Gedanke

Erhaltung der feinen Dinge

Was uns gegeben ist, das bewahren wir gut. Da haben wir Wert auf die Feinheit dieser Dinge gelegt und sie erhalten. Wir bringen manche Kraft auf, die wir aber so bald wie möglich wieder abschwächen, um diesem Prinzip gerecht zu werden.
Das erhält die feinen Dinge weitgehend und es hat sich etwas ergeben, was dem gewünschten Weg in diesem Dasein gleichgekommen ist.

Impuls
Zuerst skizzieren wir, was wir erschaffen wollen. Nach und nach dringen wir dann zu den tieferen Ebenen der Gestaltung vor und werden feiner in unseren Zügen. Der gewählte Ansatz ist aber zu Anfang stets grob gewesen.

Gedanke
Da ich ein empfindsamer Mensch bin, habe ich für Empfindlichkeiten wenig übrig. Ich habe es nicht gemocht, wenn die Menschen sich zu wichtig genommen haben.

Gedanke

Im Rahmen

Wir hören beim Kleinen mit unserem Einsatz auf. Begonnen haben wir am Anfang im Groben und Ganzen. Wir haben unsere Dinge vollbracht, indem wir das schon bestehende Textmaterial gesichtet und vervollständigt haben.

Dokumentation

Das Ganze und sein Element

Um mein Dasein zu erfassen, beziehe ich mich stets auf existente Dinge, die ich gut kenne. Mitunter bin ich aber von dieser Vorgabe abgewichen. Dann habe ich viel gesagt oder geschrieben, aber nichts als eine eigene Wankelmütigkeit damit erzielt.

Idee

Besinnung

Es sollte gut für das eigene Verständnis des Ganzen sein, wenn man es als etwas Gutes belässt. Darum versuche ich stets, die Ordnung der Dinge zu erhalten. Das bedeutet natürlich auch, dass ich die Ordnung wiederherstellen kann, sobald das erforderlich sein wird.

Impuls
Die schönen Formen ergeben sich, sobald man alle übermäßigen Kräfte bei sich aufgehoben hat und die Dinge wieder ihren gewohnten Lauf annehmen.